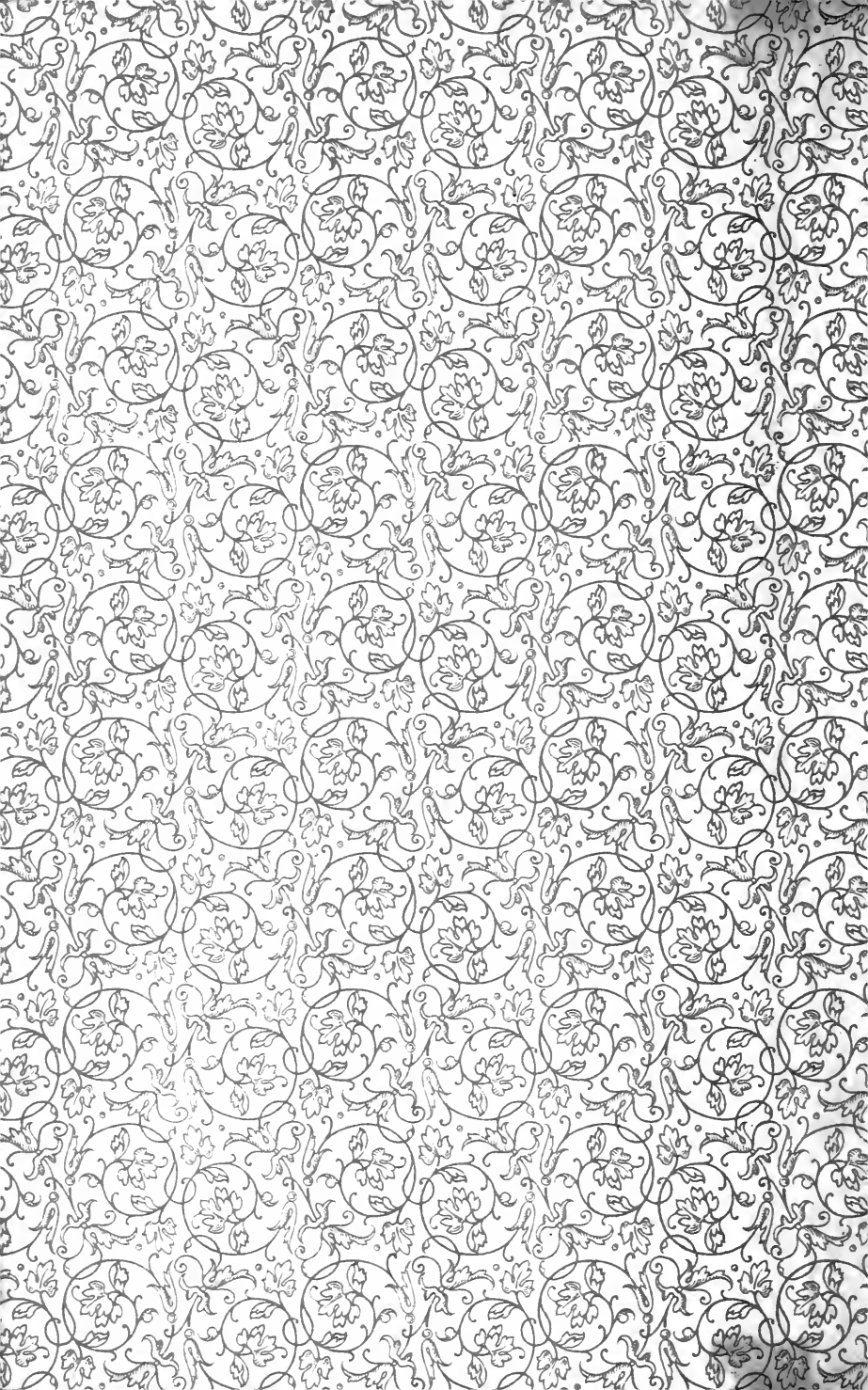
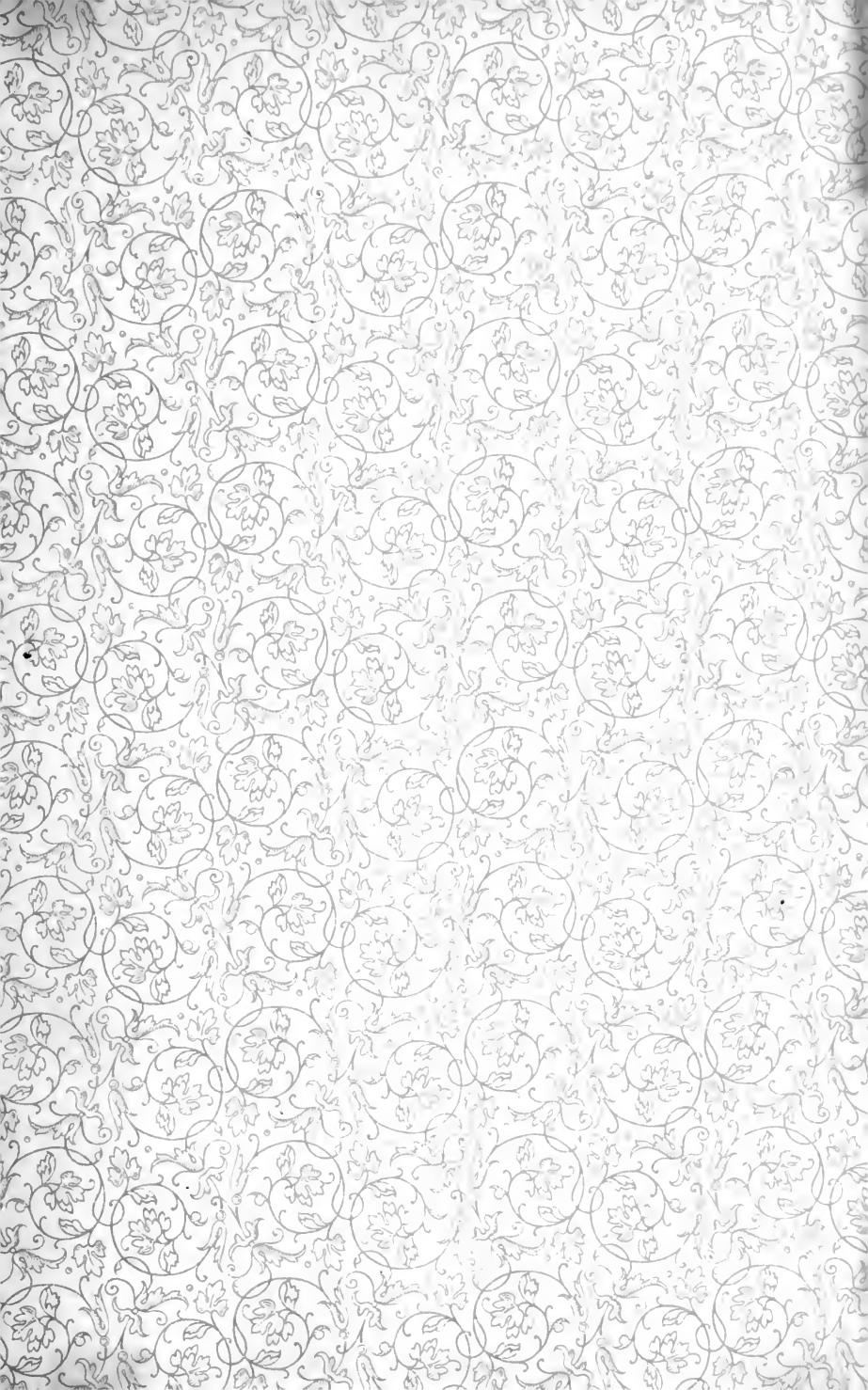


UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY





Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto

aGr.Gr  
L 678 s

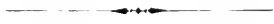
DIE SEMITISCHEN  
FREM DWÖRTER

IM

GRIECHISCHEN.

VON

DR HEINRICH LEWY,  
OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU MÜLHAUSEN IM ELSASS.



60673  
15/9/03

BERLIN 1895.  
R. GAERTNERS VERLAGSBUCHHANDLUNG  
HERMANN HEYFELDER.  
SW. SCHÖNEBERGERSTRASSE 25.



DEM  
ANDENKEN MEINER MUTTER

GEWEIHT.





# 1. Tiere.

## κάμηλος.

Die Nachrichten der Alten über das Kamel findet man bei Lenz, Zool. d. Gr. u. R. 213 ff. Nach Herodot VII, 86 ritten die Araber im Heere des Xerxes auf Kamelen. Plinius (NH. VIII, 18) unterscheidet das arabische mit einem Höcker und das baktrische<sup>1)</sup> mit zwei Höckern: doch kamen nach Diodor II, 54 zweihöckerige Kamele auch in Arabien vor. Die alte Gleichung κάμηλος = hebr. גָּמָל *gāmāl* (arab. *ǧaml*) „Kamel“ wird auch von A. Müller, BB. I, 281, als sicher bezeichnet. Ebenso Prellwitz, Etymol. Wörterb. Unklar ist das Verhältnis der Vokale, vgl. Γαγγάμηλα, d. i. καμήλου οἶκος Strabon XVI, 737: Kretschmer, KZ. XXXI, 287. Das η mag ionisch sein.

Woher die Hesychglosse ἀκάμαλα· τὴν κάμηλον stammt, weiß ich nicht. Der Vorschlag eines ᾶ- wird uns bei Fremdwörtern nicht selten begegnen.

## φύραξ.

Hesychios bietet zwischen φυροῖ und φυρτίτης die Glosse φύρακες· ἔλαφοι. M. Schmidt setzt ein Fragezeichen davor. Es wird aber, bis auf die alphabetische Folge, alles in

---

<sup>1)</sup> Aisch. Hik. 284 f.: Ἴνδᾶς τ' ἀκούω νομάδας ἵπποβάμοσιν | εἶναι καμήλοις ἀστραβιζούσας.

Ordnung sein. Aramäisch haben wir von פרה *perah* „fliegen“ das Adjektivum פרהה *perāhā* „fliegend“, im Talmud נבלה גמלה *gamlā perāhā* „ein schnelllaufendes Kamel“.

ἴξαλος.

Aus dem Horn eines Steinbocks ist der Bogen des Troers Pandaros gefertigt, Il. IV, 105 ff.:

αὐτίκ' ἐσίλα τόξον εἰξοον ἰξάλου αἰγὸς  
 ἀγρίου, ὃν ῥά ποτ' αὐτὸς ἐπὶ στέρνοιο τυχήσας  
 πέτρης ἐκβαίνοντα, δεδεγμένος ἐν προδοκῆσιν,  
 βεβλίγει πρὸς στήθος· ὁ δ' ἔπιτιος ἔμπυσε πέτρῃ.  
 τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς ἐκκαιδεκάδωρα πεφύκει·

Hesychios bietet zu ἰξάλου die Erklärung: *πηδητικοῦ, ὀξέος· ἀπὸ τοῦ ἴξαι καὶ τοῦ ἄλλεσθαι. δηλοῖ δὲ καὶ ὀξέως ἄλλομένον.* Prellwitz stellt ἴξαλος zu αἶξ und vergleicht mit dem bei Hippokrates (III S. 112 K.) vorkommenden und von Hesychios durch *αἰγὸς δορά. ἢ πηδητικῆ* erklärten Worte ἰξάλῃ „Ziegenfell“ das altbaktrische *izaēna* „aus Tierfellen gemacht“. Mit Recht aber billigt Keller, Lat. Volksetym. 194, Gustav Meyers Hinweis auf arabisch *'ijjal* „wilde Ziege, Gemse“ (hebr. אַיָּל *'ajjal*, aram. אַיָּלָא *'ajjalā* „Hirsch“, ursprünglich „Steinbock“), indem er das ξ aus Anlehnung an den Namen der Pflanze ἰξία, sonst *τραγίακανθα* „Bocksdorn“, erklärt. So auch Autenrieth, Wörterb. z. d. Homer. Ged.<sup>7</sup> 1). Muss-Arnolt, Transact. Amer. Philol. Assoc. XXIII, 94, hätte seine Ableitung von hebr.-phön. אַיָּל *'egel* „Kalb“ (assyrl. *aqalu* nach Jensen „schnellfüßig“) nicht als besser hinstellen sollen.

Die Hesychglosse ἴσλαι· κίχλαι. καὶ αἱ αἴγυιαι μῆλωται deutete ich in Rücksicht auf die zweite Erklärung = ἰξάλαϊ. Äolisch steht *σζίφος* für *ξίφος*, äolisch wäre auch die Betonung ἴσλαι. Inlautend haben wir ξ in ἰξός „Mistel“, ἰξός „Weichen“ gegenüber *sc* in lat. *viscum*, *viscus*. Dazu stimmt auch die erste Erklärung: denn eine Art *κίχλη* führt

1) Die aramäische Form des Wortes lautet nicht *ijjala*.

den Namen ἰξοβόρος oder ἰξοράγος, weil sie Mistelbeeren frisst (Aristot. Tiergesch. IX, 20; Athen. II S. 65a).

### ὄρυσξ.

Im Lande der Straußesser findet sich nach Diodor (III, 28) der (zuerst wohl von Aristoteles, Tiergesch. II, I genannte) ὄρυσξ, eine Gazelle mit großen und scharfen Hörnern. Oppian, Kyneg. II, 445 ff., beschreibt das Tier als weiß mit schwarzen Hörnern. Nach Plinius (NH. II, 40) heißt es in Ägypten ὄρυσξ. Es soll auf ägyptischen Denkmälern häufig vorkommen und sein griechischer Name aus dem der Temaschirht-Sprache angehörigen Worte *t-urik* stammen: L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. Spr. I, 466 (nach Barth, Reisen V, 686). Neuerdings hat Lagarde (Abh. d. Gött. Ges. d. W. XXXV, 131) mit Recht an die Möglichkeit gedacht, ὄρυσξ aus semit. 𐤀𐤓𐤁𐤀 *ʾārah* abzuleiten, das im Arabischen „eilen, rennen, laufen“ bedeutet und womit Friedrich Delitzsch assyr. *turahu* „Steinbock“ zusammenstellt. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 50, erklärt unser Wort für semitisch. Dafür möchte ich eine Stelle des Herodot ins Feld führen, der von Libyens Tierwelt berichtet (IV, 192): καὶ ὄρυες, τῶν τὰ κέρα τοῖσι φοίνιξι οἱ πήγεις ποιεῖνται — μέγαθος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο κατὰ βοῦν ἐστι —. Wir werden ὄρυς und ὄρυσξ unbedenklich gleichsetzen — βδέλλα, βδέλλιον = 𐤁𐤃𐤌𐤁 *b-dōlah* — und ferner annehmen dürfen, daß die Phöniker, welche die Hörner des Tieres als Griffe für das von ihnen erfundene (Athen. XIV S. 637b) Saiteninstrument verwendeten, auch den Namen (hebr. 𐤀𐤓𐤁𐤀 \**ʾōrēah* „Renner“) gegeben haben. Dann ist jenes *t-urik* in der Temaschirht-Sprache entlehnt, ebenso wie *agadir* „fester Platz“ = hebr. und phön. 𐤀𐤂𐤃𐤁 *gādēr* (Γάδειρα). Das Spitz-eisen führt den Namen ὄρυσξ (Anthol. VI, 297; Hesychios ὄρυσξ: λαοξοικὸν σεῦδος. ἢ σαφίου ἐίδος) jedenfalls von der Ähnlichkeit mit dem Horn des Tieres — nicht umgekehrt —, wobei noch der Anklang an ὀρίσσω in Betracht kommt.

## ταῦρος.

Schon Pott, EF. II<sup>1</sup>, 189, hat gäl. *tarbh*, czech. *tur*, aram. ܛܘܪ *tōr*, lat. *taurus* zusammengestellt. Fr. Müller in Kuhns Beitr. II, 491 bezeichnet das Verhältnis als zweifelhaft. Hommel, Säugetiere 224, läßt *ταῦρος*, *taurus*, die ihm an ursemit. *ṭauru* „Stier“ anklingen, doch auf indog. *staura* „Stier“ („der Starke“) zurückgehen (vgl. aber 290). Joh. Schmidt, Urheimat d. Indog. 7 (Abh. d. Berl. Akad. 1890) nimmt für got. *stiur*, skt. *sthūrā-* „stark“ einerseits und *ταῦρος* andererseits zwei ganz unvereinbare Grundformen an; nach ihm könnte höchstens das den Ariern fehlende Wort von einem oder mehreren der ost-europäischen Stämme benachbarten Semiten entlehnt und dann allmählich ferner wohnenden Indogermanen mitgeteilt sein. So möchte ich mir in der That den Vorgang denken.

Der Esel kommt bei Homer nur II. XI, 558 vor, während wir dem *ἰούρος* öfter begegnen. Die von Benfey behauptete, dann von Vaniček (Fremdw. 37) und Hehn (Kulturpfl. u. Haust.<sup>5</sup> 475) angenommene Abstammung des Wortes *ῥνος* aus hebr. ܐܛܘܢ *’ātōn* „Eselin“ (der männliche Esel heißt ܠܘܡܘܪ *lumōr*) hat schon bei A. Müller, BB. I, 294, gerechte Bedenken erregt. Wahrscheinlicher findet O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 385, die Ableitung aus dem Armenischen (und Sumero-Akkadischen): armen. *ᵛš*. Daran denkt auch Gustav Meyer, der IF. I, 319 f. den Esel Griechen und Römern durch thrakisch-illyrische Vermittelung zugekommen sein läßt und ein nördliches *asnas* von noch nicht sicherer Herkunft zu Grunde legt. Prellwitz, Et. W. 225, ist jedenfalls im Unrecht, wenn er die Verwandtschaft von *asimus* und *ῥνος* leugnet und zu letzterem — allerdings nur zweifelnd — lat. *onus* „Last“ und *ἀνία* vergleicht.

Das lat. *verēdus* „Pferd“ führt Stowasser (Eine zweite Reihe dunkle Wörter XXIV, XXV) auf das ganz späte *βέγαυδος* und dieses wie *burdo* „Maultier“ auf hebr. ܦܪܕ *pered*

„Maultier“ zurück. Aber βέραιδος, βέριδος, βέριδος ist zweifellos erst aus *verēdus* gebildet<sup>1)</sup>.

Das got. *ulbandus*, ags. *olfend*, ahd. *olbenta* „Kamel“, ksl. *velibadū* „Kamel“ sind jedenfalls aus ἐλέφας entlehnt. Dieses Wort kommt für Elfenbein schon bei Homer und Hesiod, für den Elefanten selbst zuerst bei Herodot vor. Als griechisch nimmt es in Anspruch de Saussure (Mém. III, 208), zu ἀλιβ-αυτς und *albus*: dagegen Hommel, Säuget. 442, der sich S. 326 mit guten Gründen gegen Potts Erklärung des Wortes (in Höfers Zeitschr. II, 54) aus אֵלֶפְ הַיְּנֵא *aleph hindi* „indisches Rind“ wendet. Hebräisch haben wir אֵלֶפְ הַיְּנֵא *šenhabbīm* „Elfenbein“, dessen erster Bestandteil offenbar אֵלֶפְ *šēn* „Zahn“ ist, während in der Pluralform *habbīm* ein Fremdwort stecken wird. *šenhabbīm* findet sich unter den ausländischen Erzeugnissen, welche die vereinigte Tarschisch-Flotte Salomos und Hiram's heimbrachte, neben אֵלֶפְ הַיְּנֵא *qōrīm* „Affen“ (= skt. *kapi*) und אֵלֶפְ הַיְּנֵא *tukkijjīm* „Pfauen“ (= malabarisch *tógai* oder *tóghai*): enthält also doch wohl skt. *ibha* „Elefant“. Aus diesem Worte deutet Hommel ἐλέφας, O. Schrader dagegen (Forsch. z. Handelsgesch. I, 71) aus ägypt. *áb*, *ábu* „Elefant, Elfenbein“, weil über den Elfenbeinhandel der Phöniker an der äthiopischen Küste aus späterer Zeit Skylax berichtet (Geogr. Gr. min. I, 94). Beide finden in ἐλ- den semitischen Artikel, arabisch *al*. — Ich halte ἐλέφας mit de Saussure für griechisch, wie Muss-Arnolt 93. Die Bedeutung „Elfenbein“ wird, wie sie früher bezeugt ist, auch die ursprüngliche sein. In der Odyssee finden wir das Elfenbein als Bild der Weifse genannt (XVIII, 196):

λευκοτέριον δ' ἄρα μιν θῆκε πριστοῦ ἐλέφαντος.

Auch das Gerstenmehl heißt ἄλφιτον wegen seiner Farbe: ἄλφος = *albus*. Zu der Gleichung ἐλέφας: ἄλφος = ἐρέφω: ὄρφνη = ἀλεγεινός: ἄλγος verweise ich noch auf Ἐλεφίρω (II, II, 540; IV, 463) neben Ἐλπίρω (Od. X, 552; XI, 51. 57). Das von Prellwitz mit einem Fragezeichen versehene

1) Über *burdo* vgl. jetzt O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 564.

*ἀλίβας* „Toter“ (zuerst in einem Bruchstück des Sophokles) gehört zusammen mit den Eigennamen *Ἀλίβας*, *Ἀλύβας*, *Ἀλίβι*, über die ich BPhW. 1894 gehandelt habe: weiß, blaß sind die Toten, ist alles, was zum Totenreiche gehört.

Der Fischname *ἐλεφίτις* bei Hippokrates, den Prellwitz nicht zu erklären vermag, ist von *ἐλέφας* nicht zu trennen und wird sich wohl auf die Farbe beziehen: auch im Deutschen spricht man von Weißfischen.

Unter *ζῆβος* versteht Aristoteles (Tiergesch. II, 8) eine geschwänzte Affenart. Diodor (III, 35) beschreibt den *ζῆπος* von Äthiopien, den Strabon XVII S. 812 *ζῆβος* nennt, während XVI S. 775 die Überlieferung zwischen *κεῖπος*, *ζῆπος*, *ζῆβος* schwankt. Renan hat hebr. *קִיָּפּ קֹפּ* „Affe“ verglichen, das selbst wieder auf skt. *kapī* zurückgeht. A. Müller, BB. I, 300, glaubt wegen des *η* mit Recht, daß das griechische Wort nicht aus dem Hebräischen stamme. Ich verweise auf altägypt. *qep̄hi*, wie der im Lande Punt heimische Affe heißt.

### λίς.

Pott und Benfey haben die beiden schon Homerischen Bezeichnungen des Löwen, *λέων* und *λίς* (*λίς*), von hebr. *לַיִשׁ* *lajiš* „Löwe“ ableiten wollen; später stellt Benfey *λεF-* zu *λέων* = *לַבִּי* *lābī* „Löwe, Löwin“. A. Müller, BB. I, 290, findet beide Gleichungen unwahrscheinlich. Die Vertretung von *z b* durch *F* und die einfache Weglassung des schließenden *i* von *lābī* wären in der That undenkbar, und Prellwitz, Et. W. 181 (wo *λίς* = \**λ.Fīς*), hätte diese Deutung nicht einmal zweifelnd anführen sollen. Weniger stichhaltig ist A. Müllers Einwand, daß bei der Gleichung *λίς* = *lajiš* das schließende *ς* des griechischen Wortes als Nominativendung mit dem wurzelhaften *שׁ* *š* unzulässigerweise in Parallele gestellt oder letzteres gegen alle Analogie ignoriert würde (s. u. *σίς*). Hommel, Säuget. 288 ff. (vgl. 440), denkt an einen Zusammenhang der indogermanischen Grundform *liw*, *laiwa* oder *ljawa*, woraus *λέων* wie *λίς* geworden sein soll, mit

ursemit. *labi'atu*, *lib'atu* „Löwin“, während hebr. *lajiš* auf ursemit. *laiṭu* „der Kräftige, Starke“ zurückgeht.

Man kann auch *λις* = \**λιτ-ς* erklären und dieser Form das aramäische *ܠܝܬ* *lajit* „Löwe“ zu Grunde legen. Der Akkusativ *λιρ* hat dann seinesgleichen an *χάριν*, *ἔριν* u. s. w. — Dagegen wird *λέων* für indogermanisch gelten dürfen (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 366 f.): lat. *leo(n)*, ahd. *lewo(n)*, ksl. *ливъ*, ir. *leo*, *leoman* u. s. w. Das semitische *labi'* erscheint in einem kretischen Ortsnamen, worüber Egli, Nom. geogr.<sup>2</sup> 531, das Folgende bietet: „Lebena von *ܠܒܢܐ* Löwe, Hafen von Gortyn, an der Ostseite Kretas, nach dem nahen Löwenkap (Movers II, 2 S. 260), übersetzt Leon, gr. *Λέων* (Ptol. 3, 17, 4), lat. Libena (Geogr. Rav.) und Ladena (Tab. Pent.). L. war phönikische Kolonie, von der die Überfahrt nach Libyen geschah, und noch zeigen sich starke Spuren phönikischen Einflusses. Phil. v. Ap.: *Αεβηναῖον τὸ ἱερὸν ὀνομάσθαι φασίν, ἐπειδὴ ἀκρωτήριον ἐξ αὐτοῦ κατατείνει λέοντι εἰκασμένον.*“ Ich verweise noch auf den Namen einer Stadt in Palästina, *ܠܒܢܐ* *Lbā'ot* (Löwen), und auf sabäisch *ܠܒܢܐ* (mit angefügtem *n*), den Namen eines Turmes. Kiepert, Geogr. 248, stellt *Αεβήν* zu hebr. *ܠܒܢܐ* *lbēnā* „die weisse“.

### πάρδαλις.

Der Panther heisst bei Homer *πάρδαλις* oder *πόρδαλις*, wofür Älian auch *πάρδαλος* oder *πάρδος* hat. Aristoteles, Tiergesch. VIII, 28: *παρδάλις δ' ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἐν δὲ τῇ Εὐρώπῃ οὐ γίνονται.* Prellwitz bezeichnet das Wort als fremd und vergleicht zweifelnd das altindische *prāḍaku-s* „Natter, Tiger, Panther“. Keller, Tiere d. klass. Alt. 387, scheint mir das Richtige zu treffen, wenn er hebräisches *ܠܒܢܐ* *bārōd* „scheckig“ zu Grunde legt: die Vertretung von *b b* durch *π* ist gar nicht auffällig. Muss-Arnolt 98 denkt an das assyrische *parādu* „ungestüm sein“. Im Assyrischen heisst das Tier *nimru*, im Hebräischen *ܢܡܪ* *nāmēr*.

## ἀβαρταί.

Die Hesychglosse ἀβαρταί· πτηναί. Κίπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, von hebr. עֲבָרָה 'ēbrā „Flügel“ (vielmehr „Schwungfeder, Schwinge“) abgeleitet, was Gesenius, Monum. Phoen. 384, und neuerdings O. Hoffmann, BB. XV, 82, billigen. Die phönikische Form würde עברת 'ēbrat lauten, dann stünde ἀβαρταί für \*ἀβραταί und man könnte wegen der Bedeutung verweisen auf hebr. קַנָּפִים kănāp „Flügel“, קול-קַנָּפִים kol-kănāp „allerlei Geflügel“.

## ἀγός.

Die Hesychglosse ἀγός· αἰτός. Κίπριοι hat schon Bochart als אַגֹּר 'āgūr „Kranich“ erkannt. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82 (wo aber unrichtig אַגֹּר 'āgōr steht). Vgl. Muss-Arnolt 99. Die Übertragung von Tiernamen in den semitischen Sprachen erörtert Hommel, Säuget. 228. Ich verweise auf hebr. אֲכַשְׁבִּי 'akšāb „Natter“ (eig. „die sich zusammenziehende“), das in der Mischna für „Spinne“ vorkommt; ferner auf das oben erwähnte got. *ulbandus* „Kamel“ aus ἐλέφας.

## ἀετός.

Homerisches αἰτός muß aus αἰφετός entstanden sein: das beweist die Glosse bei Hesychios und im Etym. M. αἰβετός· αἰτός. Περγαῖοι. Benfey hielt das Wort für verwandt mit οἰ-ωτός und avi-s, indem er es zunächst dem skt. *vi-jatis* „Vogel“ verglich. Andere dachten an ἄημι = \*ἄφημι „wehen“: also „der windschnelle“. Bochart, Hieroz. II, 743, verweist für αἰτός auf hebr. אַיִת 'ajit „Raubvogel“, und in seine Fußstapfen bin ich früher einmal, ohne es zu wissen, selbst getreten (N. Jahrb. 1892 S. 182): dieser Ableitung widerstrebt aber die Form \*αἰφετός. Nichtsdestoweniger dürfen wir, da der kyprische Name des Adlers zweifellos semitisch ist, auch in αἰτός ein solches Lehnwort vermuten. Und da ergibt sich die wohl unbedenkliche Gleichung αἰετός \*αἰφετός = hebr. אַיִת 'ajjū f. für אַיִת 'awjā,



phönik.  $\text{הייא}$  \**awjat*, „Falke“<sup>1)</sup> (von seinem Geschrei benannt, Stamm  $\text{היא}$  *awā*). Also steht \**αἰφερός* für \**ἄφγετος*. Die Epenthese von *j* über *φ* hinaus ist allerdings sonst im Griechischen nicht nachweisbar, aber Fremdwörter zeigen ja oft Eigentümlichkeiten.

Hesychios bietet die Glosse ἵβινος· ἀετός. Diese Benennung des Adlers stammt ebenfalls vom Schreien: vgl. die Glossen ἰβύ· τινές τὸ βοᾶν· οἱ δὲ τὸ πολύ· ἔστι δὲ Ἀνδῶν, und ἰβύει· τύπτει· βοᾷ. Ursprünglich wohl ἵφινος, ἰφύ, ἰφύει: alles schallnachahmend.

### ζεῖρις.

Nach dem Vergilischen Ciris und Ovid Metam. VIII, 150 ist *ζεῖρις* f. ein Meervogel, der vom Raube lebt. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Oppian, Hal. I, 129, nennt einen Vogel *ζίρις*, nach dem Etymol. M. εἶδος ἰέρακος. Ich vergleiche das hebräische  $\text{שרק}$  *qōrē* „Rebhuhn, eig. der Schreier“, vom Stamme  $\text{שרק}$  *qārā*<sup>2)</sup>, vgl. das schallnachahmende arabische *qarqara* „schreien“ von der Stimme des Kamels, der Holztaube, des Hahnes.

### ἀνόπαια.

Zu Od. I, 320 ἀπέβη γλανζῶπις Ἀθήνη, | ὄρις δ' ὡς ἀνοπαῖα διέπτατο, lehren die Scholien: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀνόπαια προπαροξυτόνως ἀναγινώσκει ὄνομα ὄριθρος λέγων<sup>2)</sup>. Was für einen Vogel Aristarch gemeint hat, weiß man nicht: vielleicht einen Adler, mit Rücksicht auf Od. III, 371: ἀπέβη γλανζῶπις Ἀθήνη, | φήγη εἰδομένη, wo eine Adlerart verstanden wird. Aber wie konnte der Alexandriner ἀνόπαια für den Namen eines Vogels halten? Levit. XI, 19 und Deut. XIV, 18 erscheint ein Vogel  $\text{אָנָפָא}$  *ʾānāpā* (LXX

<sup>1)</sup> Andere nehmen  $\text{הייא}$  *ajjā* für „Habicht“.

<sup>2)</sup> Die älteren Deutungsversuche des Wortes bespricht E. Wörner (Curt. Stud. VI, 347—371), der selbst *ποτήματα* ergänzt als Akk. des inneren Objekts: „Aufflug“.

χαλαδριός „Strandläufer“) = assyr. *anpatu*, nach Friedrich Delitzsch, Hebrew Language 33, „the bird of the light“<sup>1)</sup>.

ταώς.

Allgemein wird angenommen (vgl. Hehn<sup>5</sup> 287), daß ταώς — wofür die Attiker ταῶς sagten: Tryphon bei Athen. IX S. 397e — zunächst auf hebr. תוקייתם *tukkijjîm* (Plur.) zurückgehe, das seinerseits von malabarisch *togai* oder *toghai* stammt. Da aber das griechische Wort mit dem hebräischen nur den Anfangsbuchstaben gemein hat, so vermag ich an einen Zusammenhang dieser beiden nicht zu glauben. Nach T. K. Cheyne (angeführt bei Muss-Arnolt 100) soll übrigens das hebräische Wort vielmehr „Wohlgerüche“ bedeuten. Zu Lagardes Ableitung von ταῶς für \*παῶς (unmöglich!) von armen. *hav ὄρνις, ὄρνιθιον· ἀλέκτωρ* (Baktr. Lexikogr. 65) vergleiche man Hübschmann, Armen. Stud. Nr. 162, und Paul Horn, IF. II, 141. An ein semitisches Fremdwort zu denken veranlaßt mich die Nachricht des Menodotos von Samos (bei Ath. XIV S. 655a): οἱ ταοὶ ἱεροὶ εἰσι τῆς Ἥρας. καὶ μήποτε πρῶτιστοι καὶ ἐγένοντο καὶ ἐτράφησαν ἐν Σάμῳ καὶ ἐντεῦθεν εἰς τοὺς ἕξω τόπους διεδόθησαν, ὡς καὶ οἱ ἀλεκτρονέες ἐν τῇ Περσίδι καὶ αἱ καλούμεναι μελαγρίδες ἐν τῇ Αἰτωλίᾳ. Auf Samos müssen wir Spuren der Phöniker anerkennen (vgl. Ries, Quae res et vocabula a gentibus Semiticis etc. 46): Phöniker haben gewiß den Pfau aus seiner indischen Heimat dorthin gebracht. Wenn wir nun in Betracht ziehen, wie noch im 5. Jahrhundert das athenische Volk durch die Erscheinung des glänzenden Vogels aufgeregt wurde, und wie sich die Begierde, ihn zu sehen und zu besitzen, durch den hohen Preis und die Schwierigkeit der Zucht und Vermehrung nur steigerte (Hehn<sup>5</sup> 288 f.): so wird eine neue Ableitung des griechischen Wortes, die lautlich unanfechtbar ist, vielleicht auch sachlich gerechtfertigt erscheinen. ταώς = \*ταφώς = hebr. תא'א'א' (phönikisch die Femininendung ם ם)

<sup>1)</sup> Die Gleichung ἀνόπαια = תא'א'א' finde ich nachträglich schon bei Bochart, Hieroz. III, 99.

„Gelüst; Begehrenswürdiges, Anziehendes“. Der Ausdruck *šippōr ta'āwā* „Vogel des Gelüstones, begehrenswerter Vogel“ (vgl. *ma'ākāl ta'āwā* „Speise des Gelüstones, Leckerbissen“), entspräche dem Levit. XXIII, 40 vorkommenden *ʿeš hādār* „Baum der Pracht“ für den Orangen- und Citronenbaum. Die Armenier haben für den Pfau eine Bezeichnung, die ausdrückt, wie wunderbar er ihnen erschienen ist (Lagarde, Ges. Abh. 227 f.). Die asiatischen Pfauenamen, z. B. *תְּדֹמֹר* *tawwās* im Talmud, sind alle dem Griechischen entlehnt (vgl. Pott in Lassens Zeitschr. IV, 28; Lagarde, Ges. Abh. 227). Im Lateinischen *pavo*: \**τα.Φώγ* = *Palmyra*: *תְּדֹמֹר* *Tadmōr* nach Hehn<sup>5</sup> 224, 488; doch vgl. über *Palmyra* Nöldeke, GGA. 1881 S. 1229 f.

Keller, Volksetym. 195, führt die verschiedenen Deutungen des Wortes *ἀλέκτωρ, ἀλεκτρούων* „Hahn“ an und will selbst in *ἀλ-* den semitischen Artikel sehen, in den Konsonanten *κ-τ-ρ* das aus dem Persischen ins Hebräische übergegangene *קֶטֶר* *keter* „Krone“. Dagegen verhält sich Muss-Arnolt 100 mit Recht ablehnend, der das Wort als dunkel bezeichnet. Prellwitz bietet mit einem Fragezeichen den Hinweis auf *ἀλέξω*, deutet *ἀλέκτωρ* „Gemahl“ bei Sophokles aus *ἀ* copulativum + *λέχομαι* und bezweifelt die Erklärung von *ἀλέκτωρ* „Hahn“ aus *ἀ* privativum + *λέκτωρ* im Sinne von „Nichtschläfer“. — Wenn der „persische Vogel“ im Avesta *parōdas*, d. i. „Vorausseher“ oder „Wächter“, heißt, wenn sein hebräischer Name *שֶׁקֶט* *šekwī* eigentlich „speculator“ bedeutet, so möchte ich es für möglich halten, *ἀλέκτωρ* von *ἀλέγειν* (= *ἀλεγιζειν*) „sich um etwas bekümmern, sorgsam achten“ abzuleiten.

### γρῦψ.

Der fabelhafte Greif war den Griechen von alters her bekannt, das Wort *γρῦψ* scheint aber verhältnismäßig spät Eingang gefunden zu haben: es findet sich zuerst in den Arimaspeia des Aristaeas, einem Epos, das nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden ist (Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 388). Noch Prellwitz stellt *γρῦψ* zu *γρῦπος* „ge-

krümmt“, so daß der Vogel nach dem krummen Schnabel oder den vier Krallen benannt wäre. Die Ableitung von *γρῦψ* aus hebr. כַּרְבִּיב *kerūb* wird zwar von Friedr. Delitzsch (Paradies 151) verworfen, der die indogermanische Wurzel *grabh* „greifen, packen“ zu Grunde legt: ich halte sie aber trotzdem aufrecht. Über die Gewinnung des Goldes im Norden Europas sagt Herodot III, 116: λέγεται δὲ ὑπὲκ τῶν γρῦπῶν ἀρπάζειν Ἀριμασποῖς ἄνδρας μοννοφθαλμοὺς. πείθομαι δὲ οὐδὲ τοῦτο, ὅτι μόνοφθαλμοὶ ἄνδρες φέρονται, φέσιν ἔχοντες τὴν ἄλλην ὁμοίην τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι. Unter diesen Einäugigen verstehe ich — in Verfolg eines Gedankens von Keller, Volksetym. 190 — die Bergleute in den meist von Phönikern ausgebeuteten Goldgruben: diese Leute trugen nach der Überlieferung oft eine Laterne an der Stirn, um damit das Dunkel zu erleuchten. Bei Aischylos, Prom. 803 ff., heisst es:

ὄξειστόμους γὰρ Ζητὸς ἀλλαγγεῖς κίνας  
 γρῦπας φύλαξαι, τὸν τε μοννῶπα σιρατὸν  
 Ἀριμασπὸν ἵπποβάμον' οὐ γρυσόρρυτον  
 οἰκοῦσιν ἀμφὶ νᾶμα Πλοῖτωνος πόρον.

Und ganz entsprechend wird Genes. III, 24 von Gott berichtet: „Er liefs östlich vom Garten Edens die Kerube und die Flamme des zuckenden Schwertes sich lagern, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.“ Daß der Greif ein Lieblingsgegenstand wie der archaisch-griechischen, so auch der phönikischen Kunst ist, hat Furtwängler, Broncefunde von Olympia 49, betont. — Auf den Anlaut des griechischen Wortes (*γρῦψ* statt \**κρῦψ*) hat allerdings *γρῦπός*, ebenso wie *γίψ* „Geier“, eingewirkt<sup>1)</sup>.

### ὄφις.

Das schon Homerische ὄφις „Schlange“ will Prellwitz zu lat. *anguis*, lit. *angis* und ahd. *unc* „Natter“ stellen, die

<sup>1)</sup> Vgl. aber auch G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748.

eine nasalierte Wurzel zeigen. Besser hat G. Curtius, Griech. Etym.<sup>5</sup> 464, an  $\sqrt{\text{ὄπτ}}$  „sehen“ gedacht, da Hesychios  $\pi\rho\acute{o}\text{-}\omega\varphi\text{-}\omicron\varsigma\text{:}\ \pi\rho\acute{o}\sigma\omega\pi\omicron\varsigma$  bietet und auch  $\delta\rho\acute{\alpha}\omega\omega\upsilon$  zu  $\sqrt{\text{der}\varsigma\text{:}\ \delta\eta\varsigma}$  „blicken“ gehört. Zu erwägen wird aber doch sein, ob das griechische Wort nicht entlehnt ist aus hebr.  $\text{עָפָה}$   $\text{'ef'e}$ , aram.  $\text{עָפָה}$   $\text{'af'ā}$  „Otter“, woran (Fleischer bei) J. Levy, Chald. Wörterb. I, 54, gedacht hat; der Stamm dieses auch im Arabischen vorhandenen Wortes bedeutet „zwischen“.

### ἀσπίς.

Nach Aristoteles (Tiergesch. VIII, 29) lebt die ἀσπίς, eine giftige Schlange, in Afrika. Nach Nikander (Ther. 157 ff.) hat sie Schuppen. Ich glaube nicht, daß sie diesen ihren Namen verdankt, sondern vermute eine volksetymologische Anlehnung an das griechische Wort für Schild. Ein vorgeschlagenes  $\acute{\alpha}$ - finden wir in mehreren semitischen Fremdwörtern, wie auch Muss-Arnolt 107 mir zugiebt.  $\text{שָׁפָא}$   $\text{šepa'}$  aber ist im Hebräischen Bezeichnung einer kleinen, spannenlangen, sehr giftigen Schlange, die besonders in Afrika lebt: „Basilisk“.

Der Merkwürdigkeit halber weise ich hin auf Görres, Stud. z. griech. Myth. 202 A. 1: „Auffallend ist, daß das Wort ἀσπίς sowohl Schild als auch Schlange bedeutet. Die Erscheinung erklärt sich, wenn die Schlange als das Sinnbild des Wassers, insbesondere des Wassers des Mutterschoßes, aufgefaßt wird.“

### σῆψ.

Noch Prellwitz stellt σῆψ „giftige Schlange“ (Aristot. *Ἰανμ.* *ἀζ.* 164; Nik. Ther. 147) zu σῆπω „lasse faulen“. Nach Lucan. Phars. IX, 607 ff. bewirkt der Bifs des *seps* Fäulnis des Fleisches und der Knochen. Hippokrates versteht unter σῆψ auch ein fauliges Geschwür. Schon Lagarde, Anmerk. VIII, hat hebr.  $\text{שָׂפ}$   $\text{šāb}$  „eine Eidechsenart“ verglichen. A. Müller, BB. I, 297, widersprach wegen der Bedeutungsverschiedenheit, wegen der auch Muss-Arnolt 103

die Gleichung für sehr zweifelhaft hält. Allein  $\sigma\gamma\psi$  ist Nik. Ther. 817, ebenso *seps* bei Plinius und anderen, eine Eidechse:  $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\nu\ \Sigma\upsilon\tau\acute{\iota}\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \Lambda\iota\beta\acute{\upsilon}\eta\ \kappa\alpha\iota\ \text{Κύπρω}$  (Schol. Nik. Ther. 817). Übrigens bezeichnet das lateinische Wort bei Plinius auch ein Insekt, vielleicht Assel, Kellerrurm. Vgl. noch G. Meyer, Etym. Wörterb. d. Alban. Spr. 399.

### $\chi\alpha\mu\alpha\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ .

Schon Bochart (Hieroz. II, 507) hat den Namen der in Ägypten und Syrien heimischen, einen Buckel gleich dem Kamel tragenden Eidechse  $\chi\alpha\mu\alpha\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$  von  $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\lambda$  „Kamel“ abgeleitet, mit der arabischen Verkleinerungssilbe *-un*. Ihm folgt Keller, Volksetym. 196. Die, abgesehen von  $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\chi\eta\eta$ , sonst nicht zu belegende Vertretung eines  $\kappa g$  durch  $\chi$  wäre durch Volksetymologie ohne Zweifel erklärt. Dafs in keiner semitischen Sprache das Tier nach dem Kamel benannt erscheint — worauf Muss-Arnolt 102 hinweist — braucht uns nicht mit Mißtrauen zu erfüllen: wir kennen ja bei weitem nicht alle Dialektwörter.

Prellwitz bietet: „ $\beta\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  Frosch, ion.  $\beta\acute{\omicron}\tau\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\beta\acute{\rho}\omicron\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$ ,  $\beta\acute{\alpha}\theta\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$  \* $gr\acute{d}h\eta$ -ghos, daneben  $gr\acute{d}h\eta$ -ghos?: ahd. *chrota*, *chreta*, nhd. *Kröte*, ostpreufs. *Kreht* (aus \* $gr\acute{d}h\acute{a}$ : \* $gredh\acute{a}$ ).“ — Diese Deutung ist jedenfalls annehmbarer als die von Lagarde, Mitteil. II, 356, vorgeschlagene aus einer aramäischen Nebenform zu hebräischem  $\text{שְׂפַרְדֵּא} \textit{špardā}^c$  „Frosch“.

### $\theta\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ .

Der Thunfisch,  $\theta\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ , begegnet uns zuerst bei Simonides von Amorgos (Fr. 15), dann in einem dem Peisistratos erteilten Orakel bei Herodot I, 62, sowie Aisch. Pers. 424,  $\theta\upsilon\nu\acute{\iota}\varsigma$  bei Hipponax (Fr. 35); vgl. besonders Athen. VII, 63 ff. und jetzt P. Rohde, Thynnorum captura etc. (Jahrb. f. kl. Phil. XVIII. Suppl.). Die alte Ableitung vom Stamme  $\theta\nu$  in  $\theta\acute{\iota}\omega$ ,  $\theta\acute{\iota}\nu\omega$  bietet noch Prellwitz, der skt.  $\textit{dhánana-m}$  „das Schütteln, Hin- und Herbewegen“ vergleicht. Sie ist wegen der Bedeutung unbefriedigend. Nun haben nach

Rohde 27 zweifellos schon in ältesten Zeiten die Phöniker an den Küsten von Spanien, Gallien, Italien, Sardinien und Sicilien den Thunfischfang betrieben. Scheint doch sogar das sicilische Vorgebirge *Πάχυρος* seinen Namen =  $\text{בַּחְיָן}$  *bahān* „Warte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 200; anders Grasberger, Ortsn. 157) solchen phönikischen Fischern zu verdanken. Der Thunfisch ist der größte eßbare Seefisch, er wird fünf Meter lang und mehrere Centner schwer; nach Plinius (NH. IX, 15) sollen einzelne sogar 15 Talente gewogen und einen 2 $\frac{1}{2}$  Ellen breiten Schwanz gehabt haben. Daraufhin vertrete ich die Ableitung des Namens, welche schon Gesner (Hist. anim IV, 231) und Bochart (Hieroz. ed. Rosenmüller III, 783 f.) aufgestellt haben: *θύνος* = hebr.  $\text{תַּנְיִן}$  *tannīn* „großes Wassertier, Walfisch, Haifisch“. Muss-Arnolt 102 macht gegen diese Gleichung geltend, daß nach Lagarde (z. B. Ges. Abh. 256) vor der Zeit Alexanders  $\tau$  t nur durch  $\tau$ , ebenso  $\zeta$  t nur durch  $\theta$  wiedergegeben werde, entsprechend der Stellung dieser Buchstaben im Alphabet, während nach der Zeit Alexanders das Verhältnis sich umkehre. Man darf jedoch, wie ich hier gleich ein für allemal betone, dieses Gesetz ja nicht etwa für ein ausnahmsloses halten. Lagarde hat zu Unrecht erstens auf den Einfluß der Volksetymologie keine Rücksicht genommen. Wenn *δάκτυλος* „Palme“ aus  $\text{דִּלְקָה}$  *dīqlā* werden konnte (Lagarde, Mitteil. II, 356) unter dem Einfluß von *δάκτυλος* „Finger“ (Keller, Volksetym. 251), so konnten die Griechen auch *θύνος* statt \**τύνος* sagen nach Analogie von *θύω*, *θύω*. Lagarde hat zweitens nicht an Platons Zeugnis gedacht (Krat. 406a), daß von den *ξένοι* viele *Ἀθηώ* statt *Ἀητώ* sagten, und ebensowenig an den Wechsel von Tenuis und Aspirata in rein griechischen Wörtern (vgl. Gustav Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 210 f.; Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 53): so sprach man zu Gortyn auf Kreta *ἀνθρωπον* für *ἄνθρωπον*, *τνατῶν* für *θνατῶν*, *θνητῶν*. Wir wissen ja nur von den allerwenigsten Lehnwörtern, wo sie zuerst übernommen worden sind und ihr griechisches Gepräge erhalten haben.

Bei Homer finden wir einmal (Od. XIII, 106) das Zeitwort *τιθαιβώσσειν*, von den Bienen gebraucht: es muß bedeuten „Honig bereiten“. Weiterhin kommt es dann erst bei Nikander vor, bei Lykophron im Sinne von „nähren“. Renans Erklärung des Wortes aus hebr. *בַּבַּשׁ* *debas* „Honig“ mit Präfix *ti-* ist bereits von A. Müller, BB. I, 298, zurückgewiesen worden. Jüngst hat nun K. F. Johansson (Beitr. z. griech. Sprachk. 75 A. 1) als Basis für *τιθαιβώσσω* ein Adjektivum \**ti-θαιβος* angesetzt, indem er von einer Wurzel *dhē(i)-b-* ausgeht, in schwacher Form *dha-i-b-*, *θαιβ-*: dazu gehört nach ihm *θήβη* (= *κιβώτιον*), eig. „Zusammenfügung“ oder „Niederlassung“, dann „Ansiedelung, Nest u. s. w.“, vielleicht auch der Stadtname *Θήβαι*. Aber *θήβη*, *Θήβαι* sind fremd, siehe weiter unten.

#### κυπρίνος.

Von der Karpfenart *κυπρίνος* spricht Aristoteles, Tiergesch. IV, 11; VI, 14. Doriön bei Athen. VII S. 309b sagt: *λεπιδωτόν, ὃν καλοῦσί τινες κυπρίνον*. Prellwitz führt das Wort überhaupt nicht an. Da *λεπιδωτός* „mit Schuppen bedeckt“ bedeutet, so stellt sich *κυπρίνος* zu dem Stamme *קפר* *kāpar* „bedecken“. Von diesem kommt auch *קפר* *kāpar* „Reif“, und da verweise ich auf Exod. XVI, 14: „Siehe da (lag) auf der Oberfläche der Wüste Feines, Schuppenförmiges, fein wie der Reif auf der Erde.“

#### σής.

Die Motte soll nach Bochart (Hierozy. III, 514) und Lagarde (Armen. Stud. 153) ihren griechischen Namen *σής* — Genetiv *σεός*, spät *σιτός* — von hebr. *סַס* *sās* „Motte“ haben. A. Müller, BB. I, 297, hält die Ähnlichkeit für nur äußerlich, und Fröhde, KZ. XXII, 263, bietet die Gleichung *σής*: *tinea* (vgl. *ara-nea*) = *σαργάνη*: *ταργάνη*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *ψήν* „reiben, zermalmen“ und *σώχω* „zerreibe“ für *ψώχω*. Ich vermag trotzdem die Ableitung von *σής* (*σεός* =



\* *σσο-ός*) aus dem Semitischen nicht für widerlegt zu halten. In keinem Falle ist es undenkbar, daß ein Wort für Motte (oder für Spinne, s. u.) aus der einen Sprache in die andere entlehnt sei. Das griechische Wort kommt für uns zuerst bei Pindar und Aristophanes vor, wird aber gewiß schon in viel früherer Zeit in Gebrauch gewesen sein. Wenn, wie z. B. in Küstenstädten Kleinasiens, Griechen mit Semiten zusammenwohnten, warum sollten da nicht durch den beständigen Verkehr auch hin und wieder Bezeichnungen für alltägliche Dinge aus der semitischen Mundart ins Griechische eindringen? Man denke doch an die Glossen von Kypros, oder aus der Gegenwart, wenn ein solcher Hinweis gestattet ist, an das im Elsaß hier und da gesprochene Deutsch mit den eingestreuten französischen Ausdrücken für alles Mögliche<sup>1)</sup>!

### ἀράχνη.

Über ἀράχνη „Spinne“ kann ich erst später sprechen, in Verbindung mit einigen andern Wörtern, die dem Abschnitt über Handwerke vorbehalten bleiben müssen.

### κάμμορος.

Die Krebsart κάμμορος erwähnten Epicharm und Sophron<sup>1)</sup> (vgl. Athen. VII S. 306 c). Es finden sich auch die Formen κάμαρος und κάμμαρος. Prellwitz vergleicht altnord. *humarr*, nhd. *Hummer*, *Ŵkama* „wölben“, mit Bezug auf die Schalen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> In Nordafrika lebt nach Herodot IV, 172 die kleinflügelige, eßbare Heuschrecke ἀττέλεβος (bei Aristoteles steht dafür die Form ἀττέλαβος). Nach dem, was oben über Bedeutungswandel bei Tiernamen und über das Lagardesche Lautvertretungsgesetz gesagt wurde, mag es nicht zu gewagt erscheinen, wenn ich ἀττέλεβος = hebr. אַתְּלֵפּ „*ätallep*“ „Fledermaus“ setze. Die sitzende Fledermaus hat immerhin Ähnlichkeit mit einer Heuschrecke. Wiedergabe eines  $\Xi$  durch  $\beta$  statt durch  $\pi$  oder  $\varphi$  ist selten; doch werden wir ihr weiterhin nochmals begegnen.

<sup>2)</sup> σκίλλα „Meerzwiebel“ (Hipponax, Theognis) und σκύλαρος, σκύλαρις „Krabbenart, die in fremden Schalen wohnt“ (Aristoteles), weiß Prellwitz nicht zu erklären. Wir haben die indogermanische *Ŵskel*

Die Verschiedenheit der Formen läßt an fremden Ursprung denken. Hesychios erklärt *καμάρως τὰς ἐρυθρὰς καρίδας*. Daraufhin leite ich das Wort ab von *חמר h̄amar* „erglühen, rot sein“. Denselben semitischen Stamm werden wir weiterhin in der griechischen Benennung einer roten Frucht erkennen.

### τευθίς.

Bei Simonides von Amorgos (Fr. 15, aus Athen. III S. 106 e), dann bei Aristophanes und anderen Komikern finden wir als Bezeichnung einer Art Tintenfisch *τευθίς*, daneben auch (so Aristot. Tiergesch. IV, 1) die Form *τεῦθος* oder *τευθός*. Prellwitz bietet unter dem Worte nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt aramäisches *דֵּיטָא dējūtā* „Tinte“. Für Vertretung eines *τ* durch *δ* ist bekanntestes Beispiel *ἰῶτα* = *יִי jōd*. Hier haben wir vor der Zeit Alexanders, gegen Lagardes Gesetz, *η* = *θ*.

### σέσιλος.

Epicharm bei Athen. II S. 63 c nennt eine Schnecke *σέσιλος*. Hesychios bezeugt *σέσηλοι· κοχλῖαι. Λάκωνες*. Auch *σεσελίτης* kommt vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche das im Talmud vorkommende Wort *שִׁלְשָׁל* *šilšāl* „ein sich schlängelnder Wurm“, welches zu *שִׁלְשֵׁל* *šālšēlet*, aramäisch *שִׁלְשֵׁלְתָא šilšēltā* „Kette, Strick“ (Stamm *שָׂרַשַׁר šaršar* „binden, befestigen“) gehört, vgl. *σπεῖρα* „Schiffstau“ und auch „Schneckenlinie, der gewundene Gang der Schlangen“.

### κοράλλιον.

Von der Koralle — *κοράλλιον, κοράλιον, κουράλιον, κωράλιον* — sprechen zuerst Theophrast (Steine 6) und

---

„schälen“, ags. *scyll* „Schale“, nhd. *Schale*. Andererseits heißen hebräisch die Zwiebeln *בַּצְלִים bešālīm* von *בָּצַל bāšal* „gänzlich abschälen“ (die vielen Schalen!), und *שִׁחְלֵת šehēlet* für \**šehilt* bedeutet „Schale“: alsdann machen die Vokale der griechischen Wörter keine Schwierigkeit.

Dioskorides. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Nach Plinius (NH. XXXII, 2) fand man die beliebtesten Sorten bei Massilia, bei den äolischen Inseln unweit von Sicilien und bei Drepanum: also in Gegenden, wo einmal Phöniker saßen. Hesychios erklärt das Wort im Anschluß an Theophrast durch λίθος θαλάσσιος ἐρυθρός, und danach leite ich es ab von hebr. גָּרָל *gōrāl* „Steinchen“ (zum Losen), arab. *garal* „Kies“. Die Entsprechung  $\lambda = \gamma$  fanden wir schon bei *γάμηλος*.

---

## 2. Pflanzen.

### δάκτυλος.

Das Wort δάκτυλος „Dattel“, dem wir zuerst bei Aristoteles (Meteor. I, 4, 9; II, 9, 4) begegnen, ist von Lagarde (Mitteil. II, 356) auf דִּיגְלָהּ *diqlā* f. „Dattelpalme“ zurückgeführt worden<sup>1)</sup>. Dieses hebräische Wort, das phönikisch דִּיגְלָהּ *diqlat* lauten würde, kommt nur als Name einer, wahrscheinlich palmenreichen Gegend in Arabien vor: sonst haben wir arabisch *daqal*, dies auch für eine Art schlechter Datteln, hebräisch in der Mischna דִּיגְלָהּ *deqel*, aramäisch דִּיגְלָהּ *diqlā*. Diese Ableitung ist ziemlich allgemein zur Geltung gelangt. Keller, Volksetym. 251, stellt den Vorgang so dar, daß die Griechen, welche eine Ähnlichkeit zwischen dem Dattelpalmblatt und den ausgespreizten Fingern der Menschenhand herausfanden, für das ihnen fremdartig klingende \*δάκλος mit Einschlebung δάκτ(υ)λος setzten. Muss-Arnolt 107 weist jedoch die semitische Etymologie zurück und erklärt den Ursprung des Wortes für unsicher, im Hinblick auf die Hesynglossen: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. Φοίνικες, und σουκλοβάλανος· τὸ αὐτό. (In der Handschrift steht Φοίνικες nicht bei der ersten, sondern bei der zweiten Glosse.) Movers hat sich unnützerweise bemüht, der \*zōqel = *deqel* ansetzt. Ich lese vielmehr: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. φοίνικες, d. h. σοῦκλαι heißen (irgendwo) sowohl die Datteln als auch die Dattelpalmen. Wenn man nun unter σοῦκλαι die Bäume verstand, nannte man die Frucht σουκλοβάλανος. Nöldeke, GGA. 1881

<sup>1)</sup> Vgl. schon Movers, Phön. II 3, 104.

S. 1227 f., will von den „dactylis, praelonga gracilitate curvatis interim“ bei Plinius (NH. XIII, 4) ausgehen: diese Art sei wirklich nach der fingerähnlichen Gestalt benannt und der Name dann auf alle übrigen Datteln ausgedehnt worden.

σπάδιξ „abgerissener Palmzweig“, nach Hehn<sup>5</sup> 489 unzweifelhaft ein Lehnwort aus dem Semitischen, wird von Prellwitz mit Recht zu σπάω „ziehe heraus, raufe“ gestellt: vgl. σπαδών „Rifs“, σπάδων „Verschnittener“.

### μασχάλη.

μασχάλη γὰρ ἡ τοῦ φοίνικος ῥάβδος, ἢ σχοινίον, lehrt Hesychios unter μασχάλιον· κάρτεον φοινίκι(ν)ον. Vorher stehen die Glossen μασχάλεον· κάρτεον, πίναξ. μασχάλη· μέρος τι τῆς πρώρας, ὅπου καὶ τὸ τέθρον, ὃ καλοῦσιν ἀρτέμωνα. ἡ τοῦ τῆς ἐλαίας φύλλον τὸ μέρος. μασχάλην· τὸ τοῖς λευκίνοις σχοινίοις τὰς ἀγκύρας σχάσαντας περὶ τὸν ἀγκυρίτην λίθον περιθεῖναι. Breusing, Nautik der Alten XIII, erklärt dies für unverständlich. μασχάλινον· φοινίκιον πλέγμα. Wir werden μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ nicht mit μασχάλη „Höhlung, auch an Pflanzen unter einem jungen Schößling“ (so bei Theophrast, Pflanzengesch. III, 15, 1) zusammenbringen dürfen, das Prellwitz aus \*makh-sk̄lā erklärt und zu lit. maksznà „ledernes Futteral“, lett. maks „Beutel, Tasche“, lat. maxilla „Kinnbacken“ stellt. Vielmehr scheint μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ etwas zum Flechten Benutztes zu bezeichnen. Aus den fächerförmigen Blättern der auf Kreta und noch mehr auf Sicilien häufigen Zwergpalme werden Kehrbesen verfertigt, Stricke gedreht und Körbe, Matten u. s. w. geflochten (vgl. Hehn<sup>5</sup> 221). Da haben wir nun den semitischen Stamm שָׂכַל šākal „flechten“, wovon aramäisch מְשִׁיכְלָא mešīkēlā „geflechtes Drahtwerk, Korb, Becken“ abgeleitet ist.

### κάπος.

Nach Hesychios ist κάπος auch ὁ τοῦ φοίνικος φλοιός, ἐν ᾧ κέρνυται ὁ καρπός. καὶ ἡ πρώτη ἐκφυσις. Aus dem Griechischen vermag ich das Wort nicht zu deuten; mit

ψυχρή, πνεῦμα — wie an erster Stelle erklärt wird — hat es gewifs nichts zu thun. Dagegen haben wir im Hebräischen קַפּ *kap* „Pfanne, Schale, eig. etwas Gekrümmtes“; dieses Wort wird, ebenso wie קִפּוֹת *kippā*, auch für „Palmzweig“ gebraucht. So kann κάπος ebensowohl die Schale der Palmfrucht als den Sprofs bezeichnen.

### κόττανον.

Den Namen der von Athenaios IX S. 385 a (und wohl auch III S. 119 a, wo κόττα überliefert ist) erwähnten kleinen Feigen — vgl. Hesychios κόττανα· εἶδος σίκων μικρῶν — hat man längst von hebr. קָטָן *qātān*, Pl. קִטָּנִים *qetannīm* „klein“ abgeleitet: Bochart, Phal. et Can. 805; Weise, Griech. W. 65, 139; Keller, Volksetym. 65. Dagegen billigt Moldenke (Altägypt. Bäume 100), das Dämichen dem hieroglyphischen *kunḥ* das kopt. *kente* „ficus“ gegenüberstellt und hiermit ital. *cotogna* (Quitten, aber auch eine Art kleiner Feigen), griech. κόττανα, lat. *cottana* — nach Plinius, NH. XIII, 5, die kleinen syrischen Feigen — identifiziert. Jedenfalls ist ital. *cotogna* „Quitte“ das lat. *cotonea* = *κιδώνιον*. Ob das ägyptische Wort aus jenem semitischen entlehnt sein kann, vermag ich nicht zu beurteilen: für Entlehnung spricht, das nach Solms (Verh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVIII, 77) schon bei den alten Ägyptern die Feigen Syriens rühmend erwähnt werden, und das nach Moldenke selbst (101) diese Art Feigenbaum nur im ägyptischen Tempelkult Verwendung gefunden hat und niemals der Früchte wegen auf ägyptischem Boden kultiviert worden ist.

Jenes קָטָן *qātān* oder קִטָּנִים *qātōn* erscheint auch in *κώθων*, dem Namen des zweiten, kleineren Hafens von Karthago: vgl. A. Müller, BB. I, 282. *Κώθων* hiefs nach Steph. Byz. auch eine Insel bei Kythera, der Stätte alten phönikischen Kultes.

Für *σῦζον* hat Benfey, Griech. Wurzellex. I, 442, Entlehnung aus dem semitischen Morgenlande vermutet, unter Berufung auf *συχάμιμος* (s. u.): dagegen schon A. Müller 298.

Hehn<sup>5</sup> 473 dachte, unter Vergleichung von lat. *ficus* an eine Grundform \*σΦικον oder (nach Ahrens, wegen boiot. τῦχα = σῦχα) \*τΦικον. Jetzt vergleicht Prellwitz nach Lagarde, Armen. Stud. 59, armenisches *thwouz*<sup>1)</sup>.

συχάμιρος.

Von dem hebräischen Namen des Maulbeerfeigenbaums שִׁימָרִית *šimā* hat Renan das griechische συκάμιρος (Amphis, Theophrast) abgeleitet, unter Zustimmung A. Müllers (BB. I, 282), der auch (298) nach Hehn das -ιν- auf die hebräische Pluralendung -im oder noch lieber auf die phönikische -in zurückführt. Ich verweise auf den aramäischen Plural שִׁימָרִית *šiqmīn*. Der erste Vokal des griechischen Wortes zeigt Anlehnung an σῦκον (Muss-Arnolt 111). Über die Verwechslung zwischen Maulbeerbaum und Sykomore spricht Hehn<sup>5</sup> 314 ff. und auch Keller, Volksetym. 193 f.

γίγαρτον.

Aristophanes (Frieden 634), Theophrast u. a. nennen den Kern der Weinbeere γίγαρτον. Prellwitz setzt als Grundform an \**zi-zrto-m* und vergleicht lat. *granum* = got. *kairn*, nhd. *Korn, Kern* (\**zrno-m*); lit. *žirnis* „Erbse“; *V zera* „altern, runzlig werden“ wie in *γέρων*. Aber schon Halévy, *Mélanges* 428, hat auf den Namen der phönikischen Stadt Γίγαρτον hingewiesen (vgl. Strabon XVI S. 755; Plinius, NH. V, 20, 17). Und so denke ich an hebr. גָּרְגָר *gargar* „Beere, Korn“: aramäisch würde eine weibliche Form גִּיגַרְתָּא *gīgartā* lauten (wie שִׁשְׁלְתָּא *šišeltā* = שַׁלְשֵׁלֶת *šalšelet* „Kette“, קִיגְלְתָּא *qīqeltā* für \*קִילְגַלְתָּא *qilqaltā* „Unrat“). So auch schon Fleischer bei J. Levy, *Neuhebr. Wörterb.* I, 436, und jetzt Muss-Arnolt 143.

γίγαρτις. γεργέριμος.

Mit γίγαρτον gehört sicher zusammen die Hesychglosse γίγαρτις· σταγίς, also „getrocknete Weinbeere, Rosine“. Da hebr. גָּרְגָר *gargar*, wie angeführt, auch „Beere“ be-

<sup>1)</sup> Anders O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 100 f.

deutet, so liegt auch diesem griechischen Worte das aramäische גַּרְגָּרֵת *gīgartā* zu Grunde. Wenn wir hier den besonderen Gebrauch von der getrockneten Beere sehen und bedenken, daß גַּרְגָּרֵת *gargar* im biblischen Hebräisch gerade die Ölbeere bezeichnet, daß ferner gemeinarabisch unter *gārgār* Oliven auf der höchsten Stufe der Reife verstanden werden (vgl. Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 437): so werden wir nicht nur das im Talmud vorkommende גַּרְגָּרֵת *g'rōgeret* „getrocknete Feige“ richtig fassen, das J. Levy I, 356 von τὰ γάργαρα „Menge, Haufen“ ableiten will, sondern vor allem das griechische γεργέριμος „reife, von selbst abfallende Olive oder Feige“, welches Prellwitz mit altind. *jarjara-s* „welk“ zusammenbringt unter Vergleichung von γήρας u. a. Athen. II S. 56c, d: Καλλιμάχος δ' ἐν τῇ Ἐκάλῃ γένῃ ἐλαῶν καταλέγει (Fr. 50 Schn.).

γεργέριμον πίτυριν τε (καὶ ἦν ἀπεθῆκατο λευκὴν εἰν ἀλὶ νύχθου φθινοπωρίδα).

ἔλεγον δὲ τὰς θρυπεπεῖς ἐλάας καὶ ἰσχάδας καὶ γεργερίμους, ὡς φησι Δίδυμος (S. 75 Schm.). Die Form γεργέριμος scheint aus dem hebräischen Plural גַּרְגָּרִים *gargarim* gebildet.

Lagarde, Mitteil. II, 356, wollte in ἄμπελος „Weinstock“ eine Weiterbildung von hebr. עֲנָבִים *‘ēnāb* „Weintraube“ sehen. Richtigeres bietet Angermann, Philol. XLIII, 428, und jetzt Johansson, KZ. XXX, 433; danach Prellwitz: aus \**anqelo-s* zu ἀγκίλος krumm, ai. *añcati* biegt; ai. *ankurá-s* „Spross, junger Schofs“.

An der oben angeführten Stelle wollte Lagarde auch βέτρος „Traube“ von hebr. בֹּסֶר *bōser* „unreife, saure Trauben“ ableiten. Die Bedeutung stimmt ebensowenig wie die Laute: A. Müller, BB. I, 287. Prellwitz vergleicht altindisch *gutsá* „Büschel, Bündel, Strauß“ und βόστρυχος, für das späte Dichter auch βότρος gebrauchen.

### βαλαύστιον.

Zu dem von Dioskorides für die Blüte des wilden Granatbaums gebrauchten βαλαύστιον setzt Prellwitz ein Fragezeichen.



Schon Löw, Aram. Pflanzennamen 364, hat בִּלַּשׁ *bālaš* verglichen, das im Syrischen gerade auch vom Blühen der Granate gebraucht wird, und Nöldeke, LCB. 1881 S. 768, spendet ihm Beifall. Für die Vertretung eines  $\alpha$   $\xi$  durch  $\sigma\tau$  statt  $\sigma$  verweise ich auf den Stadtnamen Βόστρα bei den LXX = בֹּסְרָא *Bošrā* und auf den Namen Ägyptens Μεστραίμ, Μεστραείμ = מִסְרַיִם *Misrajim*, vor allem aber auf σίτραξ (s. u.).

In der Odyssee bezeichnet ῥοιή (so ionisch für ῥοιά) den Granatapfelbaum, im Homerischen Hymnos auf Demeter, bei Herodot u. a. den Granatapfel. Dafs die von Benfey, Griech. Wurzellex. II, 372, und nach ihm von Hehn<sup>5</sup> 193, 486 vorgetragene Ableitung aus hebr. רִמּוֹן *rimmōn* „Granatapfel“ nicht zu verteidigen ist, hat A. Müller, BB. I, 296, gezeigt, und Keller, Volksetym. 192, hätte diese unmögliche Ableitung nicht wieder aufnehmen sollen. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Fick, Wörterb. I<sup>3</sup> (nicht auch I<sup>4</sup>), stellt das Wort zu skt. Pflanze *sraṇā*, *ṛsru* „fließen“. — Preller, Griech. Myth. I<sup>3</sup> 628 A. 2, sagt: „Die Granate ist wegen der Fülle ihrer Samenkörner ein natürliches Symbol der Fruchtbarkeit und der Ehe, daher sie auch das Attribut der Hera war, vgl. Herod. IV, 143 ὄσοι ἐν τῇ ῥοιῇ κόκκοι und Braun, Griech. Götterl. § 328.“ Danach gehört ῥοιά zu ῥέω, das auch übertragen „sich in reicher Fülle ergießen“ bedeutet; davon ῥε-ηφενής „überflüssig reich“, ῥε-ηφένεια „Überfluß“, ῥέδην „überflüssig, reichlich, in Menge“. Kyprisch hiefs die Granate ῥεδία (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 657, wäre das *v* Vertreter von *oi*, aus *oi* hätte sich *j* entfaltet, und dieses *j* sich in *δ* verwandelt!). Von ῥέω in eigentlicher Bedeutung haben wir, schon bei Homer, ῥοή „Fluß“ und bei Hesychios ῥοία „Pferdeschwemme“.

### ἀμυγδάλη.

ἀμυγδάλιον als Verkleinerungsform von ἀμυγδάλη hat zuerst Hippokrates, ἀμυγδάλιον ἔλαιον finden wir bei Xenophon. Den Mandelbaum nennt Theophrast ἀμυγδαλῆ (wofür Lukian einmal ἀμύδαλος sagt), die Frucht heifst bei

ihm *ἀμύγδαλον*, sonst auch *ἀμυγδάλη*. — Nach Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 192) ist Syrien die ursprüngliche Heimat des Mandelbaums. Prellwitz bietet zu dem Worte nur ein Fragezeichen. Die von Hehn<sup>5</sup> 496 gelieferte Erklärung aus dem Griechischen — lakonisch *μύκηρος, μούκηρος* „Nufs, Mandel“, zu *μίσσω, μύξα*, also „weiche, schleimige Frucht“ — ist unbefriedigend. Gegen Movers' Deutung (Phön. I, 578) *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* „grofse Mutter, d. h. Kybele“ hat schon Baudissin (Stud. z. semit. Religionsgesch. II, 208 A. 2) das Nötige geltend gemacht. Pausanias VII, 17, 10 f. berichtet als Sage von Pessinus: *Δία ἐπιτωμένον ἀφείναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χρόνον ἀνεῖναι δαίμονα διπλᾶ ἔχοντα αἰδοῖα, τὰ μὲν ἀνδρὸς, τὰ δὲ αὐτῶν γυναικός· ὄνομα δὲ Ἄγδιστιν αὐτῷ τίθενται. Θεοὶ δὲ Ἄγδιστιν δῖσαντες τὰ αἰδοῖά οἱ τὰ ἀνδρὸς ἀποκόπτουσιν. ὡς δὲ ἀπ' αὐτῶν ἀναφῆσα ἀμυγδαλῆ εἶχεν ὠραῖον τὸν καρπὸν, θυγατέρα τοῦ Σαγγαρίου ποταμοῦ λαβεῖν φασὶ τοῦ καρποῦ· ἐσθμεμένης δὲ ἐς τὸν κόλπον καρπὸς μὲν ἐκεῖνος ἦν αὐτίκα ἀφανής, αὐτῇ δὲ ἐκνέει.* Danach deute ich (wie schon N. Jahrb. 1892 S. 186) *ἀ-μυγδ-άλη* = *מגדל מגדל* *meged 'el* oder, wie Gen. XXXVI, 43 ein edomitischer Fürst heisst, *מגדל מגדל* *magdī 'el* „kostbare Gabe des Gottes“. Das Wort *meged* wird besonders von Früchten gebraucht. Der Vorschlag *ἀ-* wird uns noch öfter begegnen. Zustimmung äussert sich Muss-Arnolt.

### *μυμαίχλον.*

Die efsbare Frucht des Erdbeerbaums erwähnt Theophrast, ausserdem Athenaios aus Komikern: *μῦμαίχλον, μεμυμαίχλον, μεμυμαίχλος, μαιμαίχλον, μιμάχλος*. Nach Benfey I, 219 ist das Wort eine Zusammensetzung von *μυμ-* und *αἰχλος*, also „efsbare Eichel“. Hehn<sup>5</sup> 330 deutet lieber „Winterfrucht“ (zu *μυμάσσω, μαιμάχτης, μαιμακτήρια*), mit Bezug auf Lukrez V, 940: „*quae nunc hiberno tempore cernis Arbuta puniceo fieri matura colore.*“ Aber schon das Schwancken der Vokale spricht für fremden Ursprung. Hehn<sup>5</sup> 329 läfst die Möglichkeit offen, dafs der Erdbeerbaum mit dem

Menschen von Südosten her eingewandert sei. Nach Juba (bei Plin. NH. XV, 99) wird er in Arabien bis 50 Ellen hoch<sup>1)</sup>. Nun haben wir hebr. מַא'אָקָל *ma'ākāl* „Speise“, עֵץ מַא'אָקָל *'eš ma'ākāl* „ein Baum mit eßbaren Früchten“. Davon wäre eine Weiterbildung מַמְגֻרָא \**mamma'ākāl* „Speise“, wie מַמְגֻרָא *mammgurā* „Vorratshaus, Kornboden“ von מְגֻרָא *m-gūrā* „Vorratshaus“ (Stamm גור *gūr*). — An sich könnte also *μυμαίχνλον* die eßbare Frucht jedes beliebigen Baumes bezeichnen, ebenso wie ἄχνλος „eßbare Eichel“, das zu skt. *ac* „essen“ gestellt wird (vgl. ἄχνλος „Bissen“), und wie φηγός „Speiseeiche“ zu φαγεῖν „essen“ gehört.

### κόμαρος.

κόμαρος „Erdbeerbaum“ findet sich bei Amphis (Athen. II, 50 f.), die Frucht heißt κόμαρον (= *μυμαίχνλον*) bei Aristophanes (Vögel 620) und Theophrast. Hehn<sup>5</sup> 329 lehnt Benfeys Erklärung „gewunden, kriechend“ ab, als nicht passend zu der Natur des Baumes. Prellwitz giebt (nach Fick II<sup>3</sup>, 52): „vgl. ahd. *hemera*, nhd. *hemere*, nhd. oberdtsch. *Hemern* Niefswurz, lit. *kemerai* ein Kraut, Wasserdost, ksl. *čemerika* f. Niefswurz, *čemerĭ* Gift, vgl. ai. *kamala-s* eine Pflanze?“ — Eine Beziehung zwischen Niefswurz und Erdbeerbaum hat gewifs noch niemand ermittelt<sup>2)</sup>. Auch die Hesychglosse κόμαρος· κλήθρα τὸ δένδρον führt uns nicht weiter. Wie *μυμαίχνλον*, so wird wohl auch κόμαρος semitisch sein. Die reifen Früchte des Erdbeerbaums leuchten rot (s. o. „puniceo colore“ bei Lukrez): hebräisch aber bedeutet חמר *hāmar* „erglügen, rot sein“; davon stammt חמר *hōmer* „Thon, Lehm“.

### ἀφάρκη.

Theophrast versteht unter ἀφάρκη einen immergrünen Baum. Nach Koch<sup>2</sup> 137 ist es der zweite Erdbeerbaum, der

1) Andererseits rechnet allerdings Varro RR. II, 1, 4 die Arbutus-Frucht wie Eicheln u. a. zu den Früchten, welche nicht erst die Kultur erzogen und verbreitet hat.

2) Doch vgl. O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 401.

in Griechenland wächst, *Arbutus Andrachne* L. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich erkenne in ἄ-φάρα-η das hebräische פֶּרֶחַ *perah*, für *parh*, „der Spross, das Grün“. Dafs hebr. פֶּרֶחַ ebensowohl φ als π sein kann, ist bekannt.

φ α ζ ό ζ.

Das Wort für „Linse“, zuerst bei Solon und Herodot, ist nach Hehn<sup>5</sup> 176 dunkel und steht ganz einsam, d. h. es hat in keiner verwandten Sprache sein Analogon und ist auch nicht nach Italien weitergewandert. G. Meyer, Alban. Wörterb. 22, vergleicht albanesisches *baθe* f. „Saubohne“ (\**bhaçós*); ihm folgt Prellwitz. Nach Hehn und auch nach Murr (Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 164) ist die Linse durch Semiten zu den Griechen gelangt: von Hebräern wie von Ägyptern wurde sie schon in den ältesten Zeiten angebaut. Dem hebräischen und dem aramäischen Namen der Linse liegt dieselbe Anschauung zu Grunde: hebr. פֶּרֶחַ *‘ādāšim* Pl. (so heisst die Frucht noch heute bei den Arabern) kommt nach Fleischer von פֶּרַח, arabisch *‘adasa* „valide calcare“, wegen der gleichsam breitgetretenen, festgedrückten Gestalt; aram. תְּלַפְחָא *ṭelāphā* von תְּלַפָּח *ṭalpaḥ*, einer Verstärkung von תְּפַח *ṭapah* „expandit“. Danach denke ich an hebr. פָּחַח *pāḥaḥ* „ausbreiten“, wovon פָּחַ *paḥ* „Platte“ kommt.

Hierher gehört auch ἄφάραη „Vogelwicke“, ein linsenartiges Schotengewächs (Theophrast). Der Vorschlag eines ἄ- vor semitischem פֶּ = φ ist uns eben erst bei ἄφάραη begegnet.

Hippokrates gebraucht φ α ζ ό ζ für eine flachrunde Wärmflasche. Dieses Wort steht bei den LXX als Übersetzung von פֶּחַ *pak* „Flasche“, wohl nur wegen des Gleichklangs: denn die flachrunde Flasche wird nach der Linse benannt sein.

σ ή σ α μ ο ν.

Zuerst bei Herodot finden wir σ ή σ α μ ο ν für die Schotenfrucht der Sesampflanze *σησάμη*: sie wuchs (I, 193) in Assyrien

und Babylonien, nach Xenophon (Anab. I, 2, 22) in Kilikien. Das Wort, für welches Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, kann also recht wohl semitisch sein, und schon Bochart (Phal. et Can. 424) hat richtig das aramäische  $\text{ܫܡܫܡܐ}$  *šamšēmā* „Sesam“ verglichen, das auch Muss-Arnolt 111 ohne Widerspruch anführt.

Daß *κεράτιον* als Bezeichnung des hornförmig gebogenen Johannisbrottes bei Dioskorides und Galenos gut griechisch ist und nicht, wie Fränkel (Aram. Fremdw. 200 f.) glaubt, von aram.  $\text{ܟܪܬܝܢ}$  „Schote der Akazie“ stammt, bemerkt Muss-Arnolt S. 108 mit Recht.

*κέγχρος* „Hirse“, schon bei Hesiod und Herodot, stellt Prellwitz gut zu *κάχρος* „geröstete Gerste“. Keinesfalls werden wir das nach O. Schrader (Sprachvergl.<sup>2</sup> 424) dunkle Wort mit Lenormant aus hebr.  $\text{כִּיקָר}$  *kikkār* „Kreis“ ableiten.

### λάψα.

Die Hesychglosse *λάψα γογγυλίσ. Περγαῖοι* wollte Lagarde, Ges. Abh. 238, von syrisch  $\text{ܠܦܫܐ}$  ableiten. Hebräisch haben wir in der Sprache der Mischna  $\text{לֶפֶט}$  *lepet* für \**laḥt* „Rübe“. *λάψα* müßte entstanden sein aus \**λαπτια* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 273 f.): eine solche Bildung wäre nicht auffällig. *λαμψάνη* (Hesychios *λαψάνη*) erscheint bei Dioskorides als ein eßbares Kraut. Die Ampferart *λάπαθον* bei Theophrast und Dioskorides hat ihren Namen anscheinend vom Abführen, *λαπάζειν* (eig. = *κενοῦν*): vgl. *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“. Die von Athen. III S. 119 b, IX S. 385 a und Dioskorides erwähnte syrische Gemüße- und Arzneipflanze *λέπιδιν* ist vielleicht jenes  $\text{ܠܦܫܐ}$  *lepet*, aramäisch  $\text{ܠܦܫܐ}$  *leptā*.

### ζακελίδες. ζακυνθίδες.

Athenaios IX S. 369 a berichtet: *Νίκανδρος δ' ὁ Κολοφώνιος ἐν ταῖς Γλώσσαις παρὰ Βοιωτοῖς γάστρας ὀνομάζεσθαι τὰς κράμβας, τὰς δὲ γογγυλίδας ζεκελίδας. Ἀμερίας δὲ καὶ Τιμαχίδας τὰς κολοκίντας ζεκελίδας καλεῖσθαι.* Prellwitz setzt zu *ζακελίδες* (so hat C) ein Fragezeichen. Fassen wir

das Wort in der zweiten Bedeutung, so ergibt sich ungezwungen eine Ableitung. Die Kürbisse haben einen klimmenden Stengel, und ἡ ζακελτ-ίς ist = חֲלֵטִי *zōhelet* „die Kriechende“. Diese Form kommt hebräisch als Eigennamen vor, das Verbum חָלַל *zāhal* bedeutet in den Targumim „kriechen“ von der Schlange.

Auffallend ähnlich klingt die Hesychglosse ζακυνθίδεος (Lydi)· κολοκύνται — vgl. Bekkers Anecd. 261, 17 — mit der M. Mayer (Hermes XXVII, 507) Ζάκυνθος zusammenbringt. Hebräisch haben wir חָחַל *lāḥaš* und חָחַח *nāḥaš* „drängen“, חֲשֵׁב *liškā* und חֲשֵׁב *niškā* „Zelle, Zimmer“. Dafs die Femininendung ח t einmal durch τ und das andere Mal durch θ wiedergegeben wäre, hätte hier um so weniger etwas Befremdliches, als es sich um verschiedene Mundarten handelt.

Im böotischen Griechisch werden wir weiterhin noch mehr semitisches Lehngut finden. Die Lyder erscheinen zwar Gen. X, 22 unter die Semiten eingeordnet, gelten aber heutzutage nicht als solche: vgl. Dillmann, Gen.<sup>6</sup> 196. Doch ist beachtenswert, was Thraemer, Pergamos 343 ff. über ein semitisches Element in der Bevölkerung Lydiens sagt.

### σικύη.

Lagarde (Mitteil. I, 234; II, 356) hat σικύα „Kürbis“ auf hebr. חֲשֵׁב *qiššā'ā* „Gurke“ zurückgeführt. Hehn<sup>5</sup> 254 dachte an eine Neben- und Scheideform von σῦκον „Feige“ mit vertauschtem oder dissimiliertem Vokal. Hirt, IF. II, 149, entscheidet sich wie Fick, Wörterb. I<sup>4</sup> 381, für Verwandtschaft mit den Hesychglossen κύκνον, κυκνίζα und lat. *cucumis* (phrygisch-thrakisch?). Die von Prellwitz vertretene Zusammengehörigkeit mit ksl. *tyky* „Kürbis“ (Stamm \**teku-* zu *teva* „strotzen“) erklärt Kretschmer, KZ. XXXI, 335, für unmöglich. Ich verweise auf die punische Form *κισσοῦ* (Löw, Aram. Pflanz. 408) und auf arab. *tibbiḥ* neben *biṭṭiḥ* (hebr. חֲבַתִּים *'ābattihim* Pl.) „Melone“. Das griechische Wort ist zuerst bei Alkaios nachweisbar in der Form *σίκυσ*, Hippokrates hat *σικνίλατον* „Melonenbeet“ und *σικύη* „Schröpfkopf“, letzteres auch Aristophanes, der sonst *σίκνος* für

„Gurke“ gebraucht; Platon und Theophrast sagen *σιζύα*. — Das schon an zwei Stellen der Ilias genannte *Σικυών*, in-schriftlich auch *Σεκυών*, wird als „Gurkenstadt“ erklärt.

### ἄσχιον.

Theophrast (Pflanzengesch. I, 6, 9) spricht von der Trüffel *ἄσχιον*. Sie ist bekanntlich eine Knolle und heißt deswegen lateinisch *tuber*, eigentlich „Beule, Geschwulst“. Griechisch bezeichnet *ὄρχις* „Hode“ auch eine Pflanze mit hodenförmigen Wurzelknollen. Und so erkläre ich *ἄσχιον* aus *ʾašk*, der Grundform von hebr. *אֶשֶׁק* *ʾešek* „Hode“. Im Syrischen und im Äthiopischen ist dieses Wort ebenfalls vorhanden.

### μαλάχη.

Den Namen der schon in einem bekannten Verse des Hesiod (*Ἔκθ.* 41 *οὐδ' ὅσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλω μέγ' ὄνειρα*) erwähnten Malve<sup>1)</sup> hat man schon lange von dem hebräischen *מַלְלֵאֵה* *mallūah* *אַלְמֹס* (ein salatähnliches Gewächs) ableiten wollen. Bochart (Hierozy. II, 228) erklärte sich dagegen und legte *μαλάσσω* zu Grunde, und so auch Fick, Wörterb. I<sup>3</sup> 173. Man könnte dann entweder an die weichen Stengel denken oder an Erweichung der Eingeweide. Für semitisch hält das Wort Benfey, Wurzellex. I, 504: und dazu steht nicht ablehnend O. Schrader, Handelsgesch. I, 216. Jedenfalls diente *mallūah* ebenso wie *μαλάχη* als Speise für arme Leute, und die bei Athen. II S. 58d bezeugte Form *μολόχη* wird für ein Fremdwort sprechen. Entscheidend in diesem Sinne ist eine Stelle des Lukian (Alex. 35): *μεμφομένῳ γὰρ αὐτῷ στομάχου ὀδύνην προστάξει βουλούμενος ἕιον πόδα μετὰ μαλάχης ἐσκευασμένον ἐσθίειν οὕτως ἔφη, „μαλβακα χοιρείων ἱερῇ κυμίνεε σιπέδνῳ“*. Die Form *μάλβαξ* zeigt uns deutlich ursprüngliches *μάλβαξ* = *mallūah*. So erklärt sich auch lateinisch *malva*: Weise, Griech. W. 127.

<sup>1)</sup> Als Repräsentanten der ersten Nahrung des Menschen wurde zu Delos Malve und Asphodelos im Tempel des Apollon als Opfergaben niedergelegt: Aelian *ποικ. ἱστ.* IV, 17; Plut. *Symp.* 14.

## δάσσα. δαῦτα.

Die beiden Hesychlossen δάσσα· λάχανα, und δαῦτα· λάχανα. οἱ δὲ χλωραί, gehören zusammen: sie gehen auf dasselbe semitische Wort zurück, erstere auf die hebräische, letztere auf die aramäische Form. Wir haben hebr. נֶשֶׁת *deše'* „junges, zartes Grün, Gras“ = aram. ܢܫܬܬ *dit'ā*. Auch χλωρός bezeichnet eigentlich die Farbe der jungen Saat.

## γελγίς.

Zu γελγίς (Gen. -ἴθος, auch -ἶδος) bei Theophrast vergleicht G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 175, das altindische *grhjana-s* „eine Art Zwiebel oder Knoblauch“. So auch zweifelnd Prellwitz. Da aber Hesychios γέλγιθες durch αἱ τῶν σοκορόδων νεφραλαί erklärt, so suche ich ein Stammwort mit der Bedeutung „Kopf“. Und da bietet sich arabisches *galaga* (vgl. das auf eine aramäische Form zurückgehende *Γολγοθᾶ*) „Schädel, Kopf“. Wie berechtigt es sachlich ist, an eine semitische Etymologie für dieses Wort zu denken, mag man aus Hehn<sup>5</sup> 159 ff. ersehen.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte πράσον „Lauch“ von arab. *kurrāt* ableiten: dagegen A. Müller, BB. I, 296. Auch Prellwitz hält nach Fick πράσον und lat. *porrum* für urverwandt.

Die Maulesel des Phäakenkönigs sollen am Flusse τρώγειν ἄρωστιν μελιθέα (Odys. VI, 90). Theokrit giebt der Pflanze das Beiwort εἰλιτενής „wuchernd“, auch Theophrast gedenkt ihrer. Nach Suidas heißt sie gewöhnlich ἀργία. Man stellt das Wort allgemein zu ἀρός; Lagarde dagegen (GGA. 1891 S. 517) hat syrisches ܓܪܫܝ *garšī* verglichen, mit der den bestimmten Artikel vertretenden Endung ܢܗܪܫܝܬܐ *garšitā*: so steht im syrischen Texte der Geoponika für ἄρωστις. Keine von beiden Erklärungen ist zutreffend. Ich fasse das anlautende ἄ von ἄρωστις als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> § 102) und leite das Wort von γράω „nage“ ab, wie γρῶνος „ausgehöhlt“ für \*γρωσ-νος. Man beachte den Ausdruck τρώγειν an der Homerstelle. Nunmehr ist ἄρωστις etymologisch eins mit dem schon



längst von *γράφω* abgeleiteten *γράφσις* „Gras, grünes Futter“ bei Eustathios (zu II. 633, 47), wofür eine ältere Schreibung *γράφσις* sein soll.

### ζέφυρα.

Die Geoponika erklären ζέφυρα durch *ζύπειρον*. Dieses *ζύπειρον* erscheint Odys. IV, 603 neben anderem Pferdefutter, auch *ζύπειρος* kommt vor für eine Wasser- oder Wiesenpflanze<sup>1)</sup>. Ich setze ζέφυρα =  $\text{זָרְרָן}$  *zēr'ōn*, wovon nur der Plural belegt ist:  $\text{זָרְרָנִים}$  *zēr'ōnīm* bedeutet „Küchenpflanzen, Gemüse“, in der Mischna „krautartige Pflanzen, Sämereien“.

### κυπάρισσος.

Die Cypresse begegnet uns schon in der Odyssee: auf dem Eilande der Kalypso wachsen *κλίθου, τ' αΐγειρός τε και εὐώδης κυπάρισσος* (V, 64); im Herrenhause zu Ithaka ist der Pfosten *κυπαρίσσιος* (XVII, 340). Im Schiffskatalog der Ilias finden wir zwei von der Cypresse benannte Städte, *Κυπάρισσος* auf dem Parnassos (II, 519) und *Κυπαρισσίδεις* in Triphylien (II, 593). Als Bauholz, auch für Schiffe, war das Cypressenholz sehr geschätzt: vgl. Verg. Georg. II, 443; Plin. NH. XIII, 8 und XVI, 42; Athen. V S. 207e; Theophr. Pflanzengesch. V, 8. Schon Fullerus (Misc. sacr., bei Bochart, Phal. et Can. 25) hat hebr.  $\text{קָפֶר}$  *gōper* (für \**gyprr*) verglichen. So auch Vaniček, Fremdw. 29 — während Benfey (II, 148) und mit ihm Prellwitz an  $\text{קָפֶר}$  *kōper* „Pech“ dachte — und A. Müller, der aber wegen des angehängten *-ισσος* Bedenken hat. Da erinnert nun Muss-Arnolt 109 f. nach Lagarde treffend an das von *gōper* abgeleitete  $\text{קָפֶרִית}$  *gōprīt* „Schwefel“, welches ursprünglich wohl „Cypressenholz“ bedeutet haben wird (Lagarde vergleicht baktr. *vohūkereti* „Kienholz“, dann „Schwefel“), und woraus \**κυπρισσος* entstanden sein kann. Es wäre dann am besten \**κυπαριτιος* anzusetzen, das zu *κυπάρισσος* werden mußte: vgl. G. Meyer, Griech, Gr.<sup>2</sup> § 282.

<sup>1)</sup> Von *ζύπειρον* und *ζύπειρος* selbst wird weiter unten die Rede sein.

## βόρατον. βράθυ.

Die von Diodor II, 49 erwähnte Cedernart βόρατον ist offenbar aramäisch בְּרָת *berāt* „Cypresse“. Die im Hebräischen entsprechende Form בְּרוֹשׁ *brōš* giebt Symmachos im Psalm CIII, 17 durch βόρατον wieder, ähnlich Aquila das nordpalästinische בְּרוֹתִים *berōtim* im Hohenliede I, 17 durch βοραῖναι.

Das aramäische Wort erscheint auch in dem bei den Ärzten erwähnten βράθυ für „Sävenbaum, Sadebaum“, eine der Cypresse in vielen Stücken sehr ähnliche Wachholderart. Eine Sage von diesem Baume bietet Philon von Byblos (FHG. III, 566). Hier sehen wir semitisches בְּרָת in der Zeit nach Alexander zwiefach wiedergegeben, durch τ und durch θ. Ähnliches zeigte sich schon früher hinsichtlich des בְּרָת bei κόπτανα und Κώθων. Übrigens lese ich βράθυ = hebräisch בְּרוֹשׁ *brōš* bei Lagarde, Mitteil. I, 227 (nach Halévy). Vgl. auch G. Meyer, Alban. Wörterb. 45.

Wenn Hesychios unter πρὸς bemerkt: καὶ ξύλον ἐν Αἰθιοπία, so denkt M. Schmidt in der zweiten kleineren Ausgabe vielleicht nicht mit Unrecht an בְּרוֹשׁ *brōš*: allerdings stammt die Bezeichnung „Äthiopisch“ in ihrem jetzigen linguistischen Sinne erst aus dem Anfang des Mittelalters. Hesychios hat auch κόινας· ἐν Αἰθιοπία φοινίκων εἶδος. καὶ τὰ πεπλεγμένα ἐκ τῶν φύλλων τοῦ δένδρου σευῆ, φορμοί (κοῖζινοι). Das Wort findet sich zuerst bei Epicharm, dann auch bei dem Komiker Pherekrates und bei Theophrast.

## κέδρος.

Mit dem wohlriechenden Holze der Ceder wurde geräuchert, so schon Odys. V, 59 ff. auf dem Eilande der Kalypso: τὴλόθι δ' ὀδμῆ | κέδρου τ' ἐνκαέτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων. Herodot erwähnt (II, 87) τοῦ ἀπὸ κέδρου ἀλείφαιος und (IV, 75) die κέδρος neben κυπάρισσος und λίβανος, die ja beide semitische Namen tragen. Berühmt war die Ceder — hebräisch עֵרֶז *'erez* — des Libanon. Dem griechischen Worte, zu dem Prellwitz ein Fragezeichen setzt,

liegt zu Grunde hebr. קָטַר *qāṭar* „räuchern“, arab. *qatara* „duften“. Das *δ* ist bemerkenswert.

Bei den Römern bezeichnet *citrus* einen afrikanischen Nadelbaum mit wohlriechendem Holze, *Thuja articulata*. Der Name stammt wohl unmittelbar von den afrikanischen Phönikiern. An sich wäre Entlehnung aus *κέδρος* — die Hehn<sup>5</sup> 359 annimmt — ebenso gut denkbar, da die Lautverbindung *dr* lateinisch stets in *tr* übergeht.

*Citrus* wurde aber auch der Citronatbaum<sup>1)</sup> genannt — sonst *malus Medica*, *Assyria* — dessen Frucht man wie das Holz des Lebensbaumes gern in die Kleiderkisten legte, um durch den aromatischen Duft die Motten fernzuhalten. Griechisch bezeichnet *λίτρον*, *λίτριον* die Citronatfrucht, *λιτρέα* den Baum. Prellwitz setzt zu diesen Worten ein Fragezeichen. Athenaios III S. 83c sagt: ἐγὼ δὲ τὸ μὲν ὄνομα οὐ φημι κεῖσθαι [τοῦ λιτρίου] παρὰ τοῖς παλαιοῖς τοῦτο, τὸ δὲ πρᾶγμα ὑπὸ τοῦ Ἑρσειῶν Θεοφράστου οὕτως λεγόμενον. Also ist der griechische Name des Citronatbaumes aus dem Lateinischen entlehnt. Dioskorides (I, 166) ist der erste, der die Frucht nicht mehr *Μηδισὸν μῆλον*, sondern *κεδρομήλον* (für *λιτρόμηλον*) nennt. Loret 37 ff. weist nach, daß die Ägypter schon im 15. Jahrhundert v. Chr. den Citronatbaum kultiviert haben, und leitet den Namen *citrium* von dem ägyptischen Worte ab, aus welchem im Koptischen der Name *ghitré* und *kitri* wurde. Die Grundbedeutung ist „stechend, bitter, scharf schmeckend“.

Das Wort für Ebenholz, ἔβερος, zuerst Herod. III, 97, hat Renan von hebr. עֲבֹרִים *hobnīm* mit derselben Bedeutung abgeleitet, und A. Müller, BB. I, 288, glaubt die beiden Worte nicht trennen zu dürfen, obwohl ihm das hebräische nicht als semitisch gilt. — Herodot berichtet nur, daß die Äthiopier als Tribut an den Perserkönig jährlich u. a. 200 Ebenholzbäume liefern. Wenn nun in Ägypten das aus Äthiopien und Pun eingeführte Holz des Baumes *Habeni* schon im

<sup>1)</sup> Nicht der Citronenbaum: vgl. Willkomm, Über Südfrüchte (Berlin 1877) 70 f., und jetzt Loret, Le cédratier dans l'antiquité (Paris 1891) 22 ff.

4. Jahrtausend verwendet wurde (vgl. Moldenke, Altägypt. Bäume 94), so liegt es nahe anzunehmen, daß dem griechischen Worte das ägyptische unmittelbar zu Grunde liegt. Dazu kommt, daß jenes hebräische nur einmal begegnet, Ezech. XXVII, 15, wo von den Handelsverbindungen der Stadt Tyrus die Rede ist: das am Persischen Meerbusen zu suchende Volk  $\text{דָּדָן}$  *Dādān* liefert Elfenbein und Ebenholz.

*σάνταλον.*

Der Sandelbaum, ein indisches Farbholz, heißt bei Dioskorides *σάνταλον*. Der Name geht, wie Prellwitz richtig angiebt, zunächst auf arabisches *zandal* und erst mittelbar auf skt. *candana-s* zurück.

*ἀλόη.*

Das bei Dioskorides vorkommende *ἀλόη*, wofür andere Spätere *ξιλαλόη* sagen, hat schon Bochart (Phal. et Can. 792) von dem hebräisch nur im Plural vorkommenden  $\text{אֱהָלִים}$  *'āhālīm* oder  $\text{אֱהָלוֹת}$  *'āhālōt* „Aloeholz“ abgeleitet. Dieses hinwiederum ist indischen Ursprungs und lautet in einem Dialekte *aghil* (= skt. *agaru, aguru*).

Das ebenfalls von Dioskorides gebrauchte Wort *ἀγάλλοχον* „bitteres Aloeholz“ ist nicht, wie E. A. Sophokles und Keller (Volksetym. 192) meinen, aus dem Hebräischen entlehnt, sondern unmittelbar aus jenem indischen, allerdings gewiß mit Angleichung an *ἀγάλλω* „ziere, schmücke“. So auch Muss-Arnolt 114.

*ζιττώ.*

Schröder, Phön. Spr. 126, hat *ζιττώ* „Zimmet“ bei Dioskorides auf  $\text{צִדְדוֹ}$  *qidḏō* = hebr.  $\text{צִדְדָּא}$  *qidḏā* „Zimmet“ zurückgeführt. Für die Vertretung von  $\text{צ}$  durch  $\text{τ}$  statt  $\text{δ}$  verweist A. Müller 290 auf den Buchstabennamen  $\text{יִוָּיָא}$  =  $\text{יִי}$  *jōd*.

ζασία.

Herodot erzählt, wie von den Arabern die ζασίη gewonnen wird (III, 110). Es ist dies eine gewürzhafte Rinde wie Zimmet<sup>1)</sup>: vgl. Dioskorides, der ζασσία schreibt. Die schon von Movers I, 357 aufgestellte Ableitung aus hebr. קציה *q'ṣī'ā* erklärt A. Müller 281 für sicher.

ζιννάμωνον.

Ebenfalls Zimmet ist ζιννάμωνον (auch ζινάμωνον, ζίνναμον, ζίναμον geschrieben), über dessen Gewinnung durch die Araber Herodot III, 111 — nach Erwähnung von Weihrauch und Kassia — spricht: τὸ δὲ δὴ ζιννάμωνον ἔτι τούτων θωμαστότερον συλλέγουσι . . . ὄρνιθας δὲ λέγουσι μεγάλας φορέειν ταῦτα τὰ κόρρα, τὰ ἡμεῖς ἀπὸ Φοινίκων μαθόντες ζιννάμωνον καλέομεν. Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat קיננאמון *qinnāmōn* mit derselben Bedeutung verglichen. A. Müller, der diese Ableitung billigt (281), hält das hebräische Wort für nicht semitisch (289). Es ist wahrscheinlich das malaiische *kājī mānīs*, vgl. Rödiger, Add. ad Thes. 111. Im Griechischen hat Volksetymologie (ἄμωμος „untadelig“) die Form ζιννάμωνον für \*ζιννάμωνον geschaffen.

ἄμωμον.

Den bei Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) auftretenden Namen einer indischen, nach Dioskorides I, 14 auch armenischen, medischen und pontischen Gewürzpflanze ἄμωμον — nach Sprengel ist es *cissus vitiginea* L. — leitet Lagarde (Agathangelos 154) ansprechend ab aus einem althebräischen קיננא \**hāmōm* von dem Stamme קמא *hāmam* „heifs, hitzig sein“. In der Mischna finden wir קמא *hāmām* „indische Gewürzstaude“. Wie die Bedeutung solcher Wörter schwankt, zeigt die Hesychglosse ἄμωμον· ἐν ταῖς ὀνομασίαις, ὁ λιβανωτός.

<sup>1)</sup> Ich verweise beiläufig auf R. Sigismund, Die Aromata (Leipzig 1884).

## ἴσσωπος.

Das Würzkrout Ysop, am besten in Kilikien, hat seinen Namen ἴσσωπος — bei Theophrast, den LXX und Dioskorides — zweifellos von יִזְבָּ 'ēzōb, wie auch Renan gesehen hat. A. Müller, der diese Gleichung bestätigt (282), will das σσ für τ ε aus der Kürze des ersten Vokals erklären, der den Accent auf sich gezogen hatte (284 f.). Wir werden der Vertretung eines τ durch σ statt ζ noch mehrfach begegnen.

Mit ἴσσωπος ist gewis gleichzusetzen die Hesychglosse ἴσσωπίς· ἢ σάμψυχος. Auch die sonst ἀμάρακος genannte σάμψυχος ist wohlriechend.

## ζύμιρον. ζάμων, σαμμωρία.

Über den Kümmel vgl. Hehn<sup>5</sup> 171 f. Das Wort ζύμιρον erscheint zuerst bei Aristophanes in einer komischen Zusammensetzung. Lagarde, Armen. Stud. 181, verweist auf hebr. קַמְמוֹן *kammōn* „Kümmel“, was A. Müller 281 annimmt. Die aramäische Form lautet כַּמְמוֹנָא *kammōnā*, die punische *χαμῶν*: die griechische Vokalisation ist daher auffällig. Indessen werden wir noch öfter finden, daß hebräischem *ō* ein griechisches *ι* entspricht, zuweilen im Wechsel mit *ε*, und dürfen die beiden Wörter nicht trennen, wie Kretschmer (KZ. XXIX, 440), der *kammōn* vielmehr in dem dunklen Pflanzennamen ζάμων (Nikander), σαμμωρία (Antiphanes bei Athen. I S. 28 d) „eine Art Winde“ wiederfinden will: der Bedeutungsunterschied falle nicht ins Gewicht, zumal beide Pflanzen als Abführmittel gebraucht worden seien. Diese Ableitung kann trotzdem zutreffen: nach Dioskorides IV, 168 kam der beste Saft von σαμμωρία aus Mysien, der schlechteste aus Syrien und Judäa. Wir hätten dann einen Fall zwiefacher Entlehnung, vgl. unten *νάδος* und *νάστη*.

Nach Dioskorides III, 64 nennen die Afrikaner, die Punier, das *ρολίανρον*, den Schwarzkümmel, *ροίδ*. Diese Bezeichnung ist nach spätgriechischer Aussprache gleich der lateinischen *git*, *gith*. Die von Lagarde (Ges. Abh. 57) vor-

geschlagene Ableitung aus hebr. קָדֵי *gad* „Koriander“ billigt A. Müller 281. Vgl. auch Hehn<sup>5</sup> 173.

### μαγύδαρις.

Der Same, auch die Wurzel und der Stengel des Silphion, dessen Saft als Arznei und als Speisegewürz verwendet wurde, heißt *μαγύδαρις* (Theophrast, Pflanzengesch. VI, 3). Das wohlriechende Silphion machte den Reichtum von Kyrene aus, und Studniczka (Kyrene 5) hält *μαγύδαρις* — das bei Prellwitz fehlt — für libysch, ebenso wie *μάσπετον* „Blatt des Silphion“ und *σίλγιον* selbst. Da vergleiche ich den arabischen Stamm *qatara* „duften“, hebräisch קָטַרְקָה *mqutteret* für \**mquttart* f. „durchräuchert“. Auch *μάσπετον* sieht semitisch aus, obwohl ich es noch nicht zu erklären vermag. *σίλγιον* dürfen wir schwerlich zu קִרְפָּד *sirpad*, dem hebräischen Namen einer Steppenpflanze — als „urtica“ oder *κόνυζα* gedeutet — stellen. Nach Keller (Volksetym. 61) stammt lat. *sirpe* = *σίλγιον* unmittelbar aus dem punischen Worte. Hesychios bietet σέλπον· *σίλγιον*.

### βάκκαρις.

Die Pflanze *βάκκαρις* oder *βάκχαρις* mit wohlriechender Wurzel, aus der man ein Öl bereitete, findet sich schon bei Simonides von Amorgos (Fr. 16) und Hipponax (Fr. 41) erwähnt. Eine Anzahl Dichterstellen führt Athenaios XV S. 690 b, c an. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebr. בָּקָה *bākā'*, den Namen eines der Balsamstaude ähnlichen Baumes, vom Herabträufeln des Harzes benannt. Wegen der Weiterbildung s. u. ζέφυρος. Daß ein Wort, welches eigentlich das Träufelnde bezeichnet, im Hebräischen für ein Harz, im Griechischen dann aber für ein Öl gebraucht wird, können wir sogleich noch einmal beobachten.

### ρέτωπον.

Schon Hippokrates (II, 874 K. und häufig) hat *ρέτωπον* für ein Öl von bitteren Mandeln. Bochart (Phal. et Can. 314)

hat zuerst das Wort als semitisch in Anspruch genommen. Hebräisch bedeutet נָטָפָה *nāṭāp* 1) Tropfen, 2) ein wohlriechendes Harz, das tropfenweise ausfließt; נֶטְפָא נֶטְפָא *Netōpā* („Geträufel“) ist der Name einer Stadt. Aramäisch haben wir נֶטְפָא נֶטְפָא *netāpā*, נֶטְפָא נֶטְפָא *nāṭōpā* „ein tröpfelndes Harz, wohlriechend“. A. Müller 294 hat gegen diese, wie er selbst sagt, ansprechende Gleichung zu Unrecht Bedenken geäußert. Wenn hier semitisches ט *t* durch τ und nicht durch θ wiedergegeben ist, so mag Volksetymologie (μέτωπον „Stirn“, vgl. Keller, Volksetym. 194) mit im Spiele sein: neben *ρετώπιον* sagte man auch *μειώπιον*, vgl. Lagarde, Mitteil. II, 357. Entschieden abzuweisen ist die von Muss-Arnolt 119 vorgeschlagene Ableitung aus ägypt. *met*, wie eine Salbe im Papyrus Ebers heißt.

*νάροδος. νάρση.*

Das Bartgras, aus dessen Blüte das Nardenöl bereitet wurde, hat seinen Namen *νάροδος* (bei Theophrast, Dioskorides und Nikander) von hebr. נֶרְדָּה *nērd*, wie schon Bochart (Phal. et Can. 792) erkannt hat. Ebenso Lagarde (Mitteil. II, 25) unter Zustimmung von A. Müller 282. Die Heimat der Pflanze ist Indien, und der hebräische Name geht auf skt. *naladā* zurück. Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) erwähnt unter den *ἀρώματα* neben *νάροδος* auch *νάρση*, welches gleichen Ursprungs sein wird.

*κύπρος. κύπειρος. κύπειρον.*

Die Cyperblume, ein Baum, aus dessen weißer Blüte ein wohlriechendes Öl gemacht wurde, hat ihren Namen *κύπρος* (Dioskorides) von dem gleichbedeutenden hebr. קִיפָר *kōper* für \**kīpr*: Schröder, Phön. Spr. 134; Lagarde, Mitteil. II, 357; A. Müller 281. Vgl. Athen. XV S. 688 f.: *κύπρινον δὲ (nämlich μέρον) προξέριται τὸ ἐν Αἰγύπτῳ, δευτερεῖον δ' ἐστὶ τὸ Κυπριαζὸν καὶ τὸ ἐν Φοινίκη καὶ ταύτης τὸ ἀπὸ Σιδῶνος.*

Die schon im Homerischen Hymnos auf Hermes (107) erwähnte Wasser- oder Wiesenpflanze *κύπειρος* hat nach



Theophrast eine gewürzhafte Wurzel<sup>1)</sup>. Ich leite auch diesen Namen, für den Prellwitz keine Erklärung weiß, von קָפֶר *kōper* ab. Bezeichnet doch dieses Wort auch ein Baumharz oder ursprünglich wohl den das Harz liefernden Baum.

Und so muß selbst das Homerische *λίπειρον*, welches Il. XXI, 351 neben *λωτός* und *θρίον*, und Od. IV, 603 neben anderem Pferdefutter erscheint, auf jenes semitische Wort zurückgehen, wie Ries 29 und Muss-Arnolt 109 wollen. Hesychios hat auch *λίπειρον τὸ ἀρνόγλωσσον* (die „Schafzunge“ erwähnt Dioskorides).

### βάλσαμον.

Theophrast versteht unter *βάλσαμον* sowohl die Balsamstaude als das wohlriechende Harz derselben. Nach Diodor XIX, 98 wurde der Balsam ausschließlich in der Gegend des Toten Meeres gefunden und war wegen seiner Heilkraft ein höchst einträglicher Handelsgegenstand. Lagarde, Ges. Abh. 17, hat das Wort auf hebr. בִּשְׁמֵם *besēm* „Wohlgeruch“ (für \**basēm*) zurückführen wollen, unter Zustimmung von A. Müller 281. Prellwitz vergleicht arabisches *balasān*, das aber in Wahrheit erst aus dem Griechischen zurückentlehnt ist. Das griechische *βάλσαμον* stammt von hebr. בִּשְׁמֵם *bāšām* = arab. *bašām* „Balsamstrauch“ und zeigt ein eingeschobenes *λ*. Vermutungen über das lautliche Verhältnis bei Benfey, Wurzellex. II, 65, und Muys, Griechenland und der Orient 25.

### στύραξ.

Bei Prellwitz lesen wir: „*στύραξ* Il. n. storax, ein wohlriechendes Harz von *στύραξ* f.: *1* *stū* sich verdichten, s. *στίρω*?“ — Schon Lagarde (Mitteil. I, 235) hat das Richtige gefunden: *στύραξ* geht zurück auf hebr. שֹׁרֵט *šōrt* „das balsamische Harz des Mastixbaumes und der Terebinthe“. Die Vertretung eines *z* durch *στ* statt *σ* ist uns schon begegnet. Wir sehen das Fremdwort angeglichen dem griechischen

<sup>1)</sup> Nach Hesychios heißt sie auch *ἐρίσκηπτον*. Einen Strauch *ἐρισίσκηπτον* erwähnt Dioskorides.

σίραξ, σιράκιον „Lanzenschaft“. Von den Arabern berichtet Herodot III, 107: τὸν μὲν γε λιβανωτὸν συλλέγουσι τὴν σίρακα θυμειῦντες, τὴν ἔς Ἑλλήνας Φοίνικες ἐξάγουσι. Haltlos ist Olshausens Erklärung (Hermes XIV, 145 ff.), daß σίραξ aus \*ἀσίραξ verkürzt sei und den vorzugsweise der Astarte geweihten Baum bedeute. Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 80) hält es für vergebliche Mühe, nach der Mutterpflanze des σίραξ zu suchen, denkt aber (133 f.) an ein Gehölz aus der Familie der Terpentinpflanzen. Die Frage ist gelöst bei Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 410 ff.: ächter von *Styrax officinalis* Linn., unächter von *Liquidambar orientalis* Ait.

Bei Aristoteles, Theophrast u. a. finden wir ῥητίνη „Gummi, Harz“, ῥητινάδης schon bei Hippokrates, das gewöhnlich — von Prellwitz mit dem Ausdruck des Zweifels — zu *V srē* „fließen“ (ῥαίρω, ῥέω) gestellt wird. Muss-Arnolt 114 erwähnt eine Ableitung aus syr. *rētīn* „fließender Gummi“, Stamm *ܨܗܬ* *r'hēt* „fließen“. Aber dieser Verbalstamm bedeutet nicht „fließen“, und *rētīnē* ist nur die syrische Wiedergabe des griechischen Wortes.

μύρρα, σμύρνα. μύρρον, μυρσίνη.

Athenaios XV S. 688 c sagt: μύρρα γὰρ ἢ σμύρνα παρ' Αἰολεῦσιν. Die Form μύρρα kommt zuerst bei Sappho (Fr. 163) und Hippokrates vor. Von Arabien berichtet Herodot II, 107: ἐν δὲ ταύτῃ λιβανωτός τέ ἐστι μούρη χωρέων πασέων φνόμενος καὶ σμύρνη καὶ κασίη καὶ κιννάμωμον καὶ λήδανον. Nachdem von Renan, A. Müller (281, 293), Schröder (Phön. Spr. 134), Lagarde (Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 40) μύρρα auf hebr. מֹר *mōr* zurückgeführt worden ist, hat jetzt O. Schrader, KZ. XXX, 477 f. — dem Prellwitz und Muss-Arnolt 119 folgen —, gezeigt, wie das σ von σμύρνα aus einer Verschmelzung des echtgriechischen Wortes σμύρον „Salbe“ im Sinne von Fettstoff und des semitischen מֹר *mōr* sich erklärt. Nach Renan soll die aramäische Form מִרְרָא *murrā* zu Grunde liegen, und auch A. Müller findet die Form μύρρα nur dem

Aramäischen entsprechend: aramäisch aber heisst das Wort, so viel ich sehen kann, מַרְרָא *mārā*. Im Arabischen haben wir *murr*.

Den Namen der Myrte weifs Prellwitz nicht zu erklären. Im Homerischen Hymnos auf Hermes finden wir *μυρσινοειδέας ὄζους*, Archilochos hat *μυρσίνη* „Myrte“ und *μύρτον* „Myrtenbeere“. Der Schiffskatalog der Ilias nennt einen Ort in Elis *Μύρσιρος*, das spätere *Μυρτούντιον*. Hehn<sup>5</sup> 485 bemerkt mit Recht, daß jene Wörter von *μύρρα*, *σμίρρα* nicht zu trennen sind: auch der Myrte ist balsamischer Duft eigen. A. Müller 293 hätte nicht widersprechen sollen<sup>1)</sup>.

### ἀμάρακος.

Den Namen des Zwiebelgewächses *ἀμάρακος*, bei Theophrast und dem Komiker Pherekrates, weifs Prellwitz nicht zu erklären. Ich setze hierher die betreffende Stelle aus Murr, Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 196. „Eine der edelsten Sorten wuchs nach der Angabe der Alten (Diosk. III, 41) auf Cypren. Nach der Sage hiefs nämlich Amarakos ein Sohn des Kinyras, des Königs und Priesters der Aphrodite auf Kypros. Der Jüngling verstand es, für den Dienst der Göttin die kostbarsten Salböle zu bereiten. Während er nun einmal Salben trug, fiel er und erschrak darob so sehr, daß er starb, worauf sein Leib in die gleichnamige aromatische Pflanze verwandelt wurde (Serv. Verg. Aen. V, 72 und I, 693. Vgl. Plin. NH. XIII, 10 und Engel, Kypros II, 95 und 125 f.), die auf Kypros besonders üppig gedieh und zur Bereitung von Salben verwendet wurde.“

ἀ-μάρακος kommt von dem Stamme מַרְרָא *māraq* „reinen, durch Salben u. dgl.“. Davon haben wir hebräisch מְרַרְרָא *tamrāq* „Reinigung durch kosmetische Mittel“, aramäisch מְרַרְרָא *tamrāqā* „das Salben“.

1) O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 231 teilt A. Müllers Zweifel und bietet selbst die Zusammenstellung von *μυρσίνη*, *μύρτος* mit *μυρσίη* „Tamariske“ (s. u.).

μυρρίκη.

Prellwitz weiß ebensowenig wie Ebeling das schon Homerische μῦρρικη „Tamariske“ zu erklären. Die Tamariske ist ein höchst lieblicher, zartästiger Strauch mit einer Fülle winziger, rosenfarbiger Blüten. Hesychios bietet *Μυρρίκαι· χωρίον ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κίπρω. μυρρίκη· εἶδος δένδρου, ὀνομασθὲν ἀπὸ τοῦ μύρσεσθαι τὴν εἰς αὐτὸ μεταβαλοῦσαν κατὰ τοὺς μύθους, τὴν Κινύρου θυματέρα.* Das Wort wird gewiß semitisch sein, aber Winer (Bibl. Realwörterb.<sup>2</sup> II, 653 A.) irrt, wenn er — mit Rücksicht auf lat. *tamarix* — an den Stamm *קִרַּק mīraq* denkt, dessen Bedeutungen doch gar nicht passen. Alle Tamariskengewächse enthalten Gerbe- und Bitterstoff, so besonders *Tamarix orientalis* in Marokko. Ehedem wurde die angenehm aromatisch riechende und aromatisch bittere Tamariskensrinde als Heilmittel angewandt. Nunmehr können wir nur auf den Stamm *קִרַּר mārār* „bitter sein“ zurückgehen, von dem auch *קִרַּר mōr* „Myrrhe“ kommt. Das lateinische *tāmārix* vergleicht sich hinsichtlich des vorgesetzten *ta* mit hebr. *תַּמְרָרִים tamrārīm* „Bitterkeiten“. — Der narkotisch duftende *Crocus* heißt aramäisch im Talmud *מֹרִיגָא mōrīgā* (Hesychios lehrt uns *μυρρίκη· δισώδης*), von *קִרַּר jeraq*, hebr. *jāraq* „gelb sein“. Dunkel bleibt die Hesychglosse *μυρριζᾶς ἄσπερος, ἐν ἑαυτῷ ἔχων ὃ μέλλει πράττειν.*

λίβανος. λιβανωτός.

Herodot IV, 75 nennt den Weihrauchbaum *λίβανος*, so auch Theophrast und Dioskorides. Sonst bezeichnet dieses Wort wie *λιβανωτός*, das schon Herodot mehrmals braucht, den Weihrauch. Bereits Bochart (Phal. et Can. 117) hat hebr. *קִבְנָה kbōnā* „Weihrauch“ verglichen, was A. Müller 281 billigt. Der Stamm ist *קִבַּן kbān* „weiß sein“: der weiße wurde nach Plin. NH. XII, 14 am meisten geschätzt. Lagarde (Mitteil. II, 357) setzt *λιβανωτός* = *קִבְנָה kbānōt* Pl. „die weissen, näml. Körner“: doch läßt sich diese Form auch anders erklären. Plinius berichtet, daß der Weihrauch in Sabota, der Haupt-

stadt von Hadramaut, gesammelt und von dort nach Gaza in Syrien verfrachtet wurde: das phönikische Wort lautet רבב לבֹנַת (*lebōnat* (syrisch *lebontā*, aramäisch ܠܒܢܬܐ *lbānētā*). Möglicherweise hat auf die griechische Vokalisation der Name des Gebirges *Αίβαρος* = ܠܒܢܬܐ *Lbānōn* eingewirkt. Der Weihrauchbaum wird wohl nicht nach demselben *lebōnat* benannt sein, sondern vielmehr nach der männlichen Form ܠܒܢ *lābān* „der weisse“.

### χαλβάνη.

Der harzige Saft einer doldentragenden Pflanze in Syrien heißt bei Theophrast *χαλβάνη*. Schon Bochart (*Phal. et Can.* 792) hat hebr. ܠܒܢܐ *lelbānā*, die Bezeichnung eines zum Räuchern verwendeten Stoffes, verglichen. Ebenso Renan, dem A. Müller 282 beipflichtet.

### βδέλλιον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort *βδέλλιον* bezeichnet eine Pflanze und das aus ihr gewonnene wohlriechende Harz. Nach Plinius, *NH.* XII, 9, ist der Baum in Arabien, Indien, Medien und Babylonien heimisch. Griechische Nebenformen sind *βδέλλα* (Hesychios), *βδολχόν*, *μάδελζον*. Schon Bochart, *Phal. et Can.* 792, hat hebr. ܒܕܠܐ *bədōlāh* verglichen, das nach Aquila, Symmachos, Theodoret, *Vulgata* und Josephus (*Arch.* III, 1, 6) dasselbe bezeichnet. Semitisch aber ist das hebräische Wort nicht: nach Lagarde wäre es gleich skt. *udūkhala* oder *ulūkhala*, während Renan mit Lassen skt. *madālaka* annimmt (A. Müller 280); so auch Muss-Arnolt 115. Aus letzterem könnte *μάδελζον* unmittelbar entlehnt sein: andererseits gestattet die jetzt wohl allgemein gebilligte Gleichung *Μύλιττα* = babyl. *Belit* (zuletzt Muss-Arnolt, *Amer. Journ. of Philol.* XIII, 233) auch dieses *μάδελζον* auf hebr. *bədōlāh* zurückzuführen. *βδολχόν* zeigt die regelmäßige Lautvertretung; in *βδέλλα* und *βδέλλιον* ist das π *h* unterdrückt, wie es sonst nur im Anlaut geschieht.

λίδανον. λῆδον.

Das Harz *λίδανον*, dessen arabischer Name nach Herodot III, 112 *λάδανον* ist, heißt arabisch *lādan*: vgl. A. Müller 277, 281, 285. Den Strauch, an dem es sich bildet, nennt Dioskorides *λῆδον*, wofür auch *λῆδος* vorkommt: erstere Form, wohl die richtigere, entspricht genau der arabischen ohne griechisches Suffix, s. u. *σοῖσον*. Vgl. noch E. Schrader, Monatsb. Berl. Akad. 1881 S. 413 ff.

λωτός.

Zu dem bekanntlich schon Homerischen Namen *λωτός* für Lotus-Klee und andere Pflanzen bietet Prellwitz nur ein Fragezeichen. Theophrast, Pflanzengesch. IX, 7, rechnet *λωτός* unter die *ἀρώματα*; die Scholien zu Od. IX, 84 lehren: *λωτός ἐστὶ βοτάνη ἐὺοδμοσ*; nach Polybios XII, 2 schmeckt die Frucht des afrikanischen Lotosbaumes ähnlich wie Feige und Dattel, *τῆ δὲ εὐωδία βέλτιον*. Daher sind wir berechtigt, mit Muss-Arnolt das dem arabischen *lādan* entsprechende hebräische *לֹטְ* zu Grunde zu legen.

ζίστος, ζισθός.

Eine Familie von niedrigen Sträuchern, Halbsträuchern und Kräutern heißt *ζίστος* (Theophrast), auch *ζισθός* (bei den Komikern Eupolis und Mnesimachos), *ζισθαρός* und *ζισσαρός* (Dioskorides). Prellwitz vergleicht zweifelnd nhd. hessisch *Heister* „junger Baum“. Dioskorides unterscheidet eine besondere Art mit langen und dunkleren Blättern unter dem Namen *λῆδος*. Deshalb dachte Bochart, Hieroz. III, 793, an semitischen Ursprung und verglich das aramäische *ܟܫܬ* *kšat*, das Ex. XXX, 34 Übersetzung von hebr. *שְׂעֵלֶת* *šēlet* „Räucherklaue“ ist. Das aramäische Wort (im Talmud auch *ܟܫܬ* *kōšt* und *ܩܫܬ* *qōšt*) stammt allerdings nach J. Levy, Chald. Wörterb. I, 393, vielmehr aus dem griechischen *ζόστος*, dem Namen einer gewürzigen Wurzel bei Theophrast und Dioskorides. Trotzdem bleibt *ζίστος*, *ζισθός* fremder, und

zwar semitischer Abkunft verdächtig, nicht nur wegen des Schwankens zwischen  $\vartheta$  und  $\tau$ , sondern auch wegen der Worte des Mnesimachos bei Athen. IX S. 403 d: *ζούραν Κασίας* | *ἀπὸ γᾶς ἁγίας, ἁλίας Συρίας* | *ὄσμη σεμνή μυκτῆρα δονεῖ* | *λιβάνου, μάρου, σμύρνης, καλάμου,* | *στύραζος, βάρου,* | *λίνδου, ζίνδου, ζισθοῦ, μίνθου.* Vgl. noch Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 400 ff.

### ἄσαρον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort *ἄσαρον* „Haselwurz“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Der Staub von der Wurzel dieser Pflanze, die in Pontus, Phrygien und Illyrien wuchs, erregt Niesen. Daraufhin vergleiche ich zu *ἄσαρον* mit vorgeschlagenem  $\acute{\alpha}$  den semitischen Stamm  $\text{ררר}$  *zārār*, von dem wir hebräisch das  $\text{פֹּעַל}$  in der Bedeutung „niesen“ und aramäisch das Substantiv  $\text{ררר}$  *zār* „das Niesen“ haben.

### ἄσχυρον.

Dioskorides versteht unter *ἄσχυρον* eine Art Johanniskraut. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Bei dem Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) sind sowohl die Blätter als auch die gelben Blumenblätter am Rande schwarz punktiert. Daraufhin denke ich an das hebräische  $\text{שחור}$  *šāḥōr*, Fem.  $\text{שחורה}$  *š'ḥōrā* „schwarz“.

### φῦζος.

In der Bedeutung „Meertang, Seegras“ finden wir *φῦζος* schon in der Ilias (IX, 7; vgl. XXIII, 693 *φυζιόεις*). Aus einer purpurroten Art des Meertangs wurde die Schminke *φῦζος* bereitet, mit der die Griechinnen ihren Wangen die Farbe *ξανθός* gaben: Bekkers Anecd. 258, Etym. M., *φυζόω* bei Plutarch „schminken, rotfärben“ (bei Diodor „mit Meergras ausstopfen“). Die von Schröder, Phön. Spr. 134, gegebene Ableitung des griechischen Wortes von  $\text{פִּיז}$  *pūk* „Augenschminke“ billigt A. Müller 299, nach dem aber *pūk* auch kein sicheres Etymon hat. Ich finde die Ansetzung

eines Stammes  $\tau\pi$  *pūk* „brechen, auflösen“, so dafs unser Wort eigentlich „Pulver“ hiefse, ganz einleuchtend. Aber jedenfalls müssen wir die Homerische Bedeutung von  $\varphi\tilde{\upsilon}ζος$  für die spätere halten: man nannte eine bestimmte (später jede) Art Meertang selbst  $\varphi\tilde{\upsilon}ζος$ , weil sich aus ihr  $\varphi\tilde{\upsilon}ζος$  bereiten liefs.

### ζρόζος.

Die Blume  $ζρόζος$  selbst finden wir bei Homer nur II. XIV, 348 gelegentlich der Schilderung des Beilagers von Zeus und Hera; häufiger dagegen ist  $ζροζόπεπλος$ . Nach Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 205, weist der Gebrauch so gefärbter Gewänder wieder auf orientalischen Einflufs, und Koch, Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 157, hebt hervor, wie bei Rose und Safran das Produkt früher bekannt war als die Pflanze. Allgemein nämlich billigt man Lagardes Gleichung (Armen. Stud. 161):  $ζρόζος$  =  $\text{𐎎𐎗𐎍}$  *karkōm* „Safran“, Hohel. IV, 14, = aram.  $\text{ܟܪܟܡܐ}$  *kārkāmā*, arab. und pers. *kurkum*, skt. *kunkuma*. Vgl. Hehn<sup>5</sup> 212<sup>1</sup>); Vaniček, Fremdw. 28. Nur D. H. Müller stellt neben hebr. *karkōm* das arabische *kamkām*, das Harz des Driv-Baumes, vgl. Hesychios  $\text{κάρκαμον παρ' Ἰνδοῖς ξύλον δάζρον καὶ θυμίαμα}$ . Auf einer sabäischen Inschrift stehen wie im Hohenliede Narde und *kamkam* neben einander, bei Plinius, NH. XII, 98, *cancamum* und *tarum* (*ζίρω?*).

### σοῦσον.

Athen. XII S. 513 f.:  $\text{κλιθῆναι δὲ τὰ Σοῖσά φησιν Ἀριστόβουλος καὶ Χάρης διὰ τὴν ὠραιότητα τοῦ τόπου· σοῖσον γὰρ εἶναι τῆ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ κρίνον}$ . Dagegen Eustathios zu Dionysios 1073:  $\text{σοῦσα γὰρ ἐγγωρόως τὰ κρίνα}$ . (Lagarde, Ges. Abh. 227.) Dioskorides III, 106:  $\text{ἀπ' οὗ καὶ τὸ κρίσμα κατασκευάζεται, ὃ τινες λείρινον, οἱ δὲ σοῦσινον καλοῦσι}$ . I, 62:  $\text{τὸ δὲ σοῦσινον, ὃ ἔνιοι κρίρινον καλοῦσιν}$  . . .

<sup>1</sup>) In Kilikien war nach Strabon XIV S. 670  $\text{Κώρυκος ἄκρα, ὑπὲρ ἧς ἐν εἴκοσι σταδίοις ἐστὶ τὸ Κωρύκιον ἄγρον, ἐν ᾧ ἡ ἀρίστη ζρόζος φέρεται}$ . Hehn vermutet, dafs die Orte nach dem Safran benannt seien.



δοκεῖ δὲ διαφέρειν τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενον. Die von Renan aufgestellte Gleichung σοῦσον = hebräisch שׁוֹשַׁן *šāšān* „Lilie“ billigt A. Müller 281 (vgl. 298). Gemeingriechisch scheint aber σοῦσον nicht zu sein. Vgl. jetzt Erman, ZDMG. XLVI, 117.

### ἀνεμώνη.

Der Name der Anemone bei Kratinos, Pherekrates und Theophrast wird noch von Prellwitz zu ἄνεμος, ἀνεμῶ „aufblähen“, ἀνεμῶλιος „nichtig, vergeblich“ gestellt. Vgl. Ovid, Met. X, 738 f., und Hesychios ἀνεμώνη . . . καὶ πᾶν φυτὸν ταχέως ὑπὸ ἀνέμων φθειρόμενον καὶ μάταιον καὶ ἀνεμῶδες. Die Blume kommt in der Adonissage vor: Aphrodite läßt aus dem Blute des Adonis die Anemonen entstehen (Nikander, Schol. Theokr. V, 92; Ovid, Met. X, 731 ff.). Wohl in Rücksicht darauf hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wissensch. XXXV, 205 — doch vgl. schon Movers, Phön. I, 227 — hebr. נְאֻמָּן *na'āmān*, eig. „Lieblichkeit“, verglichen: Jes. XVII, 17 נִיֵּעַ נְאֻמָּן *ni'ē na'āmānīm* faßt er nicht als „liebliche Pflanzungen“, sondern als „Pflanzungen von Anemonen“. Ich möchte in נְאֻמָּן *Na'āmān*, wie ein Benjaminit und auch ein syrischer Feldherr heißt, einen ursprünglichen Beinamen des Adonis selbst erkennen. Für unsere Ableitung von ἀνεμώνη spricht auch noch die Erklärung des Hesychios καὶ φίλημα „Kufs“: das hebräische נָעַם *nā'em* „angenehm sein“ wird auch von einer Geliebten gebraucht, und נֹעַם *nō'am* bedeutet „Wonne“. — Vgl. übrigens noch die Hesychglosse ἀμῶνας (Sappho) τὰς ἀνεμώνας. Αἰολεῖς.

### ἀργεμώνη.

Bei Dioskorides bezeichnet ἀργεμώνη eine mohnartige Pflanze, nach Murr (Pflanz. in der griech. Myth. 233) den officinellen Odermennig, Agrimonia Eupatoria L. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 205, richtig erklärt aus dem hebr. אַרְגָּמָן *'ar-gāmān* „roter Purpur“. Nach E. Schrader kommt auf

einer assyrischen Inschrift *argamannu* für den roten Purpur vor. Eine semitische Etymologie ist aber schwerlich zu finden: und so hat schon Benary das hebräische Wort auf skt. *rāgamān* von *rāga* „rote Farbe“ zurückgeführt. Freilich wird sich kaum wahrscheinlich machen lassen, daß Purpur in alter Zeit aus Indien kam.

### ἄγνος.

Den Namen des Keuschlamms, eines weidenartigen Strauches, der zuerst bei dem Komiker Chionides und bei Platon vorkommt, erklärt Dioskorides *διὰ τὸ τὰς ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἀγνεύσας γυναῖκας εἰς ὑπόστρωμα χρῆσθαι αὐτῆς*. Das Etymol. M. deutet daneben *παρὰ τὸ τοὺς ἐσθίουτας ἀγόνους τηρεῖν, ἄγονόν τι ὄν*. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Auch die Vestalinnen trugen Keuschlammzweige (*vitex*) in den Händen. — Hebräisch bedeutet der Stamm *גגג* *‘agan* im Nif‘al „sich verschlossen halten (von Frauen)“, und der Talmud versteht unter *גגגג* *‘agānā* eine Frau, die nicht zu einer neuen Ehe schreiten darf. *ἄγνος* entspricht einer Form *גגג* \**‘egen* für \**‘agn*. Unten bei *σκίρος* werden wir eine weitere semitische Spur im Ritus des Thesmophorienfestes finden.

### ἀκαλίφη.

Für Brennessel findet sich *ἀκαλίφη* mehrmals bei Aristophanes, vgl. Athen. III S. 90 a, b. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich vergleiche arabisches *ḥalaf* „eine scharfrandige und daher schneidende Schilfart“, aramäisch im Talmud *חלפ* *ḥālfā* „Schilf“, hebräisch in der Mischna *חלפ* *ḥālḥōt* oder *חלפ* *ḥālāfōt* „die scharfen, spitzen Rippenblätter des Spinats“. Der Stamm bedeutet „durchschneiden, durchstechen“. Bei Aristoteles ist *ἀκαλίφη* auch eine Meerqualle. Bekanntlich haben viele Pflanzentiere sogenannte Nesselorgane, d. h. kleine, in der Haut befindliche Giftbläschen, in welchen feine Fäden schraubenförmig eingerollt liegen, die plötzlich herausschießen und mit ihrer Spitze in den ergriffenen Körper eindringen. So ist in Seebädern des Mittelmeers die gemeine Blasenqualle oder Seeblase (*Physalia Arethusa*) gefürchtet.

κ ά κ τ ο ς.

Über den Kaktos ist zu vergleichen Athen. II S. 70 d. Prellwitz setzt zu ἡ κάκτος ein Fragezeichen. Ich stelle den Namen dieses in Sicilien einheimischen ἀκανθῶδες φυτόν zu hebr. קִקְלִי ḥāḥ „Spitzhaken, Stechring“, קִקְלִי ḥōḥ „Dornstrauch“ oder „Disteln“. Das τ des griechischen Wortes wäre die semitische Femininendung ת t. Die zu Grunde liegende Wurzel bedeutet „stechen“.

Die von Muss-Arnolt 104 erwähnte Hesychglosse βαρὰ-κινῆσιν· ἀκάνθαις. σκόλοπι stammt aus dem Richterbuche VIII, 16, wo der hebräische Text בַּרְקָנִים *barqānim* bietet. Dieses Wort wird dort gewöhnlich als „Dreschschlitten“ gefaßt, während es im Talmud für „Dornen“ vorkommt.

σ ό γ χ ο ς.

Bei Theophrast kommt σόγχος, σόγχος als Name einer distelartigen Pflanze vor. Prellwitz weiß keinen Rat. Ich denke an den Stamm קִכָּל *sakak* „schneiden, stechen“, von dem hebräisch סִכְכִּים *sikkim* „Dornen“ und סִכְכָּא *sukkā* „scharfe Waffe“ abgeleitet sind.

ζ ί ζ υ φ ο ν.

In den Geoponika finden wir ζίζυφον „rhamnus jujuba“. Prellwitz vergleicht latein. *jujuba* und setzt als Grundform *jujubho-m* an, so daß griechisch ι dissimiliert aus v wäre. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 751, hat das gleichbedeutende syrische *zūzfā* verglichen, was Muss-Arnolt 104 billigt.

ά σ π ά λ α θ ο ς . μ ε σ π ί λ η .

Prellwitz setzt zu άσπάλαθος „dorniger Strauch“ ein Fragezeichen. Bei Platon, Staat X S. 616 a, werden die Tyrannen im Hades mit diesem Strauche gezeißelt. Die Rinde der Wurzel wurde zu wohlriechenden Ölen gebraucht, vgl. Pherekrates bei Athen. XV S. 685 a. Das hebräische שָׁפַל *šāpāl* „niedrig, klein“ wird von Bäumen gebraucht, könnte also recht wohl einen Strauch bezeichnen. Dazu lautet das Fem. mit der alten, im Phönikischen er-

haltenen Endung  $\text{רָזַעְשׁוֹ}$  *šepālat*. Diese Deutung wird dadurch gestützt, daß noch ein anderer Strauch, dessen Namen Prellwitz nicht zu erklären vermag, semitisch vom niedrigen Wuchse benannt scheint: der Mispelstrauch,  $\mu\epsilon\sigma\pi\acute{\iota}\lambda\eta$  bei Archilochos und Platon, dann bei Theophrast (lat. *mespila*, nhd. *Mispel*). Die Form  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\pi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$  für den Strauch und seine Frucht zeigt schwankende Quantität ( $\bar{i}$ ). Nach Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 188) darf der Strauch nicht als ursprünglich griechisch betrachtet werden. Von dem Stamme  $\text{רָזַעְשׁוֹ}$  *šāpēl* „niedrig sein“ wäre abgeleitet ein Substantivum  $\text{רָזַעְשׁוֹן}$  \**miš-pāl* in der Bedeutung „niedriges Gewächs“.

### κασύτας.

Hesychios bietet  $\kappa\alpha\sigma\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$ · *Συριακὸν βοτάνιον*. Bei Theophrast und Plinius steht dafür  $\kappa\alpha\delta\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$ . Gemeint ist das Unkraut Dotter. Muss-Arnolt 104 billigt Lagardes Hinweis auf aramäisches  $\text{כַּשׁוּבָ}$  *kašwā*,  $\text{כַּשׁוּבָתָא}$  *kašwātā* „Seide oder Flachsseide (*cuscuta*)“.

### ζιζάνιον.

Prellwitz vergleicht  $\zeta\iota\zeta\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$  „ein Unkraut im Getreide, Lolch“ (Geoponika) mit nhd. *Quecke*, niederdeutsch *Kwēk* (eig. „lebendig, d. h. üppig wuchernd“), *Wigig* „leben“. Aber  $\zeta\iota\zeta\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$  sieht fremd aus. Da billigt Muss-Arnolt 104 Lagardes Hinweis auf syrisches  $\text{זִינְזָן}$  \**zinzān* „etwas Austrocknendes“, Stamm  $\text{זָ}$  „es wird trocken“. Die Form  $\text{זִינְזָן}$  findet sich schon im syrischen NT. Im Talmud heißt Lolch  $\text{זִינְזָן}$  *zān*,  $\text{זִינְזָנָא}$  *zānā*.

### χαράβδη.

Hesychios erklärt  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\beta\delta\eta$  durch  $\lambda\acute{\iota}\mu\eta\ \sigma\acute{\iota}\tau\omicron\nu$  „Verderben des Getreides“. Hebräisch bedeutet  $\text{חָרֵב}$  *hārēb* eigentlich „ausgedörrt sein“, davon  $\text{חֲרָבָה}$  *hārābā* „das Trockene“: die phönikische Form dieses Substantivs wäre  $\text{חַרְבַּת}$  \**harabat*, in der ursprünglichen Bedeutung „Dürre“, =  $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\beta\delta\eta$ . Griechisch ist, wenn das  $\beta$  =  $\text{ב}$  des semitischen Verbalstammes erhalten bleibt, selbstverständlich nur  $\beta\delta$  möglich.

### 3. Mineralien.

#### *νίτρον.*

Herodot und die Attiker sagen *λίτρον* statt des ursprünglichen *νίτρον* für Laugensalz, woraus Seife gemacht wird. Renan hat hebr. נֶטֶר *neter* „Natron“ verglichen, d. i. mineralisches Laugensalz, welches mit Öl vermisch als Seife dient; ebenso A. Müller 281 und G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 450. Da das Natron, wenn man Wasser darauf gießt, aufbraust, so scheint mir die Ableitung des hebräischen Wortes von נָטַר *nātar* „aufspringen“ recht einleuchtend und A. Müllers Zweifel an dem semitischen Ursprung desselben unbegründet.

#### *ἄσφαλτος.*

Das zuerst bei Herodot vorkommende *ἄσφαλτος* f. „Erdharz, Asphalt“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Asphalt findet sich *ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Σιδόνι καὶ ἐν Βαβυλῶνι καὶ ἐν Ζακύνθῳ* (Dioskorides I, 99), besonders reichlich in der Umgebung des Toten Meeres: die Stücke werden durch Erdbeben vom Grunde in die Höhe und ans Ufer getrieben (vgl. Diodor II, 48 = XIX, 98). Arabisch bedeutet *tāfil* „Bodensatz, Hefe, Kot, Mist“, von *tafala* „sich setzen“. Hebräisch würde שָׁפַל \**šāfal* entsprechen — es kommt nur שָׁפַל *šāfēl* „niedrig sein“ = arabisch *safila* vor — und *ἄσφαλτος* erklärt sich als eine Femininbildung von diesem Stamme.

## σκήρος. σκίρον.

Das Wort für „Gips“, σκήρος, auch σκῆρος, σκίρρος, σκεῖρος geschrieben, stellt Prellwitz zusammen mit σκίρρος „Verhärtung, verhärtetes Geschwür“, σκιρρός „hart, fest“, σκιρρώ „verhärtete“, ohne jedoch eine Ableitung zu wissen. In den Scholien zu Aristoph. Wesp. 926 lesen wir: ὅτι λέγεται καὶ γῆ σκιρρός, λευκὴ τις [ὡς γύψος], καὶ Ἀθηνᾶ Σκιρρός, ὅτι τῆ (es wird γῆ vermutet) λευκῆ χρίεται. Danach scheint σκιρρός so viel als „weiß“ zu bedeuten. Diese Bedeutung wird sichergestellt durch Theophrast, Winde 10: ἀργέστην . . . οἱ δὲ σκίρωνα καλοῦσιν, und die Hesychglosse σκεῖρων (Aristot. 973. 19): ἀργέστης λέγεται, wo die Begründung δοκεῖ δὲ ἀπο τῶν Σκειρωνίδων πετρῶν καταπνεῖν offenbar wertlos ist. Jüngst hat A. Mommsen (Philologus, NF. IV, 108 ff.) die attischen Skirabräuche als Gipsbräuche erwiesen und dabei betont (119), daß der Dienst, welchen Athena Skiras zu Phaleron hatte, aus dem Megarischen importiert ist, und daß von ebendaher die zu Grunde liegende Praxis zu stammen scheint. Die graue, bröckelige Steinart der ehemals zu Megara gehörigen Insel Salamis — nach Strabon IX S. 393 einst Σκιράς geheissen — ist eine Kalkbildung. In dieser Gegend sind semitische Siedelungen unverkennbar (worüber später), und so liegt es nahe, in σκήρος u. s. w. mit der Bedeutung „weiß“ ein semitisches Fremdwort zu vermuten, zumal wenn wir finden, daß auch die Form σκῆρος oder σκίρρος vorkommt. Vgl. Pollux IX, 104 λαύπη ἣν σκῆρον καλοῦσιν, und Etymol. M. 720, 24 Σκίρρος: ἢ νῆσος, ἐπεὶ ἀργιλώδης ἐστὶ καὶ λευκόγεως. σκίρρος γὰρ ἢ λαύπη<sup>1)</sup>. Unsere Vermutung trägt nicht: hebr. שָׁהֹרִי sēhōrî, Fem. שְׁהֹרָא sēhōrā bedeutet „weiß“. Im Phönikischen muß statt des ô ein anderer Vokal, etwa ŷ, gesprochen worden sein.

Jetzt verstehen wir auch σκίρον als Bezeichnung des weißen Sonnenschirms, den die Priesterinnen der Athene bei jenem Feste trugen. Prellwitz irrt, wenn er ahd. scirm,

<sup>1)</sup> Steph. Byz. Σκῆρος: νῆσος, περὶ ἧς Νικόλαος ἐν πέμπτῳ „Σκῆρον δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ὄκον Πελασγοὶ τε καὶ Κᾶρες.“

nhd. *Schirm*, *l' skhi* „scheinen“, *σζίρον* „Gaurerwinkel“ vergleicht und auf *σζιά* „Schatten“ verweist.

### ἀλάβαστρος.

Prellwitz deutet *ἀλάβαστος*, *ἀλάβαστρος* „Salbenfläschchen“ aus *ἀ* priv. + *λαβή* „Griff“. Die Scholien zu Aristophanes Ach. 1051 lehren: *ἐς τὸν ἀλάβαστρον δὲ ἐς τὴν μυροθήκην ἔστι δὲ λήκυθος ἢ ὅτι μὴ ἔχουσα, ἧς οὐκ ἔστι λαβέσθαι*. Aber diese Erklärung ist sprachlich nicht einwandfrei. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot III, 20: Kambyses schenkte dem Könige von Äthiopien u. a. *μύρον ἀλάβαστρον καὶ γοιμυκίου οἴνου χάδον*. Da liegt es nicht fern, an fremden Ursprung des Wortes zu denken, wie auch G. Meyer (LCB. 1893 S. 49) thut. Den sogenannten orientalischen Alabaster bezog man aus den arabischen Bergen, aus Syrien, Karmanien u. s. w. Nach Plinius, NH. XXXVII, 54, fand sich zu Alabastron in Ägypten Alabasterstein. Theophrast sagt *ἀλαβαστροίτης*. Muss-Arnolt 138 f. erklärt nach Lagarde, daß *ἀλάβαστρος* auf arabisches *al-Basrat* „Stein von Basra“ zurückgehe. Die Stadt *Basra* wird wohl nach dem Steine *basr* oder *bisr* benannt sein; aber welcher Art dieser Stein ist, steht nicht fest.

### ἀρσενικόν.

Aristoteles (Pflanz. II, 4) sagt *ἀρσενικόν*, Theophrast *ἀρρενικόν*, Galenos *ἀρσενικόν*. Lagarde leitet das Wort richtig ab von dem im Talmud vorkommenden, auch syrischen  $\text{ܐܪܨܢܝܩ}$  *zarnik* „Arsenik“, das selbst wieder aus dem Persischen stammt und eigentlich „golden, goldfarbig“ bedeutet: vgl. Dioskorides V, 120: *ἄριστον δὲ ἡγγιέον τὸ πλακῶδες καὶ χρυσίζον τῆ χροῶ*. Fundorte waren Mysien am Hellespont, Pontus und Kappadokien. Vgl. Muss-Arnolt 138 A. 29. Volksetymologie dachte an *ἀρρενικός* „männlich“, *ἄρρηγ* ionisch und altattisch = *ἄρρηγ*, wozu Prellwitz das fremde *ἀρσενικόν* allerdings zweifelnd, stellt.

## ἀχάτης.

Für den Namen des Achatsteins (Theophrast, Steine 5) mit schöner, mannigfacher Färbung und Zeichnung hat Prellwitz nur ein Fragezeichen. Der Achat soll zuerst in Sicilien an dem Flusse Achates gefunden worden sein, man gewann ihn u. a. auch auf Kypros (vgl. Plinius, NH. XXXVII, 54). Da dürfen wir an semitischen Ursprung des Wortes denken. Bochart, Phal. et Can. 606, hat auf hebr. אָדָה 'āqōd „gestreift, geringelt, gleichsam gebändert“ hingewiesen: doch ist die Vertretung von א durch χ statt ז unerhört. Ich halte das anlautende ἀ- wieder für prothetisch und lege zu Grunde arab. ḥattā „zeichnen, schreiben“, ḥatt „Streif, Linie“. Hebräisch haben wir von demselben Stamm in der Mischna אָתָה ḥātāt „Ausschlag, Flechte“. Der Fluß wird erst nach dem Steine benannt sein: vgl. Σιάραγδος ὄρος Ptol. IV, 5, 15 und dazu Strab. XVII S. 815. Für den Namen des treuen Achates bei Vergil verweise ich auf Ἴασπις CIA. II Nr. 3802.

## σάπφειρος.

Der Sapphir wird von Theophrast und Dioskorides erwähnt; nach Plinius, NH. XXXVII, 40, liefert Medien die besten. σάπφειρος stammt zweifellos, wie A. Müller 281 nach Renan und Lagarde angiebt, aus der hebräischen Bezeichnung desselben Steines סַפִּיר sappīr, diese wieder aus skt. śanī-priya „amatus a Saturno planeta“.

## Ἴασπις.

Das zuerst bei Platon vorkommende Wort Ἴασπις führt A. Müller 281 nach Renan auf den hebräischen Steinamen אִשְׁפֵּי jāš'pe zurück, hält diesen aber nicht für echt semitisch: Benfey, Wurzellex. II, 335, nimmt ihn als ursprünglich ägyptisch in Anspruch. Nach Plinius, NH. XXXVII, 37, findet sich der Jaspis in Indien, Persien, Kleinasien und auf Kypros.



## σμάραγδος.

In Tyros befand sich nach Herodot II, 44 eine Säule aus Smaragd: ἡ δὲ σμαράγδου λίθου λάμπωντος τὰς νύκτας μεγάλως. Das Wort kommt dann bei Platon und weiter bei Theophrast vor. Der Stein wurde gewonnen auf Kypros, in Ägypten, Äthiopien, Persien, Medien, Baktrien und im Skythenlande. A. Müller 280 f. und noch Muss-Arnolt 139 legen skt. *marakata* zu Grunde, das nach G. Curtius, Etymol. <sup>5</sup> 537, selbst ohne Verwandtschaft dasteht. Mit Recht hat Keller, Volksetym. 192, das indische wie das griechische Wort auf hebr. בָּרָק *bāreget* „Smaragd“ (für \**bāraqt*) zurückgeführt, das zu dem Stamme בָּרַק *bāraq* „blitzen“ gehört. So auch Dillmann, Exod. u. Levit. 303. Den Glanz und Schein des Smaragds rühmen die Alten ganz besonders. Für den Übergang eines *b* in *m* (vgl. oben 44 f.) bringt Keller 287 f. mancherlei bei. Das *σ* von *σμάραγδος* ist aber nicht, wie Keller 192 glaubt, in dem Gedanken an *σμάω* „reinige, putze“ vorgesetzt, sondern an das schon Homerische *σμαραγέω* „erdröhne, tose“: so erklärt sich auch die Vertretung des *ρ* *q* durch *γ* statt *κ* (*γδ* steht für das unmögliche *γτ*).

## σάρδιον.

Platon sagt Phaid. 110 D: ὧν καὶ τὰ ἐνθάδε λιθίδια εἶναι ταῦτα τὰ ἀγαπώμενα μόρια, σάρδιά τε καὶ ἰάσπιδας καὶ σμαράγδους καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα. Wie Plinius, NH. XXXVII, 31, leitet noch Prellwitz den Namen des Steines (schon in einem Bruchstück des Aristophanes) von dem der Stadt Sardes ab. Nachdem wir aber *ἰασπις* und *σμάραγδος* als semitische Fremdwörter erkannt haben, liegt es nahe, *σάρδιον* ebenso zu beurteilen, zumal nach Plinius die besten um Babylon gefunden wurden. Da hat nun Bochart, Hieroz. III, 623, an hebr. שֶׁרֶד *šered* gedacht, welches nach Kimchi „Rötel, Rotstift“ bedeutet: *σάρδιον* ist teils rötlich, teils bräunlich, und Exod. XXVIII, 17 wird unter שֶׁרֶד *šodem*, eigentlich „Röte“, von LXX und Vulgata der *Sardius* verstanden. Indessen bezeichnet *šered* wohl vielmehr, nach

arab. *sarīd* „Pfrieme“, eine Art Griffel, ein Werkzeug zum Einschneiden, Stechen von Bildern. Eine Beziehung zwischen *σάρδιον* und hebr.  $\text{סָרֵד}$  *šered* (für \**šard*) könnte vielleicht trotzdem obwalten. Man bediente sich nämlich des *σάρδιον* mit besonderer Vorliebe zum Schneiden von Gemmen, vgl. die Worte des Plinius: „nec fuit alia gemma apud antiquos usu frequentior.“

Den Namen des erst bei Späteren vorkommenden gestreiften Edelsteins *ὄνυξ* will O. Weise, Griech. W. 159, von ägypt. *anak* ableiten. Muss-Arnolt 139 denkt gewiß mit Unrecht an assyrisches *unqu*  $\text{𐎶𐎱}$  „Ring“. *ὄνυξ* könnte allenfalls griechisch sein: τὸ δ' ὀνύχιον μικτὸν λευκῶ καὶ γαιῶ παρ' ἄλληλα, heißt es bei Theophrast (Steine 5).

Prellwitz stellt *ἀμέθυστος* wohl richtig zu *μεθύω*: man schrieb dem Steine die Eigenschaft zu, gegen Trunkenheit zu schützen. Es liegt dann ein Fall von „Similia similibus“ vor: τὸ δ' ἀμέθυσσον οἶνον πὸν τῆς χροῆς, sagt Theophrast. Vielleicht ist aber die Sage erst Erzeugnis der Volksetymologie: wenn nämlich *ἀμέθυσος*, *ἀμέθυστος* unmittelbar auf *μέθυ* „Wein“ mit prothetischem Vokal (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 114) zurückgeht. So Blümer, Technol. III, 251, nach Plutarch, Quaest. conv. III, 1, 3 S. 647 B. Keinesfalls kann Lagarde (Mitteil. I, 236), dem Muss-Arnolt 139 zustimmt, recht haben mit der Ableitung aus arab. *gamast* „Amethyst“. Prof. Nöldeke teilt mir freundlich das Folgende mit: Mas'ūdī (schrieb 947 n. Chr.) erzählt in den sog. Goldenen Wiesen VI, 11 f., daß der liederliche Chalif Welid II. (743—744) eine Schüssel von Bergkrystall (Beryll), nach anderen von *gamast* besafs, aus der man nach einigen Philosophen Wein trinken könne, ohne jemals trunken zu werden; nach Mas'ūdī soll ferner dieser Stein, unter den Kopf gelegt oder am Siegelring getragen, angenehme Träume bewirken. *mast* heißt persisch „trunken“, *ga* aber bedeutet für sich nichts. Im Neupersischen lautet das Wort *gamast* oder *gamist* und ist in dieser Form arabisches Lehnwort, selbst wenn es ursprünglich persisch sein sollte. — Hesychios bietet *ἀμέθυστος βοιάνη, καὶ λίθος* (auch an zwei Stellen der Anthologie ist

ἀμέθυσος die Lesart des codex Vaticanus). Zum Verständniß der Glosse trägt bei Columella III, 2, 24: „Inerticula tamen nigra, quam quidam Graeci amethyston appellant, potest in secunda quasi tribu esse, quod et boni vini est et innoxia, unde etiam nomen traxit, quod iners habetur in tentandis nervis, quamvis gustu non sit hebes.“

σμήρις, σμίρις, σμιρίς.

Gegen die von Renan vertretene Gleichung σμίρις, σμίρις „Smirgel“ (Dioskorides) = hebr. שְׁמִירָה *šāmīr* „Diamant“ macht A. Müller 297 f. hauptsächlich die Verschiedenheit der Bedeutungen geltend. Prellwitz vergleicht got. *smairþr* „Fett“, nhd. *Schmeer* (*Schmirgel*), ahd. *smëro*, nhd. *schmieren*, an. *smjör* „Butter“, lit. *smarsas* „Fett“; *smëro* „schmieren, eig. streichen, reiben“. So auch Muss-Arnolt 135 A. 21. Ich halte das griechische Wort für fremd wegen des Schwankens zwischen *v* und *t*. Der von A. Müller betonte Bedeutungsunterschied fällt nicht ins Gewicht: Diamanten poliert man mit Diamantpulver. Hesychios erklärt σμιρίς· ἄμμου εἶδος, ἣ σμύχονται οἱ σκληροὶ τῶν λίθων. καὶ δένδρον. Ob σμιρίς im letzteren Sinne mit σμηρία bei Theophrast zusammengehört, das Hesychios durch κισσός erklärt, weiß ich nicht. Das hebräische Wort שְׁמִירָה *šāmīr* bedeutet auch „Distelstrauch“.

χρυσός.

Die schon Homerische Bezeichnung des Goldes hat bereits Bochart (Hierozy. II, 534) auf hebr. חָרָץ *ḥārāṣ* „Gold“ zurückgeführt. Im Hebräischen ist das Wort nur dichterisch, im Phönikischen scheint es aber das allein übliche zu sein. G. Curtius, Etym. 5 204, nimmt eine indogermanische Wurzel *ghar* „glänzen“ an, und Hommel, Säuget. 415, denkt an einen Zusammenhang des indogermanischen \**gharata* mit dem ursemitischen *ḥarāḏu*. A. Müller 299 wollte sich nicht entscheiden; dagegen halten O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch. 2 250 f.) und Johannes Schmidt (Urheimat 8), so

auch Prellwitz, mit Recht χρυσός für entlehnt. Das Gold wurde von den Phönikern in der Griechen eigenem Lande gesucht und gefunden, blieb aber in Griechenland lange selten, so daß noch zur Zeit des Krösus die Spartaner eine Gesandtschaft nach Sardes schicken mußten, um das für ein Weihgeschenk des Apollon nötige zu kaufen: O. Schrader, Forsch. zur Handelsgesch. I, 71; 124. Im übrigen vgl. Ries 15 ff., Muss-Arnolt 137.

Agamemnon hat von dem kyprischen Könige Kinyras einen Panzer zum Geschenk erhalten (Il. XI, 24 f.):

τοῦ δ' ἦτοι δέξα οἶμοι ἔσαν μέλανος κνάβοιο,  
δώδεκα δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσίτεροιο.

Hephaistos verwendet zu den Waffen des Achilleus auch Zinn (Il. XVIII, 474. 565. 574. 613). Der Wagen des Diomedes war mit Gold und Zinn überzogen (Il. XXIII, 503). Achilleus will dem Eumelos einen von Asteropaios erbeuteten Panzer schenken (Il. XXIII, 561):

χάλκεον, ᾧ πέρι χεῖμα φαινοῦ κασσίτεροιο  
ἀμφιδεδίγηται.

Ich halte es mit Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 285, für möglich, daß die Dichter des seltenen Metalles nur gedachten, um ihrer Schilderung den Reiz des Wunderbaren zu verleihen, und ohne sich von den Eigenschaften des Zinnes deutlicher Rechenschaft zu geben. Vgl. übrigens Ries 22 ff. Das Wort kommt in der Odyssee nicht vor, dagegen bei Hesiod, Herodot u. s. w. Das griechische Wort ist ins Sanskrit übergegangen als *kaṣṭira-m*, ebenso in das Kirchenslavische als *kositerŭ*. Auch arabisch *kaṣdir*, in den afrikanischen Sprachen *kesdir*, stammt aus dem Griechischen. O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 313) und Prellwitz stellen *κασσίτερος* zu dem von Oppert angeblich gefundenen assyrischen *kāsaṣatira*, akkadisch nach Lenormant (Transact. of the soc. of bibl. arch. VI, 337) *id-kaṣḍuru*. In Wahrheit aber giebt es, wie mir Professor Jensen auf meine Frage gütig mitteilt, weder im Assyrischen (*anāku* „Zinn“) noch im „Akkadischen“ oder vielmehr

Sumerischen (*ana, nāgá, em* „Zinn“) ein Wort, das sich zu *zassítepos* stellen ließe. An die von O. Schrader erwähnte Möglichkeit, daß *zassítepos* griechisch sei und zu skt. *kānsá, kānsya* „metallenes Gefäß. Metall, Messing“ gehöre, glaube ich nicht. Jüngst hat S. Reinach, *Revue archéol.* XX (1892), 262, vorgeschlagen, *zassítepos* von dem Namen der *νήσοι Κασσιτερίδες* abzuleiten, der nach ihm ursprünglich keltisch ist und die „sehr fernen“ Inseln bedeutet. Vgl. aber jetzt Holder, *Alt-celt. Sprachschatz* 828: vielmehr *Κασσιτερίδες* nach d'Arbois de Jubainville von *cassi-teri-s* (irisch-*thir*) „également beau“, nach Ernault „plus excellent“ (Komparativ von Stamm *cassi*).

### βάσαρος.

Der Proberstein, lapis Lydius, *Λυδία λίθος* schon bei Bacchylides, hat seinen Namen *βάσαρος* (zuerst bei Theognis und Pindar), wie schon A. Müller 287 ausführt, weder von dem Lande *בָּשָׂן Bāšān* noch von *בָּחַן bāḥan* „prüfen“. Die von A. Müller nach Fick angeführte Etymologie auf Grund des litauischen *bandyti* „prüfen“ und eines ebenfalls litauischen Suffixes *-sena* bezeichnet G. Curtius (*Etym.*<sup>5</sup> 439) mit Recht als sehr gewagt, der skt. *pāshānā-s* „Stein, Proberstein“ mit Benfey auch nur als Lehnwort betrachtet. Prellwitz weiß keinen Rat. Allerlei Sachliches giebt Blümer, *Technol.* IV, 136 f. Ich vergleiche das hebräische *פָּזַז pāz* „gediegenes Gold“, von dem Verbalstamm *פָּזַז pāzaz*, der speziell von der Reinigung des Goldes (und Silbers) durch die Ausscheidung unedler Bestandteile gebraucht wird. Die Bedeutungen „durch Feuer läutern“ und „prüfen“ finden sich vereinigt in *פָּרַץ šārap*: und Pollux VII, 97 erwähnt *πυρὶ βασανίζοντες*. Daß einem *σ* im Griechischen *β* entspricht — skt. *pāshānā-s* hat das *p* bewahrt — begegnet uns hier nicht zum erstenmal; für die Vertretung von *τ* durch *σ* statt *ζ* werden wir noch mehrere Beispiele aufzuführen haben. *βάσανος* geht zurück auf ein semitisches Wort, welches mit dem Afformativ *an* gebildet ist. Nach dieser Deutung könnte man für *βάσανος* reingriechisch *χρυσ-*

σῆτις (sc. λίθος) sagen: und in der That bietet Hesychios die Glosse χρυσῆτις λίθος ἢ καλουμένη βάσανος ἢ Λυδία<sup>1</sup>). Entlehnung aus der Sprache der Lyder wird durch die Bezeichnung „lydischer Stein“ nahegelegt (vgl. oben ζακυνθίδες): doch können auch die Phöniker den Namen, welchen sie selbst dem Steine gaben, mit diesem nach Westen und nach Osten getragen haben.

---

<sup>1</sup>) Auch βασανίτης λίθος ist bezeugt: vgl. Hesychios.

## 4. Menschenleben.

### *Γηγρόστρατος.*

Ein König von Arados auf Kypros heisst *Γηγρόστρατος* (Arrian, Anab. II, 13, 7). O. Hoffmann, Griech. Dial. I, 52, hält den Namen für griechisch, mit *Γηγο-* gebildet. Schon Fick, GGA. 1891 S. 203, hat erkannt, dass er semitisch und bloss äusserlich hellenisiert ist: „Im Schlußsteile enthält er offenbar den Namen der Göttin Asteroth.“ — *Γηγρόστρατος* ist der auf phönikischen Inschriften sehr häufig vorkommende Name *גִּרְעִשְׁתָּרַת* *Gēr'āštōret* „Schutzbefehlener der Astarte“. Ich verweise auf den Namen eines Königs von Tyros, *Ἀβδάστρατος* (Menand. Eph. bei Jos. g. Ap. I, 18), = *עַבְדֵּשְׁתָּרַת* *'Abd'āštōret* „Knecht der Astarte“ CIS. No. 115, 1. Hierher gehört auch der Name der sicilischen Stadt *Ἀμύστρατος* = *עַמְשְׁתָּרַת* *'Am'āštōret* „Gemeinde der Astarte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 199): vgl. CJS. No. 263, 3 *עַמַּת אֲשַׁתָּרַת* „die Gemeinschaft der Leute der Astarte“<sup>1)</sup>.

### *Φάλαγθος.*

Dafs *Φάλαγθος* als Name des Anführers der Phöniker auf der Burg von Rhodos (Athen. VIII S. 360 e) zu hebr.

<sup>1)</sup> Während des Druckes geht mir der 1893 erschienene IV. Band von v. Gutschmids Kleinen Schriften zu. Bei Josephus g. Ap. I, 21 § 157 wollte v. Gutschmid statt des überlieferten *Γεράστρατος* nach Eusebios (*Gerastartas*) *Γεράστρατος* schreiben, was ich nicht billigen kann. Die Deutung *Ger-Ashtoret* hat schon Movers, Phön. II 1, 464 gegeben.

עָלַם *pālāt* „retten“ gehört, hat Keller, Volksetym. 229, richtig erkannt. Dagegen hätte er den gleichlautenden Namen des Gründers von Tarent nicht für phönikisch halten und auf Melqart beziehen sollen. Die Sache verhält sich vielmehr folgendermaßen. Der hebräisch bezeugte Männernamen עָלַם *Pelet* *Φαλει* für \**Palt* („Rettung“) ist volksetymologisch angelehnt an den griechischen Männernamen *Φάλαρος*. Das Adjektivum *φάλαρως* kennen wir als Synonymon von *φαλακρός* „kahl“: vgl. Studniczka, Kyrene 175 ff.

### *Ἰκμάλιος.*

Od. XIX, 57 ist *Ἰκμάλιος* der Name eines guten Zimmermanns in Ithaka. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 461, dachte an den Stamm des lat. *ico* „schlage“. Fick, Griech. Personennamen<sup>2</sup> 427, bezweifelt Zusammenhang mit äol.-kret. *ικμάλιος* = *ικμαλέος* „feucht“ und vermutet fremden (phönikischen?) Ursprung des Namens. Mit Recht. Die Form *Ἰκμάλιος* entspricht dem hebräisch bezeugten Männernamen עִמָּלִי *Gemalli*; aber auch dem sabäischen Eigennamen 𐩦𐩣𐩨𐩣 „Gott beschützt“, hebräisch \**Jahmī'ēl* (עִמָּלִי *Jahmaj* kommt vor): vgl. oben ἀμυγδάλη = hebr. *magdi'ēl*.

### *Ἀρούβας.*

Odyss. XV, 426 wird ein Sidonier *Ἀρούβας* erwähnt. Ich vergleiche den Namen des midianitischen Fürsten עֲרֵב *'Ōrēb*. Das Wort bedeutet als Appellativum „Rabe“, eigentlich „der Schwarze“. Vielleicht sollte die griechische Namensform an *ἀρούω* anklingen, das schon bei Hesiod vorkommt. Mit *Ἀρούβας*, *Ἀρούββας*, *Ἀρούμβας*, dem Namen eines Königs von Epirus, eines Sohnes Alketas' I., hat der Name des Sidoniers gewiß nichts zu schaffen.

Von dem Phöniker *Ἀγήνωρ* wird weiter unten in dem Abschnitt „Mythologie“ die Rede sein.



### Αἰσώπορος.

Nach Herodot II, 134 war Rhodopis *σίνδουλος Αἰσώπου τοῦ λογοποιοῦ* bei dem älteren Iadmon auf Samos. Keller, Unters. über d. Gesch. d. griech. Fabel (Jahrb. f. Philol. IV. Suppl.) 374 ff. hält den Aisopos für eine historische Person im 6. Jahrhundert, der die Griechen ihre erste Fabelsammlung verdankten und die ein phrygischer Sklave auf Samos war. Nach Bernhardt, Griech. Litt.<sup>3</sup> II 2, 785 deutet auch Äsop der Phryge darauf, daß Hellas keinen Anspruch auf die Fabel machte, sondern die Motive besonders der Tierfabel dem Orient verdankte. Ich kann mich daher nicht entschließen, den Namen mit Fick, Griech. Personenn.<sup>1</sup> 7, als *Αἰσ-ωπος* wie *Αἰσο-σθένης* zu *αἶσα* „Teil, Geschick“ zu stellen, halte ihn vielmehr für ungriechisch. Nun heißt *אָסִיפֿ* *Āsāp* ein Gesangmeister Davids und Dichter, der als Verfasser von 12 Psalmen genannt wird und dessen Nachkommen noch zu Esras und Nehemias Zeit als Tempelsänger erscheinen. Dieser Name läßt sich aber deuten als „Sammler“, und „Sammler“ wäre gewiß ein passender Name für den aus Kleinasien gekommenen Verfasser der ersten griechischen Fabelsammlung. Bei der griechischen Form ist Volksetymologie im Spiele<sup>1</sup>).

### κοττάνα.

Hesychios erklärt *κόττανα· εἶδος σύκων μικρῶν. καὶ ἡ παρθένος παρὰ Κρησὶ κοττάνα*. Nachdem wir oben den Namen der kleinen Feigen als semitisch erkannt haben, ergiebt sich die Deutung von *κοττάνα* leicht. Hebräisch heißt *קָטָן* *qāṭān*, weiblich *קַטָּנָה* *qatannā* „klein“, auch „jung“, im Talmud „unmündiger Knabe“ bezw. „unmündiges Mädchen“.

<sup>1</sup>) Beiläufig etwas zu Hesychios. Die an richtiger Stelle stehende Glosse *ἄβιδα· ἀνδρεῖον* wird von M. Schmidt mit einem † versehen. Hebräisch ist *אָבִידָא* *Ābīdā* der Name eines Mannes, bei den LXX *Ἀβειδα*, *Ἀβιδα*. Also hieß es wohl ursprünglich: *Ἀβιδ(α) ὄνομα ἀνδρείον*.

## παλλακίς.

Für „Kebsweib“ finden wir von Homer an *παλλακίς*, von Herodot an *παλλακίη*; alte Lexika bezeugen auch *ὁ, ἡ πάλλαξ, -ακος*, und *πάλληξ* „der, die Geliebte, Kebsweib“. Nach Fick, BB. XVIII, 134 (dem Prellwitz folgt), soll *πάλληξ, πάλλαξ, παλλακίς* eigentlich „Jüngling bezw. Mädchen“ heißen und mit ksl. *ʿlōvōkū* „Mensch“ zu vergleichen sein, wodurch man nach ihm auf die Gruppe *τέλος, ἄπελλά*, skt. *kula* „Haus, Familie“, lat. *vulgus* = germ. *folk* käme. Mit Recht hat aber Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, auf hebr. *פִּלְלֵגֶשׁ* *pillegeš*, häufiger *פִּלְלֵגֶשׁ* *pillegeš* „Nebenweib, Kebse“, auch „Buhler, Beischläfer“ hingewiesen. A. Müller 295 hält die Zusammengehörigkeit für sicher, will aber das hebräische Wort ebensowenig als semitisch wie ursprünglich griechisch anerkennen und denkt an Herkunft aus Kleinasien. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 70, führt das griechische Wort auf das hebräisch-phönikische zurück, besonders im Hinblick auf Odyss. XIV, 202 f. *ἐμὲ δ' ὠνήτη τέκε μήτιρ | παλλακίς*, und nach Franz Delitzsch liegt dem hebräischen vielleicht der Stamm *פָּלַג* *pālag* „abteilen“ zu Grunde („die Kebse als Repräsentantin der gespaltenen Einehe“!). Muss-Arnolt 65 f. hält *παλλακίη* für die ältere Form und setzt dies = *פִּלְלֵגֶשׁ* \* *pallāgā* „die von der wirklichen Familie abgesonderte“; die griechische Weiterbildung *παλλακίς* sei ins Hebräische zurückgekehrt als *פִּלְלֵגֶשׁ* *pillegeš* und ins Aramäische als *פִּלְלֵגֶשׁ* *pilaqtā*, *פִּלְלֵגֶשׁ* *pilaqtā*. Er übersieht dabei, daß eine Form *פִּלְלֵגֶשׁ* \* *pallāgā* nur aktivisch sein und „eine absondernde“ bezeichnen könnte, wie das von ihm selbst angeführte *בָּגַב* *gannāb* „Dieb“. Außerdem scheinen die Kebsweiber mit ihren Kindern bei den Homerischen Griechen wie bei den Hebräern nicht gar so scharf abgesondert von der rechtmäßigen Familie gelebt zu haben. Vgl. II. V, 69 ff.:

Πήδαιον δ' ἄρ' ἔπεφνε Μέγης, Ἀντήνορος υἱόν,  
ὅς ὅα νόθος μὲν ἔην, Πίνα δ' ἔτρεφε δια Θεανώ,  
ἴσα φίλοισι τέκεσσι, χαριζομένη πόσει ᾤ.

Und Andromache sagt bei Euripides (Andr. 224 f.):

καὶ μαστὸν ἦδι, πολλακίς νόθοισι σοῖς  
ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πιζρόν.

Nach Genes. XXXVII, 2 war Josef, der Lieblingssohn Jakobs von Rahel, in seiner Jugend zusammen mit den Söhnen der Mägde Bilha und Zilpa, von denen die erstere Genes. XXXV, 2 ausdrücklich als *p̄legeš* bezeichnet wird.

Vielleicht könnte man sich entschließen, das alte hebräische Wort, welches im Assyrischen bisher nicht nachgewiesen ist, als rückentlehnt aus dem Griechischen anzusehen: schon um 870 v. Chr. wird den Phönikern vorgeworfen, daß sie die Kinder Judas an die Ionier verkauft haben (Joël IV, 6). Wie aramäisch ܕܗܝܘܘܐ *dahyūwā* „Beischläferin“ von ܕܗܘܐ *dāhū* „stofsen“ kommt, das im Arabischen schmutzig gebraucht wird, wie hebräisch ܢܩܒܐ *nqēbā* „Weib“ (Bezeichnung des Geschlechts) von ܢܩב *nūqab* „durchbohren“ in schmutzigem Sinne<sup>1)</sup>, so stelle ich *παλλακίς* u. s. w. zu dem von Prellwitz nur mit einem Fragezeichen versehenen Zeitwort *πλεξόω* (Aristoph. Lys. 152) „übe den Beischlaf“, auch *σπλεκώ* und *σπεκλώω* geschrieben (Aristoph. Plut. 1082 schwankt die Lesart zwischen *δισπλεκωμένη*, und *δισσπεκλωμένη*). Dieses Wort sieht fremd aus; wie wenig auf das anlautende *σ* zu geben ist, zeigt die Hesychglosse *σπέλεκτος· πελεκάν*, da doch der Name des Baumspechts zweifellos zu *πέλεκυς* gehört, das niemals vorn ein *σ* gehabt haben kann (s. u.). Für *παλλακίς* und *πλεξόω* kommen wir nun auf den Stamm ܦܠܬܐ *pālath* „spalten, furchen“ (hebr. ܦܠܬܐ *pēlah* „Spalt“) oder, in Rücksicht auf das aramäische ܦܠܩܬܐ *pīlaqtā*, ܦܠܩܬܐ *pīlaqtā*, den gleichbedeutenden ܦܠܐܩ *pālaq* (arabisch *falqu*“, auch aramäisch im Midrasch ܦܠܩܬܐ *palqā*, „Rifs, Spalt“, assyrisch *pīlaqqu* „Beil“). *πελεξάω* vom Beischlafe bei Araros (Bekk. Anecd. 112): *ἐκεῖνος αὐτὴν ἐπελέξα*.

1) Aramäisch ܠܗܝܢܐ *lehēnā* „Kebswieb“ bedeutet nach Fleischer (bei Levy, Neuhebr. Wörterb. II, 534 f.) eigentlich „die Stinkende“.

## ἄβρα.

Das bei Menander vorkommende ἄβρα wird erklärt in Bekkers Anecdota 322: ἄβρα· ἡ σύντροφος καὶ παρὰ χειρὰ θεράπεινα. ἄβραι· νέαι δοῦλαι. οἱ δέ φασιν (vgl. Etymol. M. 4, 22), οὔτε ἀπλῶς ἡ θεράπεινα λέγεται, οὔτε ἡ εὐμορφος, ἀλλ' ἡ οἰκότριψ γυναικὸς κόρη καὶ ἔντιμος, εἴτε οἰκογενὴς εἴτε μὴ. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, und Keller, Volksetym. 196, leiten das Wort richtig von dem aramäischen ܐܒܪܐ *habrā* „Genossin“ ab, während A. Müller 286 und Prellwitz nach Fick (KZ. XXII, 216) es zu ἄβρός stellen, im Sinne von „delicata“, und für makedonisch halten. Gegen Prellwitz erklärt sich auch G. Meyer, LCB. 1893 S. 49. Lukians τῆς γυναικὸς ἄβραν παρθένον γέρον ἀνῆρ διαφθείρεις (π. τ. ἐπὶ μισθῶ συνόντων 39) beweist nur, daß man das fremde Wort einem griechischen anglich.

## καιζύλη.

Hesychios bietet die Glosse καιζύλην· τὴν κεφαλὴν. Ich vergleiche das syrische ܟܝܘܠܬܐ *gigāltā* „Schädel, Kopf“ (= hebr. ܟܘܠܘܠܬܐ *gulgōlet*), dessen ܟ durch ܙ wiedergegeben ist wie das von ζάμηλος. Das ܟ *t* gehört nicht zum Stamme, sondern ist die semitische Femininendung.

## γαργαρεών.

Der Zapfen im Munde heisst schon bei Hippokrates γαργαρεών. Prellwitz bietet (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 477 f.): „γαργαρεών Zapfen, γαργαρίζω gurgle: lat. *gurgula*, *gurges*, ahd. *quēcca*, *quērechela* Gurgel: βορά, βόρβορος.“ Aber die Wörter für „Gurgel“ sind schallnachahmend (wie auch hebräisch ܟܘܠܘܠܬܐ *gargerōt* „Gurgel, Hals“), und Hesychios erklärt γαργαρεών· κιονίς, ἡ καὶ σταφυλίς, eigentlich „Traube“, woraus sich ohne weiteres die Ableitung von dem hebräischen ܟܘܠܘܠܬܐ *gargar* „Beere“ ergibt.

In dem von Aristophanes (Ritt. 1286) im Sinne von „cunnius“ gebrauchten ἐσχάρα will Keller, Volksetym. 197,

das phönikische Substrat eines arabischen *as'ara* (?) sehen, so daß  $\alpha$  durch  $\chi$  wiedergegeben wäre, was sonst nicht vorkommt. Er verweist aber selbst auch auf M. H. Morgan, *De ignis eliciendi modis* (Harvard Studies I, 33). Vgl. Knaack, *Rhein. Mus.* II, 477.

σπέλεθος.

Ebenso wie oben *ἄσφαλτος* könnte man auch *σπέλεθος*, *πέλεθος* „Menschenkot“ (bei Aristophanes) deuten wollen, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Doch liegt hierfür das aramäische  $\text{ܙܒܠ}$  *zebel* „Mist, Dünger“ noch näher, zumal durch Hesychios auch die Formen *σπέλληξ* und *πελλίον* bezeugt sind.

σκούβαλον.

Das von Prellwitz ohne Deutung gelassene *σκούβαλον* „Auswurf, Kehricht“ (bei Späteren) setzt Suidas gleich *κυσίβαλον* „was den Hunden vorgeworfen wird“. Die Ableitung ist unmöglich, aber der Sinn mag richtig sein. Hebräisch ist  $\text{סָהַב}$  *sāhāv* „herumzerren (z. B. einen toten Körper)“, von Hunden gesagt. Davon lautet ein passives Participium  $\text{סָהֵבָה}$  *sāhēbā*, Fem.  $\text{סָהֵבָה}$  *sāhēbā* „Herumgezerrtes“, wovon *σκούβαλον* griechische Weiterbildung wäre.

νόσος.

G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 162, wollte *νόσος*, bei Homer *νοῖσος* „Krankheit“ aus \**νόγκιο-ς*, \**νόσσος* erklären und zu skt. *naṣu-ka-s* „verderblich“, griechisch *νέκος*, *νεκρός* stellen. Bezzenberger, *BB.* VII, 65 f. und *GGA.* 1887 S. 419, setzt \**σνόφτιος* an und vergleicht altnord. *snaudr* „arm“, nhd. *snoede*, nhd. *schnoede*; Prellwitz folgt ihm. Dagegen wendet sich mit Recht Kretschmer, *KZ.* XXXI, 471, der das Wort als dunkel bezeichnet. Da darf man wohl darauf hinweisen, daß hebräisch und syrisch  $\text{נָאָשׁ}$  *nāš* „krank sein“ bedeutet (wie das gewöhnlichere hebräische  $\text{נָאָשׁ}$  *ʾānaš*). Die Grundform für *νόσος*, *νοῖσος* kann \**νόφσος* sein = hebräisch \**nawš*

(woraus \**nōš* werden müßte) „Krankheit“: wegen griech. *o* = hebr. *ā* vgl. unten 98 *μόθος*. Bei Homer ist *ροῖσος* bekanntlich auch eine Seuche: vielleicht bezeichnet das Wort ursprünglich eine bestimmte Krankheit, so daß der Name mit der Sache entlehnt wäre.

ζελεργός. ζέλυγος.

Bei Späteren finden wir *ζελεργός* „aussätzig“, *ζελεργία* „Aussatz“, wofür Prellwitz keinen Rat weifs. An albanisches *kel'p-bi* „Eiter“, *kal'p*, *kal'p* „mache faul, mürbe“, *kel'bem*, *kal'bem* „stinke, faule“ u. s. w. wird man nicht denken dürfen. Das bei Aristophanes, Aristoteles, Theophrast vorkommende *τὸ ζέλυγος* „Schale, Hülse“ stellt Prellwitz wenig einleuchtend zu *καλία* „Hütte“ und *ζάλυξ* „Knospe“. Muss-Arnolt 105 setzt nach Lagarde ein hebräisches *קַלְפָּא* \**qalfā* an. Dieser Weg ist der richtige. Ich vergleiche das im Talmud wirklich erscheinende hebräische *קַלְפָּא* *qalfā* „Haut, Schale“, Stamm *קַלַּף* *qālaf* (arabisch *qalafa*) „abschälen“, aramäisch im Targum *קַלְפָּא* *qalfā* und *קַלְפִּיטָא* *qalfitā* als Übersetzung des hebräischen *סַפְּחָה* *sappahat* „Grind, Schorf, ein Aussatz“<sup>1)</sup>.

Lagarde, *Abh. Gött. Ges. d. Wiss.* XXXV, 42, hatte den sonderbaren Einfall, das zuerst bei Herodot und Hippokrates auftretende *λέπρα* „Aussatz“ auf hebr. *גַּרְאָב* *gārāb* „Krätze“ zurückzuführen, und Muss-Arnolt 148 will in Ermangelung einer indogermanischen Etymologie wirklich daran glauben. Prellwitz stellt *λέπρα* richtig zu den schon Homerischen Wörtern *λέπω* „schäle ab“ und *λοπός* „Schale“, vgl. *λέπος* „Rinde, Schale, Schuppe“ u. a., für *λέπω* aber hat er nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt indogermanisches \**leqō* = alban. *lek-* in *lakur* „nackt“ u. s. w.: G. Meyer, *Alban. Wörterb.* 236; *Alban. Stud.* III, 3.

<sup>1)</sup> *ἄφθαι*, *ἄφθαι* „Ausschlag im Munde, Schwämme“ (Hippokrates, Galenos) weifs Prellwitz nicht zu deuten. Ich denke an hebr. *אֲבָבוֹת* *'āba'bu'ōt* „Blattern, Geschwüre“; vgl. *σκιμπος* aus *σκιμπόπους*, *λειπυρία* aus *λειποπυρία* u. a.

ζάδαμος.

Hesychios bietet die Glosse ζάδαμος· τυφλός. Σαλαμίνοι, an der ich IF. I, 508 leider ändern wollte, wie andere vor mir gethan hatten. Meister, Griech. Dial. II, 327, deutet gezwungen \*ζα-δμ-ο-ς „gefesselt, gebändigt (durch das Gebrechen)“. Salamis ist eine semitische Gründung. Ich stelle das kyprische Wort zu dem semitischen Stamme כַּתָּם *hātām* „siegeln, verschliessen“: hebräisch finden wir „er versiegelt jedes Menschen Hand“ im Sinne von „hindert ihn, sie zu gebrauchen“, samaritanisch כַּתָּם *hētīm* „versiegelt“ für „gelähmt“ von einem Gliede, arabisch *hātām* „die Glieder lähmend“. Merkwürdig ist die Vertretung von כ durch δ statt τ (vgl. ζέδρος): allerdings könnten schon die Phöniker τ d statt כ t gesprochen haben, wie wir auf der karthagischen Inschrift Nr. 92, 5 כַּרְכַּס = hebr. כַּרְכַּס finden. Die von Muss-Arnolt 147 als möglich angeführte Ableitung von ζάδαμος aus כַּתָּם *kātām* „fest, dunkel sein“ (?) bedarf keiner Widerlegung.

ἵβός.

Lat. *gibber* „buckelig“ (Plautus, Varro), *gibber* „Buckel“ (Plautus, Lucilius), auch *gibbus*, hat mit κῤῥός „krumm, gebeugt“ nichts zu thun, sondern ist entlehnt aus hebr. גִּבֵּן *gibbēn* „buckelig“.

Dafs ἵβός „buckelig, krumm“ mit κῤῥός eins sei, hält G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 529, mit Recht nicht für ausgemacht. Ernst Kuhn, KZ. XXIV, 99 erinnert für ἵβός an skt. *ubḡ* (*ubḡá-ti*) „niederdrücken“ und *nj-ubḡa-s* „umgewandt, krumm“. Prellwitz bietet: „ἵβος Buckel, Höcker, ἵβός bucklig: vgl. got. *iup* aufwärts, nach oben, as. *ūp*, ahd. *ūf*, nhd. *auf*, air. *os supra*, gall. *Uxello-dānum*, vgl. ἵψηλός? *V eugo* sich erheben? Vgl. d. flgde. (ἵβρις)“. — ἵβος gebraucht Aristoteles vom Höcker und den Schwielen des Kamels, ἵβός schon Hippokrates (bei Theokrit liest Fritzsche *οίφρέ* statt des überlieferten ἵβέ). Ich denke an hebr. כֶּבֶס *hōb*, aram. *hubbā* „Busen, eig. das Gewölbte“.

## ἀβάθματα.

Die Hesychglosse ἀβάθματα· στρέμματα (Κύριοι) habe ich schon IF. I, 506 gedeutet, und Muss-Arnolt 86 stimmt mir bei. Der Sachverhalt wird indessen besser folgendermaßen darzustellen sein: wie στρέμμα „das Gedrehte, das verrenkte Glied“ (für \*στρέγμα) zu dem Stamme στρεφ in στρέφειν, so verhält sich ἄβαθμα zu dem Stamme הַבַּ' 'ābat, der im Pi<sup>c</sup>el „verdrehen, verflechten“ bedeutet.

σζελετόν „Mumie“, bei Späteren, z. B. Plutarch, leitet Nöldeke, Mand. Gr. 75, und nach ihm G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A. 1, von dem syrischen ܣܘܠܕܕܐ šladdā „Leichnam“ (= assyr. šalamdu) ab, so daß Anlehnung an σζέλλειν „austrocknen“ stattgefunden hätte. Plutarch verbindet ἀλίβας „Toter“ mit σζελετός und deutet beide Bezeichnungen auf die ξηρασία: obwohl nun aber ἀλίβας nicht „ohne Lebenssaft“ heißt, sondern „weiß“ (oben 5 f.), braucht doch die Auffassung von σζελετός darum noch nicht falsch zu sein. Und so wird wohl Kretschmer, KZ. XXXI, 399, recht haben, wenn er σζελετός zu σκληρός „hart“ stellt, worin ihm Prellwitz folgt.

Die Hesychglosse σζελετά· σζίλλα hätte ich bereits oben 18 A. als erwünschte Bestätigung meines Gedankens erwähnen sollen. Zu Grunde liegt hebr. שֶׁלֶט seḥēlet, eig. „Schale“.

Das schon Homerische ἔβρις „Übermut, Gewaltthätigkeit“ wollte Lagarde, Anmerk. VIII und Mitteil. I, 81, von dem hebräischen עֲבָרָה 'ebrā „das Überströmen“ ableiten. A. Müller 298 hat dagegen nur das eine Bedenken, daß sonst Abstracta nicht entlehnt seien. Indessen läßt sich ἔβρις aus dem Indogermanischen erklären. Früher stellte man es allgemein zu ἵπερος; Prellwitz vergleicht altind. ugrá-s „gewaltig, über die Mäsen stark“, *V eugo*.

A. Müller 299 denkt daran, ἀνία „Plage“, schon bei Homer, von dem hebräischen אֲנִיָּה 'anijjā „Trauer, Klage“ abzuleiten. Besser stellt Prellwitz das griechische Wort, welches äolisch ὀνία lautet, zu lat. onus „Last“, altind. anas „Lastwagen“.



### μóθραξ.

Eine Klasse von Freigelassenen in Sparta hiefs μóθραzes oder μóθωνες: Heloten, welche als Kinder mit den Kindern ihrer Herren zusammen aufgezogen waren und an der spartiatischen ἀγωγή teilgenommen hatten. Vgl. Phylarch bei Athen. VI S. 271 e, Harpokration u. a. — Prellwitz stellt μóθων, μóθραξ „Spartaner aus einer Landstadt, ausgelassener Mensch“ mit μóθος „Schlachtgetümmel“ zu *metho*: *motho* „umrühren, drehen“, was wirklich nicht befriedigt. Da regt Muss-Arnolt 64 treffend eine semitische Etymologie an. Ich würde aber nicht arabisches *mātaqun* „libertus“ vergleichen, sondern ein hebräisches Participium des Hof'al von פָּרַח 'ataq „freigelassen werden“: פָּרַחְתָּ \**mo'tāq* „Freigelassener“. Dann ist μóθων spätere Bildung. Dafs wir dieses Fremdwort μóθραξ wegen der Vertretung von פ durch θ für nachklassisch ansehen müssen, glaubt Muss-Arnolt zu Unrecht, in übergroßem Vertrauen auf Lagardes Gesetz. Wie μóθων (= μóθραξ) auch einen ausgelassenen, frechen Menschen bezeichnet, so heifst hebr. פָּרַחְתָּ 'atāq „frech“.

### γειώρας.

Die LXX geben Jesaja XIV, 1 u. ö. das hebräische גֵּר *gēr* „Fremder, Schutzbefehlener“ durch γειώρας, das der aramäischen Form גֵּיִרָא *gijjōrā* entspricht, wie schon Bochart und Lagarde erkannt haben (Muss-Arnolt 61). Hesychios erklärt γειώρας· γείτονας ἐξ ἄλλου γένους καλουμένους τῶ Ἰσραήλ, προσηλίτους. ἢ τοὺς περὶ τὴν γῆν διαπονομένους. In letzterer Bedeutung (γῆ + Wrz. ὀρ-) lautet richtiger die Hesychglosse γεωροί· γεωφύλακες.

Beiläufig sei bemerkt, dafs die LXX גֵּזְבָּר *gizbār* „Schatzmeister“ durch γασβαρηνός und גִּזְבָּר *gūzerin* Pl. „Wahrsager“ durch γαζαρηνοί ausdrücken.

### ἀβά.

Die Hesychglosse ἀβάθ· διδάσκαλος. Κύριοι geht jedenfalls, wie schon Gesenius, Monum. Phoen. 346, gesehen

hat, auf ein semitisches Wort für „Vater“ zurück. Das hebräische אב <sup>ʾāb</sup> bedeutet auch „Lehrer“, im Aramäischen entspricht אבבא <sup>ʾabbā</sup>: die Vermutung leuchtet ein, daß אבאΘ aus אבא'Ο verschrieben ist. So auch Muss-Arnolt 61.

μασούτης.

Hesychios bietet *μασούτης· παράσιτος*. Dazu gehört der Eigenname *Μασοντίας*. Zu Grunde liegt eine Ableitung des hebräischen und aramäischen Stammes מן *zān* „speisen, ernähren, zu essen geben“, und zwar entweder das Participium des Hof'al מן *māzan* „wohlgenährt“ oder das Substantivum מן *māzōn* „Nahrung, Speise“.

ἀσύφηλος.

Das Wort kommt zweimal bei Homer vor, II. IX, 647 f.:

ὥς μ' ἀσύφηλον ἐν Ἀργείοισιν ἔρεξεν  
Ἄτρεΐδης, ὥσει τιν' ἀτίμητον μετανάστην,

und II. XXIV, 767:

ἀλλ' οὔπω σεῦ ἄκουσα κακὸν ἔπος οὐδ' ἀσύφηλον,

dann erst wieder bei Späteren. Die Bedeutung muß etwa „verächtlich“ sein. G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 512, stellt ἀσύφηλος zu σορός, Bezzenberger, *BB.* IV, 341, erklärt es aus ἀ- privativum + \*σίφηλος und vergleicht dieses mit ksl. *chubarū* „pulcher“, *chubostī* „pulchritudo“ und ahd. *sūbar*, *sūbiri* „mundus, castus“. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen.

Man könnte in dem ε von ἀσύφηλος eine Vokalentfaltung erkennen wollen, wie wir sie zwischen σ und φ allerdings sonst nicht finden. Hesychios hat die Glosse ἄσφηλοι· ἀσθενεῖς. σφηλὸν γὰρ τὸ ἰσχυρόν. Von „schwach, kraftlos, unbedeutend, niedrig“ zu „verächtlich“ wäre nur ein Schritt. σφηλός gehört nicht etwa zu *σφῆ* „gedeihen“ (s. Prellwitz φθάνω), sondern zu σφάλλω und bedeutet ursprünglich „erschütternd, ins Wanken bringend“, vgl. *Etym. M.* 100, 47 ἀνασφῆλαι· ἀναρροσθῆναι. σφῆλον γὰρ τὸ ἰσχυρόν. Στῆσιχορος ἐρῖσφηλον ἔφη τὸν Ἡρακλέα, ἴσον τῷ ἐρισθενῆ.

Wenn Hesychios auch vermerkt *σφηλόν· λοξόν· πυκνόν· εὐκίνητον*. ἄσφηλον δὲ τὸ ἀκίνητον, so liegt hier eine kleine Verwirrung vor. Die Erklärung von *σφηλόν* durch *πυκνόν* nämlich entspricht der obigen durch *ισχυρόν*; aus den anderen beiden ersehen wir, daß *σφηλός* — genau wie *σαλερός* — zweierlei Bedeutung hat: nicht nur „ins Wanken bringend“ sondern auch „wankend“, daher ἄσφηλος nicht nur „schwach“ sondern auch „unbeweglich, fest“.

Falls die Annahme eines entfalteteten *ϑ* in *ἀσύφηλος* unzulässig ist, so bleibt nur übrig, das Wort für entlehnt zu halten (mit vorgeschlagenem *á*): hebr. שָׁפַל *šāfāl*, Fem. שִׁפְפָּלָה *šēfālā* „niedrig, gering, nicht geachtet“.

#### εὐνοῦχος.

Von Eunuchen spricht zuerst Herodot VIII, 105: Πανιώνιος ἀνὴρ Χίος, ὃς τὴν ζόην κατεστίσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωμάτων· ὅπως γὰρ κτίσταιτο παιδῶν εἶδος ἐπαιμμένους ἐκτάμων ἀγνέων ἐπώλεε ἐς Σάρδις τε καὶ Ἐφεσον χορημάτων μεγάλων· παρὰ γὰρ τοῖσι βαρβάροισι τιμιώτεροί εἰσι οἱ εὐνοῦχοι πίστιος εἶνεκα τῆς πάσης τῶν ἐνορχίων. Hier ist also von „Bethhütern“ keine Rede, und der Eunuch bei dem reichen Kallias (Platon, Protag. S. 314) wird als Thorhüter verwendet. Danach könnte man daran denken, mit P. Jensen (Zeitschr. f. Assyr. I, 20 A. 2) *εὐνοῦχος* von hebr. עֲנֹכָה *hānūk* = עֲנֹכָה *hānūk* „Erprobter, Bewährter“ abzuleiten, unter Annahme von Volksetymologie. Im Syrischen heißt der Eunuch *mhaimnā*, eig. „der Vertraute“, hebräisch סַרְסַר *sārīs*.

#### μαστροπός.

*μαστροπεύω* „ich verkuppele“ und *μαστροπεία* „Verkuppelung“ braucht zuerst Xenophon, *μαστροπός* „Kuppler“ (Hesychios bezeugt auch *μαστροφός*, Etym. M. 558, 40 auch *μαιστροπός*) findet sich besonders bei Komikern. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, vergleicht das arabische Partizip *mustārib* „appetens marem“, und Keller, Volksetym. 197, folgt

ihm, obwohl bereits A. Müller 292 die Unmöglichkeit dieser Etymologie betont hat. Prellwitz vergleicht skt. *matta-s* „aufgeregt, brünstig“, das doch schon wegen der Bedeutung gar nicht paßt: da wäre die alte Ableitung von *μαστήρ*, *μαστροός* („der etwas ausspäht, ausfindig macht“) immerhin noch besser. Aber *μαστροπόος* ist nicht griechisch. Das deutsche Wort „kuppeln“ hat von Hause aus keinen schmutzigen Sinn, sondern heißt nur „verknüpfen, verbinden, vereinigen“. Und so setze ich *μαστροπόος* = aramäisch *ܡܫܪܦܢ* *mšārep* „einer, der vereinigt, verbindet“ (Stamm *ܫܪܦ* *šrap*): für die Vertretung von *š* durch *στ* haben wir genug sichere Beispiele. — Mit *μαστροπόος* hat lat. *masturbare* selbstverständlich nicht das mindeste zu thun. Bücheler, Archiv f. lat. Lex. I, 107, erklärt letzteres einleuchtend aus *man-* (*manus*) und *turbare* = *τυρβάσαι*, *στυρβάσαι*.

Keller, Volksetym. 197 A., stellt *μάχλος* „geil“, schon bei Hesiod, und das von Lykophron in gleicher Bedeutung gebrauchte *μύζλος* — ersteres von Weibern, letzteres von Männern — nach A. Ludwig zu arabischem *mukhlā* (?). Prellwitz denkt für *μάχλος* an preufs. *manga* „Hure“ oder skt. *makha* „ausgelassen, munter“; *μύζλος* stellt er nach G. Meyer, Alb. Wörterb. 293 f., mit dem phokäischen *μυχλός* „Zuchtesel“ zu skt. *muc* „ausstossen, vergießen (Samen)“.

Das bei Epicharm auftretende *ζόλαφος* „Ohrfeige“ stellt Prellwitz wie die Früheren richtig zu dem erst später nachweisbaren *ζολάπτειν* „auf etwas schlagen, meißeln“, wovon auch *ζολαπτιήρ* „Meißel“. Stowasser, Dunkle Wörter XXII, denkt merkwürdigerweise an das hebräische *כֶּלֶף* *kēlaf* „Beil, Axt“, das er als „Hammer“ faßt. Im Lateinischen sei daraus (durch \**chalaph*, \**halaph*) das sonst nicht zu erklärende *ūlāpa* „Ohrfeige“ geworden, das zuerst bei dem mit jüdischen Elementen versetzten Juvenal vorkomme: die Faust sei der natürliche Hammer. Abgesehen davon, daß *kēlaf* kein Hammer ist (worauf auch Muss-Arnolt 84 hinweist), wäre der Schwund des anlautenden Konsonanten undenkbar.

## 5. Nahrung.

### παλάθη.

Herodot IV, 23 nennt παλάθη einen Teig aus den Früchten eines skythischen Baumes, der so groß sei wie ein Feigenbaum. Gewöhnlich ist παλάθη ein Feigenkuchen. Prellwitz stellt das Wort zu *Vpela* „breitschlagen“ (*πέλανος* „Opferkuchen“), wozu auch *πάθανον* „Kuchenbrett“, *πλατής*. Aber bei Athenaios XI S. 500d heisst es: εἰς παλάθης Συριακῆς τρόπον. Schon Gesenius hat das aramäische *ܕܒܠܬܐ* *debeltā* „Feigenkuchen“ verglichen. A. Müller 295 hält den Wegfall eines anlautenden *δ* und die Vertretung von *ב* *b* durch *π* für unmöglich: letztere ist durch *Εὐρώπη* (s. u.) gesichert, für ersteren verweise ich auf lat. *tunica* für \**ctunica* und auf den Abfall des *κ* vor *λ* im Anlaut (s. u.). Dazu kommt volksetymologische Anlehnung an *παλάσσω*: so Keller, Volksetym. 194. Auch Muss-Arnolt 91 hält παλάθη für entlehnt.

### χαυῶνες.

Jerem. VII, 18 und XLIV, 19 wird *כַּוְוָנִים* *kawwānīm*, Plural von *כַּוְוָן* *kawwān* „eine Art kleinerer Opferkuchen“ wiedergegeben durch *χαυῶνες*. Hesychios bietet verschiedene Formen: *χαμῶνας*, mit der Erklärung *στέαρ ἢ τὰ ἐκ στέατος τιχτόμενα*, ferner *χαυῶνες*, worunter *ἄρτοι ἐλαίῳ ἀναφωράθεις* verstanden sein sollen, und *χαβῶνες*: *στέθια ὀπτώμενα ἐπὶ ἀλείφου*. Etymologisch enthält das Wort keine

Beziehung zu Öl: der Stamm ist כִּינ *kān*, im Piel כִּינָה *kiwēn* und aramäisch כִּינָה *kawēn* „bereiten“. Vgl. A. Müller 282, 285, 299.

Athenaios III S. 113 b, c: παρὰ δὲ τοῖς Ἑλλήσι καλεῖται τις ἄρτος ΑΠΑΛΟC ἀρτιόμενος γάλακτι ὀλίγῳ καὶ ἐλαίῳ καὶ ἄλσιν ἀρκετοῖς. δεῖ δὲ τὴν ματερίαν ἀναιμένην ποιεῖν. . . τὸν δὲ τοιοῦτον ἄρτον οἱ Σύροι λαχμὰν προσαγορεύουσι, καὶ ἔστιν οὗτος ἐν Συρίᾳ χρησιότατος γινόμενος διὰ τὸ θερμότατος τροφῆσθαι καὶ ἔστιν . . . ἄνθει παραπλήσιος. Aramäisch bedeutet כִּינָה *lahmā* „Brot“. Im Babylonischen Talmud, Berakot 42 a, bezeichnet die weibliche Form כִּינָתִי *lahmānit* einen dünnen, harten Kuchen von Milch und Eiern, eine Oblate. Daran dachte schon Bochart, Phal. et. Can. 806. Ins Griechische ist dieses Wort nicht übergegangen.

### μίμαρσις.

Aristophanes und Diphilos gebrauchen μίμαρσις, μίμαρσις „eine Art Suppe“. Nach Pollux VI, 56 ist μίμαρσις δὲ κοιλία καὶ ἔντερα μεθ' αἵματος ἐσκευασμένα, μάλιστα δὲ λαγωῶν. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen, schon Passow hielt es für fremd. Hebräisch haben wir מִרְרָה *mārāq* „Fleischsuppe“, davon wäre eine Weiterbildung מִמְרָה \* *mimrāq* „Suppe“.

Hesychios bietet ἄμιθα· ἕδεσμα ποιόν, καὶ ἄρτιμα, ὡς Ἀναζρέων, und ferner ἄμυμαμηθάδης· ἡδυσμά τι σκευαστὸν διὰ χρεῶν εἰς μικρὰ ζεκομμένων δι' ἄρτιμάτων. Ähnlich klingt das zuerst bei Aristoteles vorkommende ἄμης, -ητος „eine Art Kuchen“, nach den Scholien zu Plut. 999 εἶδος πλακοῦντος γαλακτώδους, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen hat. Wie Muss-Arnolt 114 angiebt, wollte Lagarde ἄμιθα, Liddell und Scott ἄμης auf syrisches ܐܡܫܐ *amšā*, nach den Glossographen „Leber in Essig“ oder „rohes Fleisch“, zurückführen, wogegen die Laute wie die Bedeutungen Einspruch erheben.

Die Hesychglossen ἔλπος· ἔλαιον, στέαρ und ἔλφος· βοῦνρον, Κύπριοι hat Gesenius, Monum. Phoen. II, 389, zu

hebr. **חֵלֶב** *hēleb* „Fett“ gestellt, unter Annahme einer Verwandtschaft des semitischen Stammes mit *ἀλείφω*. Ebenso Schröder, Phön. Spr. 168, und Meister, Griech. Dial. II, 91. Dagegen erklären sich mit Recht J. Schmidt, KZ. XXII. 316, A. Müller 275, Muss-Arnolt 91: die Glossen sind indogermanisch. Prellwitz vergleicht zu *ἔλπος* skt. *sarpis* „zerlassene Butter, Schmalz“, und zu dem damit im Ablaut stehenden *ὄλη* „Ölflasche“ ahd. *salbā*, nhd. *Salbe*, got. *salbōn*. Das Albanesische hat *gāłpe* „Butter“ = \**gēłpa*, indog. \**selpo*: G. Meyer, Alb. Wörterb. 137; Alb. Stud. III, 43.

### ζάροινον.

Das bei späten Schriftstellern, wie Palladius, Marcellus, vorkommende *ζάροινον* „ein süßer, eingekochter Wein“ — auch *ζαρίνον*, *ζάρινον* geschrieben — kann mit *ζάρον* „Nufs“ nichts zu thun haben. Es ist nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 471, entlehnt aus assyrischem *karānu* „Wein“. Ebenso mit Recht Muss-Arnolt 143. Nach Friedrich Delitzsch allerdings (Proleg. 147) wäre der Gleichklang nur zufällig. Ich verweise auf Diodor III, 62: *τὴν δὲ καθέψησιν τῶν μελῶν μεμυθοποιῆσθαι διὰ τὸ τοῖς πλείστοις ἔψειν τὸν οἶνον [καὶ μίσηγοντας] εὐωδестέραν αὐτοῦ καὶ βελτίονα τὴν φύσιν κατασενάξειν.*

Das anlautende *ſ* von *οἶνος* „Wein“ ist bei Alkaios und in dorischen Mundarten erhalten, bei Homer deutlich zu erkennen. Hesiod hat *οἶνη* „Weinstock“. Nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 390, ist die Sache die, daß die Indogermanen zwar eine gemeinsame Wurzel *vī* für den Begriff „winden, ranken“ hatten und daraus die Namen verschiedener biegsamer und rankender Gewächse ableiteten, daß aber für die Weinrebe und ihren Saft sich nur bei den Gräkoitalikern ein gemeinsamer Name findet. Ihm folgt Prellwitz. — Friedrich Müller, KZ. X, 319, will das gräkoitalische Wort aus dem äthiopischen und arabischen *wain* herleiten, und auch Hehn<sup>5</sup> 63 ff. hält *οἶνος* für ein semitisches Fremdwort, er leitet *vinum* aus dem Akk. *oīnon* ab. Ebenso Keller, Volksetym. 259 f. Im

Hebräischen lautet das Wort  $\text{יַיִן}$  *jajin*, im Phönikischen ist es bisher nicht nachgewiesen; Halévy, *Mélanges* 428, vermutet ohne Grund, daß man an der Küste Syriens oder in Phönikien *wain* sagte, von wo aus die Bezeichnung zu den Griechen gelangte. A. Müller 294 leugnet mangels einer Etymologie den ursprünglichen Semitismus der semitischen Wörter; neuerdings führt P. Jensen, *ZDMG.* XLIV, 705, auch das assyrische *īnu* auf ursemitisches \**wainu* zurück. Hommel, *Säuget.* 290, glaubt an einen Zusammenhang zwischen ursemitischem *wainu* und indogermanischem *waina*. Einleuchtend vermutet jetzt O. Schrader, zu *Hehn*<sup>6</sup> 90 ff., der, wie Prellwitz, griech. *Φοῖνος*, alb. *vñe*, lat. *vīnum* als uralte Bildungen zu lat. *vītis* u. s. w. ansieht, daß die Semiten ihr Wort *wainu* aus einer indogermanischen Sprache des westlichen Kleinasien übernommen haben. Daneben denkt er an die Möglichkeit, in den Benennungen der Balkanhalbinsel spätere, aber immer noch vorgeschichtliche Entlehnungen aus derselben kleinasiatischen Sprache (vgl. armenisch *gini*), aus welcher die westsemitischen Ausdrücke stammen, zu erkennen und lat. *vīnum* dann als entlehnt entweder aus griech. *Φοῖνος* oder illyr. *vñe* aufzufassen. In jedem Falle steht fest, daß *οἶνος* nicht aus einer semitischen Sprache entlehnt ist.

Hesychios bietet an richtiger Stelle: † Ἰβηνα· τὸν οἶνον Κορίτες. οἱ δὲ βίλλα. Keller, *Volksetym.* 260, hält es für möglich, Ἰβηνα = *iwēn* = *iwain* zu deuten. Ich wage mit der Glosse nichts anzufangen.

### νέκταρ.

Den Namen des Göttertranks hat Kuhn, *Herabkunft* 175 A., zu *νεκ-ρός* gestellt, und noch Prellwitz erklärt: „\**nec* (Tod; lat. *nec-em*, s. *νέκτος*) + *tar* ‚überwindend‘, ai. *taras*, s. *τεῖρω*“. W. H. Roscher, *Nekt. u. Ambr.* 27, nimmt, wie G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 184, einen Zusammenhang mit *νώγαλον* an, also „Leckerei“ und versteht den Honig. Doch schon Movers, *Phön.* II 3, 104, deutet richtig *νέκταρ* =  $\text{נִיקְטָר}$  *niqtār* „mit Gewürzen versetzter (Wein)“, unter Berufung auf die Erklärung des Festus: „id potionis genus,



quod Latini murrinam dicunt“, d. i. vinum murrac odore conditum; das Nif'al von  $\text{מִרְרָה}$  *qāṭar* „räuchern“ ist gerade nicht bezeugt, wohl aber das Pu'al  $\text{מִרְרָה}$  *m-qutteret* „eine durchräucherte, duftende“. So auch Keller, Volksetym. 226 f., und Muss-Arnolt 143. Zu beachten Athen. I S. 32b: *Χαιρέας δὲ ἐν Βαβυλῶνι οἶνόν φησι γίνεσθαι τὸ καλούμενον νέκταρ.* Ferner II S. 38 f.: *καλῶς οὖν Ἀρίστων ὁ Κεῖός φησιν ἰδίστον ποτὸν εἶναι τὸν ἅμα μὲν γλυκύτης, ἅμα δ' εὐωδίας κοινωοῦντα. διὸ καὶ τὸ καλούμενον νέκταρ κατασκευάζειν τινὰς περὶ τὸν Ἀνδίας Ὀλυμπον οἶνον καὶ κηρία συγκιρνήντας εἰς ταῦτα καὶ τὰ τῶν ἀνθρώπων εὐώδη.* — Bei Homer ist die ursprüngliche Bedeutung schon in Vergessenheit geraten, und daher heisst es II. V, 341 von den Göttern:

*οὐ γὰρ σῖτον<sup>1)</sup> ἔδουσ', οὐ πίνουσ' αἴθοπα οἶνον.*

Dem gegenüber sind die beiden Stellen, wo *οἶνοχοεῖν* vom Nektar gesagt wird, ohne Bedeutung: sie gehören zu Ausdrücken wie *ταυροεῖη*, *ἰκτιδέη*, *πάγκαλκος κενέη*.

### σίξερα.

Levit. X, 9, Num. VI, 3 u. ö. wird das hebräische  $\text{שֵׁכָר}$  *šēkār* „berauschendes Getränk“ durch *σίξερα* wiedergegeben. Eusebios *προσπ. εἰαγγ.* VI, 10 hat auch einen Genetiv *σίξερος*. Der semitische Ursprung von *σίξερα* „berauschendes Getränk“ liegt doch klar zu Tage (vgl. A. Müller 281), und ich verstehe nicht, weshalb Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Lagarde, *Mitteil.* II, 357, führt das griechische Wort auf \**σίξαρος* =  $\text{שֵׁכָר}$  *šēkār* in älterer Gestalt zurück. Besser werden wir mit M. Grünbaum, *N. Beitr. z. semit. Sagenk.* 15, an das im Targum zu Proverb. XX, 1; XXXI, 4 und 6 vorkommende  $\text{שֵׁכָרָא}$  *šikrā*, die aramaisierte Form des hebräischen Wortes, denken. So auch Muss-Arnolt 143 nach Olshausen, *KZ.* XXVI, 547.

<sup>1)</sup> Für *σίτος* „Getreide“ bietet Prellwitz: „\**ψῖτος* Korn zu *ψίτω* zermalme, *ψίξ* Krümchen? Vgl. *σάξω*.“ An ein Fremdwort aus dem mysisch-thrakischen Norden (slav. *žito* „Korn“ von *žiti* „leben“) denkt Hehn<sup>5</sup> 453. Prof. Hommel verweist mich dankenswert auf sumerisch *zid* (später *šid*) „Getreide“.

## 6. Tracht.

### χιτών.

Das von Homer an vorkommende Wort für „Leibroek“, *χιτών*, in ionischer Prosa *κιθών*, ist längst (z. B. von Lagarde, Ges. Abh. 256) auf hebr. כִּתּוֹן *ketōnet* „Leibroek“ zurückgeführt worden. A. Müller 299 stimmt zu, indem er es für unerheblich hält, ob man *χιτών* oder *κιθών* oder noch älteres \**χιθών* zu Grunde lege. Auch Studniczka (Tracht VII und 16) hält an dieser Ableitung fest: zuerst trugen den *χιτών* Ionier, und zwar Männer; auch bei den Semiten bezeichnet das Wort eigentlich nur Linnenröcke. Nach Nöldeke bei Studniczka 15 f. hängt damit zusammen aramäisches *kettān* oder *kittān*, arabisches *kattān* oder *kittān* „Leinen“ und wohl auch arab. *qatun*, *qatn* „Baumwolle“: da aber eine semitische Etymologie fehlt, so scheinen diese Wörter irgendwoher entlehnt zu sein. Die Griechen könnten nach Nöldeke immerhin das Wort von den Phönikern bekommen haben, welche ja möglicherweise ohne die Femininendung *kuttōn* oder ähnlich sprachen: ob die Form *χιτών* oder *κιθών* älter ist, läßt sich aus den semitischen Formen nicht feststellen.

### φᾶρος.

Wenn *φᾶρος*, die Bezeichnung eines fein gewebten und strahlend weissen Gewandes bei Homer, echtgriechisch ist, so kann man es nicht mit Bopp von *φέρειν* ableiten: denn

dann bliebe, wie Studniczka, Tracht 86 f., betont, der unerklärte sachliche Widerspruch zwischen der Allgemeinheit der angenommenen Bedeutung und der Beschränkung des Sprachgebrauchs. Man müßte eher mit Bezenberger, BB. I, 244, und O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192, den Hinweis Döderleins (Hom. Gloss. Nr. 171) auf Hesychios *φάροι ἐφαίνειν. πλέζειν* billigen: Bezenberger vergleicht lett. *buras, burves* „kleine Segel“, lit. *burpelis* „Segelbenetzer“. Aber *φᾶρος* scheint entlehnt. Studniczka, Tracht 88 ff., leitet es nach Krall ab von ägypt. *p(h)aar* oder *p(h)äär* „ein bei der Einwickelung der Leichen gebrauchtes Stück Zeug“, nach Brugsch ein Stück Zeug, das um den Kopf, Leib, Hals gelegt werden konnte. Dafs dieser Ausdruck Leinenzeug bedeuten müsse, soll nach ägyptischem Bestattungsbrauch nicht zweifelhaft sein können. Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 194 f., schwankt zwischen der von Studniczka angenommenen Ableitung des griechischen Wortes und einer ihm von S. Fränkel mitgeteilten, der an den hebräischen Stamm *פָּאֵר* 'āfar „umhüllen“, *פָּאֵר* 'āfer „Kopfbedeckung“ denkt (assyrl. *apāru* „anziehen, sich bekleiden“, *ēpartu* „Gewand, Kleid“: Friedrich Delitzsch, Proleg. 54). Gegen letztere habe ich einzuwenden, dafs anlautendes *פ* im Griechischen meines Wissens niemals aufgegeben wird<sup>1)</sup>.

Studniczka 73 hebt hervor, dafs nur Vornehme das strahlend weisse *φᾶρος* trugen, und auch Helbig bezeichnet es als kostbares Luxuskleid. Da denke ich an hebr. *פָּאֵר* *pā'ar* „glühen, glänzen“, im Pi'el „zieren, verherrlichen“: davon *פָּאֵר* *pē'er* „Kopfputz, Turban“, als Tracht der Priester, des Bräutigams und der vornehmen Jerusalemerinnen<sup>2)</sup>. Dieses Wort enthält von Hause aus keinerlei Beziehung auf den Kopf, könnte vielmehr ebenso gut jedes glänzende Gewand vornehmer Leute bezeichnen: auch das oben erwähnte assyrische *apāru*, welches besonders gern von der Bekleidung

<sup>1)</sup> Auf *Σύροι, Σύροι* = *פָּאֵר אַשְׁשֻׁר אַסְסֻרִי* darf man sich nicht berufen.

<sup>2)</sup> Gegen Brugsch' Versuch, in hebr. *פָּאֵר* *pē'er* das ägyptische *p(h)äär* wiederzufinden, wendet sich schon Studniczka 90.

des Hauptes gebraucht wird, heisst ursprünglich ganz allgemein „sich bekleiden“, wovon *épartu* „Gewand“.

τήβεννα.

Eine griechische Kleidung der Reichen und Vornehmen hiefs nach Späteren ἡ τίβεννα, ἡ τηβεννίς, ἡ τήβεννος (auch τίμειος und τημενίς, vgl. κυμερνήτης neben κυβερνήτης u. a.). Pollux VII, 61: τὴν δὲ ὀνομαζομένην τήβενναν τὰς μὲν τῶν περὶ Βίωνα καὶ Κλέοβιν εἰκόνας ἐν Ἀργεῖ φορεῖν φασί, τηβεννίδα δ' αὐτὴν καλεῖν ἄξιόσιν. Prellwitz weifs das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen heisst שֵׁבַע *šebā'*, im Aramäischen שִׁבְסָנָא *šib'snā* „farbiges, buntes Kleid“: solche Kleider gehören zum Beuteanteil des Feldherrn (Richter V, 30). Man könnte τήβεννα = \*στίβεννα setzen, wie τέγος in der Odyssee neben στέγος steht: die Vertretung von σ ḡ durch στ ist gesichert. Dann liefse sich auch Τίρος = \*Στίρος aus hebr. שֵׁר *šōr* = phönik. *šur* statt aus einer aramäischen Form mit anlautendem שִׁ *š* erklären. Vgl. Olshausen, Monatsber. Berl. Akad. 1879 S. 555 ff., der an τ = σ ḡ (ägypt. *t'*), aber auch an einen phönikischen Stamm שִׁרָר *šārar* = שִׁרָר *šārar* denkt und bemerkt: „Dafs übrigens nicht etwa die Aramäer des syrischen Binnenlandes den Namen der phönikischen Hauptstadt nach Europa verpflanzt haben, versteht sich von selbst und hat auch wohl niemand gemeint; nur auf dem direkten Seewege wird die Form Τίρος den Griechen zugekommen sein.“

σινδών.

Zuerst gebraucht Herodot das Wort σινδών. Er nennt so ein ägyptisches Kleidungsstück (II, 95): οἱ δὲ κώνωπες, ἣν μὲν ἐν ἱματίῳ ἐνειλιζάμενος εἴδη ἢ σινδόνι, διὰ τοῦτων δάκνουσι. Nach Thukydides τὰ δὲ ἐντὸς οὕτως ἐκάετο ὥστε μίτε τῶν πάντων λεπτῶν ἱματίων καὶ σινδόνων τὰς ἐπιβολὰς μηδ' ἄλλο τι ἢ γυμνὸν ἀνέχεσθαι (II, 49). Mit Streifen σινδόνας βυσσίνης hüllen die Ägypter ihre Toten ein (Herodot II, 86) und verbinden die Perser ihre Verwundeten (VII, 181). Die

Babylonier sehen *διὰ σινδόρος* zerstoßene Fische (I, 200). Bei Sophokles erhängt sich Antigone *βρόχῳ μιτόδει σινδόρος* (Ant. 1222). Euripides im Phaethon gebraucht *σινδών* im Sinne von „Segel“. — Lassen, Ritter, Weise, Prellwitz denken an das indische *Sindhu* „Indus“, wogegen O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 199 ff., geltend macht, daß dieser Strom den Griechen ältester Zeit nur in iranischer Lautform (*Ἰνδός* = pers. *Hindu*) bekannt war. Zudem erschiene eine solche Bezeichnung doch recht eigentümlich. Yates, Brugsch, Brandes, Marquardt, Vaniček vergleichen ägyptisches *shenti* „Schurz“, was in Laut und Bedeutung nicht eben paßt. So leite ich denn, wie schon Bochart, Phal. et Can. 838, und Movers, Phön. II 3, 219, gethan haben, und wie es auch O. Schrader noch für das Beste hält, *σινδών* von dem hebräischen *סִדְוֹן* *sādīn* „leinenes Unterkleid, eine Art Hemd“ ab, wofür es die LXX bieten. Die Nasalierung ist nicht auffällig; wie das entsprechende phönikische Wort vokalisiert war, wissen wir nicht.

### ἰσθλῆ.

Hesychios bietet die Glosse *ἰσθλῆ· αἰγία μιλωτή· † ἀμυρίς*. Ich vergleiche *ἰσθλῆ* hinsichtlich des Suffixes mit *ἰμάσ-θλη* und erkenne in *ἰσ-* das hebräische *יז* *‘ēz*, Plural *יזז* *‘izzim*, „Ziege“; der Plural bedeutet auch „Ziegenhaare“. Im allgemeinen finden wir zwar *י z* = *ז*, doch ist die Vertretung durch *σ* (vgl. oben schon *ἵσσωπος*) gar nicht so selten: hier vor *θλ* wäre *ζ* überhaupt unmöglich. In ganz entsprechender Weise wird weiter unten die Glosse *ἑσθλαί* erklärt werden. Statt *† ἀμυρίς* mag *Ἀμυρίας* zu lesen sein: diesem Glossographen verdanken wir noch ein semitisches Fremdwort, von dem später unter den Mäsen die Rede sein wird.

### ἕειρά.

Herodot VII, 69: *Ἀράβιοι δὲ ἕειράς ἐπέωσμένοι ἦσαν*, und dazu Hesychios an richtiger Stelle: *† ἕειρατεῖς· ἰμάτιόν τι Σύρων*. Herodot VII, 75: *Θρήιτες δὲ ἐπὶ μὲν*

τῆσι μεγάλῃσι ἀλωπεκέας ἔχοντες ἐστρατεύοντο, περὶ δὲ τὸ σῶμα χιτῶνας, ἐπὶ δὲ ζειράς περιβεβλημένοι ποικίλλας. Noch genauer Xenophon Anab. VII, 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, ὅτ' ἔνεκα οἱ Θορᾶνες τὰς ἀλωπεκᾶς ἐπὶ ταῖς κεφαλᾶς φοροῦσι καὶ τοῖς ὤσι, καὶ χιτῶνας οὐ μόνον περὶ τοῖς στέροισι ἀλλὰ καὶ περὶ τοῖς μηροῖς, καὶ ζειράς μέχρι τῶν ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ χλαμύδας. Dazu Pollux VII, 60: ὡς ἡ ζειρά Θορακῶν, εἴτε περίβλημά ἐστιν εἴτε ζῶμα. Hesychios bietet ζειρά· οἱ μὲν εἶδος χιτῶνος, οἱ δὲ ζώνη· βέλτιον δὲ ἄλλο τι ἐπιβόλαιον κατὰ τῶν ὤμων φορούμενον, εἰσὶν ἐφαπτιδί. Und ζείρη· μίτρα, ταυρία, διάδημα. † πέρα, ἡγουν ποδαῖ. Clemm in Curt. Stud. VIII, 73 denkt an I' δε „binden“ (ζειρα für \*ζερια), Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. O. Schrader, zu Hehn<sup>6</sup> 533, möchte mit ζειρά „Wildschur“ das altslov. *zvěř* „Wild“ vergleichen. Auf die Wrz. *gher-* „anfassen“ will Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, 11, zurückgehen: dagegen verhält sich mit Recht ablehnend Gustav Meyer, BB. XX, 117. Dafs wir den Ursprung in semitischen Sprachen zu suchen haben, wie schon Stein zu Herodot vermutet hat, ist klar: ich vergleiche arabisches *zajjara* „einpressen, einzwängen“, syrisch *zīrā* „Halsband“, hebr. זֵר *zēr* „Kranz“ (Stamm זָרַר *zārar* „zusammenbinden“, verwandt mit זָרַס *zāsar* „gürten“), dazu auch זָרַזַר *zarzār* „gegürtet“.

### σισύρα. σύρα, συρία.

Ein zottiger Rock, ein Pelz ist die *σισύρα*. Herodot nennt so das Kleid eines den Skythen benachbarten Volkes und der Kaspier, Aristophanes gebraucht das Wort mehrfach. Prellwitz weiß keinen Rat. Ein zottiges Gewand ist auch *συρία* (Pollux VII, 61) oder *σύρα*, ungewalkt (X, 64), schon von Kratinos erwähnt (VII, 69). Nach Hesychios ἦτοι ἀπὸ τοῦ σισύρανης· ἢ ὅτι ἐν Καππαδοκίᾳ γίνεται, οὗτοι δὲ Σύροι. Im Hebräischen שָׂרָר *śārār*, weiblich שָׂרָרָה *śārārā* „haarig, rauh“, substantivisch „Bock, eig. Zottiger“. שָׂרָרָה\* *śārārā*: Stamm שָׂרַר *śārār* „struppig sein“ = זָרַזַר *zarzār* „Regengufs“: Stamm זָרַר *zārār*.

## σάκκος.

Das zuerst bei Aristophanes vorkommende Wort *σάκκος* oder *σάκος* für grobes Zeug und alles daraus Verfertigte, wie Kleid, Sack und (Pollux X, 75) Seiltuch, ist von Renan aus hebr. שַׂק *śaq* (für \**śaqq*) „härenes Zeug, Sack, Trauerkleid“ abgeleitet und von A. Müller 281, jetzt auch von Prellwitz, als semitisch anerkannt worden. *σάκτας* „Sack“ bei Aristophanes gehört nach Prellwitz dazu, der aber die Glosse *σάκτηρ* „Sack“ ohne ersichtlichen Grund abtrennt und zu *σάπτειν* „bepacken“ stellt, wovon *σαγίς* „Ranzen“, *σάγη*, *σάγμα* „Packsattel“. Das von Polybios gebrauchte *σάγος* „grober Mantel“ kann entlehnt sein aus lat. *sagum* — dieses ebenfalls fremd und zwar keltisch: vgl. Diefenbach, *Origines europaeae* 411 ff., demnächst Holder, *Alt-kelt. Sprachschatz* — und zwar entweder *σάγος* aus (bezeugtem) *sagus*, oder *σάγος* : *sagum* = spätgriech. *φόρος* : *forum* = *στάβλος* : *stabulum*.

## βασάρα, βασσάρα.

Pollux VII, 60: *Λυδῶν δὲ χιτῶν τις βασάρα, Λιονισιαζός, ποδίρης*. Hesychios *βασσάραι· χιτῶνες, οὗς ἐφόρουσιν αἱ Θράκιαι Βάκται*. Das Wort soll nach den Scholien zu Lykophron thrakisch sein und eigentlich „Fuchs“ bedeuten, gehört aber jedenfalls nicht zu kopt. *bašor* „Fuchs“, *βασσάριον* (Herod. IV, 192) „ein libysches Tier“, Hesychios *βασσάρη· ἀλώπηξ παρὰ Κυρηναίοις* und *βασσάρεια· τὰ ἀλωπέκεια οἱ Λίβνες λέγουσιν*. Lagarde, *Armen. Stud.* Nr. 2116, vergleicht *βασσάρα* = \**βαρσάρα* mit av. *veresa*, arm. *vars*, asl. *vlasŭ*; Bezzenberger, *BB.* I, 256, ai. *vāstra* „Gewand“; G. Meyer, *Alb. Wörterb.* 28, alb. und mac. rum. *baske* „Vliefs“. Movers, *Phön.* I, 23, hatte vielleicht nicht unrecht mit dem Gedanken an arabisches *bašar* „Haut, Fell“.

## μανδύας.

Pollux VII, 60: ἡ δὲ μανδίη ὁμοίον τι τῷ καλουμένῳ φαινόλῃ· τίνων δὲ ἔστιν, ὡς μὴ περιερχάμεθα Κοῖτας ἢ Πέρσας, Αἰσχύλος ἐρεῖ

Λιβυρικῆς μίμημα μανδύης χιτῶν.

Hesychios aber erklärt μανδύας· εἶδος ἱματίου Περσῶν πολεμιζόν. Die LXX geben hebräisches מַד *mad* „Kleid“ (vom Ausbreiten benannt) stets durch μανδύας: und so hat schon Bochart (Phal. et Can. 833; Hieroz. I, 221) das griechische Wort für semitisch erklärt, ebenso Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII. A. Müller 292 hat dagegen Bedenken, weil das Wort im Aramäischen fehlt und auch das *v* unerklärt bleibe. Paul Horn, Grundr. d. neupers. Etym., bietet über μανδύας nichts.

Bei Moschos II, 123 ist ὄα der Saum des Kleides. Lagarde (Mitteil. I, 80. 234; II, 356) führt das griechische Wort auf ein aramäisches zurück, welches dem hebräischen שֶׁ'עִשָּׂא *še'išā'* eig. „das Hervorkommende“ (von Pflanzen) entspreche, mit ז' gegenüber hebr. זָשׁ. — Indessen ist die von Prellwitz vertretene Etymologie = lat. *ōra* „Küste“ viel ansprechender.

## σαβακάθιον.

Bei Hesychios ist unter *κεκρίφαλος* überliefert *σαβακάθιον· δεσμότηριχον*. Das Wort bedeutet also „Haarbinde“. S. Fränkel, Byz. Zeitschr. III, 155, deutet es treffend = aram. שֶׁבַכְתָּא *sēbaktā* „netzförmige Haube“ (hebräisch in der Mischna שְׁבַכָּה *šbākā*).

## κεκρίφαλος.

Das Homerische *κεκρίφαλος* „Haarnetz der Frauen, Haube“ will Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 220, wenn es echt griechisch ist, von dem reduplierten Stamme *κρυφ* (*κρίπτω*) mit Suffix *-αλο* ableiten; Prellwitz entscheidet sich für die Zusammenstellung mit *κορυφή*. S. Fränkel bei Helbig vergleicht zweifelnd aramäisches קַרְקַף *qarqaf* „Schädel“, wo-



von  $\text{קַרְקַפְלָא}$  *qarqapflā* „Schädelhaut, Schädeldecke“ im Talmud stammt. Muss-Arnolt 78 verhält sich gegen diese Deutung mit Unrecht ablehnend.

*κροβύλη. κροβύλος.*

Nach Servius zu Verg. Aen. IV, 138 ist *κροβύλη*, ein Haarnetz, das die Haare auf dem Kopfe zusammenhält. *κροβύλος* bei Thukydides I, 6 ist eine Art Haarflechte oder ein Haarschopf, mitten auf dem Scheitel emporstehend und durch die *τέτιξ* zusammengehalten. Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 40: „Hat sich doch der orientalische Zopf, der Krobylos, in Attika bis beinah zur Perikleischen Epoche behauptet“ Bei Xenophon, Anab. V, 4, 13, ist der *κροβύλος*, welchen die Mossynoiker tragen, ein Federbusch oder Haarbüschel auf dem Helm oder auch die kegelförmige Erhabenheit des Helms selbst in der Mitte. Das Etymol. M. 310, 48 lehrt: *ἐγχε-κροδυλημένος· Ἀριστογάνης κέχρηται ἐπὶ τοῦ ἐνειλημένου, ἢ συνεστραμμένου· παρὰ τὴν κροδύλην, ἣτις ἐστὶν οἴδημα τῆς κεφαλῆς ἐπὶ πληγῆς γινόμενον· ἣτις παρὰ τὸ κάρα εἴρηται. Καὶ γὰρ κροδύλην οἱ Κίπριοι λέγουσι τὸ ἐνειλημα τῆς κεφαλῆς, ὅπερ Ἀθηναῖοι μὲν κρώβυλον καλοῦσι, Πέρσαι δὲ κίδαριν.* Danach vergleicht Meister, Gr. Dial. II, 215, *κρό-θυς* „Hau-fen“, *κρο-θύλος* „ein Vogel mit einer Haube“, *κρό-υς*, *κρό-υ-μβος*, *κρο-υ-φῆ*. Auch Prellwitz stellt *κροβύλος* zweifelnd zu *κόρυμβος*. Lagarde (Mitteil. IV, 366 = Gött. Nachr. 1891 S. 161) wollte in der ersten Silbe von *κροβύλος* skt. *śiras* „Kopf“ finden. Ich stelle das Wort, wie auch *κροβύλη*, zu dem aramäischen  $\text{קַרְבַּלְתָּא}$  *karbaltā* „Kopfbedeckung, Helm, Hahnenkamm“. Der Stamm ist  $\text{קַרְבַּל}$  *karbal*.

Auf dieses semitische Wort soll nach Muss-Arnolt 141 *κροβασία* zurückgehen, die Bezeichnung einer spitzen Mütze, wie sie nach Herodot (VII, 64) die skythischen Saken im Perserheere und (V, 49) die Perser selbst tragen. Aristophanes (Vögel 486 f.) sagt vom Hahne:

*διὰ ταῦτ' ἄρ' ἔχων καὶ νῦν ὅσπερ βασιλεὺς ὁ μέγας διαβάσκει ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κροβασίαν τῶν ὀρνίθων μόνος ὀρθίν.*

Und Hesychios erklärt *κροβασία*: ὄρθῃ τιάρα. ταύτη δὲ οἱ Περσῶν βασιλεῖς μόνοι ἐχρῶντο. καὶ κροβαγὴ ἀλέκτορος. Danach sollte man das Wort, welches Fick, Wörterb.<sup>3</sup>, einleuchtend mit *ζίρβις* „dreieckiger, pyramidenartiger Pfeiler“ zusammenstellt, für persisch halten: aber es findet sich im Persischen kein Anklang. Jedenfalls stimmt das *σ* nicht zu *karbaltā*.

*ἔθειρα. σισόη.*

Homer gebraucht *ἔθειρα* mehrfach von den Mähnen der Pferde und den aus ihnen gefertigten Helmbüschen; Pindar, Aischylos, Euripides vom Haupthaar des Menschen. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen bedeutet *נֵזֶר* *nēzer* sowohl „ungeschorenes Haupthaar“ als auch „Diadem, Krone“. Daraufhin vergleiche ich *ἔθειρα* mit dem hebräischen *נְזָרָה* *‘ātārā* „Diadem, Krone“; noch genauer würde eine Form *נְזָרָה* \**‘ātīrā* entsprechen.

*σισόη* „eine Haarflechte oder eine Art das Haar zu scheren“, bei den LXX, ist nach Prellwitz dunkel. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 49, vergleicht das koptische *jīṣōi*. Im Hebräischen haben wir *שִׁשְׁיִת* *šišṣit* „Haarlocke oder Haarschopf“. Hesychios bietet *σισόη*: κροβὰ ποιά. *Φασηλίται* — die Stadt Phaselis lag in Lykien, unweit des Gebirges Solyma (s. u.) — aber auch *σίσειν* (Greg. Naz. Carm. I p. 12 D): *ζάγμα Γουθικόν*.

*ζίδαρις, ζίταρις.*

Hesychios erklärt *ζίδαρις*: πῖλος βασιλικός, ὃν καὶ τιάραν· ἔνιοι δὲ ζίταριν διὰ τοῦ τ̄. ἢ στρογγίον, ὃ οἱ ἱερεῖς φοροῦσιν. Und *ζίταρις* (Ktes. 47): διάδημα, ὃ φοροῦσι Κύπριοι. Dieses Wort für „Turban“ kommt bei Philon und Josephus vor. P. Bötticher, Arica 19, hat hebr. *קֶטֶר* *keter* „Krone“ verglichen, daß aber selbst vielleicht persischen Ursprungs ist (vgl. Lagarde, Ges. Abh. 207): so auch A. Müller 289. Nach Professor Hommel wäre hebr. *קֶטֶר* *keter* = *ζίδαρις* = assyr. *kudurru* „Tiara, wie sie sich der König aufsetzt, wenn er die Bauten einweihet“.

Zweifellos persisch ist die Hesychglosse *καμάραι· ζῶναι στρατιωτικάί*. Persisch bedeutet *kamar* „Gurt“. Dies Wort erscheint auch im Talmud als *קָמָרִים qāmōr*, *קָמָרָא qāmōrā*, nach dem Aruch ein Ehrengurt, den die persischen Herrscher und ihre vornehmeren Diener trugen.

### σισάριον.

Zu *σισάριον* „ein Weiberschmuck“ setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux V, 101 rechnet diesen Schmuckgegenstand unter diejenigen bei den Komikern, *ὧν οὐ ὀρέδιον τὰς ιδέας συννοῆσαι διὰ τὸ μηδὲ πρόχειρον εἶναι τινα κατιδεῖν εἴτε σπουδάζοντες εἴτε παίζοντες χρωῶνται τοῖς ὀνόμασιν*. Hesychios aber erklärt *σισάριον· κοσμάριον χρυσοῦν γυναικεῖον, ὡς ἀλκσείδιον*. Also ein Kettchen. Oben wurde *γίγαρτον* auf ein aramäisches *גִּיגָרְתָּא \*gīgartā* = hebr. *גִּיגָרְתָּא gargar* zurückgeführt. Entsprechend deute ich *σισάριον* aus aram. *שִׁשְׂרָתָא \*šišartā* = hebr. *שִׁשְׂרָתָא šaršrā* „Kettchen“.

### λίβισις. λίββα.

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, zugleich mit Flügelschuhen und dem unsichtbar machenden Helm des Hades, heisst bei Hesiod (*ἀσπ.* 224) *λίβισις*. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Hesychios bietet *λίβισις· πήρα. Κέπριοι*, ferner *λύβησιαν· πήραν*, und *λύβεσις ἢ λίβισις· πήρα*. Hebräisch *יַלְקוּת jalqūt* „Hirtentasche“, im Talmud *מַלְקוּת malqūt* „Sack für den Mist des Dreschtieres“ stammen von *לָקַף lāqaf* „sammeln“. Daher stelle ich (woran schon Ries 42 gedacht hat) *λίβισις* zu hebräisch *קָבַשׁ qābaš* „sammeln“: wahrscheinlich liegt eine Form *קָבֶשׁ \*qēbeš* für *\*qibš* „Gerät zum Sammeln“ zu Grunde.

Die Hesychglosse *λίββα· πήρα. Αἰτωλοί* müssen wir abtrennen und zu dem Stamme *בָּבַב qābab* „wölben“ stellen, wovon hebr. *קִבּוּב qubbā* „gewölbttes Zelt“; vgl. *מִדְּבָר middā* „Mafs“ zu *מָדַד mādad* „messen“. Ebenso *γύλιος* „Tornister“ zu *לְגוּ lēgu* „wölben“, ahd. *kiulla*, *chiullā* „Tasche“, an. *kula* „Geschwulst“.

## μάρσιπος.

Das Wort μάρσιπος „Beutel, Sack, Tasche“ gebraucht zuerst Xenophon (Anab. IV, 3, 11); alte Lexikographen bezeugen auch die Formen μάρσινπος und μάρσιππος. Lagarde, Anmerk. VIII, bezeichnet das Wort als semitisch, A. Müller 292 nur als des Semitismus verdächtig, da ein semitisches Etymon fehle (an מַרְגָּז 'argāz „Kiste“, worauf Muss-Arnolt 86 nach Lagarde hinweist, ist nicht zu denken); Prellwitz führt es überhaupt nicht an. Wenn wir bedenken, daß βάλσαμον gegenüber seinem semitischen Stammwort (oben 41) ein eingeschobenes λ zeigt, so müssen wir schon die Möglichkeit zugeben, daß in μάρσιπος das an derselben Stelle stehende ρ ebenfalls Einschub sein kann. Ich vermute aber auch eine Anlehnung an Μαρσέας, vgl. Herod. VII, 26: ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσίῳ ἀσκὸς ἀνακρέμαται, τὸν ἐπὶ Φρυγῶν λόγος ἔχει ἐπὶ Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι. Alsdann bietet sich der erwünschte Stamm מָסַר 'āsar „sammeln, einsammeln“ und die Bildung מַסְרָן māsūr „Gerät zum Sammeln“ = μάρσινπος. Die Form μάρσιπος ist weniger treu, μάρσιππος verrät volksetymologische Anlehnung an ἵππος. — Wie βάλσαμον ins Arabische zurückgewandert ist, so die Verkleinerungsform μαρσίπιον in die Sprache des Talmud als מַרְסִיפִין mārṣipīn.

Lagarde, Anmerk. VIII, hat das schon Homerische ῥάβδος „Rute, Stab“ von dem hebräischen Buchstabennamen מֶלֶךְ lamed (griechisch λάβδα, λάμβδα), gleichbedeutend mit מַלְמָד malmād „Ochsenstecken“, ableiten wollen. Dagegen schon A. Müller 296; dafür wieder Muss-Arnolt 84, mangels einer guten indogermanischen Etymologie. Lagardes Vorschlag ist lautlich jedenfalls unannehmbar; möglich jedoch erscheint mir die von O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 405, und Prellwitz vertretene Deutung aus \*Fράβ-δος (wie κλά-δος) zu lat. *verbena* und altslov. *vrūba* „Weide“.

## 7. Wohnung und Hausgerät.

### *μέγαρον.*

Bei Homer bedeutet *μέγαρον* den Saal, und zwar nicht nur den Männer-, sondern auch den Frauensaal. In Delphi ist nach Herodot *μέγαρον* oder *μάγαρον* der heilige Raum, in welchem die Fragenden die Antwort des Orakels empfangen. Nach Aristophanes sind *μέγαρα* oder *μάγαρα* in Athen unterirdische Löcher bei der Thesmophorienfeier, in die man Ferkel hineinliefs; auch sonst die Opfergruben, in welche man die Gaben für die Unterirdischen versenkte. — *μέγαρον* „Gemach“ läfst sich schwer von *μέγας* ableiten. Überaus künstlich deutet K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 112, den Stamm *μέγαρ-* als ursprünglichen Lokativ \* *meg-γ* „in der grosen, näml. Erde“ (skt. *mahī* „Erde“ von *mahás-* „grofs“), unter Vergleichung von altb. *zemar* „in, auf der Erde“: die lokale kasuelle Bedeutung des Stammes trete sowohl in den Vorstellungen von unterirdischen Wohngemächern entrückter Helden, als auch durch die Übersetzung von *μέγαρα* = *γάσματα* hervor. — Schon Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat *μέγαρον*, wie lat. *tugurium* „Hütte“, zu hebr. גַּר *gār* „sich aufhalten“ gestellt. A. Müller 292 erhob Widerspruch, da hebr. מְגֹרָה *māgūr* „Aufenthaltort, Wohnung“ in der Bedeutung nicht zu *μέγαρον* „grofser Saal, Palast“ stimme. Indessen kann der grösste Wohnraum des Hauses recht wohl als Wohnung schlechthin bezeichnet worden sein, und erst der Plural *μέγαρα* steht für einen Palast. Daher stimme ich für die Ableitung von *māgūr*, die

auch Prellwitz neben der von μέγας für möglich hält. Die Form μέγαρον ist wohl die ursprüngliche, aus der erst in Anlehnung an μέγας die gewöhnliche μέγαρον wurde. — Mit der Bedeutung „Gemach“ kommen wir auch für den Opferschlund aus (vgl. Rohde, Psyche 109 A. 3) und brauchen daher hier nicht notwendig mit Keller, Volksetym. 191, und Muss-Arnolt 73 an hebr. מְעָרָה *me'ārā* „Höhle“ zu denken. Auffällig, doch auf dem Wege der Volksetymologie erklärbar, wäre die Vertretung von ז durch γ: nur im hellenistischen Griechisch begegnen fremde Eigennamen mit γ = ז, wenn dieses arabischem ġ entspricht, z. B. Γόμορρα = מְמֹרָה *Amōrā*, Γάζα = מְעָזָה *Azā*, Πεγοῦ Παγοῦ = רְעוּ *Re'ā*. — Über den Ortsnamen Μέγαρα wird später zu handeln sein.

Odys. XVIII, 328 f. sagt Melantho zum Bettler Odysseus:

οὐδ' ἐθέλεις εὔδειν χαλκίον ἐς δόμον ἐλθῶν,  
ἴε ποῦ ἐς λέσχην, ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγορεύεις.

Hesiod *Ἐξή.* 493 ff.:

Πὰρ δ' ἔστι χαλκείον θῶλον καὶ ἐπαλῆα λέσχην  
ὠρή χειμερίη, ὅποτε κρούς ἀνέρας ἔργων  
ἰσχάνει.

Und 500 f.:

ἐλπὶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κερημένον ἄνδρα κομίξει  
ἤμενον ἐν λέσχη, τῷ μὲν βίος ἄρκιος εἶη.

Von Sparta sagt Kratinos bei Athen. IV S. 138 e:

ἐν δὲ ταῖς λέσχαισι φύσαι προσπεπαταλευμένα  
κατακρέμονται τοῖσι πρεσβύταισιν ἀποδάκνειν ὀδᾶξ;

Ebenfalls von Sparta berichtet Pausanias III, 14, 2: καὶ πλησίον ὀνομαζομένη λέσχη Κροτανῶν· εἰσὶ δὲ οἱ Κροτανοὶ Πιτανατῶν μοῖρα. Vgl. Plut. Lyk. 16; 24; 25. — Schon Bochart, Phal. et Can. 476 hat hebr. מִשְׁכָּה *liškā* „Zimmer“ verglichen; ebenso Lagarde, Beitr. z. baktr. Lexikogr. 55. Auch nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 497, ist λέσχη des semitischen Ursprungs verdächtig, und Prellwitz führt die semitische Etymologie neben einer griechischen an. Das hebräische Wort bezeichnet auch ein recht großes Gemach, ein Gesellschafts-

zimmer: 1. Sam. IX, 22 sind dreißig geladene Gäste zum Essen darin. Aber dieses hebräische Wort hat selbst keine semitische Etymologie, und im Buche Nehemia findet sich dreimal eine Nebenform נִשְׂכָּא: *niskā*. Dazu kommt nun als Hauptsache, daß *λέσχη* bei Herodot (II, 32; IX, 71), Euripides u. a. das Gespräch bedeutet, bei Aischylos und Sophokles die Versammlung. Die verschiedenen Bedeutungen lassen sich nicht erklären, wenn man *λέσχη* mit Crain (Philol. X, 581) = \**λέχ-σχη* faßt, als den Ort, wo *λέχη* zum Liegen und Sitzen sind. O. Schrader hält dies für die einzig mögliche Herleitung aus dem Griechischen, und Prellwitz führt sie neben dem hebräischen Worte an. Nach Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 162, hat *λέσχη*, d. i. \**λε(χ)-σκᾶ* „Herberge“, *χ* für *κ* durch Anlehnung an *λέχος* u. a. Dagegen ist alles klar, wenn man mit Ebeling, Lex. Homer., die Wurzel *λεγ-* „reden“ zu Grunde legt: dann erkennen wir in der *λέσχη* bei Homer, Hesiod, Kratinos einen zum Reden, zum Plaudern bestimmten Raum. Sprachlich erhebt sich gegen diese Ableitung kein Bedenken. *Λέσχης*, der Dichter der *Ἰλίου πέποιστος*, hat seinen Namen doch gewiß von *λέγειν*, und jedenfalls steckt die Wurzel *λεγ-* in *λέσχης* bei Timon (Laert. Diog. IX, 40) und in *ἄδολέσχης* „langweiliger Schwätzer“, obwohl Meister, Griech. Dial. II, 50 A., glaubt, daß *λέσχης* erst nachträglich zu *λέσχη*, dessen Grundbedeutung „Herberge“ ist, gestellt wurde. Den ersten Bestandteil von *ἄδολέσχης* werden wir nicht mit Pape-Sengebusch zu *ἄδην*, *ἄδην* (lat. *sat*) stellen, auch nicht mit Prellwitz 179 f. als \**ἄ-σ.Φαδο-* zu mhd. *swatz* „Geschwatz, Schwätzer“: sondern der *ἄδολέσχης* ist ein \**ἄηδολέσχης*. Gebraucht doch Platon, Theait. S. 195 b, *ἀηδής* „unangenehm, widrig“ gerade vom *ἄδολέσχης*. Wegen der Bildung verweise ich noch einerseits auf *ἄκων* = *ἄκιων*, *ἄθλον* = *ἄεθλον*, *ἄδών* Mosch. III, 9 = *ἀγδών*, andererseits auf *ἀκριβοδίκαιος*, *ἀκριβολόγος* gegenüber *ἀκριβής*<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Soeben gehen mir Ferdinand Dümmlers Delphika durch die Güte des Verfassers zu. Er spricht 23 ff. über *λέσχη* und meint, die älteste *λέσχη* sei eine über dem Grabe aufgestellte flache Totenbank gewesen.

## σαλάβη, σαλάμβη.

Aus Sophokles wird uns das dunkle Wort σαλάβη, σαλάμβη „Loch, Öffnung, Rauchfang“ überliefert. Hesychios σαλάβη· θύρας ὀπή· σαλάβους· θυρῶν ὀπός. σαλάμβη· ἢ ὀπή, δι' ἧς τὸ σέλας βαίνει. ἢ πύλη. καπνοδόχη. θυρίς. † ἢ τροφός. Hebräisch in der Mischna שָׁלַבַּ שָׁלַבַּ „Kaperstrauch“, der Stamm שָׁלַבַּ \*šālab bedeutet im Syrischen „spalten“ (vgl. hebr. שָׁרַבַּבַּ paqqā'ā „Springgurke“, Stamm שָׁרַבַּבַּ pāqā' „platzen“, syrisch = שָׁרַבַּ bāqā' „spalten“). Dann hiesse σαλάβη, σαλάμβη eigentlich „Spalt“. Wegen β = ε s. u. σὺβήνη.

Unklar bleibt die Hesychglosse Σαλαμβώ· ἢ Ἀφροδίτη παρὰ Βαβυλωνίους. Aelius Lampridius im Leben Heliogabals: „Salambonem omni planctu et iactatione Syriaci cultus exhibuit.“ Das Etymol. M. bietet: καὶ Σαλαμβῶς ἢ δαίμων, παρὰ τὸ ἀεὶ περιφέρεσθαι καὶ ἐν σάλῳ εἶναι, καὶ ὅτι περιέροχεται θρηνοῦσα τὸν Ἀδωνιν. καὶ σαλαῖζειν Ἀνακρέων (Fr. 167), ἐπὶ τοῦ θρηνεῖν· σαλεύει γὰρ καὶ ταράττει τὴν διάνοιαν ἢ τοιαύτη ὀδύνη τοῦ θρήνου. (Hesychios σαλαῖζειν· κόπτεσθαι und σαλαῖσμός· ζωκντός.) Bei Aristophanes heisst eine berüchtigte Dirne Σαλαβαζώ. Professor Jensen teilt mir freundlich mit, das sumerisch sal „Weib, weiblich“ bedeutet. Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 76 f., erwähnt eine babylonisch-syrische Erdmutter Šala. Sonst würde ich an die Möglichkeit denken, Σαλαμβώ und Σαλαβαζώ mit σαλάβη zu vereinigen, in Rücksicht auf das oben 67 beigebrachte; die Ἀφροδίτη Ἐταῖρα und Πόρνη ist ja bekannt genug, nach Friedrich 47 wird Ištar als Göttin der Preisgabe selbst Qadištu „Buhlerin, eig. Geweihte“ genannt.

## βάρις.

Bei den LXX bedeutet βάρις ein großes Haus, einen Turm. Hesychios βᾶρις· πλοῖον (Herod. II, 96). ἢ τεῖχος. ἢ στοά. ἢ πύργος. Etym. M. 188, 31 βάρεις· τεῖχη, πλοῖα, στοαί, αἰλαί, πύργοι, σφαῖραι. τινὲς δὲ λέγουσιν, αἱ μεγάλαι καὶ ἐπόβαθροι πέτραι. Gesenius hat hebr. בָּרִיב bīrā



„Schloß, Burg“ verglichen, ein jüngeres Wort, das aber nach Friedrich Delitzsch dem assyrischen *virtu* „befestigter Ort“ entspricht. — *βῆρις* ist bekanntlich ein ägyptisches Fahrzeug = kopt. *vari*.

### κὺβηρα.

Die Hesychglosse *κὺβηρα· σκίωμα*, welche an richtiger Stelle steht, aber von M. Schmidt mit einem † versehen wird, läßt sich wohl als griechisch-dialektische Weiterbildung von hebr. *קִבְבָּא* *qubbā* „gewölbtes Zelt“ fassen. Muss-Arnolt 71 stellt hierher auch die Glosse *κορυπίον· καμάρα ἢ ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν γινομένη*, die aber vielleicht böotisch ist und zu *κὺπη· τρώγλη* „Höhle“, *κὺπελλον* u. s. w. gehört.

### κίων.

Das schon bei Homer häufige Wort *κίων* „Pfeiler“ setzt Fick, BB. I, 333, = \**σκειών* (mhd. *schie* „Zaunpfahl“) zu *κείω* „ich spalte“, unter Zustimmung von G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 128. Prellwitz bemerkt (nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 497): „aus hebr. *kiyyān* Statue entlehnt, oder urverwandt mit armen. *siun* Säule.“ Im Hebräischen kommt ein solches Wort gar nicht vor. Das *ἄπαξ εἰρημένον* (Amos V, 26) *כִּיָּן* *kiyyān* bedeutet nämlich nicht, wie manche nach der Vulgata angenommen haben, eine Statue, ein Bildnis (von *כָּן* *kān* „aufstellen“), sondern wie assyrisch *kaiwānu* den Planeten Saturn (Friedrich Delitzsch, Assyr. Gr. 104). Dagegen kann recht wohl ein von jenem Stamme *כָּן* *kān* abgeleitetes *כִּיָּן* \**kiyyōn* „Säule“ vorhanden gewesen sein: vgl. *נָסַב* *nāsab*, *מַסֵּבָה* *massēbā* und *מַסֵּבֶת* *massēbet* „Säule“ von *נָצַב* *nāṣab* „stellen“.

Da ich vom Armenischen nichts verstehe, so weiß ich nicht, ob etwa auch armen. *siun* als entlehnt zu verdächtigen ist. Ich will jedenfalls hinweisen auf hebr. *צִיָּן* *siyyān* „aufgerichteter Stein“ (Stamm *צוּה* *šāwā* „feststellen“).

Bugge, KZ. XXXII, 84, erwähnt die alten und sehr gebräuchlichen armenischen Wörter *erk-ain* und *erk-ar*

„lang“, die aus dem Indogermanischen bisher nicht erklärt seien. Hübschmann, Semit. Lehnw. im Altarmen. (ZDMG. XLVI, 226 ff.), führt diese Wörter nicht an. Ich wage aber doch zu erinnern an den semitischen Stamm ʾrēk, hebr. ʾrēk, assyr. arāku „lang sein“.

G. Hoffmann will ἔμβολα „Säulengänge“ (bei Späteren; Euripides, Bacch. 591, hat ἔμβολα „Säulengebälk“) aus aram. ʾabbālā „Stadthor“ ableiten (vgl. Muss-Arnolt 74). Dieses Wort ist doch vielmehr selbst aus dem Griechischen entlehnt.

### μóδov.

Hesychios bietet μóδα· στρώματα. Also „Decken, Teppiche“. Zu Grunde liegt hebr. mad „Decke, Teppich“, Stamm madad „ausbreiten“.

### ψίαθος.

Zu ψίαθος, ionisch ψίεθος „Decke von Binsen, Matratze“ (mehrfach bei Aristophanes, dann auch bei Theophrast und Späteren) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Ich fasse ψίαθος = σπίαθος (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 249) und erkläre dies aus einer Femininform ʾšpījjat „die bedeckende“ zu ʾšpā. Im Talmud finden wir aramäisches ʾšpātā neben ʾšpā „Matte, Decke“.

### σάμαξ.

Zu σάμαξ „Matte“ (Pollux X, 43) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Nach S. Fränkel, Aram. Fremdw. 91 A., ist vielleicht σάμαξ zu hebr. šemikā „Teppich, Decke“ (Stamm šamak „stützen“) zu stellen. Hesychios lehrt allerdings: ἔνιοι δὲ τὴν βούτομον καλεῖσθαι σάμαξα. καὶ τοξικὸς κάλαμος. ἀφ' οὗ τὰ λεπτὰ συνάγοντες στιβάδια ποιῶσιν. Danach hiesse möglicherweise ursprünglich eine Sumpfpflanze σάμαξ. Und σαμάκιον ist nach Pollux V, 101 irgend ein Teil des Weiberputzes.

κάννα. κάννης. κάνεον.

Pollux X, 183 f. lehrt: *κάνναι δὲ πλεγμάτιόν τι ἐστίν, οὗ μέμνηται ἐν Σφηξίν Ἀριστοφάνης*.

οὐ μὴ ποτέ σου παρὰ τὰς κάννας οἰρήσω.

καὶ Φερεκράτης ἐν Ἴπνῳ

σημῆν περιέρχτος περιβόλοις κάνναισι.

μάλιστα δ' ἐχρῶντο τῷ πλέγματι τούτῳ ἐς τὰ περιφράγματα, ὡς ἐν τῇ Πυτίνῃ ὁ Κρατῖνος περὶ τῶν τριήρων λέγει

οὐ δύναται πάντα ποιοῦσαι νεωσοίκων λαχεῖν

οὐδὲ κάννης.

τὸν μέντοι ταύτας πλέκοντα καννητοποιὸν Ἴππῶναξ κέκλεται. Die Form κάννης hat Krates bei Pollux X, 90 und Plutarch, Solon 21 (aus Solon selbst?). Hierher gehört auch das schon Homerische κάνεον „Korb“, die gleichbedeutende Hesychglosse κάναστρον und κάνναθρον „Korbwagen“ bei Xenophon. Zu Grunde liegt bekanntlich das hebräische קָנֶה *qāne* „Rohr“, vgl. Bochart, Phal. et Can. 792, A. Müller 281, Hehn<sup>5</sup> 247. Dieses Wort ist noch in einer anderen Form und mit anderer Bedeutung griechisch geworden, worüber später.

κίβωτος. κίβος.

Aristophanes ist der erste, der ἡ κίβωτος „hölzerner Kasten, Kiste, Schrank“ und die Verkleinerungsform κίβωτιον braucht. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat hebräisches תְּבָא *tēbā* „Kiste, Kasten“ verglichen, was schon A. Müller 289 ablehnt. Ebensowenig ist es möglich, mit G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A., an den Plural תְּבָאוֹת *tēbōt* oder mit Fleischer an aramäisches תְּבָאוֹתָא *tēbūtā* zu denken: die Dissimilation eines *t*-Lautes zu *z* wäre im Griechischen unerhört, die Wiedergabe des *z* von γλωσσόκομον durch *t* in κίβωτος (Nöldeke, Mand. Gr. XXX) beweist nichts. Das syrische *qībōtā* stammt erst aus dem Griechischen. Ich leite κίβωτος von dem aramäischen קַבְבָּתָא *qābbētā* „Wasserbehältnis“ (auch, wie hebräisch קַבְבָּא *qubbā*, „gewölbtes Zelt“) ab. Der Stamm קַבַּב *qābab* „wölben“

wird uns weiter bei den Mäsen noch begegnen (vgl. *κάβος*). Man könnte auch an das aramäische *קֶבֶת* *qēbā* = hebräisch *קֶבֶת* *qēbā* „Magen“, eigentlich „Hohlraum als Behälter“ (Stamm *קֶבֶת* *qābā* „aufbewahren“) denken<sup>1)</sup>.

Suidas bietet *κίβος· κιβώτιον*. Diese Form geht jedenfalls auf die hebräisch-phönikische Form des einen der beiden angeführten Wörter zurück. Ob man *κίβος* für \**κῖβος* unter Einwirkung des griechischen *κίβος* sagte, lasse ich dahingestellt.

*θίβη, θήβη. θίβωνος.*

Bei den LXX ist *θίβη*, auch *θήβη*, ein geflochtener Korb. Dazu gehört die Glosse *θίβωνος· κιβωτός. Κύπριοι*. Dafs hebräisches *קֶבֶת* *tēbā* „Kasten“ zu Grunde liegt, hat schon Gesenius, *Monum. Phoen.* II, 390, gesehen. Das hebräische Wort, welches als ursprünglich ägyptisch gilt, aber nach Friedrich Delitzsch, *Proleg.* 145, durch das Assyrische als semitisch gesichert wird, ist *Exod.* II, 3 und 5 durch *θίβην* (Akk.) wiedergegeben. Da die LXX die Arche des Noah, welche ebenfalls *קֶבֶת* *tēbā* heifst, durch *κιβωτός* übersetzen, so gebrauchen sie für das kleine Behältnis, in dem das Kind Mose in Ägypten ausgesetzt wurde, wohl darum *θήβη* oder *θίβη*, weil sie selbst dabei an ägyptisches *tēb* „caisse, coffre, sarcophage“, *tēbh* „vase“, *tēp* „coffret“ (vgl. Pierret, *Vocab. hiérog.*) dachten.

*σιπύα.*

Aristophanes, *Plut.* 807, sagt:

*ἡ μὲν σιπύη μιστή'στι λευκῶν ἀλάτιων,*

und die Scholien führen dieses (auch von Eupolis und Lysias gebrauchte) Wort in der Bedeutung *ἀροθίγη* aus Sophokles an. Nach Hesychios auch = *σιτηρὸν ἀγγεῖον*, nach Bekkers *Anecd.* 303 = *ἕδρα*. Also allgemein „Gefäß, Behälter“. Die Form *σιπύς* hat Hippokrates, auch *σιπύς* ist überliefert.

<sup>1)</sup> *Κιβωτός* war Beiname der phrygischen Stadt Apamea (Strabon XII S. 569, 576): ebenso hieß ein Hafen von Alexandria in Ägypten (XVII S. 795).

Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Wir haben hebräisch  $\text{סִפְּרִים}$  *sippim* (Plural  $\text{סִפְּרִים}$  *sippim*), aramäisch  $\text{סִפְּרָא}$  *sippā*, assyrisch *sipru* „Becken“. — Pollux X, 162:  $\sigma\acute{\iota}\phi\upsilon\upsilon\nu\delta'$  ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὑμνοῖς οὐ τὴν γῆν ἔνοι ἀκούουσιν, ἀλλὰ τὴν σιπύαν, ἐξ ἧς ἡ Δημήτηρ προῖκόμειξε τὰς τροφάς. Das wäre eine griechische Weiterbildung. Wenn es auch eine Form *σιπία* gab (Lob. Phryn. 301), so muß sie aus einer Mundart stammen, in der frühzeitig Psilosis eingetreten ist (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 220).

### φάκται.

Hesychios bietet *φάκται*: *ληνοί, σιπία, πύελοι*. Also bezeichnet das Wort ein Gefäß, und zwar ein größeres wie Trog oder Wanne. Eine griechische Etymologie weiß ich nicht, dagegen haben wir hebräisch  $\text{פַּחַת}$  *paḥat* m. „Grube“ (für *paḥt*). Denselben Bedeutungsübergang, aber in umgekehrter Richtung, haben wir in der Hesychglosse  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\iota\kappa\omicron\nu\beta\acute{\omicron}\theta\omicron\rho\omicron$  „Grube“, gegenüber  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\zeta$  „Knospe“,  $\kappa\acute{\iota}\lambda\iota\zeta$  „Becher“.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte das schon bei Homer und Hesiod vorkommende  $\delta\lambda\mu\omicron\varsigma$  „walzenförmiger Körper, Mörser, Trog“ zu hebr.  $\text{חַמְמָת}$  *halmūt* „Hammer“ stellen, was selbstverständlich nicht sein kann. Das griechische Wort ist mit G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 9, und Prellwitz von  $\text{ἰ}\nu\epsilon\lambda\omicron$  „drehen, wenden“ ( $\epsilon\acute{\iota}\lambda\lambda\acute{\omega}$ ) abzuleiten.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte  $\text{ἰ}\gamma\delta\iota\varsigma$ ,  $\text{ἰ}\gamma\delta\eta$  „Mörser“ auf \* $\mu\acute{\iota}\gamma\delta\eta$  zurückführen und aus hebr.  $\text{דָּאָקָא}$  \* $dāqā$  =  $\text{דָּאָקָא}$  *dāqāq* „zermahlen“ erklären. Es kommt auch  $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\varsigma$  vor. Prellwitz faßt den Mörser als Reibstein und vergleicht  $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\eta\nu$  „die Oberfläche streifend“,  $\text{ἰ}\nu\epsilon\iota\gamma\omicron$  „abstreichen“.

### βῖκος.

Bei Prellwitz fehlt das zuerst von Herodot (I, 194), dann von Xenophon (Anab. I, 9, 25) gebrauchte Wort  $\beta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$  für ein irdenes Gefäß, besonders zu Wein (vgl. Pollux VI, 14 und VII, 162), aber nach Athenaios III S. 116f auch für eingesalzene Fische und nach Lukianos ( $\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota\rho.$   $\delta\iota\alpha\lambda.$  14) auch für Feigen. Hesychios erklärt  $\beta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$  durch  $\sigma\acute{\iota}\alpha\mu\omicron\varsigma$   $\omega\acute{\iota}\alpha$  ἔχων.

Nach Athenaios XI S. 784 d ist es auch *γιαλωδες ποτήριον*. Lagarde, Ges. Abh. 212, hat syrisches ܩܒܘܩ *būq* „*amphora ansata*“ (hebräisch ܩܒܘܩ *baḳbuq* „Flasche“) verglichen, und auch A. Müller 287 hält das griechische Wort für semitisch.

### κελίφα.

O. Jahn (Beschr. d. Vasens. Kg. Ludwigs LXXXVIII) erwähnt einen sonst unbekanntem Gefäßnamen *κελίφα*, der sich in den unter dem Fuß eingekratzten Inschriften findet, also in den Töpfereien sicher im Gebrauch war. Da haben wir wieder das hebräische ܩܠܦܐ *qelīfā* „Schale“ (oben 70), vgl. Pollux VI, 51: *εἴποις δ' ἂν ὀστρέων κελύφη*, und den Gebrauch des deutschen Wortes „Schale“.

Aristophanes, Wesp. 676, hat *ἕρχη* „ein irdenes Gefäß“. Pollux VI, 14: *εἰ δὲ καὶ Ἀριστοφάνης ὀνόμασεν ἕρχας ὄϊνου, δηλοῖ μὲν ἢ λέξις τῷ βίβω προσεικλὸς κεράμιον, ἔστι δὲ Ἀιολικὸν τοῖνομα*. Keller, Volksetym. 248, identifiziert damit das lateinische *orca* „bauchiges Gefäß, Tonne“ und vergleicht aramäisches ܩܪܫܐ *ʾāraq* „Erde“: sicher mit Unrecht. Die Vertretung von ܩ durch *χ* wäre unerklärlich, und das semitische Wort bezeichnet nur die Erde im Gegensatz zum Himmel und zum Meere, dann ein Land, ein Stück Land, aber nicht Erde als Stoff. Prellwitz vergleicht zweifelnd lat. *urceus* „Krug“, ksl. *vrǎčī* dasselbe; andere denken an lat. *urna* = \**urena* (Muss-Arnolt 91).

### κάδος.

Das zuerst bei Archilochos und Herodot nachweisbare *κάδος* ist nach Kleitarchos bei Athen. XI S. 473 b ursprünglich ein ionischer Name; gewöhnlich wird das größere Gefäß zur Aufbewahrung des Weins beim Mahle so bezeichnet, doch heißt auch der Eimer zum Schöpfen *κάδος* (Aristoph. Ekkles. 1002; Athen. III S. 125 a). Schon H. Stephanus verglich das hebräische ܩܕܐ *kad* „Eimer“, zum Tragen des Wassers, zur Aufbewahrung des Mehls. So auch A. Müller 288.

Hesychios bietet die Glosse *καδία· Σαλαμίνοι ἑδρίας*, aus der wir eine kyprische Form *καδίον* entnehmen.

*λάγυρος* „Flasche“, erst später *λάγγρος*, ist nicht mit Nöldeke (Syr. Gr. § 132) als hebr. *לֶג* „Becken, Schüssel“ mit syrischer Endung *-ēnā* zu erklären, sondern gehört, wie Prellwitz richtig angiebt, zu *λαγών* „Weichen, Hohlraum“.

### *γαβαθόν. γάβενον.*

Hesychios bietet zwischen *γαβαλάν* und *γαβεργόρ* die Glossen *γαβαθόν· τρύβλιον*, und *γάβενον· ὄξυβάφια, ἦτοι τρύβλια*. An ersterer hätte ich IF. I, 510 nicht behufs Herstellung der alphabetischen Folge ändern sollen: die überlieferte Schreibung mit *θ* wird durch die späte Form *ἡ γαβάθα* gesichert. O. Hoffmann, BB. XV, 70, vergleicht richtig lat. *gabata* bei Martial (eine Art Speisegeschirr, Schale, Assiette: VII, 48, 3; XI, 31, 18), falsch aber den semitischen Stamm *גָּבַל* *gālal*, der übrigens nicht „aushöhlen“, sondern „rollen, runden“ bedeutet. Zu Grunde liegt entweder hebr. *קַבְבָּאִת* *qubba'at* „Kelch“ = assyr. *gabutu* „Becher“ oder hebr. *גַּבְתָּא* *gābta'* „Kelch“. Für *γάβενον* kann man schwanken zwischen letzterem und *גַּבְעָה* *gebe'* „Cisterne“.

### *γάμβριον.*

Bei Hesychios ist zwischen *γαμάλ* und *γάμβρια* überliefert *γάμβριον· τρύβλιον*. M. Schmidt vermutete *γαμάτιον*, O. Hoffmann, BB. XV, 70, *γαλμάτιον*, entsprechend dem *ζαλμάτιον* (unten 107), ich selbst wollte, IF. I, 510, *γαμάριον* schreiben. Die von mir dort gegebene Ableitung von hebr. *גָּמַא* *gāmā'* „trinken, schlürfen“ halte ich aufrecht, aber geändert darf nichts werden: *γάμβριον* steht für \**γάμριον*, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 277.

### *μαστός.*

Athenaios XI S. 487b: *μαστός· Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλος φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν*. Mit *μαστός* „Brust“ kann dieses kyprische Wort nicht eins

sein. Treffend weist Muss-Arnolt 90 auf assyrisches \**maštū*, woraus *maltū* „Trinkgefäß“, hin; das hebräische *מִשְׁתֵּה* *mište* bedeutet „das Trinken, Trinkgelage“ (Stamm *שָׁתָה* *šātā* „trinken“).

Von einem Becher sagt Athenaios XI S. 480 d: ἡ εἰς ὄξυ ἀνηγμένη, οἷοί εἰσιν οἱ ἄμβικες καλούμενοι. Neben *ἄμβιξ* findet sich die Form *ἄμβιχος*. Daraus ist entlehnt arab.-syr. *ʿambīq*: vgl. Wiedemann, ZDMG. XXXII, 576, und Fränkel, Aram. Fremdw. 65 A. 3. Das griechische Wort, bei Prellwitz als unklar mit einem Fragezeichen versehen, ist nach G. Meyer, LCB. 1893 S. 49, fremd. Ich möchte *ἄμβιξ* von *ἄμβων* „erhöhter Rand“ (auch bei Gefäßen) nicht trennen: vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 294. Für letzteres schwankt Prellwitz zwischen der von G. Curtius empfohlenen Zusammenstellung mit *ὄμφαλος* und der Ableitung von *ἀναβαίω*.

Das Wort *λαβρόνιος* für einen persischen, weiten und großen Becher, das Athenaios XI S. 484 c aus Komikern anführt, hält Lagarde, Ges. Abh. 215, für eine Zusammenziehung von pers. *ḫnavaravānt* und durch semitische Vermittelung den Griechen zugegangen, weshalb das *t* fehle. A. Müller 300 hält diese Vermutung für sehr zweifelhaft. Athenaios selbst leitet den Namen ab *ἀπὸ τῆς ἐν τῷ πίνειν λαβρότιτος*, und auch Prellwitz stellt *λαβρόνιον* zu *λάβρος* „reisend, heftig“, während Muss-Arnolt 90 an *λαβή λαμβάνω* denkt. Aber griechisch kann das Wort nicht sein, und die Verstümmelung des persischen Wortes würde sich auch ohne die Annahme semitischer Vermittelung aus Volksetymologie erklären.

#### *κελέβη. λέβης.*

Über das Trinkgefäß *κελέβη*, das zuerst Anakreon erwähnt, handelt Athenaios XI S. 475 c. Prellwitz denkt an die Möglichkeit, *κελέβη* als Stutzbecher zu fassen und mit *κολοβός* „verstümmelt“ zusammenzustellen. Ich setze *κελέβη* = hebräisch *כֶּלֶב* *keleb* im Sinne von „Gefäß“. Von demselben Stamme haben wir *כַּלָּב* *kalāb* „Fruchtkorb“.

Nun erkläre ich das schon bei Homer oft vorkommende



λέβης „Kessel, Becken“, für das Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, aus \*κλέβης = כֶּלֶב *kelēb* „Gefäß“. Zwar bezeichnet G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 177, alle bisherigen Etymologien, auf die gestützt man den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, als durchaus unsicher: aber für Fremdwörter ist diese Annahme von vornherein eher glaublich, zumal wenn man an παλάθη und *tunica* denkt (oben 77).

Vielleicht dürfen wir es nunmehr wagen, das dunkle Wort λύρα (zuerst im Homerischen Hymnos auf Hermes und bei Pindar, λυρίζω bei Anakreon) aus \*χλύρα zu erklären, so daß es zu χέλις gehören würde. Aus einer Schildkrötenschale soll ja Hermes die erste Lyra gefertigt haben, und im Homerischen Hymnos auf Hermes bedeutet χέλις nicht nur „Schildkröte“ (V. 33), sondern auch „Lyra“ (V. 25 und 153); ebenso in einem Bruchstück des Aischylos und bei Euripides. Die Wurzel von χέλις (= ksl. *želüvī*, *želvī*, skt. *har-mu-tas*) ist vielleicht *ghar* (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 199); χλάζω, χλόη, χλιδή gehen aber zurück auf *gher* und daraus entstandenes χλυ- und χλι- (G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 253).

### κλίβανος.

Das eben erwähnte hebräische כֶּלֶב *kelēb* in der allgemeineren Bedeutung „Gefäß“ hilft uns auch zum Verständnis von κλίβανος, κριβανος, wofür noch Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Das Wort bezeichnet ein Geschirr, in dem man Brot backt, auch einen Backofen, und begegnet zuerst bei dem aus Sardes stammenden Alkman in der Form mit ρ (Fr. 20): θριδακίσσας τε καὶ κριβανωτός, „in einem κριβανος gebacken“. Die Form mit ρ gebraucht auch Aristophanes wie die Attiker, Herodot dagegen sagt κλίβανος, und bei Sophron kommen beide Formen vor. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 172, vergleicht lat. *carbo*, was ich nicht billigen kann. An Entlehnung aus Kleinasien denkt schon Hehn<sup>5</sup> 456, der das griechische Wort ins Lateinische (*libum* für \**clibum*) und ins Deutsche (*hlaisf*, *hlaisb*), von da ins Slavische (*chlēbŭ*) und

Litauische (*klepas*) gewandert sein läßt. Jetzt trennt O. Schrader, zu Hehn<sup>6</sup> 541, *κρίβανος-κλίβανος* von *libum* und stellt es zu der Hesychglosse *κρινυός· ἢ κρινή* (aus \**κρίβνος*). Ob die Lyder selbst in dem Worte *l* oder *r* sprachen, ist nicht festzustellen: jedenfalls finden wir auf semitischem Sprachgebiete den Wechsel zwischen diesen beiden Lauten häufig, und Micha I, 13 gilt sogar *לָכִישׁ* *Lākīš* und *רֶכֶשׁ* *rekeš* als Wortspiel. Bemerkt mag noch sein, daß ein anderes semitisches Fremdwort, welches möglicherweise ebenfalls über Lydien zu den Griechen gekommen ist, dieselbe Weiterbildung zeigt, nämlich *βάσανος* (oben 61 f.).

*κακκᾶβη· κόψα, κοψία.*

Aristophanes gebrauchte *κακκᾶβη* „Topf“ (Athen. IV S. 169 c), wofür auch die Form *κάκκαβος* — als *ἀγγεῖον* erklärt — bezeugt ist. Prellwitz führt das Wort nicht auf. An semitischen Ursprung dachten Lagarde, Ges. Abh. 50, und A. Müller 288. Ich setze *κακκᾶβη* = \**καβκᾶβη* und führe dies — unter Vergleichung von *כֶּכָב* *kōkāb* „Stern“ für *כַּכָּב* *kabkāb* zu *כַּבָּב* *kābab* eig. „ausgebogen sein“ — auf *קַבְקַב* \**qabqāb* zu *קַבָּב* *qābab* „ausbiegen“, wovon *קַב* *qab* „ein Hohlmaß“ kommt, zurück. Verwandt ist der Stamm *גַּבָּב* *gābab* eig. „ausgebogen sein“, von dem wir arabisch *gāub* „Kohlenpfanne, Wassereimer“, aramäisch *גֹּב* *gōb* „Grube“ haben. Auch aus *גַּבְגַּב* \**gabgāb* könnte griechisch *κακκᾶβη* geworden sein<sup>1)</sup>.

Von dem nicht verdoppelten Stamme sind, wie ich glaube, griechisch weitergebildet die beiden Hesychglossen *κόψα*.

<sup>1)</sup> Karthago hieß *Κακκᾶβη*: Steph. Byz., Eust. zu Dion. P. 195. Vielleicht von aram. *קַרְקַר* *qarqar* „Schädel“, in Rücksicht auf die Sage von der Auffindung eines Pferde- oder Rindskopfes; so schon Bochart (vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 478). Ein vicus Caccaba lag in Syrien (Marius Mercat. bei Migne, Patrol. XLVIII, 884). *Ἀκαβικὸν τεῖχος* — nach Steph. Byz. *πόλις περὶ τὰς Ἡρακλείους στήλας ἦν ἔκτισαν Καρχηδόριοι* — hat damit nichts zu thun. Sonny, Philol. NF. II, 559 ff., mengt noch mehr Unvereinbares durcheinander, so *ῥοργος* und *κορυφή*, *κάλλη* und *ἄλλη*, *καμάρα* und *ἀμάρα*!

ἰδρία „Wassereimer“ und κοψία χύτρα „Topf“: M. Schmidt hat beide zu Unrecht durch ein † verdächtigt.

### σιρός.

σιρός (σειρός) ist in einem Bruchstück des Euripides und bei Demosthenes eine Grube, insbesondere zur Aufbewahrung des Getreides. Prellwitz bemerkt: „*V* tvero fassen? S. σορός“. Lagarde dachte, wie Muss-Arnolt 74 angiebt, an das hebräische סִירָה *sirā*, das als Eigenname einer Cisterne vorkommt und eigentlich „Kessel“ bedeutet. Ich verglich unabhängig von ihm hebräisches סִיר *sīr* „Kochtopf, Kessel“. Denselben Bedeutungsübergang zeigt die Hesychglosse κάλιζον· βόθρον, die doch etymologisch von κάλυξ „Blumenkelch“, κάλιξ „Becher“ nicht zu trennen sein wird (obwohl wir im Hebräischen סִירָה *qallahat* „Topf, Kessel“ haben), den umgekehrten das deutsche Wort „Thalkessel“. Hesychios lehrt auch σιρός· πίθος· δεσμωτήριον. Dafs hieraus nicht auf eine Wurzel mit der Bedeutung „fassen“ zu schliessen ist, lehrt die Glosse κέραμος· πίθος· καὶ πᾶν ὕστραζον· καὶ δεσμωτήριον, sowie das hebräische בֹּרַב *bōr* „Grube, Cisterne, Gefängnis“, Stamm באר *bā'ar* „graben“. Auf den Kochtopf weist nun aber der Ausdruck σίραιον, σίραιος oder σίρινος οἶνος „eingekochter Most“ (schon bei Aristophanes), den Prellwitz nicht zu erklären weifs.

### ζαλμάτιον. ζάλματος.

Hesychios bietet zwischen ζάλον und ζαμβίλη die beiden Glossen: ζαλμάτιον· τρέβλιον, und ζάλματος· πίναξ ἰθνηρός παρὰ Παφίας. M. Schmidt liest ζαμάτιον — ζάματος — ἰθνηρός — Παφίσις und vergleicht ζωμὸν ἰθνηρόν bei Lukian. O. Hoffmann, BB. XV, 81, behält ζαλμάτιον, ζάλματος bei und denkt an den semitischen Stamm גָּלַל *gālal* „wälzen, rollen“, so dafs ζ aus γ*j* entstanden wäre. Ich stelle ζαλμάτιον zu hebr. שֵׁלֶם *šelem* für *šalm* „Bild“ und dem im Talmud vorkommenden Denominativum שָׁלַלְתִּי *šallēm* „ein Bild aufdrücken, bemalen“. Vertretung von ש

durch ζ statt σ zeigt auch das ebenfalls kyprische ἄριζος (s. u.), vgl. ζαμβύκη neben σαμβύκη. Alsdann ist ζαλμάτιον eine mit bildlichen Darstellungen versehene Schale, ähnlich der des Ziegenhirten bei Theokrit I, 27 ff.; ζάλματος ist ein ähnliches Gefäß, nur größer, eine Schüssel. Auf der Bronschale von Idalion finden wir ein Opfer an Aphrodite dargestellt (vgl. Holwerda, Kyprier in Kunst und Kultus 31 ff.).

Ich ändere weder παρὰ Παφίας in παρὰ Παφίους, da gewöhnlich der Nominativ (Πάφιοι, Κύπριοι) steht, noch auch ἰθυιρός in ἰχθυιρός, da nicht einzusehen ist, weshalb das Wort gerade eine Fischschüssel bezeichnen soll. Das hebräische שֶׁלֶם *selem* wird ganz besonders von Götterbildern gebraucht: da denken wir sogleich an die Παφία, d. h. die Aphrodite von Paphos. Sie wurde im Allerheiligsten unter dem Bilde eines Kegels oder einer Pyramide verehrt, und dieses Bild erscheint sogar auf Münzen von Sardes und von Pergamon mit der Aufschrift Παφία. Den, oben in einen Knopf endigenden Kegel — nach Furtwängler in Roschers Lexikon I, 407 die rohe plastische Urform der weiblichen Hauptgottheit; nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 242, von der ägyptischen „Hieroglyphe des Lebens“, dem Henkelkreuze, abzuleiten — konnte ein Grammatiker sehr wohl als Phallos deuten, zumal wenn er gewisse Züge des Aphrodite-Kultus bedachte. Ursprünglich wird die Erklärung zu ζάλματος gelautet haben: ΠΙΝΑΞΙΘΥ(ΦΑΛΛΟ)ΚΡΟΟΠΑΡΑ(ΧΗΜΟΝ)ΠΑΦΙΑΣ, d. h. ζάλματος bedeutet 1) πίναξ „eine Schlüssel“, 2) ἰθύραλλος ἰερός παρὰσίμου Παφίας „den heiligen Phallos, das Sinnbild der Göttin von Paphos“. Das Aphroditebild wird phönikisch שַׁלְמַת *šalmat* geheissen haben: dieses Femininum zu *selem*, \**šalm* finden wir im Palmyrenischen von der Bildsäule einer Frau gebraucht (vgl. J. Oberdick, de inscr. Palm., Jahresber. d. Bresl. Matthias-Gymn. 1893, S. III A. 9), und im Phönikischen kommt so כַּמְלָה für das Bild einer Frau, כַּמְלָה (= hebr. *semel*) für das eines Mannes vor. Ob die griechische Endung -ος sich aus der Deutung als Phallos erklärt?

Die Hesychglosse ζάβατος· πίναξ ἰθνηρὸς ἢ παρίας ist zu streichen, wie ich IF. I, 509 f. bemerkt habe. Meine bereits dort veröffentlichte Erklärung von ζαλμάτιον billigt Muss-Arnolt 147.

### κάλαθος.

Das zuerst bei Aristophanes erscheinende κάλαθος m. „geflechtener Handkorb“ stellt Prellwitz zweifelnd zu κλώθω „spinne“, das selbst nicht klar ist. Ich vergleiche lieber den hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommenden Stamm קלל qālā „flechten“, wovon קלל קלל qālā „Geflecht“ (für \*qālāt, syrisch קלל קלל).

### ἔρυσος.

Bei der Hesychglosse ἔρυσος· σπυρίς, κάλαθος denke ich an das hebräische ערסא 'ārisā „Wiege“, ערס 'āris „Weinlaube“ (in der Mischna). Die Bedeutung scheint mir kein Hindernis, da ein Korb wohl mit einer Wiege verglichen werden kann.

### αἰρόπινον.

Aristophanes gebrauchte αἰρόπινον für „Sieb“ nach Pollux X, 114. Ich vergleiche hebräisches ערוב 'ārubbā „Gitter“, von ערב 'ārab „flechten“. Diese Ableitung wird gesichert durch die Hesychglosse αἰρόπινον· σκοτεινόν. καὶ τὸ κόσμινον, ἐν ᾧ οἱ πυροὶ σήθονται. Denn αἰρόπινος „dunkel“ geht zurück auf den Stamm ערב 'ārab „untergehen (von der Sonne)“, ebenso wie die Hesychglossen εὐρωπὸν· σκοτεινόν. πλατί, und Εὐρώπη· χώρα τῆς δίσεως. ἢ σκοτεινή. Die Vokale von εὐρωπός erklären sich aus volksetymologischer Anlehnung an εὐρωπός = πλατίς (Gegensatz στενωπός), die von αἰρόπινος weiß ich nicht zu erklären.

## σίγιον.

Zu dem späten *σίγιον* „Sieb“ (NT.) bemerkt Prellwitz: „σι- für ἐξ-σι-? S. ἰθῆω?“ Dieses ἰθῆω „siehe durch“ erklärt er aus *sē + dho* und vergleicht lit. *sétas* „Sieb“, lett. *sījāt* „sieben“. Ich führe *σίγιον* mit Mühlau-Volck (Gesenius, Handwörterb.<sup>11</sup>) zurück auf das in der Mischna vorkommende hebräische *סגג* *sinnēn* „sehen, reinigen“, wovon *סגגת* *mesannenet* „Seiher“. Allerdings könnte auch *σίγιον* in *σηγίον* zu ändern sein und dieses dann zu *σάω*, *σίθω* „siebe“ gehören; vgl. Gustav Meyer, Alb. Stud. III, 42.

## ἄσιλλα.

Simonides von Keos (Fr. 163, aus Aristot. Rhet. I, 7) gebraucht *ἄσιλλα* für das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Die Tragstange heißt hebräisch *מטף* *māt*, *מטף* *mōtā* vom Wanken und Schwanken: so stelle ich *ἄσιλλα* zu dem Stamme *סלל* *sālal* „hängen, schweben, schwanken“, wovon *סל* *sal*, Plural *סללם* *sallim*, eigentlich „schwanke Rute“, daher „Korb“.

## ἀπίγη, ἀπάγη.

Unklar ist bekanntlich das Homerische *ἀπίγη* „Wagen“. Athenaios X S. 418 d führt aus Aristophanes an: *τὰ Θεταλικὰ μὲν πολὺ ἀπαντιώτερα*, im Sinne von *ἀμαξιαῖα*, und weiterhin aus Xenarch: *ἀπάντας Θεταλοὶ | πάντες καλοῦσι τὰς ἀπίγας*. Das deutet auf ein semitisches Stammwort mit anlautendem *π h*: dieser, dem griechischen Munde unbequeme Laut ist zu Anfang eines Wortes oft einfach weggefallen (vgl. Müller 283), oft auch durch *z* wiedergegeben worden. Nun hat die *ἀπίγη*, welche Nausikaa für ihre Wäsche benutzt, eine *ἑπερερίη*, d. h. ein Oberdach, eine Zeltdecke. Und so kommen wir auf ein Paar verwandter Stämme: hebr. *ספג* *hāpā* und *ספג* *hāpāp* „bedecken“. Zu ersterem gehört in der Mischna *הפג* *hippāj* „Überzug“, aramäisch

הקפ"ה *hōpā'ā* „Decke“, zu letzterem הקפ"ה *hōpā* „Decke“,  
 Überdachung“. Also heisst ἀστῆρι, ursprünglich „gedeckter  
 Wagen“.

### ἄβδης.

Hesychios bietet zwischen ἀβδηλα· ἄβαια und ἀβδηρίτης  
 die von M. Schmidt mit einem † versehene Glosse ἄβδης·  
 μάστιξ παρ' Ἰππώνασι. Das überlieferte Wort läßt sich  
 befriedigend deuten. Von dem hebräischen חבב *hābat* „auf  
 etwas losschlagen, klopfen“, im Talmud häufig „Menschen  
 zur Strafe schlagen“, wäre חבב \**hebet* für \**habet* „Geißel,  
 Werkzeug zum Schlagen“ ebenso gebildet wie חבל *hebel*  
 „Strick“ von חבב *hābal* „binden“. Von einer Wiedergabe  
 des ח durch δ kann man hier nicht reden, da ja griechisch  
 nur βδ oder πτ möglich ist.

Semitisch ist wohl auch das späte μαγγλάβιον, μαγ-  
 κλάβιον „Riemen, Rute zum Züchtigen“: aus aramäischem  
 מגלבי *maglēbā* „Riemen, Peitsche, Geißel“. So J. Levy,  
 Chald. Wörterb. II, 6 und (Fleischer) 567, Muss-Arnolt 141.  
 Allerdings läßt die von Ducange angegebene Bedeutung  
 „clava, baculus“ auch an ein lateinisches \**manuclavium* „Hand-  
 keule“ denken.

Der Jochriemen heisst bei Hesiod μέσαβον. Auch  
 μέσαβος und μεσάβιον soll vorgekommen sein. Die schon  
 von den Alten gegebene Ableitung μέσος + βούς findet einen  
 Vertreter an Prellwitz, der ἐζατόμ + βη vergleicht. Für  
 das α läßt sich auf ζενάμια „Hundsfliege“ verweisen. La-  
 garde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, hat zweifelnd eine Ab-  
 leitung aus dem Arabischen vorgeschlagen: *ʿasab*, syrisch  
 ʿṣab „(zusammen)binden“. A. Müller 293 will davon nichts  
 wissen.

### μάκελλος, μακέλον, μακελλωτά.

Varro, LL. IV, 35: „Iones ostia hortorum et castelli μα-  
 κέλλους vocant“. Hesychios μάκελος· δρύφατος, und μα-  
 κέλα· γράματα, δρύφατοι. Ferner hat Varro, LL. V, 146,  
*macellotae*, Hesychios μακελλωτά· τὰ αὐτά. Prellwitz ver-

gleichet zu *μάκελλον*, *μάκελος* „Gehege, Gitter“ das lateinische *māceria* „Umfriedigung“, *mācellum* „Fleischmarkt“, woher *macellarius*, mhd. *metzler* „Fleischwaarenhändler“, nhd. *Metzger*. Aber die lateinischen Worte stammen aus dem Griechischen, und die entsprechenden griechischen sind semitisches Lehnwort. Vgl. Stowasser, Eine zweite Reihe dunkle Wörter I ff.: *μάκελλος*, *μάκελος*, *μακέλον* = hebr. מִיְכְלָה *miklā* „Hürde“; *μακελλωτά* = Plural מִיְכְלָוֹת *miklā'ot* (Stamm כָּלָה *kālā* „umschließen und dadurch abschließen“). — *Μάκελλα* heisst auch ein bei verschiedenen Schriftstellern erwähntes Städtchen im Westen Siciliens: מִיְכְלָוֹת *Mederōt*, eig. „Hürden“, ist der Name eines Ortes in Palästina.

Hierher stelle ich *Ἀμύκλαι* (mit vorgeschlagenem *á*, wie oben 25 f. *ἀμυγδάλη*). Der Kultus des Apollon *Ἀμυκλαῖος* zeigt Spuren semitischer Ursprungs: vgl. Studniczka, Tracht 18. Die spartanischen Frauen webten dem Apollon in Amyklai alljährlich einen *χιτών* (Pausanias III, 16, 3), und die Bewohner von Hierapolis *μοῦνοι Ἀπόλλωνα εἶμασιν κοσμέουσιν*. Die Gestalt des Kultbildes entspricht durchaus derjenigen der Artemis in Ephesos, des Gottes von Baalbek und ähnlicher semitischer Idole (vgl. Arch.-epigr. Mitt. a. Österr. 1883 S. 60 f.). Dagegen ist auf den phönikischen Inschriften von Idalion auf Kypros מִיְכְלָה nur Transscription des griechischen *Ἀπόλωνι τῷ Ἀμυκλοῖ*, wie wir in Tamassos מִיְכְלָה *Ἀπειλώνι τῷ Ἐλείται* und מִיְכְלָה *Ἀπόλωνι τῷ Ἀλασιώται* finden (vgl. Mordtmann, ZDMG. XXXII, 557, und jetzt Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 51). *Rešef*, wie Apollon phönikisch genannt wird, kommt im Hebräischen als Appellativum vor und bedeutet einerseits „Flamme, Blitz“, andererseits „Pestglut, hitzige Seuche“.

Zu hebr. מִיְכְלָה *miklā*, eig. „eingeschlossener Raum“, gehört vielleicht der Name der böotischen Stadt *Μυκαλησσός* (nach Strabon IX S. 404 böotisch *Μυκαλητιός*), wo die Kuh gebrüllt haben soll, welche den Kadmos nach Theben führte: *πρὸς Θάλασσαν δὲ τῆς Μυκαλησσοῦ Δήμητρος Μυκαλησσίας ἐστὶν ἱερόν· κλείεσθαι δὲ αὐτὸ ἐπὶ νυκτὶ ἐκάστη καὶ αἰθρὶς ἀνοίγεσθαι φασὶν ἰπὸ Ἡρακλέους,*



τὸν δὲ Ἡρακλέα εἶναι τῶν Ἰδαίων καλουμένων Δακτύλων (Pausanias IX, 19, 5). Ganz zweifellos ist dieser Herakles der phönikische *Melgart* und der Stadtname semitisch. Vielleicht hat aber Keller, Volksetym. 202, recht, wenn er an das hebräische מִיִּלָּאֵי *miqlāi* „Asyl“ denkt.

### ὄστριμον.

Das von Lykophron und Antimachos gebrauchte ὄστριμον wird von alten Lexikographen durch ἔπαυλος erklärt. Also „Stall, Hürde“. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich setze ὄστριμον gleich dem Plural מִיִּצְרִיִּם *hāṣērīm*, von צִרְיָה *hāṣēr*, eigentlich „umhegter Raum“, dann „Lager, Vorhof“. Die Vertretung von צ durch στ ist uns bereits früher begegnet.

Das schon bei Homer vorkommende σιγός (dorisch *sākós*) „Stall, Hürde“ wollte Movers I, 292 von hebr. מִיִּצְרִיִּם *sukkā* „Hütte, Schirmdach“ ableiten. Er hätte wenigstens die Form צִרְיָה *sāk*, so viel als צִרְיָה *sōk* „Hütte“, zu Grunde legen sollen. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 161, vergleicht lat. *saepi-o* „einhegen, Bugge, BB. XIV, 66, stellt dazu auch ahd. *sweiga* „Vieh Hof“. Prellwitz bietet: „dor. *sākós*, \**tvākos*, ‚Umfassung‘ lautet ab mit *tvakos*, *σάκος* Haut (skt. *tvac* Haut, Rinde). *Ἴ tvā-ko* in sich fassen, vollstopfen.“ G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 220, setzt nach Fick die Wurzel *svāk* „fest machen“ an. Zu erwägen ist auch altslov. *osékū* „ovile“.

Das in einem Bruchstück des Sophokles, bei Kallimachos und Eratosthenes vorkommende μάνδρα „Hürde, Stall“ wollte Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, von dem arabischen *maḥḍar* „Ort der Anwesenheit“ (= hebr. מִיִּצְרִיִּם *hāṣēr* „Vorhof“) ableiten, was A. Müller 291 schon zurückgewiesen hat. Das Wort ist indogermanisch und gehört zu skt. *mandira-m* „Haus“, *mandurá* „Stall, Hürde“: vgl. Angermann, Geogr. Namen 21, der hierher noch den Namen der messapischen Stadt *Manduria* zieht. — Ich sehe auch keinen Grund, μάνδρα in der späteren Bedeutung „Kloster“ mit Muss-Arnolt 73 von aram. מְדָרָא *mēdār* „Wohnung“ abzuleiten. σιγός ist nach Hesychios auch = *νάος* und *ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ*.

### μάνδαλος.

Erst bei Artemidor kommt μάνδαλος „Riegel“ vor, doch schon Aristophanes hat φίλημα μανδαλωτόν und ἐπιμανδαλωτόν für einen wollüstigen Kufs, bei dem die Zunge eingesteckt wird. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte μάνδαλος zu hebr. מַנְדָּל man<sup>c</sup>al „Riegel“ stellen, wogegen A. Müller 291 mit Recht Verwahrung einlegt. Prellwitz stellt das Wort zu μάνδρα, und das ist wenigstens möglich. Möglich ist aber auch, wofür Muss-Arnolt 75 sich entscheidet, die Herbeziehung des assyrischen mēdilu = ma<sup>c</sup>dalu „Riegel, Schloß“, Stamm מְדַל.

Das nach dem Etymol. M. bei Alkaios im Sinne von ἀφανής vorkommende ἀμάνδαλος und die Hesychglosse ἀμανδαλόω· ἀφανίζω weiß Prellwitz nicht zu erklären. Wenn das ἀ, wie häufig, nur Vorschlag ist, so können wir von der Bedeutung „verriegelt, verschlossen“ recht wohl zu „unsichtbar“ gelangen.

### γάνος.

Etymol. M. 223, 45 γάνος· . . . ἐπὶ δὲ Κυπρίων παρὰδεισος. Dieses Wort für „Park“ ist zweifellos das hebräische גַּן gan „Garten“. So Gesenius, Monum. Phoen. II, 388; Friedrich Müller, Or. u. Occ. II, 579; Lagarde, Ges. Abl. 286; O. Hoffmann, BB. XV, 82.

### ἄριζος.

Zu der Hesychglosse ἄριζος· τάφος. Κύπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, das aramäische אַרְיָז h<sup>h</sup>arīṣ „Graben“ verglichen. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82. Man darf nicht daran denken, τάφος in τάφρος zu ändern: „Grab“ und „Graben“ sind eben im Griechischen wie im Deutschen nahe verwandt.

## 8. Mafse und Münzen.

### *κάβος.*

Durch *κάβος* geben die LXX das hebräische  $\text{קבב}$  *qab* 2. Kön. VI, 25 wieder, ein Hohlmafs für Trockenenes, ungefähr dem *χοῖνιξ* entsprechend (Metrol. script. ed. Hultsch 101: *ἐν τῷ κάβῳ τῷ λεγομένῳ χοίνικι*). Benfey, Wurzellex. II, 157, hat die beiden Wörter gleichgesetzt, und A. Müller 281 stimmt bei. Das hebräische gehört zu dem Stamme  $\text{קבב}$  *qābab* „wölben“, konnte also ursprünglich jedes Gefäß bezeichnen. Dazu stimmt nun die Hesychglosse *κάβος· μέτρον σιτικὸν χοινικαῖον. οἱ δὲ σπυρίδα*, wonach man unter *κάβος* auch einen Korb, insbesondere einen Fischkorb verstand.

### *κόφινος.*

Aristophanes und Xenophon brauchen *κόφινος* in der Bedeutung „Korb, Tragkorb“; nach Strattis bei Pollux IV, 169 ist *κόφινος* auch ein böotisches Maß für trockene und flüssige Dinge, 3 *χόες* haltend. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisch  $\text{קופה}$  *hofen* für \**hofn* „hohle Hand“, eigentlich aber bloß „Höhlung“.

### *καμαστίς, καμάστη.*

Hesychios bietet die Glossen *καμαστίς· μέτρον τι. Ἀμερίας*, und *καμάστην· μέτρον τι*, die ich aus dem

Griechischen nicht zu erklären weiß. Hebräisch haben wir, und zwar als Mafs, קָמֵס *qōmes* „eine Hand voll“. Hier erscheint wiederum ז durch στ wiedergegeben.

κόρος. κίουρος.

Bei den LXX finden wir κόρος als ein Hohlmafs für trockene Dinge, zuweilen als Übersetzung des hebräischen Wortes קָוֶר *kōr*, aus dem das griechische gebildet ist: vgl. Lagarde, *Orient*, II, 30; A. Müller 281. Olshausen, *Monatsber.* Berl. Akad. 1879 S. 556, legt eine Aussprache *kur* zu Grunde, wie nach Theodoret *Τίρος Σὸρ τῆ ἐπιχωρίῳ προσαγορεύεται φωνῆ* = hebr. קָוֶר *Sōr*. Bei Josephus ist κόρος = 6 attischen μέδιμοι. Das hebräische קָוֶר *kōr* bedeutet eigentlich „rundes Gefäß“, wie arabisch *kurr*, von כָּרַר *kārar* „rund sein“.

Hesychios bietet κίουρος· ἐμβολεὺς οἰσύϊνος, κόφινος, ᾧ τὸν σῆτον ἀναβάλλονσιν οἱ ναυτικοί. ἢ μέτρον τι. Also ein aus Weiden geflochtener Korb, oder ein Hohlmafs. Der Form nach entspricht genau hebräisches כִּיִּיִּר *kiyyir* „Pfanne, Becken zum Waschen“, von dem mit כָּרַר *kārar* verwandten Stamme כָּר *kār* „rund sein“, also ursprünglich wieder nur „rundes Gefäß“.

λεύγη.

Hesychios bietet die Glosse λεύγη· μέτρον τι γάλακτος. A. Müller 277. 281 setzt mit Recht λεύγη = hebräisch לֹג *lōg*, dem Namen eines kleinen Mafses für Flüssigkeiten. M. Schmidt schlug vor, γάλακτος in Γαλάται zu ändern, und daraufhin bemerkt O. Schrader, *Forsch. z. Handelsgesch.* I, 147, bei Besprechung der gallischen *leuga*: „Schon Hesych λεύγη· μέτρον τι Γαλάταις.“ Man kann nicht vorsichtig genug sein in der Änderung dieser Glossen.

σάτον.

Das von hellenistischen Juden erwähnte Hohlmafs σάτον ist nach Gesenius das aramäische סַתָּא *sā'tā*. A. Müller 281 hält mit Recht diese Gleichung für sicher. Ich bemerke,

dafs die LXX das entsprechende hebräische Getreidemaß  $\text{סֵא} se'ā$  anders, durch  $\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$ , übersetzen.

Die Scholien zu Aristophanes' Wolken 451 lehren:  $\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu\ \tau\acute{o}\ \epsilon\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\sigma\tau\omicron\nu\ \epsilon\iota\acute{\omicron}\theta\alpha\sigma\iota\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu\ \dots\ \mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \epsilon\iota\delta\omicron\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$ . E. A. Sophokles denkt an hebräisches  $\text{מָד} mad$ , d. h. an ein nicht vorkommendes \**mad* „Mafs“ von  $\text{מָדַד} mādad$  „messen“. Prellwitz vergleicht besser das altbaktrische *miti* „Mafs“,  $\text{מֵ} mē : me : ma$  „messen“ ( $\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$ )<sup>1)</sup>.

### *ἀχάνη.*

Über das bei Aristophanes (Ach. 108) vorkommende *ἀχάνη* sagt Pollux X, 164:  $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omicron}\tau\alpha\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \epsilon\nu\ \acute{\Lambda}\chi\alpha\rho\nu\epsilon\iota\sigma\iota\nu\ \epsilon\iota\pi\eta\ \acute{\Lambda}\rho\iota\sigma\tau\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\chi\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma\ \chi\rho\upsilon\sigma\iota\omicron\nu$ ,  $\tau\acute{o}\ \acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\nu\ \acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \text{Περσικόν}$ .  $\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\acute{\eta}\nu\ \theta\epsilon\omega\rho\iota\kappa\acute{\eta}\nu\ \lambda\iota\sigma\iota\tau\eta\nu\ \omicron\upsilon\tau\omega\ \kappa\epsilon\lambda\lambda\acute{\eta}\theta\alpha\iota\ \nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ ,  $\epsilon\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\Lambda}\rho\iota\sigma\tau\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma\ \acute{\omicron}\rho\chi\omicron\mu\epsilon\nu\acute{\iota}\omicron\nu\ \pi\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu\ \epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\nu\ \acute{\omicron}\rho\chi\omicron\mu\epsilon\nu\acute{\iota}\omicron\nu\ \tau\epsilon\tau\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu\tau\alpha\ \pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\ \mu\epsilon\delta\acute{\iota}\mu\omicron\nu\omicron\varsigma\ \chi\omega\rho\omicron\upsilon\acute{\nu}\ \acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\acute{o}\upsilon\varsigma$ . Schon Bochart, Phal. et Can. 475, hat das im Talmud vorkommende Hohlmafs  $\text{קַנְנָא} kan nā$  verglichen, und Lagarde, Ges. Abh. 197, erklärt, das Wort sei nicht persisch. Wenn diese Gleichung richtig ist, so hätten wir in Böotien nun schon zwei Mafse semitischen Ursprungs.

### *ἄκαινα.*

Das bei Späteren vorkommende *ἄκαινα* ein „Längenmafs von 10 Fufs“ ist nach Weise, Griech. W. im Lat. 218, vielleicht zunächst aus dem lateinischen *acna* „Feldmafs von 120 Fufs im Quadrat“ abzuleiten. Mit Recht nimmt er Anlehnung an *ἄκαινα* „Stachel“ an, mit Recht vergleicht er auch das hebräische  $\text{קָנָה} qāne$  „Mefsrupe“, daher „Längenmafs von 6 Ellen“.

<sup>1)</sup>  $\sigma\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$  „ekel, wählerisch“ (bei Späteren) ist selbstverständlich nicht mit E. A. Sophokles zu  $\text{שִׂעָשׂ} šeqes$  „Abscheu“ zu stellen. Prellwitz vergleicht lat. *taedet* für \**taeg-det*.

*μνᾶ.*

Herodot, der das Wort zuerst gebraucht, sagt *μνᾶ* für attisches *μνᾶ* „Mine“ (Münze und Gewicht). Zu Grunde liegt die hebräisch-phönikische Form *מָנֶה* *māne*. A. Müller 293 würde demnach \**μάνη* oder \**μάννα* erwarten und denkt daran, mit Benfey, Wurzellex. II, 368 (und Vaniček 34) das Wort unmittelbar aus dem ägyptischen *mn* abzuleiten. Aber schon Zimmer, Altind. Leben 51, weist zur Erklärung der griechischen Form mit Recht auf die Betonung der letzten Silbe im Hebräischen hin. Das altindische *maná* ist bekanntlich Lehnwort.

Auf den in *μνᾶ* vorliegenden Stamm geht nach Meister, Griech. Dial. II, 265, auch zurück *μνασίς* und *μνασίς*, bei Epiphanius „das große Getreidemafs“ der Kyprier, die Hesychglosse *μνασίον· μέτρον τι διμέδιμονον*, und das elische *μνασίως* SGDI. 1168.

*δραχμή.*

Noch Prellwitz und Muss-Arnolt 123 stellen *δραχμή* zu *δράσσομαι* „fasse an“, so dafs es eigentlich „eine Handvoll“ bedeuten würde. Aber mit Recht haben schon andere — zuletzt Keller, Volksetym. 358 — auf die hebräische und phönikische Form *דַּרְכְּמֹן* *darkeḿōn* (neben *אֲדַרְכֹּן* *ʾadarkōn*) hingewiesen, die in den biblischen Büchern Esra und Nehemia für „Dareikos“, auf einer phönikischen Inschrift von Athen für „Drachme“ steht. Hesychios bezeugt *δραχμάς· δραχμάς*. Alsdann erkennen wir in den Phönikern die Vermittler zwischen Persien und Griechenland. Muss-Arnolt will *δραεῖκος* auf jenes *ʾadarkōn* zurückführen, das nach ihm semitisch ist, ursprünglich ein Mafs bezeichnet und einem assyrischen *da-ri-ku* entspricht.

*σίγλος, σίκλος.*

Xenophon erwähnt den *σίγλος* als eine persische Münze im Werte von  $7\frac{1}{2}$  attischen Obolen. A. Müller 297 stellt

das Wort mit Lagarde (Mitteil. II, 357) zu dem hebräischen שֶׁקֶל *šeqel*, eig. „Gewicht“, das bei den LXX als σίκλος erscheint. Der hebräische Goldsekel wird auf 45 Mark, der Silbersekel auf 2,5 Mark berechnet.

Wenn nach Pollux V, 97 und Hesychios unter σίγλαι Ohrgehänge verstanden werden, so haben wir einfach, wie auch Prellwitz thut, an asiatische Münzen zu denken, die man zu diesem Zwecke verwendete. Ähnliches findet man ja noch heute.

### βακάιον.

Hesychios bietet βακάιον· μέτρον τι. M. Schmidt setzt ein † vor die Glosse. Lagarde, Ges. Abh. 199, will βέκαον schreiben, wegen des hebräischen בֶּקָא *beqa*<sup>c</sup>. Indessen würde durch diese Änderung die alphabetische Folge gestört, auch könnte ja die griechische Form, so wie sie überliefert ist, recht wohl die Wiedergabe der hebräischen sein. בֶּקָא *beqa*<sup>c</sup> heisst eigentlich „Hälfte“, daher insbesondere „halber Sekel“: den Sekel aber kennen wir nur als Gewicht bezw. Münze, nicht als Mafs. Allerdings ist in dem Texte des Polybios bei Athen. VIII S. 331 a überliefert καὶ ὁ μὲν τῶν κριθῶν σίκλος μέδιμνος ἐστὶ δραχμῆς, aber schon Schweighäuser hat Σικελικὸς geschrieben. Doch warum sollte בֶּקָא *beqa*<sup>c</sup> nicht irgendwo auch die Hälfte eines gewissen Mafses bezeichnet haben?

### ζοῦσαι.

Zu der Hesychglosse ζοῦσαι· δραχμαί hat schon M. Schmidt auf das aramäische ܙܘܝܐ *zūzā*, eine Silbermünze, verwiesen. Es ist recht beachtenswert, daß in einem und demselben Worte τ z zuerst durch das eigentlich entsprechende ζ und dann durch σ wiedergegeben wird. Die Pflanzennamen ζιζάνιον und ζίζυρον (oben 51 f.) zeigen, daß man die Wiederholung eines ζ nicht durchweg vermied.

### κόλλυβος.

Zu κόλλυβος „eine Scheidemünze“ bietet Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux IX, 72 lehrt: ἔλεγον δέ τι καὶ τρι-

κόλλυβον οἱ ποιηταὶ σμιζρὸν νόμισμα. Aber nach Pollux VII, 170 heißt der Geldwechsler auch κολλυβιστής, und κόλλυβος bedeutet soviel wie ἀλλαγή. Mit Recht hat daher Lagarde (Orient. II, 27) den hebräischen Stamm קלל *qālāl* „wechseln“ zu Grunde gelegt; nur hätte er nicht eine Form \*κολλυφος anzusetzen brauchen: die Vertretung von ק durch β statt π oder φ kommt vor (s. u. σὺβήρη).

### ἄρραβών.

Isaios VIII, 23 gebraucht zuerst ἄρραβών „Handgeld“. Nach Stob. Anthol. LXI, 2 sagte schon Antiphon: ἔχοντες ἄρραβῶνα τὴν τέχνην τοῦ ζῆν. Das Wort ist längst als hebräisches אַרְבֹּנָה *‘erābbōn* „Unterpfand“ erkannt worden: so Lagarde, Mitteil. I, 212 — der eine ursprüngliche Form *‘arrabōn* erschließt —, und A. Müller 286. Hesychios bietet ἀρραβή, ἄρρα· ἄρραβών, was schon M. Schmidt als hebräisches אַרְבֹּנָה *‘arubbā* „Pfand“ gedeutet hat. Über lateinisches *arrabo*, *arra* spricht Keller, Volksetym. 104. Hesychios hat auch ἄρρα· ἄρραβών, was M. Schmidt als *arrha* erklärt.



## 9. Technik.

### ἀρραγίς.

Hesychios lehrt ἀρραγίδες· στήμονες, κρόαι. Also Fäden beim Gewebe. Das Wort gehört nicht zu ἀρραγίς „unzerreißbar“, vielmehr zu dem hebräischen אַרַג *ʾarag* „flechten, weben“, אֶרֶג *ʾereg* (für \**ʾarg*) „Geflecht, Weberschiffchen“. Im Talmud finden wir אֶרֶגָּא *ʾärägā* „Gewebe“, אֶרֶג *ʾarig* „Gewebtes“. Auch phönikisch ist אַרַג „Weber“ bezeugt.

### ἀρκάνη. ἄρκυς. ἀράχνη.

Dieselbe Bedeutung wie ἀρραγίς (= κρόκη „Einschlagsfaden“) hat das von Hesychios überlieferte ἀρκάνη· τὸ ῥάμμα, ᾧ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν (αἱ) διαζόμεναι, welches schon von G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 341, mit ἄρκυς „Netz“ und ἀράχνη „Spinne“ zusammengestellt worden ist (vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 177). Klarheit herrscht noch nicht über diese Familie. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 210, betont, daß man ἀράχνη lautgesetzlich nicht aus ἄρκυς herleiten dürfe. Prellwitz bietet (unter ἄρκυς): „ἀραρίσκω? S. ἀράχνη“, und (unter ἀράχνη): „lat. *aranea* (entlehnt oder beide aus \**araxnā*?): ἄρκυς, ἀραρίσκω oder zu ἀραιός?“ Dieses ἀραιός bedeutet „dünn, schwach“: *V ere : rē : rā : r* „trennen“. — ἄρκυς findet sich zuerst bei Herodot, ἀρκύ-στατος bei Aischylos, ἀράχμιον „Spinnewebe“ in der Odyssee, ἀράχνης „Spinne“

bei Hesiod, Pindar, Aischylos, bei diesem auch ἀράχνη. — Wir dürfen ἀράχνη und ἄραχος unbedenklich zu dem oben erwähnten hebräisch-phönikischen Stamme ʾrsg „weben“ und seinen Ableitungen stellen, da die Vertretung eines ʾg durch ʾ nichts Auffälliges bietet. Für ἀράχνη hat schon Bochart (Hieroz. III, 504) an denselben Stamm gedacht. Allerdings ist χ für ʾ durch kein sicheres Beispiel zu belegen<sup>1)</sup>: aber man mag nach ἄχνη und πάχνη, die beide schon Homerisch sind, auch ἀράχνη für \*ἀράχνη gesagt haben. Nach L. Geiger, Urspr. u. Entwick. d. Spr. II, 75, scheint die Aufmerksamkeit auf die Kunstfertigkeit des Tieres nicht in die tiefere Urzeit zurückzureichen. Vielleicht stammt die Benennung aus dem kunstreichen Lydien: dort spielt ja das Märchen von Arachne, die mit Athena in der Kunst des bilderreichen Gewebes zu wetteifern gewagt hatte und deswegen in eine Spinne verwandelt wurde (Servius zu Verg. Georg. IV, 246; Ovid Met. VI, 5 ff.).

### σπάθη.

Zuerst braucht Aischylos (Choeph. 232) σπάθη für das breite, flache Holz, dessen sich die Weber statt des Kammes (κτεῖς) beim alten, senkrechten Webstuhl bedienten, um den Einschlag zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen. Schon bei Herodot (VII, 69) bezeichnet σπάθη auch den Stiel der Palmblätter und der männlichen Palmblüten, jedenfalls wegen der Ähnlichkeit mit dem Weberholze, dann bei Hippokrates das Schulterblatt, die Rippe, bei Euripides (Pollux X, 145) ein breites Schwert, bei Alexis (Pollux X, 121) die Spatel zum Umrühren, nach Pollux I, 185 ein Gerät zum Striegeln. — Prellwitz vergleicht: „as. *spado*, engl. *spade*, nhd. *Spaten*, mhd. *spatel* kleine Schaufel (woher ital. *spada* Schwert). *Vspa* hinwegnehmen, *σπάω*?“ — Aber vielleicht geht σπάθη zurück auf das assyrische *šabātu* „schlagen“.

<sup>1)</sup> Ἀρχολλα πόλις Αἰβύης οὐ πόρρω τῶν Σύρτων, ἄποικος Μελιταίων (Steph. Byz.) soll hebräisches ʾrsg „die runde“ sein: Meltzer, Gesch. der Karth. I, 458, nach Olshausen, Rh. Mus. VIII, 333.

Hebräisch finden wir im Talmud שַׁבַּת *šābat* vom Schlagen auf ein Gewebe. Assyrisch *šibtu*, hebräisch שֶׁבֶט שֶׁבֶט *šebet, šebet* „Stab, Stock“, aramäisch (in der Bedeutung „tribus“) שַׁבַּת *š'bat*. Die Vertretung von ב durch π statt β ist nicht auffällig. Mit den bei Prellwitz angeführten Vergleichen könnte es trotzdem seine Richtigkeit haben. Ich verweise auf die Worte von Johannes Schmidt, Urheimat 54: „Immer augenscheinlicher tritt die Abhängigkeit der Hellenen von Vorderasien zu Tage. Jetzt wird man auch fragen müssen, wie viel schon von dem gemeinsam europäischen Kulturbesitze wir Babylon verdanken.“

Bei dieser Gelegenheit will ich auf eine andere Übereinstimmung zwischen europäischem und semitischem Sprachgut hinweisen. Wir haben bekanntlich einerseits σπάρτον „Seil“, lat. *sporta* „Korb“, lit. *spartas* „Band“, σπυρίς „runder geflochtener Korb“, σπείρα „Flechte, Windung“, σπύραθος „runder Mist“, lit. *spirà* „Kugel des Schafmistes“, σφαῖρα — und andererseits arabisch *ḡafara* „flechten“ vom Haar und vom Seil, aramäisch שַׁפַּר *špar*, hebräisch הַרְפָּאָה *špīrā* „Kreis“, im Talmud „rundes Geflecht, Rand beim Korbe“, daselbst auch שַׁרְפָּרִי *špūrī* „starkes geflochtenes Schiffstau“.

Für das Homerische *πεῖρις*, *-ινθος* „Wagenkorb“ verweist Prellwitz zweifelnd auf *περί*. Das dunkle Wort ist leicht aufzuhellen: *πεῖρις* steht für \**σπεῖρις* „geflochtener Korb“, wie wir *πέλεθος* „Kot“ neben *σπέλεθος* haben (oben 69). Das Homerische *πείρα* „Seil, Tau“ (Od. XII, 51) hat schon Autenrieth zu *σπείρα* gestellt.

Abfall eines anlautenden σ haben wir auch anzunehmen für κόλαξ „Schmeichler (zuerst bei Platon), wozu Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet: \**σκόλαξ* gehört zu *σκολιός* in der häufigen Bedeutung „unredlich“; *σκολιὸν λέγειν* Aristoph. Wesp. 1240 erklärt der Scholiast geradezu durch *κολακικόν*.

Auch *τρούβλιον* „Schale, Schüssel, ein Trinkgeschirr“ (zuerst bei Aristophanes) zeigt vorn den Abfall eines σ. Ich setze eine Form \**στρούβλιον* an, wie *τέγος* und *στέγος* nebeneinander stehen (G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 249). Dieses \**στρούβλιον* gehört zu *στρεβλός* „gedreht“, *στροβίλος* „Kreisel“,

στρογγύλος „rund“. Bei Hesychios finde ich an richtiger Stelle: † ἄλυστον· στρουβλίον.

ὀθόνη, ὀθόνιον. καῖρος.

Il. III, 141 verläßt Helena ihre Kammer ἀργενῆσι καλυψαμένη ὀθόνησιν. Von den tanzenden Jünglingen und Jungfrauen auf dem Schilde des Achilleus heißt es Il. XVIII, 595 f.:

τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας  
εἶατ' ἐσπνῆτους, ἴγα στίλβοντας ἐλαίῳ.

Und von den arbeitenden Sklavinnen im Hause des Alkinoos Od. VII, 107:

καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον.

Bei Aristophanes, Ach. 1176, werden ὀθόνια zum Verbinden eines Verwundeten geheischt. Obwohl Pollux VII, 54 von den Homerischen ὀθόλαι sagt: λευκὸν ἔσθημα λεπτὸν ἐξ ἐρίου ἀλλ' οὐκ ἐκ λίνου ἀκούουσιν, so müssen wir sie doch für linnene Gewänder halten: vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192; Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 170. Die indogermanische Etymologie des Wortes, welche Prellwitz auch nur zweifelnd anführt, ist unbefriedigend: „zu ab. *vad* sich kleiden, got. *vidan*, *vaþ*, ahd. *wetan* binden, winden, ahd. *wat* f. Gewand.“ Diodor V, 12 sagt von der phönikischen Kolonie Melite: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει παντοδαποῖς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῆ. Schon Movers, Phön. II 3, 219, hat das hebräische *עֲטָנ* *'etān* verglichen, ein ἅπαξ εἰρημένον (Spr. VII, 16): das buhlerische Weib bedeckt sein Lager mit buntgestreiften Teppichen aus ägyptischem *'etān*. Die Bedeutung muß wohl „Garn“ sein, da das Wort im Aramäischen für „Strick“ vorkommt; übrigens ist die hebräische Form ein Aramäismus für *עֲטָנ* \* *'etān*. Aus dem Ägyptischen ist das Wort noch nicht erklärt<sup>1)</sup>, semitisch könnte man es

<sup>1)</sup> Wertlos ist Harkavys Hinweis auf ägypt. *aten*, *atennu* „Scheibe, Kugel“ (Journ. asiat., 6. série XV, 161 ff.).

nur mit Muss-Arnolt 79 von תָּוָה *tāwā* „spinnen“ ableiten wollen. A. Müller 294 hatte unter diesen Umständen nicht unrecht, wenn er alles fraglich fand. Und doch dürfen wir ὄθονη mit ziemlicher Sicherheit als semitisch in Anspruch nehmen, zumal ὄθονα nach Dioskorides II, 213 eine arabische, nach Plinius, NH. XXVII, 12, eine syrische Pflanze ist, die auch als Heilmittel gebraucht wurde.

Oben wurde der *χειροσέων ὄθονέων* erwähnt. Hesychios erklärt dies durch *μεμιτωμένων* und fügt hinzu: *καῖρον δὲ τὸν μίτον φασίν . . . χειρώματα γὰρ τὰ διαχωριστικὰ τῶν στιμόνων πλέγματα. καίρωσιν τοῦ στιμόνος τοὺς συνδέσμους.* Vgl. Pollux VII, 33: *τὸ δὲ συνδῆσαι τὸν στιμόνα καίρωσαι λέγειν χρῆ, καὶ καίρωσιν τὴν σύνδεσιν.* Sacherörterung bei Blümer, Technol. I, 126 ff. Prellwitz bietet zu *καῖρος* „Schnur am Webstuhl“ ein Fragezeichen. Ich vergleiche das hebräische קָרָה *qār* „Faden“ (arabisch *qaur* „Schnur“). Daß *καῖρος* für \**κάριος* steht und so einer hebräischen Grundform \**qaur* (zu קָרָה \**qār*) entspricht, ist mir wahrscheinlich.

### χειρία.

Zu dem zuerst bei Aristophanes vorkommenden *χειρία* „Band, Binde“ bemerkt Prellwitz: „vgl. *χειροσέων, κηρία* Binde, Verband?“ Letzteres Wort findet sich bei Medicinern. *χειρία* wird verständlich durch eine Glosse des Etymol. M.: *σημαίνει τὰ σχοινία, τὰ ἐντάγια δεσμά.* Da *σχοινίον* einen aus Binsen geflochtenen Strick, eine Schnur bezeichnet, so gehört *χειρία* wie *καῖρος* zu dem Stamme קָרָה *qār* „zusammen-drehen“ (arabisch *qaur* „frischgedrehte Schnur“): der Form nach entspräche hebräisch קָרָה *qār*, das aber „Mauer, eig. Umkreis“ bedeutet. Auch *κηρία* kann hierher gehören.

### βύσσος.

Herodot (II, 86) hat *σινδὼν βυσίνη*, Aischylos (Sieben 1039) *βύσσινον πέπλωμα*, Theokrit (II, 73) *βύσσοιο καλὸν χιτῶνα*. Nach Pollux VII, 75 ist *βύσσος* eine Art Flachs bei

den Indern; Pausanias berichtet von den Frauen in Patrai (VII, 21, 7): βίος δὲ αὐτῶν ταῖς πολλαῖς ἐστὶν ἀπὸ τῆς βύσσου τῆς ἐν τῇ Ἥλιδι φρουμένης: κεκρυφάλους τε γὰρ ἀπ' αὐτῆς καὶ ἐσθῆτα ἱφαίνουσι τὴν ἄλλην. Und (V, 5, 2): ἡ δὲ βύσσος ἡ ἐν τῇ Ἥλειᾷ λεπτότητος μὲν ἕνεκα οὐκ ἀποδοῖ τῆς Ἐβραίων, ἔστι δὲ οὐχ ὁμοίως ξανθῆ. Nach Ezechiel XXVII, 16 lieferte Aram, d. h. Syrien, nach Tyros  $\gamma\text{ר}ב$  *bās* (so lautet das Wort auch im Aramäischen): der syrische Byssos steht hier im Gegensatz zu dem V. 7 erwähnten ägyptischen, welcher  $\text{šš}$  *šš* (= ägypt. *schens*) heisst. Nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 201, ist nicht an Baumwolle, sondern an eine feine Flachsart zu denken (auch βύσσος wird von Strabon u. a. für „Baumwolle“ gebraucht). Unter diesen Umständen ist an der von Schröder, Phön. Spr. 134, aufgestellten, von A. Müller 281 und G. Meyer, Griech. Gr. <sup>2</sup> 100, als sicher angenommenen <sup>1)</sup> Gleichung βύσσος =  $\gamma\text{ר}ב$  *bās* nicht zu rütteln, und Prellwitz thut unrecht, wenn er *gudhios* ansetzt, zu nhd. *Kaute* (\**gādh*). Gleich ihm leugnet Wiedemann, Herodots 2. Buch 358, den semitischen Ursprung von βύσσος.

### κάρπασος.

Das griechische κάρπασος bei Späteren bezeichnet eine Art feinen Flachses, ein Erzeugnis des Morgenlandes und Indiens. Zu Grunde liegt in letzter Reihe skt. *karpāsa* „Baumwolle“, doch ist semitische Vermittelung, die auch A. Müller 282 nach Renan und Vaniček annehmen, sicher. Hebräisch finden wir im Estherbuche  $\text{כרפס}$  *karpas* für ein feines weißes Zeug. Eine von Pygmalion gegründete, also phönikische Stadt auf Kypros hieß Καρπασία nach Hellanikos bei Stephanos von Byzanz (auch Κραπάσεια). Bei Medicinern ist κάρπασος auch ein Gewächs mit giftigem Saft: hebräisch in der Mischna bedeutet *karpas* die Pflanze *apium graveolens*.

<sup>1)</sup> G. Meyer bezeichnet merkwürdigerweise βύσσος als spät, erst der alexandrinischen Zeit angehörig.

## σάβανον.

Das späte Wort *σάβανον* „leinenes Tuch“, woraus lat. *sabanum*, got. *saban*, ahd. *saban*, ksl. *savanŭ* entlehnt sind, weifs Prellwitz nicht zu erklären. Muss-Arnolt 78 vergleicht einleuchtend nach Dozy (Hist. des vêt. 200) und Lagarde (Armen. Stud. § 1974) das arabische *sabanijjat* „Zeug in Saban (bei Bagdad) gemacht“.

## μέταξα, μέταξα.

Das Wort *mataxa* findet sich zuerst bei Lucilius für „Faden, Seil“. Im ganzen Osten des römischen Reiches bedeutet *metaxa* wie das spät griechische *μέταξα* „Rohseide“. Die von Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, vorgeschlagene Ableitung aus dem Arabischen (zu *i'takas* „umkehren“) ist bereits von A. Müller 293 abgewiesen worden, der selbst mit Hitzig, ZDMG. VIII, 213, und Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. II, 568, an eine Verstümmelung aus *דַּמְשֵׁק* *Dammešeq* „Damaskus“ denkt: Amos III, 12 bedeutet *דַּמְשֵׁק* *demešeq* seidenen Damast, wie er in Damaskus gefertigt wurde; arabisch sagt man mit Lautversetzung *dimaqš*, *dimqāš*. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 240, vermifst ein Beispiel des frühzeitigen Umspringens aller Konsonanten — vgl. jedoch oben 30 *σιζία* und unten *παρδοῦρα* — aber auch S. Fränkel, Aram. Fremdw. 288, hält einen Zusammenhang mit Damaskus für ausgeschlossen in Rücksicht auf das altlateinische Wort. O. Schrader, und nach ihm Prellwitz, denkt an *Māt-shin* als den persischen Namen Chinas, wegen der persischen Vermittelung auf dem Gebiete des Seidenhandels, namentlich in byzantinischen Zeiten. Aber jene Benennung Chinas *šin wamāšīn* „China und Grolschina“ läßt sich nicht so abteilen, und die Bedeutung des altlateinischen Wortes ist im Wege. Dieses legt nahe, an hebräisches *מַתְוֵה* *matwe* „Gespinnst“ zu denken, was auch zu *μέταξα* „Rohseide“ passen würde: aber freilich bliebe das griechisch-lateinische *x* unerklärt. Aramäisches *מְתַכְסָּה* *metaksā*, syrisches *mītakšō* „Rohseide“ stammen erst aus dem Griechischen; so wohl auch das

von Prellwitz angeführte armenische *metaxs* (G. Meyer, LCB. 1893 S. 49).

*πορφύρα.*

Homer hat *πορφύρεος* „purpurfarben“ (*φᾶρος, χλαῖνα, ἰάπητες, πέπλοι* heißen so, auch *αἷμα, θάνατος*) und *πορφύρειν* „sich purpurn färben“ vom Meere. Bei Aischylos bezeichnet *πορφύρα* „Purpurfarbe“, auch purpurfarbige Teppiche; für die Purpurschnecke braucht das Wort erst Aristoteles. Prellwitz vergleicht (wie schon G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 303) *φύρω* „vermische, besudele“, skt. *bhurāti* „zappelt“, *bhūrṇi* „eifrig, feurig“, latein. *ferveo* „siede, walle, koche“ u. a. Aber, wenn irgend etwas, so ist die Purpurfärberei phönikischen Ursprungs: vgl. Büchschütz, Hauptstätten des Gewerbfleißes 82 ff. Ich setze *πορφύρα* = \**σπορφύρα* (oben 123) und vergleiche aramäisches *ܫܦܪܦܪܐܪܐ* „Morgenröte“, von dem auch hebräischen *שָׁפַר* *šāpar* in der Bedeutung „glänzen“ (davon auch hebr. *שַׁפְּרִית* *šapṛīṭ* „Teppich“). Das aramäische Wort läßt sich auch *šefarparā* umschreiben, und daraus würde sich *πορφύρα* = \**σφορπύρα* erklären.

*ζεῖρον.*

Das Etymol. M. lehrt: *ἀζείρον· ἀποικίλον· ζεῖρον γὰρ τὸ ποικίλον. οἱ δὲ τὸ ἄχρωστον.* Davon wird dann unterschieden *ἀζείρον· ἀζώστον ἢ πολυζώστον· ἀπὸ τοῦ ζειρά* (oben 85 f.). Wenn die erste Glosse nicht auf einem Mißverständnis beruht — Herodot VII, 75 bezeichnet die *ζειράς* der Thraker als *ποικίλας* — so vergleiche ich den Stamm *זֶהַר* *zāhar* „glänzen“, wovon im Aramäischen *ܫܦܪܦܪܐܪܐ* *šefarparā* „Karmesinfarbe, Karmesinfarbiges“ vor- kommt.

Für *ῥογγί*, den Namen eines Strauches, und *ῥογγινον* „Scharlachrot“ bei Nikander weiß Prellwitz keine Erklärung. *ῥογγινοβαφής* kommt schon bei Xenophon vor. Bochart, Hieroz. II, 393, verglich die syrische Farbenbezeichnung *sosgauno*. Aramäisch bedeutet *ܫܫܘܢܐ* *sasgōnā* ein Tier von rotgesprenkelter Farbe. Aber dieses Wort ist selbst unklar. J. Levy,



Chald. Wörterb. II, 177, erklärt es wenig befriedigend aus  $\text{סָסָא} \text{ sāsā}$  „Motte“ +  $\text{גָּנָא} \text{ gānā}$  „Farbe, Art“, wegen der kleinen, mottenähnlichen Flecken des Tierfells.

### κουβηζός.

Bei Hesychios ist überliefert  $\text{κουβηζός} \cdot \text{στιβείς}$ , wo für  $\text{στιβείς}$  „Walker“ eingesetzt werden muß.  $\text{κουβηζός}$  entspricht hebräischem und phönikischem  $\text{כַּבֵּס} \text{ kōbēs}$  „Walker“. Die Vertretung von  $\text{כ}$  durch  $\zeta$  statt  $\sigma$  ist jetzt gesichert durch  $\text{ζαμβύκη}$  neben  $\text{σαμβύκη}$  (s. u.); Lagarde, Ges. Abh. 189, beanstandete Seldens Gleichsetzung von  $\text{ζωγάτης}$  (Athenaios XIV S. 639 c) mit  $\text{גָּגָן} \text{ sāgān}^1$ .

### κλωβός.

Das bei Antipater (Anthol. VI, 109) und anderen Späteren vorkommende  $\text{κλωβός}$  „Käfig, Vogelbauer, bes. Schlagbauer der Vogelsteller“ wollte G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 585, mit dem Stamme  $\text{κλῶ}$ , d. i. mit  $\text{κλήϊς} = \text{clavis}$  zusammenstellen. Prellwitz legt \* $\text{klō-gós}$  zu Grunde und vergleicht lett.  $\text{klēws}$  „Kuh- oder Schafstall“, das aber nach Brückner (Lituan. Stud. I, 174) aus dem Polnischen stammt, ksl.  $\text{klē-ti}$  „Haus“,  $\text{klēta}$  „cavea, Gehege, Käfig“,  $\text{κλω} : \text{klē}$  „einhegen“. Allein diese Etymologien sind, wie auch Muss-Arnolt 83 betont, unannehmbar; das späte griechische Wort ist schon von Renan und A. Müller 277, 281 als semitisch erkannt worden: wir haben hebräisch wie syrisch  $\text{כַּלֵּב} \text{ kelūb}$  „Käfig, Vogelkäfig“.

### μακούνιον.

Hesychios bietet  $\text{μακούνιον} \cdot \text{δίκτυον κηλῶν, ὅπερ τινὲς νεφέλην}$ . Also ein dünnes Vogelnetz. Hebräisch haben wir nebeneinander  $\text{מַכּוֹן} \text{ mākhōn}$  und  $\text{מַכּוֹנָא} \text{ mekhōnā}$  „Stelle“; letzteres bedeutet auch „Gestell“ und im Talmud einen Käfig für Wild und Vögel. Auch deutsch sagt man ja „Netze stellen“.

<sup>1</sup>) Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767 f.

## ἀρράβη.

Bei Hesychios ist überliefert ἀρράβη· θύρα. οἶον γέρον. Schon Musurus schreibt richtig γέρον „Flechtwerk aus Ruten“. Also heisst ἀρράβη „Fischrensen“. Das Wort gehört zu dem Stamme אֶרֶב 'ārab „flechten“, wovon אֶרְבָּבָא 'ārubbā „Gitter“ kommt. Über den Fischfang bei den Küstenbewohnern Babyloniens berichtet Diodor III, 22: ῥαβδωτὰς δὲ θύρας ἐπ' ἄκρας αἰτὰς ἐπιστήσαντες ἀναβαινούσης μὲν τῆς πλημυρίδος ἀνοίγουσιν, εἰς δὲ τοῦναντίον μεταπιπτούσης κλείουσιν. Die alphabetische Folge bei Hesychios liesse sich herstellen: ἀρραβ(ωτός. ἀρράβ)η, so dafs eine Form vom Plural, die andere vom Singular abgeleitet wäre, wie μακελλωτά neben μάκελλος (oben 112)<sup>1)</sup>.

## ἀρραβών.

Hesychios bietet ἀρραβών· πρόδομα. καὶ ἄγμιστρον. M. Schmidt: „pro ἄγμιστρον conciciunt μνηστρον.“ Wir dürfen nicht ändern. Über ἀρραβών in ersterer Bedeutung oben 120. Die Bedeutung „Angelhaken“ und überhaupt „Haken“ erscheint recht wohl denkbar, da hebr. אֶרֶב 'erēb den Raben und griech. κόραξ, wie lat. *corvus* auch einen Haken bezeichnet. Vgl. übrigens Perles, *Etym. Stud.* 53 A.<sup>1)</sup>.

## αἶμων.

Das nur ein einziges Mal belegte αἶμων θήρης (Ilias V, 49) „kundig der Jagd“ wollte man früher = δαίμων, δαίμων erklären; Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Von vornherein liegt es nahe, Anlehnung an das zuerst bei Aischylos bezeugte αἶμων „blutig“ zu vermuten. Ich denke an das hebräische אִמּוֹן 'āmōn „Werkmeister, Künstler, eig. der in seiner Kunst feste“.

<sup>1)</sup> Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767.

## μέσκος. ἀσκέω.

Hesychios bietet μέσκος· κώδιον, δέρμα. Νίκανδρος, was bereits Bochart, Phal. et Can. 210, als semitisch erkannt hat: wir haben aramäisch und syrisch ܡܫܟܐ *māškā*, ܢܫܟܐ *maškā* „Haut“ (auch assyrisch *mašku*). Daher ist Prellwitz im Irrtum, wenn er auf Grund dieser Hesychglosse das dunkle Wort ἀσκός, bei Homer „Schlauch“, von Herodot an „abgezogene Haut“, auf \*μησκόσ zurückführt. Ich glaube auch nicht, daß ἀσκέω „bearbeite künstlich, verziere“ von Hause aus auf die uralte Bearbeitung der Felle Bezug habe. Scharfsinnig, aber nicht einleuchtend handelt über ἀσκέω, ἀσκός J. Bannack, Stud. I, 258 f.: er leitet das Homerische ἀσκήσας in der Bedeutung „genau aufachtend“ als der ursprünglichen von einem aktivischen ἀ-σκόσ für \*ἀν-σκόσ zu ἀνακῶσ „genau schauend auf, fürsorglich für, sorgsam“ ab; das erhaltene ἀσκός bezeichne passivisch ein „kunstmäßiges Arbeitsstück“. Mir erscheint es undenkbar, daß die alten Griechen den in bekannter einfacher Weise aus einem Ziegenfell gefertigten Schlauch für ein kunstmäßiges Arbeitsstück gehalten haben sollten. An einen Zusammenhang zwischen ἀσκόσ und ἀσκέω wird man wegen der Bedeutungen nicht glauben dürfen. Zu ἀσκέω in der Homerischen Bedeutung „bearbeite sorgfältig, künstlich, verziere“ stimmt das hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommende ܦܫܐ *‘āsaq* „sich mit etwas beschäftigen, Mühe geben, sich befeißigen“.

## μέταλλον.

Das zuerst bei Herodot vorkommende Wort μέταλλον (z. B. IV, 185 μέταλλον ἄλος, in Libyen) bezeichnet ursprünglich eine Grube, einen Gang oder Stollen in der Erde, wo man nach Metall, Erz, Steinen, Sand, auch Wasser sucht; erst später das in den Bergwerken oder Gruben Gefundene und Ausgegrabene, Erz, Stein, Sand. Zu μέταλλον gehört μεταλλάω. Fick, BB. I, 335, vergleicht einleuchtend μᾶτημι, ματεύω, ματεύω „suche“, lit. *matyti*, lett. *matu mas-t* „wahr-

nehmen“, *matit* „empfinden“, ksl. *motriti* „spectare“. Weniger ansprechend ist die Deutung bei Prellwitz: \**μεταλλον* zu lett. *meklēt* (*kl* aus *tl*) „suchen, forschen“. — Renan hatte daran gedacht, *μεταλλον* von dem semitischen Stamme *mātal* „schmieden“ abzuleiten. Von A. Müller 293 ist diese Vermutung bereits abgewiesen worden; Keller, Volksetym. 191, nimmt sie zu Unrecht wieder auf, indem er in der Bedeutungsverschiedenheit des griechischen und des semitischen Wortes kein Hindernis sieht. — Da sich auf den griechischen Inseln unzweifelhafte Spuren eines bereits frühzeitig von Phönikern betriebenen Bergbaus finden, so liegt es sachlich nahe, *μεταλλον* für ein semitisches Fremdwort zu halten. Man kann aber dann nur an das hebräische *מִסְלוֹת* *mīšlōt*, *מִסְלָה* *mīšlā*, *מְסֻלָּה* *mīšulā* „Tiefe, Thalgrund“ denken, und zwar in Rücksicht darauf, daß hebräisch *נַחַל* *naḥal* „Thalrinne“ auch den Schacht beim Bergbau bezeichnet. Wenn die griechische Form nicht auf eine phönikische mit *z* *ʃ* statt *z* *š* zurückgeht (vgl. aram. *ܠܠܐ* *lāl* = hebr. *לָלַץ* *šālal* „decken“), so ist *z* *š* durch *τ* wiedergegeben (oben 84 *τιβερνα*).

Das von Plinius gebrauchte *arrugia* „Stollen“ (NH. XXXIII, 19 ff., daselbst auch *corrugia* „Wasserstollen“) stellt Keller, Volksetym. 192, zu *ὄρυγί*, *ὄρυγί*, welches bei Späteren für „Graben“ vorkommt, und legt hebräisches *אֲרָגָה* *‘ārāgā* zu Grunde. Dieses Wort bedeutet aber — wie schon Muss-Arnolt 135 bemerkt — nur „Beet“, eigentlich „clivus“, und *ὄρυγί*, *ὄρυγί* gehört wirklich zu *ὀρύσσειν* „graben“, wie *ὄρυγμα* „unterirdischer Gang“.

### *ζίβδος. ζίβδων.*

Das schon bei Theognis und Herodot vorkommende *ζίβδῆλος* „verfälscht. unecht; betrügerisch, falsch“ geht offenbar zurück auf *ζίβδος* „Schlacke“, vgl. Pollux VII, 99: *τὴν δὲ σιωρίαν καὶ ζίβδον ἐξάλεσαν, ἀφ’ ἧς καὶ οἱ μεταλλεῖς ζίβδωνες*. Clemm in Curt. Stud. III, 325 ff. denkt an *ἴκαπ* oder *σκαπ* „schlagen“, was lautlich nicht möglich ist, so gut

auch die Bedeutung zu „Schlacke“ (von „schlagen“) passen würde. Besser vergleicht Prellwitz altbaktr. *çif*, *çifaiti* „bohren“, *çāpa* „Metallbereitung“ (ai. *çēpa-s*, *çēpha-s* „penis“?), got. *haifsts* „Streit, Zank“, *Γ çeiþo* „bohren, schlagen“ + *do*. — Lagarde, Anmerk. VIII, denkt für *κίβδηλος* an das aramäische כדב *kēdab* „lügen“ (\**κίδβηλος*), was A. Müller 288 zu Unrecht für möglich hält. Wenn *κίβδος*, *κίβδων* semitisch sind — und sachliche Gründe sprechen eher dafür als dagegen: vgl. *χρυσός*, *βάσανος*, *μέταλλον* — so kann man nur an das hebräische (und aramäische) חבב *hābat* „auf etwas losschlagen, klopfen“ denken, das uns weiterhin noch einmal begegnen wird. Von einer Wiedergabe des ח durch δ ist keine Rede: griechisch darf ja nur βδ oder πτ, φθ stehen.

### κ ανών.

Das schon oben 99 erwähnte hebräische קנה *qāne*, eig. „Rohr“, bedeutet auch den Wagebalken und die Wage selbst: ganz ebenso das daraus entlehnte griechische *κανών*, vgl. Aristoph. Frösche 799 und die Scholien dazu. — Das hebräische Wort wird auch für „Mefsrohr, Mafsstab“ gebraucht: und ähnlich finden wir *κανών* bei Sophokles, Euripides, Platon im Sinne von „Lot, Richtscheit“, für „Mefsroute“ erst bei Späteren. — Nun wird es nicht mehr auffallen, dafs *κανών* in der Ilias XXIII, 761 den Webestab, Schaft bezeichnet, mittels dessen die eine Reihe der Aufzugsfäden nach vorn gezogen wurde, um die *κερκίς* durchzuwerfen. Er war jedenfalls ursprünglich aus Rohr, geradeso wie die Schildgriffe, *κανόνες* Il. VIII, 193; XIII, 407.

### κάνναβος, κίναβος.

Pollux lehrt (VII, 164): *περὶ ὃ δὲ οἱ τοὺς πίθους πλάττοντες τὸν πηλὸν περιθέντες πλάττουσι, τοῦτο τὸ ξυλῆφιον κάνναβος καλεῖται*, und ähnlich (X, 189): *τὸ μὲν δὲ ξύλον ᾧ περιπλάττουσι τὸν πηλὸν οἱ κοροπλάθοι, κάνναβος καλεῖται*. Das Wort kommt auch bei Aristoteles vor.

Suidas bezeugt die Form  $\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\beta\omicron\varsigma$  als von Aristophanes gebraucht. Das Wort geht gewifs, wie auch Prellwitz annimmt, auf das hebräische  $\text{קָנֶה}$  *qāne* zurück: das Modell wird ursprünglich aus Rohr gefertigt worden sein. Ob man aber für  $\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\beta\omicron\varsigma$  an ein sumerisches *gin* erinnern darf, ist mir doch recht fraglich.

---

## 10. Land.

### *αἶα.*

Das Homerische *αἶα* „Land, Erde“, welches man früher als Nebenform von *γαῖα* ansah, weiß Prellwitz nicht zu erklären. Ich habe schon N. Jahrb. 1892 S. 178 A. 1 auf das hebräische אֶרֶץ *'ēṣ* hingewiesen<sup>1)</sup>. Dieses ist zusammengezogen aus *'ēṣ*, אֶרֶץ *'ēṣ* und bedeutet eigentlich „receptaculum“, dann „Küste, Insel“, allgemein bezeichnet es Land im Gegensatz zu Wasser, der Plural insbesondere die Küstenländer und Inseln des Mittelländischen Meeres. *αἶα* wird auf \**ἄφια* zurückgehen. CIS. No. 139 sind Inselnamen des Mittelmeeres verzeichnet, welche mit אֶרֶץ (*I, Ae*) beginnen. Hierher gehört auch der mythische Inselname *Αἶα* (s. u.).

### *οἶη. ὀβία.*

In einem Bruchstück des Sophokles findet sich *οἶητης* „Dorfbewohner“, *οἶη* „Dorf“ erst bei Apollonios von Rhodos, wo der Scholiast an *οἶς* denkt: *διὰ τὸ ἐν αὐταῖς τὰ πρόβατα καὶ τὰ ἄλλα βοτὰ νέμεσθαι*. Von *οἶος* „allein“ kann nicht die Rede sein, die von Pott vertretene Verbindung mit *Ἰνας*

---

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 66 A. führt an Johansson, BB. XVIII, 4, und H. Weber, KZ. X, 250. Er selbst scheint mir beizustimmen.

„wohnen“, ἄστν = *Fástv*, bleibt zweifelhaft (vgl. G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 586). Prellwitz bietet ein Fragezeichen, ebenso zu ὠβά „Volksabteilung der Lakedaimonier“, das für \*ὠFά steht: vgl. die Hesychglossen ὠγγή· κώμη, οὐαί· φυλαί. Κίπριοι, ὠας· τὰς κώμας (cod. κόμας). Ich vergleiche die beiden zusammengehörigen hebräischen Wörter הַיָּוָה *hauwā* „Lager, Zeltdorf“ und הַיָּבֵה *hajjā* „Haufe von Menschen“, aramäisch הַיָּבֵה *haj'tā* „Dorf“. Auch ein attischer Demos heißt Ὀα, Ὀη, Οἶη.

### μάραγος.

Hesychios bietet μάραγοι· οἱ ἀπόκρημνοι τόποι „ab-schüssige, steile Stellen“. Das Wort kann indogermanisch sein und zu lat. *margo* „Rand“, got. *marka* „Rand“ gehören. Möglicherweise ist es aber entlehnt und entspricht einem hebräischen מֵרָאג \**ma'ārāg* mit genau der von Hesychios überlieferten Bedeutung: arabisch haben wir *'ariga* „schief, geneigt sein“, *'araga* „ansteigen, aufsteigen“, hebräisch von demselben Stamme מֵרָאג *'ārāgā* „Beet“.

Das bei Homer „Berggipfel“, bei Thukydides „Vorgebirge“ bedeutende ῥίον hat Lagarde, Anmerk. VIII, aus aram. *rīš* „Haupt, Gipfel“ abgeleitet und diese Deutung dann auch (Mitteil. I, 116) gegen A. Müllers Einwände (296) aufrecht erhalten. Lagarde hat schon deshalb unrecht, weil ῥίον überhaupt nicht entlehnt ist: Prellwitz erklärt es richtig aus \**vrīsom* und vergleicht ksl. *vrīchū* „Höhe, Gipfel“, altsächs. *vrīsi-lik* „riesengleich“, altnord. *berg-risar*, ahd. *riso*, nhd. *Riese*, altind. *vīśan*, „hervorragend, gewaltig“<sup>1)</sup>.

Lagarde, *Reliqu. iur. eccles.* XXXVII, wollte πάγος „Fels, Klippe“, schon bei Homer, von dem arabischen *fağğ* „breite Bergstrafe“ ableiten, was schon A. Müller 295 zurückweist. Das griechische Wort gehört wohl zu πῆγνυμι.

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 68 verweist auf Leo Meyer, *KZ.* XV, 18.



κέραμος. χηραμός.

δῆσαν κρατερῶ ἐνὶ δεσμῶ·

χαλκῆς δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισακίδεκα μῆνας.

heißt es II. V, 386 f. Und dazu bemerken die Scholien: οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμοτήριον κέραμον καλοῦσιν. Die Lokalisierung des Aloaden-Mythos, in dem das Wort vorkommt, auf Kypros ist bezeugt: vgl. Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 105. Mehr lehrt uns Hesychios κέραμος· πίθος. καὶ πᾶν ὄστρακον. καὶ δεσμοτήριον. καὶ ὄχρωμα. καὶ πόλις Καρίας. ἣδη δὲ ἐπὶ χρώματος. Danach wird die karische Stadt wohl „Feste“ heißen, und wenn wir an hebr. בַּצָּר *bāṣār* „unzugänglich, befestigt“ denken, so ergibt sich die Gleichung κέραμος = hebr. חֶרֶם *ḥērem* = arab. *ḥaram* „das Unzugängliche“. Diese Bedeutung paßt auch für die Homerstelle, wo bei κέραμος nicht an ein Netz zu denken ist: Hamaker, Misc. Phoen. 304, ist im Recht, und ich hätte ihm IF. I, 506 nicht entgegengetreten sollen.

Ebenfalls nur einmal findet sich bei Homer χηραμός. II. XXI, 495:

ὥστε πέλεια,

ἴ' ῥά θ' ἐπ' ἴρηκος κοίλην εἰσέπτατο πέτρην,  
χηραμόν·

Das Wort kommt dann erst wieder bei Aristoteles vor; Hesychios bezeugt auch die Form χηραμός. Die Bedeutung ist „Felsloch“. Prellwitz stellt es (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 200), ebenso wie χηραμός „Muschel“ zu ἴ' χα „klaffen“. Besser hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an arab. *ḥauram* „petrae fissuras rupturasque habentes“ gedacht. Dies Wort ist allerdings nach A. Müller 299 ein seltenes, aber an Entlehnung gerade aus dem Arabischen dürfen wir ja hier überhaupt nicht denken. Daß χηραμός ein altes, poetisches Wort ist, kann nicht gegen eine semitische Etymologie geltend gemacht werden, wie A. Müller thut: wir wissen gar nicht, in welcher Gegend das griechische Wort heimisch war — vielleicht auf Kypros, wie uns von κέραμος zufällig überliefert ist. χηραμός kann auf dasselbe semitische Wort zurückgehen

wie *κέρραμος* und „Unzugängliches“ bezeichnen, es kann aber auch, gleich dem anderen hebräischen *חֶרֶם* *hērem* „Netz, eig. Durchbrochenes“, dem arabischen *ḥarm* „Ausgehöhletes, Schlucht“ entsprechen. Daß ein Wort in zwei Gestalten entlehnt ist, hat nichts Auffälliges; π kann ebensowohl durch χ wie durch κ wiedergegeben werden, es kann ja auch im Anlaut gänzlich wegfallen<sup>1)</sup>.

*πῆλυξ.*

Hesychios bietet *πῆλυξ· ῥαγάς*. Also „Ritz, Spalt“. Die Glosse soll lakonisch sein. Wir schwanken zwischen den beiden semitischen Stämmen *פֶּלַח* *pālāḥ* und *פֶּלַח* *pālāq* „spalten“: von ersterem kommt hebr. *פֶּלַח* *pelāḥ* „Spalt“, von letzterem aram. *פֶּלַח* *palqā* = arab. *falqu* „Rifs, Spalt“.

*βακχόα.*

Hesychios bietet *βακχόαν· βόθρον*. *Αιολεῖς*. Also „Grube, Vertiefung“. Schon M. Schmidt hat damit die Glosse *βάχοα· βάθρον* verglichen, wo *βόθρον* zu lesen sein wird. Zu Grunde liegt nämlich, wie ich glaube, hebr. *בִּיקְעָא* *biq'ā* „Thal, eig. Spalt“. Wie hier *ῖ q*, so ist in einer anderen Hesychglosse *κ* durch die Konsonantenverbindung *κχ* wiedergegeben: *βάκχον· κλαυθμόν*. *Φοίνικες*, d. i. hebr. *בִּכְי* *b'kī* „das Weinen“. Es liegt wohl volksetymologische Anlehnung an den Namen des Gottes *Βάκχος* vor, wie auch in *σύβακχοι* (s. u.).

Meine Erklärung des kyprischen *ι(ν) τοῖ ἔλει* SGDI. 60, 9 aus dem Phönikischen (IF. I, 510 f.) wird zwar von Muss-Arnolt 67 gebilligt, ist aber doch nicht richtig: F. Solmsen, KZ. XXXII, 283 ff., hat jüngst gezeigt, daß *ἔλος* nicht auf \**Ἔλος*, sondern auf \**σέλος* = lat. *solum* zurückgeht, so daß kyprisches *ἔλος* keine Schwierigkeit mehr

<sup>1)</sup> Die Zusammenstellung von *κέρραμος* „Thon“ mit hebr. *כֶּרֶם* *kerem* „Pflanzung, Weinberg“ hätte Muss-Arnolt 71 A. nicht einmal mit einem Fragezeichen bieten sollen.

macht; das Wort bedeutet nicht „Sumpf“, sondern „niedrig gelegener Boden, Niederung“ (G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 360).

Das Homerische *χειμαρρος* „Gießbach“, welches wie *χειμάρροος* aus *χειμα-* „Sturm“ (*χειμών* „Winter“) und *ρέω* „ströme“ erklärt wird, soll nach Keller, Volksetym. 191, nur volksetymologisch an diese griechischen Wörter angelehnt sein, während in Wahrheit der semitische Stamm *חמר* *hāmar* „brausen, schäumen, anschwellen“ zu Grunde liege. Ich sehe jedoch keinen Grund, hier an ein Fremdwort zu denken. Muss-Arnolt 69 verweist noch auf Fick, Wörterb. I<sup>4</sup>, 151; 576.

### *Εὐρώπη. Ἀσία. Ἑλλωτίς.*

J. Baunack, Stud. I, 66 ff., deutet *Εὐρώπη* als „das weite, große Meer“, zu skt. *áp-* „Wasser“ und versteht darunter das Mittelmeer, zugleich alle von Norden nach Süden hineinragenden Ländermassen. Die Göttin der weiten Wasser sei es, der Kadmos folge. Auch *Ἀσία* soll nach J. Baunack (in den *Studia Nicolaitana* 21 f.) vom Wasser benannt sein: Wrz. *ak*, Stamm *άσσα-*, *άσσιος* „wasserreich“ (Il. II, 461); ursprünglich hieß Kleinasien bei Dichtern *Ἀσία χθών* oder *Ἀσία γᾶ* „der im Meere liegende Kontinent“. — Schon die gleichbedeutende Benennung für die beiden Ländermassen müßte auffallen. Für *Εὐρώπη* — nach Ed. Meyer, *Gesch. d. Alt.* II, 149, wohl sicher „das weite (weitschauende)“ — haben wir die Hesychglossen *Εὐρώπη· χώρα τῆς δύσεως. ἢ σκοτεινή*, und *εὐρωπὸν· σκοτεινόν. πλατύ*, dazu *αἰρόπινον· σκοτεινόν* (oben 109), und das führt auf den assyrischen Stamm *éreb* „eingehen“, *éreb šamši* „Untergang der Sonne“. Im Gegensatz dazu steht assyrisch *ašú* = hebräisch *אשׁוׁ jāsāʾ* „aufgehen“ (von Gestirnen). So lehrt richtig Kiepert, *Geogr.* 26. Ausdrücke wie „Land des Ostens, Land des Nordens“ sind als hebräisch bekannt. Auf die Erwähnung der *Ἀσία* als Tochter des Okeanos (Hesiod, *Theog.* 359) ist kein Gewicht zu legen, da z. B. auch *Τύχη* als solche erscheint (360). Wenn Hesychios unter *Ἀσιώτας* lehrt: *Ἀσία ἐστὶ κόμη Ἀρχαδίας, ὅθεν*

Ἰαλφειὸς δοκεῖ τὰς πηγὰς ἔχειν, so ist zu bemerken, daß hebr. *jāšā'* auch „entspringen“ (von einem Flusse) bedeutet und daß semitische Ortsnamen in Arkadien uns später noch begegnen werden. Das Homerische Ἰασίῳ ἐν λειμῶνι, Καῖστριον ἀμφὶ ῥέεθρα läßt sich doch für eine griechische Etymologie nicht wohl verwerten: überdies ist bei Homer ein Ἰασίος Phryger, Sohn des Δίμας und Bruder der Hekabe, ein anderer Ἰασίος Sohn des Hyrtakos aus Ἀρίσβη, Bundesgenosse der Troer.

Die Heroine Εὐρώπη wird mit Recht fast allgemein als Mondgöttin („die Verdunkelte“) gedeutet. Ed. Schwartz, Quaest. Ion. (Rostocker Sommerprooemium 1891), will aus chthonischem Charakter der Heroine Εὐρώπη — nach ihm heißt εὐρωπός ein locus late patens multisque apertus — erklären, daß westlich und nördlich gelegene Striche nach ihr benannt sind: aber diese Gegenden sind ja gar nicht nach der Heroine benannt<sup>1)</sup>.

In Kreta führte die Heroine Europe den Beinamen Ἐλλωτίς. Athenaios XV S. 678a: Σέλευκος δ' ἐν ταῖς γλώσσαις ἔλλωτίδα καλεῖσθαι φησι τὸν ἐκ μυρρίνης πλερόμενον στέφανον, ὅτα τὴν περιμέτρον πηγῶν κ', πομπεύειν τε ἐν τῇ τῶν Ἐλλωτίων ἑορτῇ. φασὶ δ' ἐν αὐτῷ τὰ τῆς Εὐρώπης ὅσα κομίζεσθαι, ἣν ἐκάλουν Ἐλλωτίδα. ἄγεσθαι δὲ καὶ ἐν Κορίνθῳ τὰ Ἐλλώτια. Bei Hesychios ist Ἐλλώτια, ἔλλωτίς überliefert. Das Etymol. M. lehrt Ἐλλωτίς· Ἀθηνᾶ οὕτω καλουμένη ἐτιμᾶτο ἐν Κορίνθῳ (vgl. die Scholien zu Pindar, Ol. XIII, 56) und erklärt Ἐλλωτία als Namen der Kreterin: ἢ ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν παρθεῖνον ἔλλωτίαν καλοῦσιν ἢ κτλ. Die Deutung „Jungfrau“ paßt ebenso auf Athene wie auf Europe. Der Buchstabenname γάμμα steht bekanntlich für \*γάμλα (s. u.): und ähnlich ist Ἐλλωτίς = \*Ἐλμωτ-ίς = phönikisch 𐤍𐤋𐤕 'almat „Jungfrau“.

<sup>1)</sup> Gut faßt J. Baunack, Stud. I, 66, Ἀφρο-ικὴ als „Eigentum der Aphrodite“ mit Beziehung auf den Astartekult in Karthago und den γλυκὺς κᾶπος Ἀφροδίτας, Kyrene. Ich verweise auf die Hesychglosse ἀφρίδες· μέγρον: die Myrte war der Aphrodite geweiht. Zu Grunde liegt die Kurzform Ἀφρώ.

Der spiritus asper kann richtig überliefert sein: vgl. *Ἐβραῖος* aus *עִבְרַי* *Ἴβρι*. Sonst bleibt -*λμ*- im Griechischen, und aus -*μλ*- wird sonst -*μβλ*-. Aber Fremdwörter gehen eben ihre eigenen Wege.

### *Καρία.*

Die Burg von Megara hieß *Καρία*, nach Pausanias I, 39, 4: *κληθῆναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν φασὶν ἐπὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως ἐν τῇ γῆ ταύτῃ βασιλεύοντος* (ebenso Steph. Byz. *Καρία* und Eustath. zu II, II, 867): *τότε πρῶτον λέγουσι ἱερὰ γενέσθαι Δῆμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὀνομάσαι Μέγαρα*. Und I, 40, 5: *ἐνταῦθα* (auf der Burg) *καὶ τῆς Δῆμητρος τὸ καλούμενον Μέγαρον· ποιῆσαι δὲ αὐτὸ βασιλεύοντα Κᾶρα ἔλεγον*.

„Kar der Sohn des Phoroneus“ ist selbstverständlich ein mythisches Gebilde. An herübergekommene Karier als Erbauer der Burg denkt Holle, Megara im myth. Zeitalter 6. Zu verweisen wäre auf Steph. Byz.: *Καρίς δὲ ἐλέγετο ἢ Κῶς, ὡς Ἑλλάδιος*. Aber vielleicht steht es um die Karier in Megara nicht besser als um die attischen Pelasger, welche man auf Grund des Namens *Πελαργικόν* angenommen hat (vgl. Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 113). Jüngst wollte Beloch, Griech. Gesch. I, 164 A. 7, *Καρία* als gut griechisch erklären und vom Stamme *ΚΑΡ* „Haupt“ ableiten, zu dem G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 143, *Κόρινθος* (= *Ἐφύρα* „Warte“) stellt. Aber eine andere Deutung ist wahrscheinlicher. Wir haben in Megara mancherlei Spuren phönikischer Besiedelung. Pausanias erwähnt einen Kultus der Ino, der Mutter des Melikertes-Palaimon, der offenbar ungriechischen Ursprungs ist (I, 42, 8): *Κατὰ δὲ τὴν ἐς τὸ πρυτανεῖον ὁδὸν Ἴνους ἐστὶν ἱερῶν, περὶ δὲ αὐτὸ θριγκὸς λίθων· πεφύκασι δὲ ἐπ' αὐτῶ καὶ ἐλαῖαι. μόνου δὲ εἰσὶν Ἑλλήνων Μεγαρεῖς οἱ λέγοντες τὸν νεκρὸν τῆς Ἴνους ἐς τὰ παραθαλάσσια σφίσιν ἐκπεσεῖν τῆς χώρας, Κλησὼ δὲ καὶ Ταυρόπολιν εὑρεῖν τε καὶ θάψαι· θυγατέρας δὲ αὐτὰς εἶναι Κλήσωνος τοῦ Λέλεγος. καὶ Λευκοθέαν τε ὀνομασθῆναι παρὰ σφίσι πρώτοις φασὶν αὐτήν, καὶ θυσίαν [ἀγειν] ἀνὰ πᾶν ἔτος*. Melikertes ist ein phöni-

kischer Gott (s. u.). Ferner lag vor Megara die kleine Insel *Μιρώα* (Thuk. III, 51 u. ö.; Paus. III, 23, 11). Dieser Name gilt mit Recht als semitisch, aber die bisherigen Ableitungen sind falsch (Kiepert, Geogr. 242 aus מְנוּוָה \**manwe* „Niederlassung“ zu נווה *nāwā* „wohnen“; Angermann, Geogr. Namen 21, aus מְנוּוָה *mānōah* „Ruheplatz“ im Sinne von „Niederlassung“). Aus dem Semitischen ist auch *Μέγαρα* selbst zu erklären. An מְקַרָּה *mē'ārū* „Höhle“ denkt Kiepert, Geogr. 242, ebenso Grasberger, Ortsn. 205, und Keller, Volksetym. 191, mit Bezug auf die als Wohnungen benutzten Höhlen im Muschelkalk. Aber auch hier können wir jenes מְגוּרָה *māgūr* „Aufenthaltsort, Wohnung zu Grunde legen (oben 93 f.). Von Megara aus hat sich der Skirasdienst verbreitet: die Bezeichnungen *σκιρα*, *σκιραος* aber haben wir oben 54 f. als semitisch nachgewiesen.

Auf dieser Grundlage stelle ich die Vermutung auf, daß der Name *Καρία* für die Burg von Megara nichts anderes ist als das hebräische קִרְיָה *qirjā* „Stadt“, arabisch *qarja*: vgl. die Stadtnamen קִרְיַת הַצְּדוֹת *Qirjat Huṣōt* („Stadt der Strafsen“), קִרְיַת הַיְרֵימ *Qirjat Je'arim* („Waldstadt“), auch bloß קִרְיַת *Qirjat* genannt, ferner קִרְיַת־יָם *Qirjātajim* („Doppelstadt“).

Die Form קֶרֶת *qeret* (für \**qart*) erscheint in den afrikanischen Ortsnamen *Kirta*, *Karthago* = קֶרֶת הַדְּשָׁה *Qerethadesēt* „Neustadt“, *Kartilis* = קֶרֶת אֵל *Qeret 'Ēl* „Stadt des (Gottes) El“. Wenn nun bei Hanno (Peripl. § 1) ein *Καριζόν τεῖχος* erwähnt wird, das heutige Mogador (C. Th. Fischer, De Hann. Carth. periplo 16 f.), so dürfte diese griechische Bezeichnung nicht, wie Movers, Phön. II 2, 549, meinte, aus קֶרֶת הַקָּרִים *Geder hakkārīm* „Mauer der Karier“, sondern, unter Einfluß der Volksetymologie, aus קִרְיַת גְּדֵר *Qirjat gādēr* „Stadt der Mauer“ übersetzt sein. Bekannt ist גְּדֵר *Gadir*, jetzt Cadix; ferner lag in Palästina ein גְּדֹר *G'dōr*. Eine karthagische Gründung bei den Säulen des Herakles hieß *Ἀρκαβιζόν τεῖχος* (oben 106 A.).

χάραξ. Χάραξ. καταράκτης.

Ἀχάραα, der Name einer phrygischen Stadt, die Strabon mehrfach erwähnt, soll nach Pape-Benseler „unbefestigt“ bedeuten, von griechischem χάραξ. Möglich wäre wohl nur die Benennung „Feste“, so daß wir ἄ copulativum, nicht privativum hätten. Da aber in Phrygien der Gedanke an semitisches Sprachgut nahe liegt, so vergleiche ich das hebräische קָרָק *kārāk* in der Mischna, aramäisch קַרְקָא *karkā* „befestigte Stadt“; der Stamm bedeutet „umgeben“. Hierher gehört vielleicht auch, wie Mühlau-Volck angeben, jenes χάραξ selbst, im Sinne von χαράκιον „befestigter Ort, festes Lager“, bei Polybios und Späteren, sofern man es nämlich von dem schon bei Aristophanes und Thukydides erscheinenden χάραξ „Pfahl“ (zu χαράσσειν „spitzen“) trennen darf. Allerdings wird im Spätlateinischen *fossatum* „Graben“ auch für „befestigtes Lager“ gebraucht.

Den Stadtnamen Σπασίνου Χάραξ — Steph. Byz. πόλις ἐν τῇ μέσῃ τοῦ Τίγριτος Μεσσίγη — führt Lagarde, Mitteil. I, 205, auf \*χάραχ-ς zurück und findet darin das Masculinum *karāh* zu *karāhat*, קַרְהָתָא *krahtā* = καταράκτης, *cataracta* „Wasserfall, Fallgatter, Schleuse“ (Volksetymologie nach καταρρήγνυμι). Die ganze Landschaft habe von der Menge ihrer Schleusenwerke den Namen Χαρακίγη erhalten.

Μαραθών.

Man hat den Namen des berühmten Fleckens an der Ostküste Attikas früher stets als „Fenchelfeld“ gedeutet, von μάραθος = μάραθρος. Dann gäbe es aber auffällig viele „Fenchelfelder“, und zwar gerade auch in Gegenden, wo man von vorn herein an phönikische Siedelungen denken muß. *Μαραθών* heißt eine Ebene in Spanien (Strab. III S. 160), *Μάραθος* nicht nur eine akarnanische, sondern auch eine phönikische Stadt, *Μαραθωνία* eine thrakische unweit Abdera (Steph. Byz.), *Μαραθήσιον* eine ionische an der Küste Lydiens oder Kariens (Skyl. 98; Strab. XIV S. 639; Plin. NH. V, 29); *Μαράθουσσα* ist eine Stadt im westlichen Teile

Kretas, aber auch eine Insel des Ägäischen Meeres vor der Küste von Klazomenai; ein arkadischer Flecken heisst *Máραθα* (Paus. VIII, 28, 1), *Μαράθη* aber eine Insel des Ionischen Meeres. — Daher hat Oberhummer mit Recht semitischen Ursprung aller dieser Namen vermutet. Sehr zu Unrecht denkt er aber — und Grasberger, Griech. Ortsn. 224, stimmt ihm bei — an ein phönikisches *mar* = *marath* „Herr“, so dafs sich ihm die Bedeutung „Herrschaft“ ergibt. Nur das Aramäische hat מָרֵר *mārē* „Herr“, מָרְתָּא *mār-tā* „Herrin“ (davon der Frauename *Martha*); phönikisch erscheint ein Gott *Mar* in den männlichen Eigennamen מַרְיָה *Marjehai* „Mar verleiht Leben“ und מַרְסַמַּק *Marsamak* „Mar hat unterstützt“. Nun heisst aber ein Ort im Gebirge Juda מַרְאֲרָת *Mā'ārāt*, und was dieser Name bedeutet, zeigt das hebräische מַרְאֲרָת *ma'äre* „naekter Platz, Platz ohne Waldung“. Gegen diese Deutung von *Μαράθῶν* u. s. w. könnte geltend gemacht werden die phönikische Münzlegende מרת *Marat*: aber wir dürfen מרת = מרת = *Ma'arat* fassen, wie בֵּל *Bēl* für בֵּלֵל *B'ēl*, רַתָּא *Rāt* für רַתָּא *R'āt* steht u. a.

Nach Strabon VIII S. 377 und Pausanias I, 32, 6 hiefs eine Quelle im Gebiete von Marathon *Μαζαρία*, angeblich nach einer Tochter des Herakles, in Wahrheit nach dem phönikischen *Melqart* (s. u. *Μαζάρων νῆσοι*).

### *Μαλέα.*

Das südöstliche Vorgebirge Lakoniens heisst *Μαλέα* (bei Homer *Μάλεια*), ebenso (ionisch *Μαλέη* Herodot IV, 179) ein Vorgebirge südlich von Mytilene auf Lesbos, *Μαλέας* (auch *Μάλιον*) ist ein Vorgebirge vor dem Hafen von Phaistos auf Kreta, *Μαλεός* ein Gebirge in India intra Gangem, *Μαλεοῦ ζῶλον ἄκρον* und *Μαλέω* Vorgebirge in demselben Lande. Meister, Griech. Dial. I, 66, hält den Namen mit Recht für semitisch. Schon andere haben das hebräische מַאֲלֵה *ma'āle* „Anhöhe“ verglichen (Kiepert, Geogr. 242 und 131; Grasberger, Ortsn. 164), das auch in zusammengesetzten Ortsnamen vorkommt. Mit dem albanesischen *mal'* „Berg, Ge-



birge“ hat *Μαλέα* nichts zu thun (vgl. G. Meyer, Alb. Wörterb. 256 f.).

### Σόλοι. Σολόεις.

Eine Stadt an der Nordküste von Kypros hieß *Σόλοι*, angeblich nach Solon. Ebenso eine Stadt an der Küste Kilikiens. Richtig legt Kiepert, Geogr. 131 und 134, hebr. פֶּזֶז *selā* „Fels“ zu Grunde: so hieß auch die Hauptstadt der Edomiter, übersetzt *Petra*, und *Αἰπειῶ* bei den Griechen die Altstadt des kyprischen Soloi. *Σολόεις* ist der Name eines weit vortretenden Vorgebirges an der Westküste Mauritanians (Herodot II, 32; IV, 43): offenbar gleichbedeutend. Kiepert 472 stellt hierher auch das sicilische *Σολοῦς*; vgl. Grasberger, Ortsn. 174.

### Ἀστυπάλαια.

Die schon aus dem Altertum stammende Deutung des Ortsnamens *Ἀστυπάλαια* als „Altstadt“ ist sprachwidrig. Der Name begegnet an sechs Stellen: aufer der Insel mit gleichnamiger Stadt heißen so Ortschaften auf Samos, Kos, Rhodos, ferner zwei Vorgebirge, eines in Attika, das andere in Karien. Die Heroine *Astypalaia*, von der die Insel benannt sein soll, hat zum Vater den *Phoinix*, ihr Sohn von Poseidon ist der Lelegerkönig *Ankaios*. Nach Kiepert, Sitzungsber. Preufs. Akad. 1891 S. 839 ff., ergibt sich für drei Stellen sicher, für zwei mit großer Wahrscheinlichkeit die gleichartige Vertikalform tiefer Einsenkung zwischen zwei zusammengehörigen Anhöhen. Mit Recht denkt Kiepert an den semitischen Stamm פָּעַל *šāpēl* „niedrig sein“, aber ich würde nicht die Form פָּעַל *hištappēl* „sich erniedrigen“ als diejenige annehmen, aus welcher durch Volksetymologie *Ἀστυπάλαια* entstand. Wir haben hebräisch פָּעַל *š-pēlā* „Niederung“, mit dem Artikel פָּעַל *hašš-pēlā* „die Niederung“ als Namen des am Meere liegenden Landstrichs im südlichen Kanaan von Joppe bis Gaza.

*Λάμψαζος. Θάψαζος.*

Den Namen der kleinasiatischen Stadt *Λάμψαζος* am Bosphorus erklärt Keller, Volksetym. 202, nach Movers als hebr. *לַפְּסַח* *lappesah* „an der Überfahrt“. Dieses *לַפְּסַח* *pesah* stammt von *פָּסַח* *pāsah* „hinübergehen“, wovon auch *לַפְּסַח* *Tipsah* = *Θάψαζος* am Euphrat, wo die Truppen Xenophons (Xen. Anab. I, 4) und Alexanders (Arr. Anab. III, 7) über den Fluß setzten. Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 131, meint, daß Xenophons Kameraden *Θάψαζος* für \**Τάψαζος* sagten nach *Λάμψαζος*, und verweist auch auf das von Friedrich Delitzsch, Assyr. Gr. § 65, erwähnte assyrische *tapšahu* „Ruhestätte“. — Zu *Λάμψαζος* = *lappesah* ist ein Seitenstück *Lanarium* auf Sicilien = *לַנְנָהָר* *lannāhār* „am Flusse“, von den Römern übersetzt „ad Fluvium“, im Itin. Ant. 88 sogar „ad fluvium Lanarium“ (Movers, Phön. II 2, 34).

*Σίφνος. Ἰσπανία.*

Herodot III. 57 erwähnt die Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Siphnos, welche reichen Ertrag gewährten. Der Name stammt — wie Kiepert, Geogr. 252, und Keller, Volksetym. 200, richtig angeben — von *שֵׁפֶן* *šāfan* „bergen“, vgl. *שֵׁפֶן* *šāfūn* „Schatz“.

*Εἰσπανία, Ἰσπανία, Σπανία* soll nach J. Baunack, Stud. I, 74, von dem in *πάομαι* = *πτόμαι* erscheinenden Stamme benannt sein: *εἰς Πανίαν πλεῖσαι* hätten nach ihm die Seefahrer gesagt für eine Fahrt „an den Küstenstrich mit seinen Handelsfaktoreien“ — also etwa „Kolonialbesitz“ — oder sie bezeichneten mit *Πανία* mehr appellativisch das „Festland“ (vgl. *Ἡπειρος*) im Gegensatz zum Meer. Diese Deutung wird wohl keine Gläubigen finden. Man denkt sonst an das hebräische *שָׁפָן* *šāpān* im Sinne von „Kaninchen“, unter Berufung auf Strabon III S. 144: *τῶν δ' ὀλεθρίων σπάνις πλὴν τῶν γεωργίων λαγιδέων, οἷς ἔνιοι λεβηρίδας προσαγορεύουσι· λιμαίνονται γὰρ καὶ γιτὰ καὶ σπέρματα ἕζοφαγοῦντες· καὶ τοῦτο συμβαίνει καθ' ὄλην τὴν Ἰβηρίαν σχεδόν, διατείνει δὲ*

καὶ μέχρῃ Μασσαλίας, ὀχλεῖ δὲ καὶ τὰς νήσους. Und Älian erklärt, Tiergesch. XIII, 15: κόνιζλος ὄνομα αὐτῶν· οὐκ εἶμι δὲ ποιητῆς ὀνομάτων, ὅθεν καὶ ἐν τῇδε τῇ συγγραφῇ φυλάττω τὴν ἐπωνυμίαν τὴν ἐξ ἀρχῆς, ἵναπερ οὖν Ἰβηρες οἱ Ἑσπέριοι ἐθεντό οἱ, παρ' οἷς καὶ γίνεταί τε καὶ ἔστι πάμπολυς. Das hebräische Wort שָׂרָפָן *šārān* bezeichnet aber wohl gar nicht das Kaninchen, sondern den Klippdachs; und jedenfalls achteten die Phöniker, welche nach תַּרְשִׁישׁ *Taršiš* = *Ταρτυρσόος* fuhren, weniger auf die Kaninchen als auf etwas anderes: Silber, Eisen, Werk und Blei (Ezechiel XXVII, 12); „metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota fere Hispania scatet“ (Plinius, NH. III, 4). So leite ich auch Ἰσπανία *Spania* von jenem Stamme שָׂרָפָן *šārān* „bergen“ ab<sup>1)</sup>.

### Σέρριφος.

Den Namen der nordwestlich von dem metallreichen Siphnos gelegenen Insel Σέρριφος werden wir mit Kiepert, Geogr. 252 = hebr. שַׁרְפָּא \* *šarṣā* „Schmelze, Schmelzhütte“ zu deuten haben, unter Vergleichung des phönikischen Stadtnamens שַׁרְפָּת *šārpat* „Sarepta“. Abzulehnen ist die Vermutung Grasbergers, Ortsn. 158: wie Στέρριφος, Στερία, Στεῖρος, Στεῖρος „Hartenstein, Harteneck“.

### Τεμέση.

Athene als Taphierfürst Mentos kommt zu Telemachos (Od. I, 184):

πλέων ἐπὶ οἶνοπα πότον ἐπ' ἄλλοθρόους ἀνθρώπους,  
ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἶθωνα σίδιρον.

Nach Strabon VI S. 55 ist Temese (Tempsa) im Lande der Bruttier gemeint: καὶ δείκνται χαλκουργεῖα πηλίσιον, ἃ νῦν ἐκλείπεται. An dieses denkt auch Kiepert, Geogr. 460. Erzreich war aber ebenso das kyprische Tamassos,

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 60 irrt sehr, wenn er in Ἑσπερία eine Übersetzung von שָׂרָפָן *šārān* = *Hispania* „Norden, eig. Dunkel“ sieht.

vgl. Strabon XIV S. 634. Den Namen erklären Kiepert, Geogr. 134, und Grasberger, Ortsn. 209, richtig als „Schmelzhütte“: hebräisch haben wir  $\text{טמס}$  *temes* „das Zerfließen“ von dem Stamme  $\text{מסס}$  *māsas*, der im Nif'al „flüssig werden, zerschmelzen“ bedeutet. Wenn der Name der kyprischen Stadt phönikisch  $\text{שמס}$  geschrieben wird (CIS. No. 10), so ist daran zu erinnern, daß  $\text{ס}$  *s* und  $\text{ש}$  *ś* häufig wechseln.

### Ἀβυδος. Ἀστυρα.

Strabon XIV S. 680 berichtet: ὁ δὲ Πριάμων (näml. πλοῦτος) ἐκ τῶν ἐν Ἀστίροις περὶ Ἀβυδὸν χρυσείων, ὧν καὶ νῦν ἔτι μικρὰ λείπεται· πολλὴ δ' ἦ ἐκβολὴ καὶ τὰ ὀρύγματα σημεῖα τῆς πάλαι μεταλλείας. Mit Recht erklärt Olshausen, Rhein. Mus. VIII, 326, Ἀβυδος aus hebr.  $\text{עבדא}$  *‘äbōdā* „Arbeit, Werk“. Ἀστυρα ist =  $\text{עשתרת}$  *‘Aštōret* „Astarte“ (vgl. Schröder, Phön. Spr. 135 A. 9). Nach Stephanos von Byzanz ἔστι καὶ πόλις Φοινίκης κατ' Ἀραδὸν, ἐν ἣ ἔτιμᾶτο ἡ Ἀθηρᾶ Ἀστυρίς. Vergleiche den mysischen Ort Astyra mit einem Heiligtume der Artemis Astyrene (Xenophon, Hell. IV, 1, 41; Strabon XIII S. 606 und 613). Nach Grasberger, Ortsn. 141, erklärt sich so auch Ἀστυρα und Στύρα auf Euboea, sowie Ἀστυρα in Böotien, im Binnenlande; nach Olshausen, Herm. XIV, 148, auch *Astura* als Name einer Insel, einer Stadt und eines Flusses an der Küste von Latium.

### Μοτύη.

Den Namen der nach Thukydides VI, 2 phönikischen Stadt *Μοτύη* auf einer kleinen Insel an der Westküste Siciliens erklärt Kiepert, Geogr. 472, richtig „Spinnerei“: auf Münzen heisst sie  $\text{מטויה}$ , das hebräische  $\text{מתוה}$  *matwe* (von  $\text{תוה}$  *tawā*) bedeutet „Gespinst“.

### Μάλαχα.

Von dem heutigen Malaga sagt Strabon III S. 156: καὶ ταριχείας δὲ ἔχει μεγάλας und ἡ δὲ Μάλαχα πλησίον μᾶλλον,

*Φοινικιστὴ τῷ σχήματι.* Danach leitet Kiepert, Geogr. 486, den Namen richtig von hebr. מֶלַח *mei'ah* „Salz“ ab; er denkt aber an eine Salzgrube: dafür ist phönikisch מלחה bezeugt. Grasberger, Ortsn. 261, erklärt ebenfalls „Saline“, an anderer Stelle (286) aber „opificium“, wie schon Schröder, Phön. Spr. 140, nach dem hebräischen מְלָכָה *me'lā'kā* „Arbeit, Werk“, phönikisch מלסכה und auch מלכה geschrieben. Münzen mit phönikischer Legende sind mir nicht bekannt.

---

## 11. Meer und Schiffahrt.

ζάψ.

Clemens von Alexandria, Strom. V S. 673, lehrt: Ζάψ δὲ τὸ πῦρ οἱ μὲν παρὰ τὴν ζέσιν ἀμαθῶς ἐδέξαντο· καλεῖται δ' οὕτως ἢ θάλασσα, ὡς Εὐφορίων ἐν ταῖς πρὸς Θεοδορίδαν ἀντιγραφαῖς· »Ζάψ δὲ ποτὶ σπιλάδεσσι νεῶν ὀλέτεια κακύνει.« Διόνυσός τε ὁ Ἰαμβος ὁμοίως· »Πόντον μαινομένοιο περιστείνει ἀλκῆ ζάψ.« ὁμοίως δὲ Κρατῖνος ὁ νεώτερος κωμικός· »Καρῖδας ἢ ζάψ ἐκφέρει κίχθῦδια.« Prellwitz stellt ζάψ im Sinne von θάλασσα zweifelnd zu βάπτω „tauche ein“. Hebräisch זָאֵף *zaf* m. bedeutet das Brausen (des Meeres) und ζάψ allem Anscheine nach gerade das aufgeregte Meer.

Das schon Homerische πέλαγος „Meer“ stellt Keller, Volksetym. 253 f., zu hebr. זָעֵף *peleg* „Bach“, dessen Stamm nach ihm „fließen“ bedeuten soll. In Wahrheit bedeutet aber dieses זָעֵף *pālag* „teilen“, und *peleg* ist eigentlich ein Kanal. πέλαγος, ein echtgriechisches Wort, gehört nicht zu πλάζω „schlage“, wie G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 278, wollte, sondern (vgl. Prellwitz) zu altnord. *bylgja* „Woge“, nnd. *Bülge*, as. *belgan*, ahd. *pelgan* „aufgereggt sein, aufschwellen“, *℣ bhelazō* „schwellen“, aus *℣ bhela* „strotzen“ weitergebildet.

γαῦλος.

Von Demokedes berichtet Herodot (III, 136): „Und sie gingen hinunter nach Phönikien, nach Sidon, der Phöniker

Stadt, und bemannten alsobald zwei Dreiruderer und mit ihnen einen großen γαῦλος mit allerhand Gütern.“ Und von Dionysios von Phokaia (VI, 17): „sondern wie er da war, segelte er gerade nach Phönikien, und nachdem er dort γαῦλους versenkt und viele Schätze erbeutet hatte, segelte er nach Sicilien.“ Das Wort findet sich auch in den Vögeln des Aristophanes 598 und 602. Hesychios erklärt: καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται. — Bei Homer begegnet ein einziges Mal γαυλός „Melkeimer“ (so auch Theokrit V, 58), Herodot VI, 190 gebraucht dasselbe Wort für „Schöpf-eimer“, und nach Hesychios τινὲς δὲ καὶ τὰς χίτρας γαυλοῖς καλοῦσι. Diesen Gefäßnamen setzt Prellwitz (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 174) = skt. *gola-s* „Kugel“, *golā* „Ball, runder Wasserkrug“. Die Gleichung ist möglich, wie man auch über den Schiffsnamen denken mag. Während G. Curtius γαῦλος „Kaufahrteischiff“ für eins mit γαυλός hält, vergleicht es Prellwitz mit ags. *ceol* „Schiff“, mhd. *kiel*, ahd. *kiol* „größeres Schiff“, nhd. *Kiel*, und mit γύλιος „Tornister“, *l'gu* „wölben“. Aber den Namen eines phönikischen Schiffes werden wir doch wohl aus dem Phönikischen erklären dürfen! Hebräisch heißt גּוֹלָא *gullā* (גּוֹל *gōl*) der Ölkrug, von seiner runden Gestalt, und גּוֹזְזוֹ *Gaῦλος* ist der phönikische Name (CIS. No. 132) des heutigen Gozzo bei Malta, der uns weiterhin noch beschäftigen wird. Möglicherweise stammt auch der Gefäßname γαυλός von den Phönikern: Sicherheit ist hier nicht zu erreichen. A. Müller 287 läßt die Herkunft beider griechischen Wörter unentschieden.

### ζύμβη.

Athenaios führt aus der Andromeda des Sophokles den Vers an:

ἵπποισιν ἢ ζύμβαισι ναυστολεῖς χθόνα;

Hesychios ζύμβη· νεὸς εἶδος καὶ ὀξύβαρον, und ζυμβίον· εἶδος ποτηρίου καὶ πλοίου. Suidas ζυμβίον· εἶδος τι ἐκ πώματος ἐπίμιγες καὶ στενὸν καὶ τῷ σχήματι παρόμοιον τῷ πλοίῳ ὃ καλεῖται ζυμβίον. Athenaios XI S. 481f: φησὶ δὲ

*Λίδνμος ὁ γραμματικὸς ἐπίμιζες εἶναι τὸ ποτήριον καὶ στενὸν τῷ σχήματι, παρόμοιον πλοίῳ (ὃ καλεῖται ζύμβη).* G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 528, stellt *ζύμβη* ebenso wie *ζύμβος* „Gefäß“ zu skt. *kumbhas* „Topf, Krug“, avest. *khumba* „Topf“; O. Hoffmann, *BB.* XV, 98, denkt an den Stamm \**zeF*, von welchem *ζάρα* „Höhle“, *ζίτος* „Becher“ und *κοῖλος* = \**κόF-ιλος*. Der Schiffsname *ζύμβη* muß unbedingt semitisch sein: „*onerationem Hippus Tyrius invenit, lembum Cyrenenses, eumbam Phoenices, celetem Rhodii, cercyrum Cyprii*“ (Plinius, *NH.* VII, 56). Movers, *Phön.* II 3, 162, dachte an hebr. *קָבָא qōba* „Helm“, wozu *קַבְבָּא qubba* „at „Kelch“ gehört. Aber auch der Stamm *קָבָב qābab* „wölben“ kann in Betracht kommen, wovon hebr. *קַבְבָּא qubbā* „gewölbt Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“. Athenaios XI S. 483 a: *Ἀπολλόδορος δ' ἐν τῷ περὶ Ἐτυμολογιῶν Παρίους τὸ ποτήριον καλεῖν ζύββα*. Friedrich Delitzsch, *Stud. indog.-semit. Wurzelverw.* 87, stellt die indogermanische Wrz. *kubh* „gewölbt sein“ mit der semitischen Wrz. *qab*, *kab* zusammen. Vgl. Uppenkamp, *Der Begriff der Scheidung in semit. und indogerm. Spr.* 18 (*Progr. Gymn. Düsseldorf* 1891).

### ζέροζουρος.

Eine Art leichter Schiffe der Kyprier (vgl. Plinius, *NH.* VII, 56) heißt *ζέροζουρος* nach Deinarchos bei Harpokration. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, findet sich zuerst bei Herodot VII, 97 in der Aufzählung der persischen Flotte, zu welcher (nach VII, 96) die Phöniker und insbesondere die Sidonier die besten Segler gestellt hatten. Nach Oppian ist *ζέροζουρος* auch ein Seetier, und O. Schrader, *Forsch. z. Handelsgesch.* I, 44, meint, daß nach diesem das Schiff benannt sei. Zu Grunde liegt, wie schon Movers gesehen hat, das hebräische *קִרְקָרָא kirkārā* eig. „Schnellläuferin“, d. i. ein schnelllaufendes weibliches Kamel: *קִרְקָר kirkār* „laufen, tanzen“ ist der übliche Ausdruck der Araber vom schnellen Lauf der Kamele. Arabisches *qurqūr* „navis prae-longa“ ist erst aus dem Griechischen entlehnt. Das Meertier



könnte auch erst nach dem Schiffe (Etymol. M.: τὸ μαζράν ἔχον πρόμυραν σκάφος) benannt sein.

σίλφη „eine Art Schiff“ will Perles in Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud., NF. I, 11 von dem aramäischen שֵׁלֶפָה *šēlēfā* „Schiff“ ableiten, unter Vergleichung von aram. שַׁלְמַנְטֹן *šalmantōn*, das aus ἑλμυγς, -ρθος entlehnt ist. Das Wort kommt bei Suidas vor: σίλφη· εἶδος ζωυφίου. καὶ σίλφας λέγουσιν εἶδη ἀκατίων. Da müssen wir annehmen, daß der Nachen nach der Schabe oder Motte benannt ist. Übrigens würde der Vorschlag eines *σ* im Griechischen durch jenes Beispiel nicht glaublich zu machen sein.

### ἴκριον.

Bei Homer bezeichnet τὰ ἴκρια das Schiffsverdeck, den Bord, bei Herodot und Aristophanes ein hölzernes Gerüst, ursprünglich offenbar Balken, Bohlen. Man darf das Wort, für welches Prellwitz keinen Rat weiß, weder mit G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 461, zu lat. *ico* noch mit Autenrieth, Wörterb., zu ἄκρος stellen. Fassen wir das *ι* vor der anlautenden Konsonantengruppe als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> § 102), so kommen wir auf hebr. קָרָק *qārā* „Balken“, auch „Gebälk“ im Sinne von „Haus“.

Beloch, Griech. Gesch. I, 73, behauptet, daß die ganze nautische Terminologie, wie wir sie schon bei Homer finden, keine Spur semitischen Einflusses zeige. Daraus folgert er nun, daß die Griechen bereits zum seetüchtigen Volke geworden waren, als die Phöniker zuerst ins Ägäische Meer gelangten (nach ihm etwa im 8. bis 6. Jahrh.) und weiter, daß die Griechen bei der Ankunft der Phöniker schon in Kleinasien festen Fuß gefaßt hatten<sup>1)</sup>!

<sup>1)</sup> Rh. Mus. XLIX, 113 wiederholt Beloch: „In der ganzen, so reich entwickelten nautischen Terminologie bei Homer aber findet sich kein einziger Ausdruck, den man auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Semitischen ableiten könnte (A. Müller, BB. I, 300). Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit der Schluß, daß die Schifffahrt auf dem Ägäischen Meere sich ganz selbständig, mindestens doch unbeeinflusst von

καλαῖς.

Hesychios lehrt καλαῖς· τὸ ἰστῖον „Segel“. Zu Grunde liegt das in der Mischna vorkommende hebräische קַלַּא' qela' „Segel“ (auch aramäisch im Targum, arabisch qil').

καλώς.

Das Schiffstau heisst in der Odyssee κάλος, sonst κάλως. Prellwitz vergleicht κάλαθος, κλώθω. Ersteres habe ich oben 109 zu קַלַּא' qāla' „flechten“ gestellt, und dazu gehört auch κάλως, welches Hesychios durch σχοινίον eig. „ein aus Binsen geflochtener Strick“ erklärt.

κάμιλος.

Die Scholien zu Aristophanes' Wespen 1030 bezeugen κάμιλος „Ankertau“, und Suidas u. κάμηλος lehrt: κάμιλος δὲ τὸ παρὰ σχοινίον. Man braucht nicht zu glauben, daß dieses Wort nur einem Mißverständnis der Stelle des NT. εὐκοπώτερόν ἐστι κάμηλον διὰ τρυπήματος ῥαγίδος εἰσελθεῖν seine Existenz verdanke. Arabisch bedeutet *ǧamal* „dickes Schiffstau“, von demselben Stamme „voll, massig sein“ wie קַמָּל *ǧāmāl* „Kamel“: vgl. S. Fränkel, *Aram. Fremdw.* 228 f.

οἶηξ. οἶγιον.

Homer versteht unter οἶγιον den Handgriff des Steuerruders, unter οἶηξες (Il. XXIV, 269) Ringe am Joch, κρίζοι. Aber schon bei Aischylos ist οἶαξ der Griff des Steuerruders und daher dann das Steuerruder selbst. Die beiden Wörter,

den Phönikern entwickelt hat (Schrader 43).“ — A. Müller, der nur das von anderen beigebrachte beurteilt (vgl. 274), sagt an der von Beloch angeführten Stelle wörtlich folgendes: „Und ich bin gewifs der erste, der zugesteht, daß durch geschickte Benutzung des vorhandenen gemeinsemitischen Sprachmaterials hier noch mancherlei erreicht werden kann, was mir entgangen ist. So kann es z. B. wunderbar erscheinen, daß von den in ziemlicher Zahl erhaltenen griechischen Schiffsausdrücken, die zum größten Teil noch unerklärt sind, nicht ein gutes Teil auf phönikische Worte zurückzuführen sein sollte: und der Art mag es noch mancherlei geben.“!

welche Prellwitz nicht zu erklären weiß, gehören offenbar zusammen. Oben haben wir *oίη* „Dorf“ auf hebr. *הַרְוָא* *hawwā*, aram. *הַרְוָא* *hajtā* zurückgeführt. Aus dem Stamme *הַרְוָ* *hāwā* „sich winden“, wovon *הַרְוָא* *hiwja* „Schlange, eig. die sich ringelnde“, erklärt sich ohne weiteres *oίηζες* „Ringe“. Der Handgriff des Steuerruders wird wohl gebogen, halbkreisförmig gewesen sein — wir brauchen noch gar nicht an unser heutiges Steuerrad zu denken.

Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 92, stellt (wie schon G. Curtius<sup>5</sup> 323) *ἄν-τρο-ν* zu skt. *áma-tra-m* „Gefäß, Krug, Trinkschale“<sup>1)</sup>. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 569, wollte *ἀντλίον* = *ἀντλος* „Schöpfgefäß“ von dem gleichbedeutenden aramäischen *נֶלְלָא* *naflā* ableiten; so auch Muss-Arnolt 121. Aber bei Homer heißt *ἄντλος* „Schiffsbodenwasser“, und Prellwitz vergleicht die Grundform \**sam-tlos* gut mit lat. *sentīna* „Schiffsbodenwasser“, lit. *semù*, *sémiau* „schöpfen“, *sámis* „großer Schöpfelöffel“. Ob er recht thut, auch lat. *simpulum* „Schöpfelöffel“ (\**semt-lom*?) hierherzustellen, ist mir fraglich: schon Bochart, Phal. et Can. 833, hat auf hebr. *שֵׁפֶל* *sēpel* „Schale, Becken“ hingewiesen, das für \**sip̄l* steht; wegen der Nasalierung vgl. *ambūbāia* von aram. *אֲבָבָא* *’abbābā* „Flöte“<sup>2)</sup>.

### κώρυκος.

Das Homerische *κώρυκος* bezeichnet einen ledernen Sack, besonders einen Beutel zu Lebensmitteln, Brot und Mehl bei Seefahrten. Hesychios erklärt *κώρυκίδιον ὄπερ*

<sup>1)</sup> J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 18 f. vergleicht skt. *amatram* mit dem zweiten Bestandteil von *ἀσάμινθος* „Badewanne“. Prellwitz weiß dieses Homerische Wort nicht zu erklären. Von *ἄση* „Schmutz“ hat es Hesychios abgeleitet; Benfey, *Wurzellex.* I, 447: *σμι* und *θε*, *σμινθ(ε)*, *σμι(ν)θ* „abreiben, reinigen“. Die *ἀσάμινθος* heißt *ἐύξεστος* und so stelle ich *σάμινθ* = *σμινθ* zu *σμίλη* „Schnitzmesser“, *σμινθος* „Hausmaus“, *σμι* „naschen, nagen, schnitzen“, eigentlich „glatt reiben“ (Prellwitz). Allerdings erinnert das Suffix an die sogenannten pelagischen Ortsnamen, so daß fremder Ursprung denkbar ist.

<sup>2)</sup> Vgl. jetzt Gustav Meyer, *IF.* IV, 330 f.

οἱ τοξεύοντες δερμάτινον κοίλωμα τῷ εἰωνύμῳ πύγχει περιτιθέασιν. Makedonisch heisst *ζώρυκος* auch eine Muschelart (Athen. III S. 87b). Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, an. *hera*, ahd. *harra* „cilicium, Haardecke, Sack“, ahd. *haru* „Flachs“. Hebräisch haben wir in der Mischna קַרְיָקָא *kerikā* „Bündel“; die Bedeutungen „Bündel, Beutel“ vereinigt קַרְיָקָא *kerikā*: beide bezeichnen eigentlich „was man zubindet“.

### ζόφος.

Das bei Homer, Hesiod und Pindar, in Prosa erst bei Späteren vorkommende *ζόφος* bedeutet „Gegend des Sonnenunterganges“ und auch „Unterwelt“. Die Anschauung vom Totenreich im Westen ist bekannt und wird uns später noch begegnen; hier gehen die beiden Bedeutungen auf die des *Dunkels* zurück. G. Curtius<sup>5</sup> 706 denkt, nach dem Vorgange von Müllenhoff, an hebr. קַרְיָקָא *qarīqā* „Norden“. Diese Gleichung steht bereits bei Bochart, Hieroz. I, 574. Das hebräische Wort heisst eigentlich „Verborgenheit, Dunkel“, weil man sich den Norden der Erde in Dunkelheit gehüllt vorstellte. Aber die Laute stimmen nicht. Prellwitz weifs keinen Rat. Da hilft uns Hesychios, der für *ζόφος* folgende Erklärungen bietet: σκοτός, ἀγλός, ὀμίχλη, δυσθυμία, δισμύ. Das hebräische קַרְיָקָא *qarīqā* bedeutet nicht nur „zürnen“, sondern auch „verdriesslich sein, traurig aussehen“, קַרְיָקָא *qarīqā* „Zorn, Unmut, üble Laune“ könnte auch gebraucht werden für „Düsterkeit“.

Da τ z nicht immer durch ζ, sondern öfter auch durch σ wiedergegeben wird, so gehört hierher auch die Hesychglosse σείφα· σκοτία. Κρητες. Also „Finsternis, finsterer Ort, Grab, Unterwelt“.

### ζέφυρος.

Von Aristoteles, Welt 4, wird der *ζέφυρος* als ὁ ἀπὸ δίσεως πνέων erklärt, was zu der allgemein angenommenen Ableitung von *ζόφος* stimmt. Gegen diese spricht aber die Verschiedenheit des Vokals. Der *ζέφυρος* heisst bei Homer „arg stürmend“ (Od. V, 295; XII, 289), und sogar im

Elyision finden wir *Ζεφύροιο λιγὲ πνεύοντος ἀήτας* (Od. IV, 567). Regenbringend, *ἔφουδρος*, heisst er Od. XIV, 458. Daraufhin bietet Prellwitz: „\**gegh<sup>h</sup>ros* redupliert aus *V<sup>h</sup>gher*, ai. *ghar*, *jígharti* besprengt, beträufelt; *jaghri-s* ausschüttend, umher-sprühend.“ — Im Aramäischen haben wir *נפזזי זא'áfā* „tobender Wind, Sturm“, entsprechend jenem hebräischen *נפזזי זא'af*; der Stamm *נפזזי זא'af* „brausen“ kommt in der Mishna auch vom Regen vor.

Von *τρυφός, τρυφών* wird in dem Abschnitt „Mythen“ die Rede sein.

### ζάμμερος. ζέμμερος.

Hesychios bietet *ζάμμερος ἀχλὺς*, und *ζέμμερος ἀχλὺς, ομίχλη*. Vgl. Etymol. M. 513, 50: *ζέμμερον γὰρ λέγουσι τὴν ομίχλην*. Indogermanisch käme höchstens die Wurzel (s)*kem(e)*- „bedecken“ in Betracht, welche K. F. Johansson, BB. XVIII, 13, auf *-r* in *ζαμάρα* „Gewölbe, verdeckter Wagen“ und dem oben 17 f. behandelten *ζάμαρος* „eine Krebsart“ (von der Bedeckung benannt) finden will. Ich vergleiche lieber den hebräischen Stamm *כמר כמר* *kāmar* „verdunkeln, dunkel, finster, schwarz sein“ (im Aramäischen „trübe, traurig sein“, wovon *כמר כמר* *kamrīm* (überliefert ist *kimrīm*) „Verfinsterungen“.

### ζαμαρέω.

Hesychios erklärt *ζαμαρέω* durch *σωρέω, φιλοπονῶ, πορίζω, κακοπαθῶ, συνάγω*. Das Verbum bedeutet also „häufen, aufhäufen“. Ich lasse dahingestellt, ob *ζαμαρέω* zunächst auf \**ζαμαρος* zurückgeht, wie *σωρέω* auf *σωρός*: zu Grunde legen müssen wir jedenfalls nicht die *V<sup>h</sup>kama* „bedecken, wölben“ in *ζαμάρα* „Gewölbe“, sondern hebr. *חמר חמר* *hōmer* „Haufen“, auch *חמר חמר* *hamōr*, *חמר חמר* *hamōrā*.

### ἀχλύς.

*ἀχλύς* bedeutet „Dunkel, Finsternis, Nebel“, bei Homer oft vom Todesdunkel, das sich über die Augen der Sterbenden

oder Ohnmächtigwerdenden senkt; dann wird es übertragen auf Umdüsterung des Gemüts, Betrübnis und als solche personifiziert bei Hesiod, Schild 264. Von den Tragikern hat nur Aischylos das Wort, in Prosa findet es sich erst bei Polybios, Plutarch, Lukian, Philostratos. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 502, sagt: „Fick I<sup>3</sup>, 474 stellt ἀγ-λί-ς Finsternis, Nebel, ansprechend zu ἄζαρο-ν· τριγλόν Hesych und lat. *aquilus* dunkel (color subfuscus Paul. Epit. 22), wozu man *aquila* und *Aquilo* stellt.“ Nach Kretschmer, KZ. XXXI, 332, gehört ἀγλίς zu preufs. *aglo* „Regen“, nach Prellwitz (für \**ugh-lú-s*) zu *nogh* „Nacht“, *νύξ*, ἕρ-ρυχος „nächtlich“, ἀγλιόεις „dunkel“, ἀγλίω „werde dunkel“. Auch könnte man ἀγλίς = \**μῆγλίς* zu ὀ-μίγλη (att. ὀμίγλη) „Nebel“ stellen wollen. Aber in den Lauten und in der Bedeutung entspricht genau hebr. חָכָל *hākal* „dunkel sein“, davon חִלְחִילֹת *hakililūt* „das Trübe-, Dunkel-, Gläsernwerden der Augen infolge der Trunkenheit“, חִלְחִילִי *hakilī* „trübe, dunkelnd“ (Gen. II, 12 „trübe die Augen von Wein“). Assyrisch חֲחֹס „finster, dunkel sein; trüb, betrübt, traurig sein“, davon *eklitu* (oder *iklitu*?) „Finsternis“, *eklu* „finster, dunkel“, *akkullu* „Verstört-heit, Betrübnis, Traurigkeit“, *ikkillu* und *takkaltu* „Trauer, Betrübnis, Wehklage, Wehgeschrei“.

---

## 12. Spiele.

### ἔσθλαί.

Hesychios bietet ἔσθλαί· ξύλινα παίγνια. Ἀμαθοῦσιοι. O. Hoffmann, BB. XV, 50, liest ἔσολαι = ἔσ-σολαι = ἔξξυλαι „ganz aus Holz bestehend“. Durch diese Änderung wird aber die alphabetische Folge gestört, und ἔσολαι = ἔξξυλαι würde, wie Fick, GGA. 1891 S. 205, bemerkt, eher „holzlos“ bedeuten. Fick will ἔσθλαι mit ἔψία „Spiel“ verbinden, wenn man dies zu lat. *jocus* und noch näher zu lett. *jakt-s* „Kurzweil“ ziehe. Unsicher ist Meisters Gestaltung der Glosse, Griech. Dial. II, 268: ἔσθλαί· ξύλινα παίγνια, Ἀμαθοῦσιοι καιλαί. ἔσθλά· ὀρθά (M. Schmidt setzt in der kleineren Ausgabe καιλαίεσθλά, ὀρθά unter den Text). Ich verharre bei meiner IF. I, 506 gegebenen Deutung und verteidige jetzt auch den überlieferten Accent, da offenbar Angleichung an ἔσθλόξ vorliegt. ἔσ-θλά zeigt dasselbe Suffix wie ἱμάσ-θλη, und ἔσ ist das hebräische (auch phönikisch bezeugte) עֵץ 'ēṣ „Holz“.

### πεσσός.

Od. I, 107 finden wir πεσσοῖσι θυμὸν ἔτερπον, wo wohl die Steine des Brettspiels zu verstehen sind, ebenso in einem Bruckstück des Pindar und bei Herodot. Das Spielbrett heisst πεσσόν in einem Bruckstück des Sophokles und wird πεντάγραμμον genannt, weil es durch 5 Längs- und 5 Querlinien in 36 Felder geteilt ist. Benfey stellte πεσσόν zu πέντε,

was von Muss-Arnolt 126 gebilligt wird, mir jedoch lautlich unmöglich erscheint. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 572, verglich zu *πεσσόζ* das aramäische *ܢܦܦܐ p̄sā* oder *p̄ssā*, *p̄issā* „Stein, Täfelchen“ (Stamm *ܢܦܦ p̄sas*), was nach A. Müller 296 in Rücksicht auf *πεσσόν* nicht ganz unbedenklich sein soll und von Prellwitz nur mit dem Ausdruck des Zweifels angeführt wird. Aber das Brett kann sehr wohl nach den Steinen benannt sein. Andererseits halte ich es auch für möglich, daß *πεσσόν* „Brett“ auf ein gleichbedeutendes semitisches Wort von demselben Stamme zurückgeht. Im Talmud findet sich aramäisch *ܢܦܦܐ passin* „Bretter“, und phönikisch ist *ܢܦ pas* (für *pass*) „Fläche“, „Tafel“ bezeugt. Hesychios bietet die Glosse: *πέσ(σ)ον· ὄρος. χωρίον* (Meister *ὄροχώριον*), *Κίπριοι. πεδίον, Αἰολεῖς. τινές ὀμαλόν*. Meister, Griech. Dial. I, 129, erklärt das äolische *πέσσον* aus *πεδίον* (*πέδιον* : *πέδιον* : *πέδεον* : *πέεζον*), das kyprische *πέσσον* „Bergfläche“ will er, II, 251, ohne zwingenden Grund davon trennen und aus \**πέτ-ιον* erklären, vgl. Etym. M. *πέτος* . . *σημαίνει τὸ ὕψος, πέτ-ρα* u. s. w. Ob nicht dieses äolische und kyprische Wort für „Fläche“ aus dem gleichbedeutenden phönikischen *pas*, *pass* stammt?

---



## 13. Musik.

### *νάβλας.*

Das Saiteninstrument *νάβλας* findet sich zuerst in einem Bruchstück des Sophokles, dann bei Philemon (II, 489 K.). Spätere Nebenformen sind *ναῦλον* und *ναύλη*. Die Spieler dieses Instruments nennt Euphron bei Athen. IV S. 182 e *ναβλισταί*. Nach Strabon X S. 471 *καὶ τῶν ὀργάνων ἓνα βαρβάρως ὠνόμασται νάβλας* (Hdschr. *νάμβλας*) *καὶ σαμβύκη καὶ βάρβιτος καὶ μαγάδις καὶ ἄλλα πλείω*. Bei Clemens von Alexandria heisst es ein Instrument der Kappadokier, woraus aber noch nicht folgt, dafs auch das Wort kappadokisch sei (Lagarde, Ges. Abh. 265). Sopater bei Athen. IV S. 175 c erwähnt *τοῦ Σιδωνίου νάβλα*, wonach es eine Erfindung der Phöniker scheint. Der Name ist jedenfalls semitisch (an ägyptisches *nefer* dachte Chappel, History of music 61): schon Bochart, Phal. et Can. 807, hat das hebräische  $\text{נֶבֶל}$  *nēbel* „eine Harfe“ verglichen. So auch Schröder, Phön. Spr. 31, und A. Müller 281. Neben  $\text{נֶבֶל}$  kommt auch  $\text{נָבֶל}$  *nebel* für \**nabl* vor. Im AT. finden wir dieses Instrument mehrfach als zehnsaitig bezeichnet, wogegen es nach Josephus (*ἀρχαιολ.* VII, 12, 3) zwölf Saiten hatte und mit der Hand gespielt wurde.

### *σαμβύκη.*

Das zuerst bei Aristoteles vorkommende *σαμβύκη* hat schon Bochart, Phal. et Can. 833, von dem aramäischen

סַבְבָּקָה *sabb'kā* f. (auch סַבְבָּקָה *sabb'kā* geschrieben) im Buche Daniel abgeleitet. So auch Renan, Hist. des langues Sém., Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 124, und Prellwitz. A. Müller 297 glaubt nicht daran, weil das aramäische Wort im Buche Daniel zwischen den offenbar aus dem Griechischen entlehnten סַבְבָּקָה *psantērīn* = ψαλτήριον und סַבְבָּקָה *qītārōs* = λίσσαρις steht, auch eine Beziehung zu dem Stamme סַבְבָּקָה *šabak* „flechten“ ihm nicht ersichtlich ist. Ohne Beweiskraft allerdings für syrische Herkunft der σαμβύκη ist die lückenhafte Stelle des Athenaios IV S. 175 d: καὶ τὸ τρίγωνον δὲ καλούμενον ὄργανον Ἰόβας ἐν τετάρτῳ θεατρικῆς ἱστορίας Σύρων εἶρημά φησιν εἶναι, ὡς καὶ τὸν καλούμενον λυροφοίνικα . . . σαμβύκη. τοῦτο δὲ τὸ ὄργανον Νεάνθης ὁ Κυζικηνὸς ἐν Ἀΐωνων εἶρημα εἶναι λέγει Ἰβύκον τοῦ Πηγίνου ποιητοῦ, ὡς καὶ Ἀνακρέοντος τὸ βάρβιτον. Andererseits spricht nicht dagegen die Nachricht des Euphorion bei Athen. XIV S. 633 f, daß die viersaitige σαμβύκη bei Parthern und Troglodyten im Gebrauche war. Aber an das hebräische סַבְבָּקָה *šbākā* „Gitter“ zu denken berechtigt uns die Beschreibung des nach dem Musikinstrumente benannten Belagerungswerkzeuges σαμβύκη durch Andreas von Panormos bei Athen. XIV S. 634 a: ὡς ἀπὸ δύο νεῶν προσάγοιτο τοῖς τῶν ἐναντίων τείχεσι· καλεῖσθαι τε σαμβύκη, ἐπειδὴ ὅταν ἐξαρθῆ γίνεται σχῆμα νεὸς καὶ κλίμακος ἐνοποιουμένων, ὅμοιον δὲ τί ἐστιν καὶ τὸ τῆς σαμβύκης. Wie dieses Belagerungswerkzeug auch σάμβυξ heißt, so kommt neben סַבְבָּקָה *šbākā* auch סַבְבָּקָה *š'bak* „Gitter“ vor. Hesychios bietet noch die Glosse ζαμβύκη· μουσικὸν ὄργανον. Wir haben schon oben 129 bei ζουβηζός gesehen, wie ζ s vereinzelt auch durch ῥ wiedergegeben werden konnte.

### μαγάς. μάγαδης.

Nach Hesychios ist μαγάς ein viereckiges, hohlliegendes Brettchen, das die Saiten der Kithara trägt und den Ton verstärkt. Nach v. Jan, Griech. Saitenstr. 29 A. 71, erklärt sich daher der Gebrauch von μάγαδης oder μαγάδης für irgend ein Instrument, das in der Oktave spielt, und ebenso μαγαδίζειν

„die Oktave spielen“ bei Aristoteles, Probl. XIX, 18. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *μαγάδις* von hebr. *מַגְלָלַת* *mahälal*, das nicht einmal sicher ein Musikinstrument bezeichnet, ableiten: die Gleichung würde auch an den Lauten scheitern (A. Müller 291). Prellwitz stellt, selbst zweifelnd, *μάγαδις* und *μαγάς* zu *μάγγανον* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *l' mang* „künstlich bereiten“. Nach Anakreon (Fr. 18) ist *μάγαδις* ein Saiteninstrument (vgl. Athen. XIV S. 634 e). Nach Menaichmos von Sikyon und Aristoxenos (Athen. XIV S. 635 b, e) ist *μάγαδις* dasselbe wie *πηκτίς* und nach Athenaios S. 634 f eine Erfindung der Lyder, vgl. Pindar, Fr. 125:

τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εἶρε  
 πρῶτος ἐν δειπνοῖσι Λυδῶν  
 ψαλμὸν ἀντίφθογγον ἑψηλῆς ἀζούων πηκτίδος.

Das Wort *μάγαδις* braucht auch der aus Sardes stammende Alkman (Fr. 91). Selbst wenn der Tragiker Diogenes und Phillis von Delos (Athen. S. 636 a, b) mit Recht *μάγαδις* und *πηκτίς* für nicht identisch halten sollten, so müssen die beiden Instrumente doch einander sehr ähnlich gewesen sein, so daß wir wagen dürfen, aus der griechischen Bezeichnung *πηκτίς* den Sinn der fremden, wohl lydischen, *μαγάδις* zu erschließen. Nun gehört *πηκτίς* zu *πηκτός* „aus mehreren Stücken zusammengesetzt, fest verbunden“: von dem hebräischen Stamme *קָשׁ* *ʾagad* „binden“ aber würde *קָשִׁיז* \**maʾagād* „Verbindung“ heißen. Da haben wir zugleich *μαγάς* (Stamm *μαγάδ-*) erklärt, welches ja gleichbedeutend ist mit dem deutschen „Steg“, dem lateinischen „pons“, dem griechischen *ζυγόν* (zu *ζεύγνυμι* „verbinde“); auch das arabische und syrische Wort für „Brücke“ stellt Payne Smith zu einem Stamme mit der Bedeutung „binden“.

### πανδοῦρα.

Pollux IV, 60 lehrt: *τρίχορδον δέ, ὅπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὀνόμαζον· ἐκείνων δ' ἦν καὶ τὸ εὔρημα.* Nach Athenaios IV S. 183 f erwähnt *τοῦ δὲ καλουμένου πανδοῦρου*

Ἐμφορίων μὲν, ὡς προείρηται (S. 182e πανδουρισταί), καὶ Πρωταγορίδης ἐν β' περὶ τῶν ἐπὶ Δάφνῃ πανηγύρεων. Πυθαγόρας δὲ ὁ γεγραμμένος περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς Θαλάσσης τοῦς Τρωγλοδύτας φησὶ κατασκευάζειν τὴν πανδοῦραν ἐκ τῆς ἐν τῇ Θαλάσσῃ φνουμένης δάφνης. Im Talmud finden wir das aramäische טַנְבָּרָא *tanbāra* „ein Saiteninstrument“ (arabisch *tanbāru*, *tinbāru*): vgl. Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. I, 426. Wegen des Umspringens der Konsonanten siehe oben 30 σιζία, doch mag hier Πανδώρα eingewirkt haben. Die Ἀσσίριοι des Pollux werden, wie sonst oft, Syrer sein. πανδοῦρα wird auch für lydisch ausgegeben: s. Lagarde, Ges. Abh. 274 (= Bötticher, Arica 48), wo armen. *ῥανδῖρου*, osset. *fandur* verglichen sind; diese dürfen aber als entlehnt gelten. Das Wort ist sehr weit gewandert, bis in die sibirischen Sprachen: Möhl, Mém. soc. ling. VII, 402.

### κινύρα.

Greve, De Adonide 34 A., wollte den Namen des kyprischen Priesterkönigs *Κινύρας* (s. u.) von *κινύρεσθαι* ableiten und dieses zu lat. *canere*, *κινυρός* = *canorus* stellen, was schon wegen der Verschiedenheit des Stammvokals nicht angeht; den Beweis für die von ihm behauptete Verkehrtheit der semitischen Ableitung ist er schuldig geblieben. Unbefriedigend erscheint auch, was Prellwitz bietet: „κινύρουμαι klage, κινυρίζω ds., κινυρός winselnd, κινύρα ein Saiteninstrument: für \*κν-κν-: ! *kñ*, s. *κωκύω*, oder vgl. *κινζάω*? S. d.“ — Ich bleibe bei der alten, schönen Gleichung *κινύρα* = hebr. קִינּוֹר *kinnōr* „Zither“: Bochart, Phal. et Can. 12 und 808, Hieroz. I, 511; Schröder, Phön. Spr. 134; A. Müller 281; Stoll in Roschers Lexikon II, 1191; G. Meyer, LCB. 1893 S. 49; Muss-Arnolt 127. Auch das ägyptische *kinnānaur* ist semitisch: v. Jan, Griech. Saiteninstr. 35 A. 143.

### κίθαρις, κιθάρα. κίθαρος.

In *κίθαρις* (schon bei Homer), *κιθάρα* dürfen wir keinesfalls hebr. קִינּוֹר *kinnōr* suchen, wie v. Jan, Griech. Saiteninstr.

5 und 35 A. 143, thut. Weise, Griech. W. 65, deutet das Wort aus pers. *ciar* „vier“ + *tar* „Saite“, und Muss-Arnolt folgt ihm. Aber nicht *ciar*, sondern *cahār* heisst im Persischen „vier“, und *tar* heisst nicht „Saite“. Fick, BB. V, 352, denkt an die Wrz. *ghidh*, auf die er auch lat. *fides* „Saiten“ zurückführt (vgl. aber G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 247), Prellwitz an *ζίθαρος* „Brustkasten“ (Hippokrates), was uns kaum weiter führt. Ich kann mich der Vermutung nicht erwehren, daß *ζίθάρις* etymologisch zusammengehöre mit *Κῦθρηρα* (vgl. *Κῦθρεία*), dem Namen des gebirgigen, felsigen Eilandes mit altem phönikischen Kultus nahe dem Vorgebirge *Μαλέα* (oben 144), und mit *Κιθαιρών*, dem Gebirge in dem von Semiten besiedelten Böötien. Die *ζίθαρις* wird von der Wölbung des Schallgehäusebodens benannt sein (oben 105 *λίρα*): so erklärt sich *ζίθαρος* „Brustkasten“. Hebräisch *קֶטֶר* *keter* „Krone“ (nach Lagarde, Ges. Abh. 207, vielleicht persischen Ursprungs), *קֹטֶרֶת* *kōteret* „Knauf, Säulenkapitäl“, arabisch *katr* „Wert, Würde“, eigentlich „hoher Kamelbuckel“, wie *kitr*, dieses auch „hohes Gebäude mit Kuppeldach“.

### σῦριγξ.

Den schon in der Ilias und bei Hesiod vorkommenden Namen der Hirtenflöte *σῦριγξ* hat G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 354, zu *√ svar* „tönen“ gestellt. Prellwitz vergleicht lit. *kiūras* „durchlöchert“, *kiūrti* „löcherig werden“, lett. *zauris* „hohl, wund“, *zaur* „durch“; *√ kiūr* : *kiūr* „durchlöchern“. Wenn *σῦριγξ* in der Ilias auch den Speerbehälter und bei den Tragikern auch die Radbüchse bezeichnet, so halte ich dies für Übertragungen. Treffend hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVI, 38, *σῦριγξ* als ein Participium von *שָׂרַק* *šāraq* „zischen, pfeifen“ in altphönikischer Form (hebr. *שָׂרַק* *šōrēq*) erklärt, wovon dann *συρίττειν*, *συρίσδεν* erst im Griechischen abgeleitet ist. Im Richterbuche V, 16 finden wir *שָׂרִיקוֹת בְּרִיבֵי הַבָּקָר* *š-riqōt ‘ūdārīm* „das Geflöte bei den Herden“, auf die Schalmeien der Hirten zu beziehen (LXX *συρισμός*).

Das schon Homerische *αὐλός* „Flöte“ wird von Fröhde,

BB. III, 1, zu lat. *alvus* „Bauch“ gestellt, von Prellwitz nach G. Curtius, Etym. <sup>5</sup> 387, mit *αὐλῶν* „Schluicht, Graben, Kanal“ zu *αἶμι* „wehe“. Sonny, Philol. NF. II, 561, will *αὐλός*, *αὐλῶν* mit *γαῦλός*, *γαῦλος* zusammenbringen, woran selbstverständlich nicht zu denken ist. Weniger haltlos wäre folgende Aufstellung: *αὐλός* „Flöte“: *בָּהַל* *hālal* „bohren, höhlen“ (wovon *בְּהַל* *hālil* „Flöte“) = *γαῦλος* (und *γαῦλός*?) : *גָּלַל* *gālal*. Für *αὐλῶν* liefse sich dann verweisen auf *יָחַל* *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Aber ich wage keine Behauptung.

*τὺμπανον.*

Prellwitz stellt *τὺμπανον* „Handpauke“ zu *τύπτω*. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot IV, 76: *ἐς ταύτην δὴ καταδὺς ὁ Ἀνάχαρσις τὴν ὄρτιν πᾶσαν ἐπετέλεε τῇ θεῷ, τὺμπανὸν τε ἔχων καὶ ἐκδησάμενος ἀγάματα*. Und auch sonst finden wir dieses Tonwerkzeug im Dienste der Kybele gebraucht. Da wird Bochart, Phal. et Can. 798, auf dem richtigen Wege gewesen sein, wenn er das aramäische *ܬܦܢܐ* *tuppā* „Handpauke“ (= hebr. *תפ תפ* für \**tupp* zu Grunde legte. Jetzt führt P. Jensen das griechische Wort wie die semitischen auf assyrisches *tuppu*, *tuppanu* zurück (Muss-Arnolt 128).

*αἴλινος, λίνος.*

Auf dem Schilde des Achilleus ist auch eine Weinlese dargestellt. Da heisst es II. XVIII, 569:

*τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάς φόρμιγγι λιγείῃ  
ἡμερόεν κιθάριζε, λίνον δ' ἐπὸ καλὸν ἄειδεν  
λεπταλέῃ φωνῇ· τοὶ δὲ δῖσσοντες ἀμαρτῆ  
μολπῆ τ' ἰνυμῶν τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο.*

Und von den Ägyptern berichtet Herodot II, 39: „Unter anderen merkwürdigen Dingen haben sie ein Lied, Linos, das auch von den Phönikern gesungen wird und in Kypros und anderswo, und heisst bei jedem Volk anders. Und es ist fast so wie der Griechen Linosgesang u. s. w. Sie haben ihn aber offenbar von jeher gesungen, und der Linos heisst auf ägyptisch Maneros. Und die Ägypter sagen, es wäre

des ersten Königs von Ägypten einziger Sohn gewesen und wäre frühzeitig verstorben u. s. w.“ — Nach Pausanias galt auf dem Helikon Linos für einen Sohn der Urania und Enkel des Poseidon; in der Sangeskunst kam er dem Apollon gleich, der ihn deshalb tötete (IX, 29). In Argos war Linos ein Kind des Apollon und der Psamathe, das ausgesetzt bei einem Hirten aufwuchs und dann von den Hunden zerrissen wurde (I, 43; II, 19). Der alte attische Hymnendichter Pamphos nannte ihn *Οἰόλιος*, und Sappho besang diesen Weh-Linos neben Adonis<sup>1)</sup>. Der *ἀΐλιος* findet sich zuerst bei Aischylos. Fremden Ursprung dieses Klageriedes bezeugt ausdrücklich Euripides, Orestes 1395 ff.:

*ἀΐλινον ἀΐλινον ἀρχὰν θανάτου  
βάρβαροι λέγουσιν, αἰαῖ,  
Ἀσιάδι φωνῆ,  
βασιλέων ὅταν αἶμα χυθῆ κατὰ γᾶν ξίφεισιν  
σιδαρέοισιν Ἄϊδα.*

Schon darum hat Murr, Pflanzenwelt 267 f., unrecht, wenn er in Linos eine Personifikation des blühenden *λίνον* sieht, womit er den amykläischen Hyakinthos, den böotischen Narkissos, den bithynischen Hylas und den tegeatischen Leimon vergleicht. Prellwitz bietet für *λίνος*, *ἀΐλιος* nur ein Fragezeichen. Die Erklärung ist längst gegeben (Movers, Phön. I, 244 ff.; Brugsch, Adonisklage und Linoslied): in *ἀΐλιος* haben wir einen gräecisierten semitischen Klageruf „wehe uns!“, hebräisch  $\text{אָיָה לָנוּ}$  *lānā* oder  $\text{אָיָה לָנוּ}$  *lānā*<sup>2)</sup>.

### νηγία.

Über ein griechisches *νηγία* „Totenklage“ sagt Weise, Griech. W. im Lat. 11: „Mehr Gewicht ist schon auf das Urteil von genauen Kennern der griechischen Sprache wie

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Greve in Roschers Lexikon II, 2053 ff.

<sup>2)</sup> Die späte Glosse *ἀβάλαι ἐπίσημα σχετλιαστικόν* (Etymol. M.), *ἀβάλαι ἀντὶ τοῦ γέυ* (Zonaras) will E. A. Sophokles, wie schon andere, von dem hebräischen Stamme  $\text{אָבָל}$  *ābal* „trauern“ ableiten. Besser denken wir an das im Talmud vorkommende  $\text{הָאָבָל}$  *hābal*,  $\text{הָאָבָל}$  *hābāl* „wehe!“.

Cicero zu legen, und gerade deshalb möchte ich sein Zeugnis für den griechischen Ursprung von *nenia* (de legibus II, 24) als beachtenswert berücksichtigt wissen, wenn auch das Stammwort *νηρία* in der griechischen Litteratur nicht mehr belegt werden kann.“ — Rohde, *Psyche* 207: „In Athen scheint ein Gefolge gemieteter karischer Weiber und Männer, die ihre heimischen Trauerweisen anstimmten, nicht verboten gewesen zu sein. Als bestehende Sitte erwähnt Plat. Leg. VII, 800 E. Vgl. dort die Schol., Hesych *Καρίναι*. Menander *Καρίνη*, Com. Mein. 4, p 144 (Karisch-phrygische Trauerflöten: Ath. 4, 174 F; Pollux 4, 75. 79).“ — Ich verweise auf Hesychios *νηνίαιος* (Hipponax): *νόμος παιδαριώδης. καὶ Φορέγιον μέλος*. — Und so finde ich den Ursprung von *νηρία* in der bei dem Propheten Micha II, 4 überlieferten Formel  $\text{נְהִיָּה נְהִיָּה נְהִיָּה}$  *w enāhā nehī nihjā* „und man klagt die Klage: es ist geschehen (um uns)“.  $\text{נְהִיָּה}$  *nehī* „Klagelied“ kommt häufiger vor; der Stamm  $\text{נְהִיָּה}$  *nāhā* ist schallnachahmend.

### *ἰάλεμος.*

Das zuerst bei Aischylos vorkommende *ἰάλεμος* „Klagelied“ stellt Prellwitz zweifelnd zu *ἰάλλω* „schicke, werfe“, unter Vergleichung von *ἶμα* „Wurf“ = nhd. *Sāme* = ai. *sāma(n)* „Gesang“ zu *ἶμι* (*ἴτα*). Lieber werden wir uns entschließen, auch dieses Wort für „Klagelied“ als fremd zu betrachten. Da haben wir hebräisch den (schallnachahmenden) Stamm  $\text{יָלַל}$  *jālāl* „jammern, wehklagen“, von diesem Stamme läßt sich eine Grundform für *ἰάλεμος* ableiten nach Art von  $\text{קִנְיָם}$  *kinnām* „Mücke“ zu  $\text{כָּנָן}$  *kānan* „decken“ und  $\text{סֻלָּם}$  *sullām* „Leiter“ zu  $\text{סָלַל}$  *sālāl* „erhöhen“. Wenn auf *sullām* *Σόλνμοι* und *Τῆλέλνμοι* zurückgehen kann, so wird man an der Vokalisierung *ἰάλεμος* keinen Anstofs nehmen dürfen.



## 14. Wissenschaften.

---

### Die Namen der Buchstaben.

Lagarde, Ges. Abh. 255, hat die Buchstabennamen für nicht phönikisch, sondern syrisch erklärt, und auch Wellhausen, Einl. ins AT.<sup>4</sup> 630, hält es für möglich, daß *ἄλφα*, *βῆτα* u. s. w. aus dem Aramäischen als einer auch in Kleinasien vielfach verbreiteten Verkehrssprache an die Griechen gelangt seien. Ebenso Deecke bei Baumeister, Denkmäler I, 50 f., und jetzt Beloch, Griech. Gesch. I, 227 A. 1<sup>1)</sup>. Dagegen meinen Schröder, Phön. Spr. 30 f., A. Müller 284 A. und Schlottmann in Riehms Handwörterb. d. bibl. Alt. II, 1430 A., sowie jetzt Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 382, daß die Griechen an die phönikischen Formen ein *α* anhängten, um Neutra nach Art von *γοάμια* zu erhalten. Aber nach dieser wie nach jener Ansicht bleibt dunkel, warum man nicht z. B. \**ῥῖνα* sagte. Darin hat Schlottmann recht, daß die Aramäer jedenfalls die Namen erst von den Phönikern überkommen haben müßten, da die Wörter *'elef*, *delet* der aramäischen Sprache fremd sind.

Ich kann nicht glauben, daß man *ζῆτα* aus *zajin* gebildet habe in Angleichung an die — doch in der Ordnung

---

<sup>1)</sup> Beloch läßt aber unentschieden, ob die Vermittelung auf dem Landwege über Kleinasien erfolgt ist oder durch den phönikischen Seehandel nach dem Ägäischen Meere, oder ob die Griechen das Alphabet in den phönikischen Hafenstädten selbst kennen gelernt haben.

des Alphabets nachfolgenden — Namen ῥ̄τα, ϑ̄η̄τα: wir haben ja das dem ζ̄η̄τα genau entsprechende semitische Wort mit der Bedeutung „Ölbaum, Olive“, hebräisch *zajit*, aramäisch *zētā*. Und so wird auch σίγμα weder mit Schlottmann 1425 aus \*σιμζα = *sāmek*, noch mit Hinrichs, Griech. Epigr. 394, als Verschmelzung von *si(n sa)mka* zu deuten sein (ebenso wenig mit Roberts als griechische Bildung von σίζω = \*σίγζω „zische“), sondern mit Lagarde, Gött. Nachr. 1891 S. 178, = hebr. *šikmā* „Schulter“: für Herodot (I, 139) sind σάν (= *šn*) und σίγμα (= *šikmā*) gleichbedeutend.

| Der Name des Buchstaben |                 | Das Wort und seine Bedeutung  |   |
|-------------------------|-----------------|-------------------------------|---|
| im Griechischen.        | im Hebräischen. | im Hebräischen.               | im Aramäischen.                               |
| ἄλφα                    | אָלֶף 'ālef     | אָלֶף 'ēlef (*'ālf)<br>„Rind“ |   |
| βῆτα                    | בֵּית bēt       | בַּיִת bajit „Haus“           | בַּיְתָא bajētā<br>„Haus“                     |
| γάμμα                   | גָּמֶל ḡmel    | גָּמֶל ḡmāl „Kamel“          | גַּמְלָא gamlā „Kamel“                        |
| δέλτα                   | דָּלֶת dālet    | דֶּלֶת delet „Thür“           |   |
| εἰ, ε̄ ψιλόν            | הֵא hē'         |                               |   |
| Ϝαῦ, βᾶῦ                | וָו wāw         | וָו wāw „Nagel, Pflock“       | וָו wāw „Haken“                               |
| ζῆτα                    | זַיִן zajin     | זַיִת zajit „Olive“           | זַיְנָא zēnā „Waffe“.<br>זַיְתָא zētā „Olive“ |
| ῥ̄τα                    | הֵת hēt         |                               |   |
| ϑ̄η̄τα                  | תֵּת tēt        |                               |   |
| ιῶτα                    | יֹד jōd         | יָד jād „Hand“                | יְדָא jēdā „Hand“                             |
| κάππα                   | קַפּ kap        | קַפּ kap „hohle Hand, Schale“ | קַפְפָּא kappā „Löffel, Schale“               |
| λάμβδα, λάβδα           | לָמֶד lāmed     |                               |   |
| μῦ, älter μῶ            | מַיִם mēm       | מַיִם majim „Wasser“          | מַיְיָא majjā „Wasser“                        |
| νῦ                      | נָוּ nāw        | נָוּ Nāw Männername           | נָוּנָא nānā „Fisch“                          |
| ξῖ                      | sāmek           |                               |   |

| Der Name des Buchstaben |                                      | Das Wort und seine Bedeutung |                              |
|-------------------------|--------------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| im                      |                                      | im                           |                              |
| Griechischen.           | Hebräischen.                         | Hebräischen.                 | Aramäischen.                 |
| οὐ̃, ὀ̃ μιζρόν          | אֵיִן <i>ain</i>                     | פֶּה <i>pe</i> „Mund“        | פִּימ <i>pīm</i> „Mund“      |
| πῖ, älter πει̃          | פֶּה <i>pe</i><br>שֶׁדֶה <i>šade</i> |                              |                              |
| ὄππα                    | קֹפֶה <i>qōp</i>                     | רֹשׁ <i>rōš</i> „Kopf“       | רִישׁ <i>rīš</i> „Kopf“      |
| ὄῶ                      | רִישׁ <i>rīš</i>                     | שֵׁמֶרֶת <i>šimā</i>         |                              |
| σῖγμα                   |                                      | „Schulter“.                  |                              |
|                         |                                      | שֵׁן <i>šēn</i> „Zahn“       | שֵׁן <i>šēn</i> „Zahn“       |
| σάν                     | שֵׁן <i>šēn</i>                      | תָּו <i>tāw</i> „Zeichen“    | תָּוָא <i>tawā</i> „Zeichen“ |
| ταῦ                     | תָּו <i>tāw</i>                      |                              |                              |
| ὖ̃ ψιλόν                |                                      |                              |                              |
| φῖ                      |                                      |                              |                              |
| χῖ                      |                                      |                              |                              |
| ψῖ                      |                                      |                              |                              |
| ὦ̃ μέγα                 |                                      |                              |                              |

## δέλτος.

Das zuerst bei Aischylos und Herodot vorkommende δέλτος „Schreibtafel“, kyprisch δάλτος, erklärt Prellwitz — wie schon Meister, Griech. Dial. II, 203 — als „Platte, Spaltfläche“ aus \*δῆτος, unter Vergleichung von ai. *dalita-s* „gespalten“, an. *tjald* „Vorhang, Decke“, ahd. *zelt*, *gizelt*, nhd. *Zelt* (eig. „ausgespannte Decke“), *Zeltkuchen* „Fladen“, lit. *dėlna* „flache Hand“, poln. *dłon* ds., *l delo* „spalten“. — Da aber im Hebräischen der Plural von דֶּלֶת *delet* (für \**dalit*) „Thürflügel“ für die zwei Kolumnen einer Blattseite steht und die Griechen ihre Schreibkunst den Phönikern verdanken, so hat A. Müller 287 f. mit seiner Gleichung recht. Ebenso Muss-Arnolt 124. Benfey, Wurzellex. II, 199 glaubte an eine Ähnlichkeit der Schreibtafel mit dem Buchstaben Δ.

## μάλθη.

Pollux X, 58 lehrt: ὁ δὲ ἐνὼν τῆ πινακίδι κηρός ἢ μάλθη ἢ μάλθα. Ἡρόδοτος μὲν γὰρ κηρὸν εἴρηκεν, Κρατῖνος δὲ ἐν τῆ Πυτίνῃ μάλθην ἔφη, Ἀριστοφάνης δὲ ἐν τῷ Γηροτάδῃ τὴν μάλθαν ἐκ τῶν γραμματείων ἴσθιον.

Lagarde, Ges. Abh. 256. legt das hebräische מַלְתֵּי *melet* (für \* *mālīt*) zu Grunde. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 326, stellt μάλθη, das von Hesychios durch *μεμαλαγμένος κηρός* erklärt wird, zu *μαλαζός*, *μαλθαζός* „weich“; ebenso Schröder, Phön. Spr. 30 A. 1. A. Müller 291 hält die Sache für zweifelhaft, ebenso Prellwitz. Mir ist semitische Herkunft des Wortes wahrscheinlicher, weil es nach Harpokration schon bei Hipponax (Fr. 50) auch das mit Pech vermischte Wachs bezeichnet, womit man den Schiffskiel wasserdicht machte: in der Schifffahrt wie in der Schrift waren die Phöniker Lehrer der Griechen. — μάλθη heisst auch ein großes, weiches Seetier bei Älian und Oppian. Dieses Tier wird wohl erst nach dem griechischen Worte benannt sein, das man im Altertum ja allgemein von *μαλάσσω* ableitete.

## βίβλος, βύβλος.

Der Bast der Papyrusstaude heisst mit einem offenbar fremden, von Prellwitz ohne nähere Angabe als ägyptisch bezeichneten Worte *βίβλος* oder *βύβλος*. In der Odyssee XXI, 390 ist *βύβλιος* Beiwort eines Schiffsseils, das also aus ägyptischem Bast gefertigt zu denken ist. Hesiod, *Ἐργ.* 589, erwähnt den *βίβλιος οἶνος*: vgl. Hehn<sup>5</sup> 465 f. Für „Buch“ finden wir *βίβλος* zuerst bei Aischylos und Herodot. *Βύβλος* heisst die phönikische Stadt ܒܝܒܠ *Gabal* (vgl. Muss-Arnolt 125), welche nach Ezechiel XXVII, 9 von Schiffen bewohnt war. In Byblos wird der ägyptische Bast verarbeitet und von dort den Griechen zugeführt worden sein: *πάπυρος* entspricht nach Lagarde, Mitteil. II, 260 f., koptischem *pa-bour* „in Bura (bei Damiette) gemacht“, wogegen allerdings O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 303 geltend macht, dass wir den alten Namen des Platzes nicht kennen.

## ἄβαξ.

Prellwitz weiß ἄβαξ nicht zu erklären. Als Grundbedeutung nehmen Lagarde, *Mittel.* I, 222, *Muss-Arnolt* 124 und jetzt auch Mau bei *Pauly-Wissowa*, *Realencykl.* I, 5 mit Recht an „eine mit Staub bestreute Zeichentafel (für Mathematiker)“, von dem hebräischen אַבָּא *’abāq* „Staub“. So finden wir *abacus* bei *Persius* I, 131, *Apuleius de mag.* 16 u. a., ἀβάzion bei *Plutarch*, ἄβαξ bei *Jamblich*. Weiterhin entwickelten sich dann die Bedeutungen „Spieltafel“ (*Pollux* X, 150), „Rechenbrett“ (ἀβάzion neben *τραπέzion* *Lysias* bei *Poll.* X, 105, ἀβάzion *Alexis* bei *Athen.* III S. 117 e), „ein Gerät, um Speisen darauf zu legen“ (*Kratinos* bei *Pollux*), „Prunktisch“.

## βώκαρος.

Das *Etymol. M.* lehrt βώκαρος· τὸ ἔαρ ἐπὶ Τροιζιγίων παρὰ τὸ τῷ βίῳ χαρὰν φέρειν, βώκαρος, καὶ βώκαρος· καὶ ποταμὸς δὲ Σαλαμῖνος οὕτω καλούμενος. Vgl. *Strabon* IX S. 394: Βώκαρος δ’ ἐστὶν ἐν Σαλαμῖνι ποταμὸς, ὁ τῶν Βωκαλία καλούμενος. Auch ein Fluß bei *Paphos* hieß Βώκαρος: mit dieser Umschrift erscheint auf paphischen Münzen ein Stier mit menschlichem bärtigen Antlitz (*Meister*, *Griech. Dial.* II, 226). Aus dem Griechischen ist das Wort nicht zu erklären; *Salamis* und *Paphos* sind aber bekanntlich phönizische Siedelungen, und Σάρων in der Ebene von *Troizen* — wovon der *Saronische Busen* seinen Namen hat — ist längst mit der Küstenebene אֲרֻשׁ *Šaršon* in *Palästina* verglichen worden (*Kiepert*, *Geogr.* 376). βώκαρος „Frühling“ gehört zu dem Stamme אֲכָר *bākar* „frühe sein (im Jahre)“, wovon hebräisch אֲכָרִים *bikkārīm* „Erstlinge“ vorliegt. Βώκαρος als Flußname wird in irgendwelcher Beziehung zum Frühling stehen und hat jedenfalls nichts zu thun mit der hebräischen Kollektivbezeichnung אֲבָרִים *bāqār* „Rindvieh“: die Stierbildung ist keineswegs dem paphischen Flusse eigentümlich, vielmehr auch sonst bei Flüssen ganz gewöhnlich.

δειέλος, δείλη.

Unerklärt ist noch *δειέλος* „abendlich, der Abend“, *δείλη* „Nachmittag“, schon bei Homer. Die Litteratur findet man in Ebelings Lexikon. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Wie ich *Λευκαλίων* aus \**Λευκαλίων*<sup>1)</sup> und *δοῖλος* aus \**λοῖλος* gedeutet habe (IF. II, 445 f.), so führe ich *δειέλος*, *δείλη* auf \**λειέλος*, \**λείλη* zurück und stelle dies zu hebräischem לַיִל *lajil* „Nacht“, assyrischem *līl(a)tu* „Abend“. Vgl. die hebräische Zeitangabe בֵּין בָּרְבִּיבָה לְבֵין יָרֵךְ *bēn hā'arbajim* „zwischen den beiden Abenden“, d. h. entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang und dem Dunkelwerden, oder die Zeit, wo die Sonne sich zum Untergang neigt bis zum wirklichen Untergange.

Bei Hesychios steht an richtiger Stelle die Glosse *λάδομαι· γνώμην τίθεμαι*. M. Schmidt setzt ein † davor, und es hat vielleicht an Besserungsversuchen nicht gefehlt. Aber *λάδομαι* steht für \**λάλομαι*, wie *Πολυδέυξης* für \**Πολυλεύξης*. Nach Hesychios selbst ist *λαλεῖν· λέγειν*, und besonders bei Dichtern steht *λαλεῖν* dem *λέγειν* nahe. Wie *λέγω* „ich trage auf etwas an“ (vom Redner), so bedeutet *λάδομαι* „ich sage meine Meinung, gebe meine Stimme ab“.

ἐγέλωτοι.

Hesychios bietet an richtiger Stelle die von M. Schmidt mit einem † bezeichnete Glosse *ἐγέλωτοι· ἀστέρες*. Ich kann mir Sterne dieses Namens denken. Hebräisch bedeutet

<sup>1)</sup> Jetzt stellt Decker, Die griech. Helena 5 (Progr. Magdeburg 1894), *ἀδευκής*, *Λευκαλίων*, *Πολυδέυξης* zusammen und setzt einen Stamm *δευκ-* = *λευκ-* an, unter Vergleichung von *δάκρον* = *lacrima*, *odor* zu *olere*, und gestützt auf ein von Hesychios bezeugtes *δευκής* = *λαμπρός*. Das Homerische *ἀδευκής* soll „lichtlos, d. h. unheilvoll“ bedeuten. Aber die Hesychglosse läßt sich nicht so verwerten; das zeigt folgende Zusammenstellung: *δευκής· λαμπρόν. ὅμοιον, δευλόν* (Cretes) *· πονηρόν. ἀχρεῖον, δεικέλον· φάσμα, ὁμοίωμα, δεικής· λαμπρόν. περιφανές, δειλαιον· μάταιον, ἀχρεῖον, δειλόν· πονηρόν*. In *δευκής* = *δεικής* haben wir den Stamm von *δείκνυμι*.

עֲגָלָה *'ăgālā*, im status constructus עֲגָלוֹת *'eglat*, Plural עֲגָלוֹת *'ăgālōt*, im status constructus עֲגָלוֹת *'eglōt* „Wagen“. *ἄμαξα* für das Sternbild des Wagens findet sich schon bei Homer. In der arabischen Sternkunde heißt dieses Gestirn die Totenbahre. Wenn die Glosse, wie es scheint, auf die Pluralform zurückgeht, so ist zu verweisen auf hebr. כְּסִילִים *kēsīlīm*, den Plural von כְּסִיל *kēsīl* „Orion“, den man erklärt als „Orion mit den übrigen Sternbildern seinesgleichen“.

Über Ὠρίων und Ἰαζάφ s. u. in dem Abschnitt „Mythen“.



## 15. Kriegswesen.

### συχίνη.

Hesychios bietet die Glosse *συχίνη μάχαιρα συζογάστρια*. Die zweite Bedeutung hat mit der ersten nichts zu thun. *συχίνη* im Sinne von *μάχαιρα* ist das aramäische *ܣܝܚܝܢ* „Messer“ (daraus entlehnt hebräisch *סַכִּינָה* *sakkīn*). Vgl. Hesychios *σίρας μαχαίρας*· [όνι] *πολυτελείς, διὰ τὸ παροικεῖν αὐτοῖς Πέρσας*. Nach Blümner, *Gewerbl. Thät.* 26 f., stammt die Anlage bedeutender Waffenfabriken in mehreren Städten Syriens, z. B. in Damaskus, erst aus spät-römischer Zeit.

### ξίφος.

Das schon Homerische *ξίφος* n. „Schwert“ (äolisch *σσίφος*, vgl. G. Meyer, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 248) und das von Hesychios angeführte *ξίφη* f. „Eisen am Hobel“ hat Fick, *Wörterb.* I<sup>3</sup>, 808, mit altnord. *skafa* f. „Schabeisen“, ahd. *scaba* f. „Hobel“ zusammengestellt, unter Zustimmung von G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 699. Nach G. Meyer, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 248, ist *ξίφος* unklar. Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, *καΐζω* „spalte“ von einer *Ἰζεσο*. Man hat nun daran gedacht, *ξίφος* von dem aramäischen *ܣܝܦܘܢ* *saj'fū* (= arabisch *saifun*) „Schwert“ abzuleiten, für das Fleischer bei J. Levy, *Chald. Wörterb.* II, 570, eine auch nach A. Müller (300) befriedigende semitische Etymologie beibringt. Die Vertretung des *ס* durch *ξ*



würde zu Lagardes Auffassung des Samech stimmen (zuletzt Gött. Nachr. 1891 S. 174). O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 329, findet die Ableitung aus den morgenländischen Sprachen (auch ägyptisch *sefi*) weniger unwahrscheinlich als die Zusammenstellung mit indogermanischen Wörtern. Muss-Arnolt 141 läßt das aramäische Wort aus dem ägyptischen *sēfēt* entlehnt sein, und zwar nicht vor dem neuen Reiche, da das auslautende *t* fehle.

### μάχαιρα.

Allgemein stellt man *μάχαιρα* zu *μάχομαι*. Dabei ist aber auffällig, daß Homer unter *μάχαιρα* niemals ein Schwert, sondern stets nur ein Opfermesser versteht; und die Bedeutung „Messer“ finden wir auch noch bei Pindar, Herodot u. a. Wohl in Rücksicht hierauf hat Lagarde, Reliqu. iur. eceles. XXXVII, an das hebräische  $\text{מַכְרֵרָא}$  *mākērā* „Schwert“ gedacht. A. Müller 292 betont dagegen, daß die Bedeutung des hebräischen  $\text{אֶפֶסֶט}$  *λεγόμενον* zweifelhaft, das Wort auch jedenfalls ganz selten und der Entlehnung schwerlich ausgesetzt gewesen sei. Indessen hat das Assyrische nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 121,  $\text{כַּרְר}$  *kāru* in der Bedeutung „schneiden, umhauen, fällen“, so daß wir noch gar nicht, nach  $\text{כַּרְרָא}$  *kārā* „graben“, an eine „Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt“, zu denken brauchen. Im Hebräischen, selbst im Phönikischen, mag das Wort selten gewesen sein: aber *μάχαιρα* könnte ja aus einer anderen semitischen Sprache stammen, wie das Semitische in Mykenai auch nicht nach Phönikien weist. Von Gewißheit ist hier selbstverständlich keine Rede.

Das schon bei Hesiod vorkommende  $\text{ἀρπη}$  „Sichel, Sichelschwert“ hat bereits Bochart und dann wiederholt Lagarde (Armen. Stud. 65; Anmerk. VIII; Mitteil. I, 228) von hebr.  $\text{חֶרֶב}$  *herēb* (für \**harb*) abgeleitet. A. Müllers Einwendungen dagegen (228) sind nicht stichhaltig: denn der spiritus asper ließe sich durch Volksetymologie erklären ( $\text{ἀρπη}$  heißt bei Homer ein Raubvogel), ebenso die auch

sonst nachweisbare Vertretung von  $\alpha$  durch  $\pi$  statt  $\beta$ ; und wenn das griechische Wort sich nur bei älteren Dichtern und in später Prosa findet, so wäre zu bedenken, daß es ursprünglich eben nur in den fremden Sagen von Perseus und Kronos vorkommt. Aber  $\acute{\alpha}\rho\pi\eta$  ist, wie auch Muss-Arnolt 85 betont, indogermanisch und wird von Prellwitz mit Recht zu lett. *sīrpe*, es f. „Sichel“, ksl. *srǫpǔ* ds., poln. *sierp*, russ. *serpǔ* ds., altlat. *sarpere* „abschneiteln“, ahd. *sarƿ*, mhd. *sarƿf* „scharf“ gestellt.

$\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$ .

Das schon Homerische  $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$  „Beil“, zu vergleichen mit skt. *paraçu-s* „Beil, Streitaxt“, führte G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 164, auf eine  $\sqrt{\text{C}}$   $\pi \epsilon \lambda$  für älteres *par*, erweitert zu  $\pi \epsilon \lambda \epsilon \kappa$ , zurück und erklärte das doppelte  $\kappa$  in  $\pi \epsilon \lambda \epsilon \kappa \kappa \acute{\alpha} \omega$  „ich behaue“,  $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \kappa \omicron \nu$  „Axtgriff“ wie in der Hesychglosse  $\gamma \lambda \acute{\upsilon} \kappa \kappa \alpha \cdot \gamma \lambda \upsilon \kappa \acute{\iota} \tau \eta \varsigma$  aus  $\kappa \mathcal{F}$ . Seither ist das assyrische *pilaqqu* „Beil“ bekannt geworden, welches Hommel aus sumerischem *balag*, Friedrich Delitzsch aber (Proleg. 147) aus dem gut semitischen Stamme  $\text{p} \llcorner \text{p} \acute{\alpha} \text{la} \text{q}$  „spalten“ erklärt. Johannes Schmidt, Urheimat 53, giebt zu, daß  $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$ -*paraçus* im Indogermanischen keinen Anhalt hat, und mutmaßt daher Entlehnung aus dem Sumerischen, während Muss-Arnolt 85 an eine zufällige Übereinstimmung glaubt. Aber könnten nicht Griechen und Inder unabhängig von einander aus der Sprache der Assyrer entlehnt haben?

Das schon in der Ilias vorkommende  $\acute{\alpha} \xi \acute{\iota} \nu \eta$  „Axt, Streitaxt“ will P. Jensen, Zeitschr. f. Assyr. VI, 350, von dem assyrischen *ħašīnu* „Axt“ (aramäisch  $\text{ħ} \text{š} \text{ī} \text{n} \text{ā}$  *ħašīnā*) ableiten. Muss-Arnolt 84 f. erklärt das griechische Wort mit Recht für indogermanisch: Prellwitz vergleicht lat. *ascia* „Axt“ (für \**acsia*), got. *aqizi*, ahd. *acchus*, nhd. *Axt*; Grundform \**ag(esi)a*. Die Vertretung von  $\alpha$  durch  $\xi$  statt  $\sigma$  oder höchstens  $\zeta$  wäre beispellos.

## λάβρους.

*Ἄνδοι γὰρ λάβρουν τὸν πέλεκυν ὀνομάζουσι*, lehrt Plutarch, Qu. Gr. 45. Wir haben oben 30 die lydische Glosse *ζακινθίδες* als semitisch nachgewiesen und weiterhin 105 ein Beispiel für den Abfall eines anlautenden *z* vor *λ* kennen gelernt. Danach könnte *λάβρους* für \**z* *λάβρους* stehen und zu dem hebräischen Plural *כַּלְבָּרֹת* *kēlabrōt* „Äxte“ (Stamm *קָלַב* *kālab*), aramäisch *כַּלְבָּרָא* *kālbā* „Beil, Axt“, gehören. Wegen der Weiterbildung wäre auf *βάκκαρις* (39) und *ζέφυρος* (156 f.) zu verweisen.

Das bei Pindar, den Tragikern und Herodot vorkommende *λόγχη* „Lanze, Lanzenspitze“ hat schon Bochart, Phal. et Can. 744, von hebr. *רֹמַחַ* *rōmah* „Lanze“ ableiten wollen. Ebenso Lagarde, Anmerk. VIII und auch noch Mitteil. II, 356, obwohl inzwischen A. Müller 291 auf die Unmöglichkeit der dabei angenommenen Lautübergänge hingewiesen hatte. Windisch, Curt. Stud. VII, 379, erwähnt altirisches *laigen* „Speer“. O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 329, schwankt in betreff einer Verwandtschaft für *λόγχη* zwischen lat. *lancea* und *longus* („die lange“, näml. *μελίη*). G. Meyer, BB. XX, 120: „Der Ursprung von *λόγχη* ist dunkel. Dafs *λόγχη* und lat. *lancea* verwandt sind, ist ebenso klar, wie dafs beide sich nicht regelrecht auf eine Grundform zurückführen lassen. Sie werden beide in ihren Sprachen Fremdwörter sein; *lancea* galt im Lateinischen dafür (vgl. Diefenbach, Origines europaeae 372 f.). Ebensowenig klar ist, wie air. *laigen* sich dazu verhält, das Stokes (Fick II<sup>4</sup>, 238) auf \**laginā* zurückführt und mit lat. *ligo*, griech. *λαχάινειν* verbindet, eine der Bedeutung nach wenig glückliche Kombination. Sicher ist blos, dafs asl. *lqšta* aus dem Lateinischen stammt.“

Das schon in der Ilias häufige Wort für „Pfeil“, *ὄϊστός*, hat Lagarde, Mitteil. II, 356, auf das gleichbedeutende hebräische *חֶסֶף* *hēṣ* zurückführen wollen. Diese Deutung ist aber ebenso unzulässig wie die Zusammenstellung mit *ὄϊσω* „ich werde tragen“: Grundform muß \**ὄφιστός* sein. O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 328, faßt *ὄφιστός* (zu lat.

*virus*, skt. *vishá* „Gift“ = \**φισ-ός, λός*) als „der vergiftete“ sc. *λός* „Pfeil“<sup>1)</sup>. Am liebsten würde ich *οιστός* zu *οιώνός* und lat. *avis* „Vogel“ stellen: der Pfeil fliegt dahin, Euripides sagt *τόξων πτερωτάς γλυφίδας* und *πτερωτοῖς τοξεύμασι*.

### κίσταμα.

Die Hesychglosse *κίσταμα: τόξευμα. οιστός* habe ich N. Jahrb. 1893 S. 768 behandelt, in Verbindung mit der unmittelbar folgenden *κίστασ: κυτός*. Wie *τόξευμα* „Pfeil“ von *τοξεύω* und dieses von *τόξον* abgeleitet ist, so *κίσταμα* von hebräischem *קֶשֶׁת* *qeset* „Bogen“. Da *τόξον* bei Späteren alles Gebogene, Gewölbte bezeichnet, so verstehen wir auch die zweite Glosse. Diese schützt uns davor, bei *κίσταμα* etwa an das hebräische *קֶץ* *hēs* (für \**hīss*) „Pfeil“ zu denken.

### χωρυτός.

In den Homerischen Gedichten finden wir ein einziges Mal (Odys. XXI, 54) *χωρυτός* m. „Bogenbehälter“, sonst kommt das Wort nur noch bei Späteren vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Dafs wir das dunkle Wort mit Sicherheit deuten können, verdanken wir dem Hesychios, welcher lehrt: *χωρυτός: τοξοθήκη. θύλακος. οἱ δὲ χωρυτός*. Es ist das hebräische *חַרְתָּ* *hārīt* „Tasche“. Für die Vertretung eines semitischen *ā* durch *ω* verweise ich auf *ζώρυκος* (oben 155 f.). Das Schwanken zwischen *γ* und *ζ*, wofür ich sonst kein Beispiel kenne, mahnt zur Vorsicht im Urteil: es mag vereinzelt noch manche Lautvertretung vorkommen, an deren Möglichkeit man nicht denkt.

### συβήγη.

Bei Aristophanes und Pollux ist *συβήγη* ein Behältnis für Flöten. Das Etymol. M. erklärt es: *ἡ δερματίνη αὐλοθήκη*,

<sup>1)</sup> Athene-Mentes sagt Od. I, 260 ff.:

ᾠχετο γὰρ καὶ κείσε θοῆς ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεὺς  
 φάρμακον ἀνδρομόνον διζήμενος, ὄφρα οἱ εἴη  
 ἰὸς χοίρειαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὐ οἱ  
 δῶκεν, ἐπεὶ ἴα θεοὺς νεμεσίζετο αἰὲν ἔοντας,  
 ἀλλὰ πιατὴρ οἱ δῶκεν ἑμὸς· μίλεσκε γὰρ αἰνῶς.

ἢ ἢ *γαρέτρα*, Hesychios: *ἀλοθήκη*, ἢ *τοξοθήκη*, ἢ ὁ *ναυτιλὸς* *χιτών*. Das Wort bezeichnet also wohl jedes schützende Behältnis. Der Köcher heisst assyrisch *nahbá*, *nahbátu* als Bergungsort der Pfeile, von *נבב* *habû* „bergen, verbergen“ (Friedrich Delitzsch, Proleg. 175): und so deute ich *συβήνη*, wofür Prellwitz ein Fragezeichen bietet, gleich hebräischem *סָבַע* *šōpenet* eig. „bergend“ f. (vgl. *סָבַע* *hōtemet* „Siegelring, eig. siegelnd“) von *סָבַע* *šāpan* „bergen, schützen, verwahren“. Der griechische Vokal *v* entspricht der phönikischen Form. Hesychios lehrt: *συρβηνεύς*. *Κρατῖνος ἐν Θοράταις*. ἦτοι *ἀλκίτης*. *σύρβη* (M. Schmidt *συσβήνη*) *γὰρ ἢ ἀλοθήκη*. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, vergleicht *סָרַב*. Aber der Einschub eines *ρ* bei semitischen Fremdwörtern gerade an dieser Stelle kommt vor (oben 92 *μάρσυπος* und unten *Κέροβρος*).

### σὺ λάω.

Schon Homerisch ist *σὺ λάω* „ich nehme weg, bes. ziehe dem erschlagenen Feinde die Waffen und Kleider aus“; Demosthenes hat *σὺ λη* „Beschlagnahme“. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 169, nimmt einen Zusammenhang mit *σὺ λον* „Rüstung“ an: doch ist selbst die Zusammengehörigkeit von *σύν* und *ξύν* (aus \**σύν*) sehr zweifelhaft, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 248. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisches *לָלַע* *šālāl* „plündern, eig. ausziehen“, wovon *לָלַע* *šālāl* „Beute, eig. spolium, exuviae“. Daran hat, wie ich aus Muss-Arnolt ersehe, schon Raumer, II. Fortsetzung 20, gedacht. Bei dem bekannten Doppelspiel der Verba *לָלַע* und *לָלַע* darf man ein *לָלַע* \**šāl* neben *לָלַע* *šālāl* „plündern“ ansetzen; auch läge es nahe, an Einwirkung von *σὺ λον* zu denken.

Die Hesychglosse *ἐλαψα*. *διέσθαιρα*. *Κίπριου* erklärt Meister, Griech. Dial. II, 275, so einleuchtend aus dem Griechischen, daß ich nicht weiß, weshalb Muss-Arnolt 147 an assyrisches *elāpu* *לָלַע* „zu Grunde gehen“ denkt. *λάπτειν* heisst „schlüpfen“, *λαπάζειν* „ausleeren“ und auch „plündern“, *ἐκπίπειν* auch „vergeuden“.

ὄρρωδέω, ionisch ἄρρωδέω (schon bei Hippokrates) „ich fürchte“, ὄρρωδής „furchtsam“ weifs Prellwitz nicht zu erklären. Nach dem Etymol. M. wäre es aus ὄρρος + ἰδίω „ich schwitze am Steifs (vor Angst)“ zu deuten. Das ist nun zwar nicht richtig, aber das Wort gehört dennoch zu ὄρρος = ahd. *ars*, nhd. *Arsch*; vgl. οὐρά „Schwanz, Nachtrab eines Heeres“ und englisch *coward* „Feigling“ = ital. *codardo* zu lat. *cauda*: die Furchtsamen halten sich hinten. Nach J. Schmidt, KZ. XXXII, 370, wäre ὄρρωδέω durch Assimilation aus ἄρρωδέω entstanden<sup>1)</sup>.

### λαός.

In der Ilias bezeichnet der Plural von λαός (wofür die Attiker λείος sagen) gewöhnlich die Mannen, die Kriegsgesellen, nur XVII, 390 sind die Leute, die Gesellen des Gerbers gemeint; in der Odyssee heißen λαοί die Unterthanen, die Bürger. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 362, stellte λαός zu got. *jugga-lautis* „Jüngling“, ahd. *liut* „populus“, Pl. *liuti* „Leute“, ksl. *ljud-ŭ* „λαός“, *ljud-ije* „λαοί, homines“, lett. *laudis* „Leute, Volk“. Aber das griechische Wort hat den stammhaften Dental nicht: λᾱός muß auf \*λᾱφός zurückgehen. Daher denkt Prellwitz zweifelnd an die Wrz. *lāu* „gewinnen“, von der λεία, ἀπολαίω kommen und auf die ich IF. II, 446 auch δοῖλος zurückgeführt habe. Doch die Bedeutung paßt nicht. Schon Bochart, Hieroz. I, 574, und dann Lagarde, Anmerk. VIII, haben hebräisches עַם ל'om „Volk“ zu Grunde legen wollen, was A. Müller 290 mit Recht zurückweist. Bei dieser Ratlosigkeit wage ich eine Vermutung zu äußern. Hebräisch bedeutet עַם ל' *lāwā* im Qal „sich an jemand hängen, ihn begleiten“, im Nifal „sich an jemand anschließen, ihm zugesellen“ (davon abgeleitet im Talmud עַם ל' *lāwājā* „Begleitung“), was zu \*λᾱφός „Gefolgschaft“ nicht übel stimmen würde.

<sup>1)</sup> In derselben Abhandlung 374 ff. vergleicht J. Schmidt den Wandel von \*ἄφρωνός zu \*ὀφρωνός, \*οἰφρωνός, οἰωνός mit dem von \*ἄφρετός zu perg. αἰφρετός, αἰετός (oben 8 f.)

## 16. Mythen.

---

### *Ἐνδυμίων.*

Roscher, Selene 80 f., urteilt richtig, daß Endymion im Grunde nichts anderes als ein Helios sei. Ich vermag aber den Zusammenhang mit *ἐνδύω* und die Deutung auf den „in die Lichthöhle eingegangenen“ Sonnengott nicht anzuerkennen. Mir ist es wahrscheinlicher, daß wir es mit einer semitischen Sage zu thun haben: Korinna und Bacchylides nannten Karien, wo sie heimisch ist, geradezu *Φοινίκη* (Athen. IV S. 174 f); Roscher 10 führt selbst die Worte des Hippolyt S. 138, 43 ed. Gotting. an: *καλοῖσι δὲ Ἀσσίριοι τὸ τοιοῦτον [ψυχῆν] Ἄδωνι ἢ Ἐνδυμίωνα*. Zwar verehrten die Karer einen männlichen Mondgott (Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 254): aber im Hebräischen finden wir neben der männlichen Bezeichnung des Mondes *יָרֵחַ jārēah* auch die weibliche *לְבָנָה lbānā*. Und dazu kommt nun, daß nach Pausanias V, 1, 4 die Gemahlin des Endymion *Ἀστεροδία* heißt: in Asterodia = Selene erkenne ich die auch als Mondgöttin verehrte *אַשְׁתֹרֶת Ḍštōret*, Astarte. Wegen der Form vgl. den Ortsnamen *אַשְׁתְרֹת קַרְנַיִם Ḍštērōt qarnajim* „Astarte mit den beiden Hörnern“. Ich deute<sup>1)</sup> den Namen des in ewiger Jugend schlafenden *Ἐνδυμίων* = *עֵן דִּימְיוֹן ʿen dimjōn* „Nichtvernichtung, d. h. der Unsterbliche, Un-

---

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 189.

vergängliche“. Das Substantivum דָּמָה kommt nur für „Ähnlichkeit“ vor, aber das Verbum דָּמָה *dāmā* bedeutet sowohl „ähnlich“ sein als auch „vertilgen, vernichten“ (von Personen). Zu verweisen ist auf עֵן כֹּחַ *'ēn kōah* „Nichtkraft, d. h. kraftlos“ und auf den Männernamen אִיבֹד *'Īkabōd* „Nichtehre, d. h. Ruhmlos“. Wenn *Φθείρ*, der Eponymos des Fichtenberges bei Milet, als Sohn Endymions galt (Schol. II. II, 868; Bekkers Anecd. 1200), so brauchen wir nicht mit Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>, 445 A. 3, die Fichte auf Trauer zu deuten: der immergrüne, schlanke Baum stammt von dem unvergänglichen Jüngling ab. Ebenso ist die Fichte im Kultus des Attis aufzufassen: vgl. Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, 572 ff., und Rapp in Rosehers Lexikon I, 721.

### *Mίρωρ*.

Europe, die Tochter des Phoinix, trägt einen semitischen Namen (oben 139 f.), und ungriechisch sind ihre drei Söhne benannt: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Siecke, De Niso et Scylla 7 (Progr. Berlin 1884), gesteht zwar phönikischen Einfluß für die Sagen von Minos zu, erklärt aber den Namen selbst für indogermanisch. Gegen die auch von Siecke behauptete Identität des Minos mit dem indischen Manu und dem germanischen Mannus erklärt sich mit Recht O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 596: das griechische Wort läßt sich, von seiner Endung abgesehen, in seinem Wurzelvokal nicht mit dem indogermanischen *manu* vermitteln, auf welches das indisch-germanische Wort zurückgeht. Andererseits wiederum sieht Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 232, keinen Grund, Minos für phönikisch zu halten; vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 163: „Europa, welche eigentlich eine Persephone-Demeter ist, wurde ursprünglich nach der kretischen Kultuslegende in Kreta geraubt; erst als der kretische Mythos mit einem phönikischen identifiziert worden war, entstand die spätere Version, welche die Handlung spaltete und den Raub der Jungfrau in Sidon oder Tyros, ihre Vermählung unter der kretischen Platane lokalisierte.“



Damit zerrinnt zugleich der ganze Mythos von der kretischen Thalassokratie der Phöniker, welche sogar Forscher, die ihres kritischen Verfahrens wegen mit Recht berühmt sind, unter dem Namen des Minos personificiert sehen wollen.“ — Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 429 f., *Mίρω* = \**Mίρ.Φως* zu *Μιρία* und führt auch *μρωία*, den Namen der unterworfenen Bevölkerung Kretas (nach Prellwitz zu *δμώς*, vgl. *μεσό-μνη* aus *μεσόδμη*), auf *Mίρω-* zurück. Die Deutung sei schwierig: *Μιρώ-ταυρος* = „Mannstier“?

Ich sehe in *Mίρω*<sup>1)</sup> den Eponymos der verschiedenen Orte mit Namen *Μιρώα*, *Μίρωα*. Unter diesen sind einige augenfällig semitisch: nach Stephanos von Byzanz hieß so die Philisterstadt Gaza, nach demselben auch eine Stadt Arabiens — davon schweigt Beloch, Griech. Gesch. I, 168 — sowie eine solche auf der semitisch benannten Insel Siphnos (oben 146); ferner die phönikische Kolonie Makara auf Sicilien (Heraklea Minoa). Daher müssen wir für semitische Siedlungen ansehen die von Stephanos genannte Stadt auf Amorgos, die Insel Paros, die Stadt in Lakonien am Argolischen Meerbusen, die Insel im Saronischen Busen vor der Küste von Megaris und schließlich die beiden von Ptolemaios erwähnten Städte auf Kreta. — Dieses *Μιρώ-α* entspricht der phönikischen Form des hebräischen מִוֶּנָּה *m'ōnā* „Wohnung, Zuflucht“, welches gleichbedeutend ist mit מֵאֲוֶנָּה *mā'ōn*: so heißt aber eine Stadt im Stamme Juda, heute *Ma'in*. Ferner ist *Ma'an* noch jetzt eine Stadt und ein Schloß in Arabia Petraea, eine Station südlich vom Toten Meere. Nun finden wir im AT. und auf der Meša-Inschrift einen Ort בֵּית בַּעַל מֵוֶנָּה *Bēt Ba'al m'ōn*, auch bloß *Ba'al m'ōn*, im Stamme Ruben, dann zu Moab gehörig, heute *Ma'in*. Und dieser Gott *Ba'al m'ōn* in phönikischer Gestalt ist unser *Mίρω*. So komme ich auf ganz anderem Wege zu der Gleichung, die schon Movers, Phön. I, 32, aufgestellt hat. Der Gott, welcher nicht nur seinen Kretern als weiser Gesetzgeber galt, mußte

<sup>1)</sup> Die von mir N. Jahrb. 1892 S. 187 gegebene Deutung des Namens kann ich nicht aufrecht erhalten.

den von seinen Scharen bedrängten Griechen auch als *δλοόφρων* erscheinen (so schon Od. XI, 322). Seinen gewaltsamen Tod durch ein Bad auf Sicilien (Diodor IV, 79) hat bereits Preller, Griech. Myth. II<sup>3</sup>, 123, auf den Untergang der Sonne in den Fluten der abendlichen Gewässer gedeutet. Über dem offenen Grabe des Minos — daneben befand sich ein verschlossenes, welches die Gebeine enthielt — bauten die Kreter ein Heiligtum der Aphrodite, d. i. Astarte: eine Astarte, eine Mondgöttin ist ja seine Gemahlin Pasiphae.

### Ἀστερία.

Asteria, die Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, ist nach Eudoxos bei Athen. IX S. 392 d<sup>1</sup>) und Cicero, ND. III, 16, die Mutter des tyrischen Herakles, d. i. des Melqart. Nach Hygin F. 53 wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähte, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Apollodor I. 4, 1 berichtet: Ἀστερία μὲν ὁμοιωθεῖσα ὄρνυι ἐαυτὴν εἰς θάλασσαν ἔρριψε, φεύγουσα τὴν πρὸς Λία συνοσίαν· καὶ πόλις ἀπ' ἐκείνης Ἀστερία πρῶτον κληθεῖσα, ἕστερον δὲ Σήλος. Nun war aber Ἀστερία oder Ἀστερίς nach Stephanos von Byzanz und Eustathios S. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien: und wenn wir an Ἀστύρα mit seiner Ἀθηναῖ Ἀστύρίς denken (oben 148), so erkennen wir in Ἀστερία, die Schirmer in Roschers Lexikon I, 656 auf ein Meteor deutet, die Astarte, אַסְטֹרֶת *Āstōret*. Asteria heißt auch eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge *Καναστραῖον* auf Pallene ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden (Suidas *ἀλκυονίδες ἡμέραι*). Das Vorgebirge trägt den Namen der semitischen Göttin, *Καναστραῖον* steht für \**Καρναστραῖον* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 292) und

<sup>1</sup>) Εὐδοξὸς δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῳ γῆς περιόδου τοῦς Φοίνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρνυγας διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τὸν Ἀστερίας καὶ Λιὸς πορευόμενον εἰς Λιβύην ἀναρεθῆναι μὲν ὑπὸ Τυφῶνος, Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαιτος ὄρνυγα καὶ προσαγαγόντιος ὁσφρανθέντα ἀναβιῶναι. ἔχαιρε γάρ, γησί, καὶ περιὼν τῷ ζῳφ τούτῳ.

entspricht phönikischem *qarn* (hebräisch *qeren*) *Ἀστῶρετ* „Bergspitze der Astarte“. Die Sage aber ist semitisch, vgl. den Lyder Xanthos (Athen. VIII S. 346 c): *ἡ δὲ γε Λαταργάτις ὑπὸ Μόψου τοῦ Λυδοῦ ἀλοῦσα κατεποντίσθη μετὰ Ἰχθύος τοῦ υἱοῦ ἐν τῇ περὶ Ἀσζάλωνα λίμνῃ διὰ τὴν ἕβριν καὶ ὑπὸ τῶν ἰχθύων κατεβρώθη.*

Im übrigen kann *Ἀστερία* selbstverständlich ein gut griechischer Name sein. Nur die Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophon den Hydissos, den Eponymos einer karischen Stadt gebar (Stephanos von Byzanz), muß ich bei dem Wesen Bellerophons (s. u.) als Astarte in Anspruch nehmen.

### *Ζεὺς Στρατίος. Ζεὺς Ἀστέριος.*

Herodot V, 119 sagt: *ἐς Λύβρανδα ἐς Λιδὸς Στρατίου ἰρόν, μέγα τε καὶ ἅγιον ἄλλος πλατανίστων. μοῖνοι δὲ τῶν ἡμεῖς ἴδμεν Κᾶρές εἰσι, οἳ Λιδὸν Στρατίῳ θυσίας ἀνάγουσι.* Nachdem schon Renan den sidonischen Königsnamen *Στρατών* als *𐤌𐤃𐤕𐤌𐤕𐤃𐤌* *ʿAbdʿaštoret* „Knecht der Astarte“ gedeutet hat, sieht jetzt Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 44 ff., in *Ζεὺς Στρατίος* eine mannweibliche Gottheit nach Art der phönikisch bezeugten *ʿEšmunʿaštoret*, *Milkʿaštoret* (auch *Šad-Tanit*). Er verweist auf einen inschriftlich bezeugten *ἱερεὺς Ἀφροδίτης Στρατείας* in dem karischen Mylasa, auf die ebenfalls inschriftlich bezeugte Verehrung *Ἀφροδίτης Στρατονιδος* in Smyrna und auf eine Hesychglosse *στρατιή· πόρνη*.

Ebenso deute ich nun den kretischen *Ζεὺς Ἀστέριος*, dessen Sinnbild der schimmernd weiße Stier war, ferner den Namen des kretischen Königs *Ἀστερίων*, der die Europe heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne in die Herrschaft einsetzte, und ebenso den Namen des Minotauros *Ἀστερίων* oder *Ἀστέριος* (die Belegstellen bei Schirmer in Roschers Lexikon I, 657). Die Abbildung des Minotauros mit geflecktem Leibe bei Gerhard, AV. T. 160, zeigt nur, wie die Griechen sich den Namen erklärten. — *Ἀστέριος* ist u. a. auch ein Sohn des *Ἄναξ*, des erdgeborenen Riesen

von Milet (Pausanias I, 35, 6), mit dem jetzt auch M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1536 das Riesengeschlecht der  $\text{אָנָן}$   $\text{אַנָּן}$  'Ananq-Söhne in Kanaan (häufig im AT.) vergleicht<sup>1)</sup>. Ich verweise auf den arkadischen Heros  $\text{Άγζαῖος}$ , den Sohn des Lykurgos, der die Argonautenfahrt mitmachte und nächst Herakles der Stärkste war (vgl. Oertel in Roschers Lexikon I, 354). Die Ilias (II, 606) erwähnt die arkadische Stadt  $\text{Στρατίη}$  (über das II. II, 539 genannte  $\text{Στύρα}$  auf Euboea oben 148).

Zu Labranda hatte Zeus Stratios einen heiligen Platanenhain: unter einer kretischen Platane vollzieht Zeus seine Vermählung mit Europe, die er in Stiergestalt entführt hat.  $\text{πλατάνος}$  heißt der Baum von seinen breiten Ästen; hebräisch haben wir die beiden, ursprünglich wohl identischen Bezeichnungen eines starken Baumes  $\text{עֵלֶא}$  'ēlā „Terebinthe“ und  $\text{עֵלָא}$  'allā „Eiche“. Dazu gehört  $\text{עֵלַט}$  'Ēlat, auch  $\text{עֵלֹת}$  'Ēlōt, der Name einer Hafenstadt in Idumaea. Und jetzt verstehen wir die Hesychglosse  $\text{Ἐλαθύς· Λιὸς ἰερὸν ἐν Κέπρω}$ , an der nichts zu ändern ist<sup>2)</sup>: ich verweise auf die Glosse  $\text{Μυρῖται· χωρίον ἰερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κέπρω}$ , die Tamariske war wegen ihrer Zartheit der Aphrodite geheiligt (oben 44).

### *Τυφῶν, Τυφωεύς.*

*Τυφῶν* hat mit der *ἐν Ἀρίμοισιν*, in  $\text{עֵרָם}$  'Āram, d. i. Syrien (Kiepert, Geogr. 130) oder dem angrenzenden Kilikien (Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 64) hausenden 'Ezidna die

<sup>1)</sup> Vgl. Stephanos von Byzanz *Ἰζόριον· πόλις Ἀνακασίας πρὸς τοῖς ὄροις τοῦ Ταύρου. γασὶ δ' ὅτι ἦν τις Ἀννακός, ὃς ἐξησεν ὑπὲρ τὰ τριμύσια ἔτη u. s. w. ἐδόθη δὲ χορηγός, ὅτι τοῦτου τελευτήσαντος πάντες διαφθαρήσονται u. s. w.*

<sup>2)</sup> O. Hoffmann, BB. XV, 94 f., will für *ΕΛΑΘΥΣ*, unter Benutzung der Glosse *Ἐλατοῦς· ἐν Κέπρω ὁ Ζεὺς* (s. u.), *ΕΛΑΘΥΣ* = *Ἐλαιοῦς* schreiben: „Das Heiligtum *Ἐλαιοῦς* kann sehr wohl von peloponnesischen Achäern gegründet sein, da eine archaische Stadt gleichen Namens von Apollodor und Stephan. B. angeführt wird.“ Für die zweite Glosse *Ἐλαιοῦς* wird nach ihm *Ἐλαιοῦσιος* zu lesen sein: „vgl. z. B. *Κλάριος* von *Κλῆρος*.“!

*Χίμαιρα* (s. u.) gezeugt: Hesiod, Theog. 301 ff. Nach der Ilias (II, 784) haust *Τυφωεύς* ebenfalls *εἰν Ἀρίμοις*. Nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 522 f., erklärt Gruppe, Kulte und Mythen I, 169, *Τυφῶν* mit Recht für sicher phönikisch<sup>1)</sup>. Er betont (Philol. NF. II, 487 ff.), dafs man von *τύφω* weder zu *Τυφωεύς* noch zu *Τυφάων* gelange, und setzt *Τυφῶν* =  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  *šefōn* in dem Ortsnamen  $\text{תַּיִן} \text{בַּעַל} \text{שֵׁפֹן}$  *Ba'al šefōn*<sup>2)</sup> — dem ägyptisch-philistäischen Grenzgebiet angehörig, wo eine Reihe von Kultstätten des Set oder Typhon bezeugt sind — unter Annahme einer Vermengung mit hebr.  $\text{שֵׁפַף}$  *šefa'* und  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  \* *šif'ōn* (vgl.  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  *šif'ōnī*) „Schlange“. Wegen  $\text{ש} = \tau$  siehe oben 84.  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  bedeutet „Finsternis“, und Typhon ist der Feind der Lichtgötter. Der Fluß Orontes, an dem die typhonische Hauptkultusstätte Antiochia lag, hiefs auch *Τυφῶν*, *Ἀράζων*, *Ὀφίτης*. Ein anderer Name des Götterfeindes war *Pagras*, und Aristoteles lehrt: *Βορρᾶς οὗτος ἐν Μαλλῶ Παγρεύς*. Ich denke an das aramäische  $\text{פגאר}$  *pegar* „niederreißen, zerstören“.  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  bedeutet auch „Nordwind“, und davon leitet Gruppe richtig *τυφῶν* oder *τυφός* ab (vgl. Muss-Arnolt 59), während Prellwitz an *θύω* „stürme daher“ denkt. Das Wort kommt zuerst bei Aischylos vor, und zwar von dem aus Thrakien blasenden, schneereichen Winde.

<sup>1)</sup> Nach v. Wilamowitz, Herakles II, 286 ff., allerdings wäre die Typhoessage hellenisch und erst von griechischen Auswanderern unter dem Eindruck von Vulkanen umgebildet worden.

<sup>2)</sup> Gewifs wird  $\text{תַּיִן} \text{שֵׁפֹן}$  *šefōn* in  $\text{תַּיִן} \text{בַּעַל} \text{שֵׁפֹן}$  *Ba'al šefōn* nicht als  $\text{בַּעַל}$  *Ba'al* bezeichnet, worauf Ed. Meyer, Philol. NF. II, 762, gegenüber Gruppe hinweist. Allein wir sehen an *Μίγως* (oben 184) und weiterhin an zwei anderen Namen, dafs die Griechen von dem allgemeinen Namen *Ba'al* absahen und nur die besondere Bezeichnung des einzelnen wiedergaben. Übrigens findet sich im Hebräischen die kurze Benennung  $\text{פֶּעֹר}$  *Pe'or* für  $\text{בַּעַל} \text{פֶּעֹר}$  *Ba'al Pe'or*; leider wissen wir von diesem Gotte zu wenig, auch in Hinsicht der Etymologie.

*Βελλεροφῶν. Χίμαιρα. Σόλυμοι. Ἀμαζόνες.*

Der lykische<sup>1)</sup> Held *Βελλεροφῶν* oder *Βελλεροφόντης* hiefs nach Eustathios (632, 7; 635, 5) auch *Ἐλλεροφόντης*, was den Erleger der Chimaira als *γορεύς καζίας* bezeichnen soll: *ἔλλερα γάρ φασι κατὰ διάλεκτον τὰ καζά*. Max Müller, *Essays* (deutsche Ausgabe) II, 328, sieht in dem  $\beta$  von *βελλερο* = *ἐλλερο* ein  $\mathcal{F}$  (vgl. Roscher in *Curt. Stud.* III, 138) und denkt an lat. *villus, villosus* „zottig, zottiges Ungeheuer“, so das Bellerophon der Töter des zottigen Ungeheuers, der Wolke Chimaira wäre. Rapp in Roschers *Lexikon* I, 767 will die Ableitung des *-φόντης* von *φαίνω* vorziehen: „der die Wolke herbeiführende“ oder „der in Wolken erscheinende“. Laistner, *Rätsel der Sphinx* I, 314 f., denkt gar an einen Stamm *βεδλο*, der in lat. *belua* „Untier“ weitergebildet sei, von Wrz. *bezd* „stinken“; Fick, *Griech. Pers.*<sup>2</sup> 383, an *βδελυρός*, also „Scheusal“. Ich gehe einen ganz anderen Weg.

Nach der *Ilias* (VI, 156 ff.) schickt Iobates<sup>2)</sup>, der König von Lykien, den Bellerophon zuerst gegen die Chimaira, dann gegen die Solymer, zuletzt gegen die Amazonen. — Die Chimaira ist nach *Il.* XVI, 328 aufgezogen von dem karischen Könige Amisodaros, dem Vater des Atymnios und des Maris. *Ἀτύμιος* ist ohne Zweifel derselbe Name

<sup>1)</sup> Über den lykischen Ursprung der Bellerophonsage vgl. Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 57 ff.

<sup>2)</sup> Nach E. Maafs, *IF.* I, 167, soll *Ἰοβάτης* ( $\bar{\iota}$  *Anthol. Pal.* III, 15) der „Schnellschreitende“ sein wie *Ἐρουβάτης* u. a., *Ἰόβης* Kurzform davon. Aber der Name ist ungriechisch: Fischer, *Bellerophon* 15, erwähnt, das *Ἰώβ* (Hiob) nach *Alex. Pol.* 12 früher *Ἰωβάθ* hiefs, und Maafs selbst, das bei David in *Aristot. Cat.* 28a Bekk. *Ἰοβάτου τοῦ Λιβύων βασιλέως* von Juba gesagt ist. Ich verweise auf den karthagischen Sänger Iopas, *Ἰώπας* bei Vergil (*Aen.* I, 740). Spätere nennen den Vater der Stheneboia nicht Iobates, sondern Amisodaros, und so dürfte vielleicht Licht fallen auf die dunkle, offenbar verderbte Hesychglosse † *Ἰόππα· μιξόδης*. Iobates führt nach dem Scholion zu *Il.* VI, 200 auch den Namen Amphianax, wie Bellerophon nach dem Scholion zu Vers 155 auch Hipponoos heisst. Nach Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 60 A. 3, geht vielleicht auch Anteia als Name der Frau des Proitos neben Stheneboia, wie sie zuerst Euripides nennt, auf eine nichtgriechische Form zurück.

wie Ἄτιμος (s. u.), also semitisch; Μάραξ heißt bei Suidas ein Syrer, und im Aramäischen bedeutet מַרְרָא *mārā* „Herr“<sup>1)</sup>. Die Deutung der feuerspeienden Chimaira auf einen Vulkan dürfte nicht zu bezweifeln sein (vgl. Rapp 765): wahrscheinlich erklärt sich die Dreigestalt so, daß der glühende Lavastrom wie ein Löwe verheert, wie eine Bergziege hüpfet und wie eine Schlange sich windet (Λέων, Κάπρος und Ὅφις sind Flußnamen). Den Namen Χίμαιρα hat schon Fischer, Bellerophon 93, auf den semitischen Stamm חמרה *hāmar* „kochen, schäumen“ zurückgeführt, zu Grunde liegt wohl die weibliche Form des Participiums.

Die Σόλυμοι haben ihren Namen von dem Gebirge *Solyma*, und dieses ist semitisch benannt: hebräisch סולָאם *sullām* „Leiter, Stiege“ (Kiepert, Geogr. 124); im Talmud סולָאם של סור *sullāmāh šel Sōr* = *χλίμαξ Τυρίων*, phönikisch סולָאם „stufenartige Erhöhung“. Die von Eustathios 369. 635 überlieferte Form Τζέλυμοι zeigt, daß ס nicht immer als σ gesprochen wurde (Lagarde, Ges. Abh. 281 A.).

Die Amazonen werden von Pindar (Fr. 610 aus Strabon XII S. 544) als Anführerinnen des syrischen, d. h. assyrischen, genauer pontischen — vgl. Nöldeke im Hermes V, 444 f. — Heeres bezeichnet. Pausanias III, 25, 3 berichtet von der lakonischen Stadt Pyrrhichos: θεῶν δὲ ἐν τῇ γῆ σφίσιν ἱερά ἐστιν Ἀρτέμιδος τε ἐπιζήσιον Ἀστρατείας, οὐ τῆς ἐς τὸ πρόσω στρατείας ἐνταῦθα ἐπαύσαντο Ἀμαζόνες, καὶ Ἀπόλλων Ἀμαζόνιος· ξόανα μὲν ἀμφοτέρω, ἀναθεῖναι δὲ λέγουσιν αὐτὰ τὰς ἀπὸ Θεσμώδοτος γυναικας. Oben haben wir schon in der Ἀθηνᾶ Ἀστριός, einer phönikischen Stadt, weiterhin in der griechischen Ἀστερία die אֶשְׁתֹּרֶת *‘Aštōret* erkannt, und so wird auch die Ἀρτεμις Ἀστράτεια nichts anderes sein als eine Astarte (oben 63 Ἀμήστρατος, Γηρόστρατος), zumal nach Pausanias die Stadt Pyrrhichos nur eine deutsche Meile von dem Flusse Σκύραξ mit semitischem Namen (oben 54) entfernt liegt

<sup>1)</sup> Aram. מַרְרָא *mārā* „Herrin“, als Eigenname auch im Talmud; *Μάραθα* heißt eine syrische Wahrsagerin bei Plutarch, Marius 17.

und Silenos von dem ebenfalls semitisch benannten *Μαλέα* (oben 144) her dahin gelangt sein soll. Und nun kommen uns für die Deutung des Namens *Ἀμαζών* zwei Glossen zu Hilfe. Hesychios bietet *Ἀμμιάς ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος, καὶ ἡ μήτιρ, καὶ ἡ Πέα, καὶ ἡ Ἀρμήτιρ*. Und das Etymol. M. *Ἀμμιά ἡ τροφὸς καὶ ἡ μήτιρ, κατὰ ἑποζόρισμα, καὶ ἡ Πέα δὲ λέγεται καὶ ἄμμιάς, λέγεται καὶ ἄμμία*. Dieses *Ἀμμιά* ist das hebräische  $\text{אֲמָמָא}$  *ammā* „Mutterstadt“, identisch mit  $\text{אִמָּה}$  *ēm* „Mutter“ (ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 400), und *Ἀμαζών* erklärt sich als Weiterbildung von *Ἀμμιά*, wie *Σαβάτιος* von *Σάβος* (s. u.). Also stehen die Amazonen doch, wie schon viele behauptet haben, in Zusammenhang mit dem Dienste der semitischen Natur- und Mondgöttin (Litteratur in Roschers Lexikon I, 275)<sup>1)</sup>.

Nunmehr ist mir der lykische Licht- und Sonnenheld, der Retter und Wohlthäter der Menschheit, ein ursprünglicher  $\text{בַּעַל הַרְפָּן}$  *Ba'al* (aramäisch *B'ēl*) *rāfōn* „Ba'al der Heilung, Rettung“. Auf einer phönikischen Inschrift von Kypros CIS. No. 41 findet sich wirklich ein Gott  $\text{בַּעַל מַרְפֵּי}$  *Ba'al marpe'* „Ba'al der Heilung, Rettung“<sup>2)</sup>. Der

<sup>1)</sup> H. L. Krause, Die Amazonsensage (Berlin 1893), legt Gewicht darauf, daß Ephoros — welcher nach Stephanos von Byzanz die Amazonen ein Weibervolk nannte — nach Strabon XII S. 550 auch *τοὺς Ἀμαζῶνας* kennen wollte, welche zwischen Mysien, Karien und Lydien in der Nähe von Kyme gewohnt haben sollen, und daß Diodor III, 53 von einer Gynaikokratie spricht; Krause sieht hierin Reste alter Überlieferung (18 f.). Er sucht den Ursprung der Amazonsensage in der Gegend des böotischen Thermodon, von wo sie dann erst nach dem Pontos verlegt worden sei (48). Den Namen leitet er (93) von dem Worte *μαζῶνες* her, welches nach Athenaios IV S. 149b das Fest des Bakchos zu Phigalia in Arkadien und die, welche es feierten, bezeichnete, weil dabei Gerstenbrot (*μάζα*) gegessen wurde: die Minyer erhielten nach Krause von ihren Nachbarn den Spitznamen *ἀμαζῶνες* (metaplastisch *ἀμαζόρες*) als Leute, welche kein Gerstenbrot aßen, d. h. das Bakchosfest nicht feierten!

<sup>2)</sup> Die Bildung  $\text{רַפָּן}$  \**rāfōn* kommt allerdings im Hebräischen nicht vor, ist aber völlig unbedenklich anzusetzen, da die Verba  $\text{רָפָּא}$  und  $\text{רָפַח}$  im Hebräischen nahe verwandt, im Aramäischen gänzlich verschmolzen sind: gerade von  $\text{רָפָּא}$  *rāfā'* heilen (wovon auch  $\text{מַרְפֵּי}$  *marpe'* kommt) sind mehrere Formen gebildet wie von  $\text{רָפָּא}$ , und von Verben  $\text{רָפַח}$  haben wir die Substantiva  $\text{גְּאוֹן}$  *gā'ōn* „Hoheit“,  $\text{הַמּוֹן}$  *hāmōn* „Getümmel“,  $\text{הַזֶּן}$  *hāzōn* „Orakel“.



Namensform Ἐλληροφόντις liegt zu Grunde עֵלְרַפְּוֹן *El rāfōn* „El der Heilung“ (vgl. עֵלְרַפְּוֹן *Paqawil* Tob. III, 25). Genau ebenso heisst im Richterbuche des AT. ein Bundesgott עֵלְרַפְּוֹן *Baal brit* und עֵלְרַפְּוֹן *El brit*, und ähnlich begegnet neben dem phönikischen Gottesnamen עֵלְרַפְּוֹן *Baalhamman* auch zweimal עֵלְרַפְּוֹן *Elhamman* als Beiname der Gottheit *Milk'astoret*. Ein Sohn Davids heisst עֵלְרַפְּוֹן *B'eljādā'* und עֵלְרַפְּוֹן *Eljādā'*. Zwischen *λλ* und *ρ* sehen wir in beiden Namensformen Vokalentrufung (ε). Die Formen *Βελληροφόντις* und *Ἐλληροφόντις* für *Βελληροφών* und \**Ἐλληροφών* sind Erzeugnis der Volksetymologie, gebildet nach *Ἀριστοφόντις*, *Κλεοφόντις*, wo auch die verkürzte Endung *-φών* vorkommt<sup>1)</sup>.

### Σαρπηδών.

In der Ilias erscheint Sarpedon als ein lykischer<sup>2)</sup> Held aus dem Geschlechte Bellerophons; seit Hesiod taucht ein von diesem ganz verschiedener Sarpedon auf, ein Sohn der Europe und Bruder des Minos. Da werden wir von vornherein weder mit Preller und Eduard Schwartz (Quaest. Herodot. 13) an ἀρπαῖζειν noch mit G. Curtius an ἔρπειν denken. — Unweit von Seleukeia gab es auf einem nach Sarpedon benannten stürmischen Vorgebirge ein Heiligtum des Apollon Sarpedonios und der Artemis Sarpedonia (Rohde, Psyche 175 A. 3, vermutet richtig, dass Apollon sich an die Stelle des Heros, dem das Orakel eigentlich geheiligt war, geschoben habe), und Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 132, weist darauf hin, dass auch in anderen Gegenden verschiedene Gebirge, Küsten und Inseln mit dem Namen Sarpedons benannt wurden, die als Sammelpunkte für Sturm und Ungewitter galten. — Σαρπηδών, korinthisch Σαρπαδών (KZ. XXIX, 160 No. 6 = SGDI. No. 3122) ist genau = עֵלְרַפְּוֹן *šar pādōn* „Fels der Rettung“. Hebräisch kommt עֵלְרַפְּוֹן *P'dāsūr* „der Fels rettet“ als Name eines Mannes vor.

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 185 f.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Treuber, Gesch. d. Lyk. 64 ff.

צִרַר *šūr* „Fels“ ist das Bild des Schutzes und wird daher außerordentlich häufig von Gott gebraucht: vgl. auch die Eigennamen צִרְיָאֵל *Sārī'el* „mein Fels ist Gott“ und צִרְיָאֵדַי *Šārīšaddaj* „mein Fels ist der Allmächtige“. Übrigens haben wir auch phönikisch בעלפדא *Ba'alpādā'* und assyrisch *Puduila*, *Pudilu*<sup>1)</sup>.

Das stürmische Vorgebirge selbst hätte euphemistisch *Σαοπηδών* heißen können, wie *Καλιή ἀκτί* und lateinisch *Promunturium pulcrum* als Bezeichnung solcher Punkte verwendet wurde.

### Ἄτυμνος. Μίλητος.

Ἄτυμος (*Ἀτύμιος*) oder *Τύμος* (*Τύμιος*) war ein Liebling des Apollon, der ihn als einen Frühverstorbenen beklagte, wie man denn auf Kreta dem Atymnos ein eigenes Trauer- und Klagefest feierte (Nonnos XIX, 180). Er galt auch als Geliebter des Sarpedon, der mit ihm nach Karien auswanderte. Man erkennt in ihm den Abend- oder Morgenstern. Atymnios heißt in der Ilias ein Sohn des karischen Königs Amisodaros, ein Bruder des aramäisch benannten Maris (oben 191), im Gefolge Sarpedons. *Τυμνησός* ist eine karische, *Τύμνηα* eine lykische Stadt (Stephanos von Byzanz)<sup>2)</sup>. — In dem Namen des entschwundenen Atymnos oder Tymnos erkenne ich<sup>3)</sup> den hebräischen Stamm תָּמַן *tāman* „verbergen, vergraben“. Von diesem Stamme ist abgeleitet מַתְמוֹן *matmōn* „Bergungsort, unterirdischer Schatz“. Ein Ort

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 186 f.

<sup>2)</sup> Die Etymologien des Stephanos von Byzanz ergeben keinen Sinn. — Den Namen des rhodischen Ἀταβύριον, welchen man allgemein mit dem Berge תְּבֹרָה *Tābōr* in Galilaea, bei Josephus Ἰταβύριον, Ἀταβύριον, und mit hebr. תְּבֹרָה *tabbār* „Nabel“ zusammenstellt (Kiepert, Geogr. 123), will jetzt Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 f., aus dem Karischen ableiten (τάβα Felsen, Steph. Byz. *Τάβαι*), da Rhodos von Karern bewohnt gewesen sei, lange ehe der erste phönikische Schiffer nach der Insel kam. Von dem sicilischen Ἀταβύριον (Timaios bei Steph. Byz.) schweigt er; allerdings gab es Rhodier auf Sicilien.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 187 f.

im Stamme Benjamin hiefs מִימָאֵ Mikmās „Verborgenes, Schatz“. In den Orten mit solchen Namen wurde wohl Bergbau betrieben.

Eins mit Atymnos ist der schöne Knabe Miletos, der bei dem seinetwegen ausgebrochenen Zwiespalt der Brüder Minos und Sarpedon in Gemeinschaft mit letzterem oder mit dessen Unterstützung von Kreta entflohen, nächtlicher Weile, auf einem Kahn. Auch sollte Miletos von der Mutter im Walde ausgesetzt und dort von Wölfen genährt, also gerettet worden sein. — Als Gründer der Stadt Milet in Karien mit ihren vier Häfen wird teils Miletos, teils (Strabon XII S. 573; vgl. Robert, Bild und Lied 115 ff.) Sarpedon genannt. Die Ilias nennt nicht nur diese (II, 868), sondern auch eine kretische (II, 647). Sowohl für den Knaben *Μίλητος* wie für die Stadt paßt die Ableitung des Namens von dem Stamme מֵלַת mālāt „entkommen“, im Nif'al „davoneilen, sich retten“. Hebräisch findet sich als Mannesname מֵלַתְיָ Mēlatjā „Gott hat gerettet“, als Ortsname בֵּית פֶּלֶט Bēt pelet „Haus der Rettung“.

### Πριάμος. Πύραμος.

Die äolische Namensform Πέροαμος = Πρίαμος beurteilt G. Curtius<sup>5</sup> 729 wie μέτερος = μέτριος (vgl. Meister, Griech. Dial. I, 43). Ahrens, Dial. Aeol. 56, deutete den Priamos als Eponymos von Πέροαμα = \*Περίαμα. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 16 A., wollte Πρίαμος als phrygisch von Wrz. *prī* „lieben“ ableiten, mit Bezug auf den Kinderreichtum (dazu auch Πρίαπος?), wurde aber von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Πρίαμος Superlativ von Πάρις, d. h. = *paryamas*, sein könnte. J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 ff. läßt aus \*Περίγαμος „mit viel Ehen, mit viel Frauen“ (vgl. II. XXIV, 497) einerseits Πέροαμος, andererseits \*Περίαμος entstehen und führt auf dieses \*Περίαμος sowohl Πέροαμος als auch Πρίαμος zurück. Er findet es „nicht undenkbar“, daß anfänglich der Wohnsitz jenes Königs, dann davon die ganze Akropolis als οἰκία ἢ περίγαμος

oder *δῶματα τὰ περίγυμα*, kurzweg ἡ *Πέργαμος* oder τὰ *Πέργαμα* bezeichnet, endlich der Name auf den bis dahin anders genannten Inhaber übertragen und allmählich umgebildet worden sei. — — —

In der Genealogie des Priamos treffen wir die Brüder *Ἴλος* und *Ἀσάρακος*. Ersteren faßt Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 121 auf Grund der Sage als „Herdenbesitzer“ (zu *ἴλι*), letzteren E. Maafs im Hermes XXIII, 621 als Troer und Eponymos des in der Troas gelegenen Ortes Assos, gegen Welcker, Ep. Cycl. II, 213, der einen Zusammenhang mit dem Reiche Assur behauptet hat. Nun steht aber nach Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 309, in einer babylonischen Götterliste II an der Spitze des ganzen Systems, während auf einer parallelen, vom assyrischen Standpunkt aus angefertigten Liste, welche im übrigen der babylonischen fast vollständig entspricht, Il durch den assyrischen Schutzgott Assur ersetzt ist. Ich sehe daher in *Ἴλος* und *Ἀσάρακος* die Götternamen *Il* und *Aššar* (woraus \**Aššaraku* weitergebildet ist). Vgl. Wörner in Roschers Lexikon I, 188 und Lenormant in der Gaz. archéol. 1875 S. 259. Auch der Sohn des Assarakos trägt einen ungriechischen, phrygischen (Müllenhoff, DA. I, 17; nach Autenrieth assyrischen) Namen: *Κάπυς*. Ebenso mag nun *Πρίαμος* fremd sein, und dann dürfen wir die äolische Form *Πέργαμος* für treuer halten. Im Buche Josua heißt der König einer Stadt in Kanaan *פִּרְאָם* *Pir'ām*. Dieser Name scheint zusammen zu gehören mit hebr. *פֶּרֶ' פֶּרֶ'* *perē'* „Wildesel“ (ein schnellfüßiges Tier) und dem Stamme *פֶּרֶ' פֶּרֶ'* *pārā'*, der eigentlich „hervorbrechen“, im palästinischen Aramäisch aber „rasch laufen“ bedeutet. Jetzt verstehen wir den Namen des kleinasiatischen Flusses *Πύραμος*, der mit Getöse den *Ταῦρος* (aram. *ܛܘܪ* *tār* „Berg, Fels“: Kiepert, Geogr. 73; Grasberger, Ortsn. 97) durchbricht. Jetzt verstehen wir aber auch die von Apollodor II, 6, 4 überlieferte Kunde, daß Priamos ursprünglich *Ποδάρακις* geheissen habe und erst später *ἀπὸ τοῦ πρίαμου* benannt worden sei, als seine Schwester durch Scheinkauf ihn befreite. *Ποδάρακις* ist ebenso die Übersetzung von

*Πορίαμος* = *Πέροραμος* wie *Ἀλέξανδρος* von *Πάρις* (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 278), und ähnlich haben wir *Ξιώνθρος* = *Στάμανθρος*, *Ἐπιωρ* = *Δαρειός*.

*Πύραμος* heisst auch der Geliebte der Babylonierin Thisbe: *Θίσβη*, hebr. תִּישְׁבֵּי *Tisbe*, ist der Name einer Stadt in Palästina<sup>1</sup>).

*Νιόβη. Σίπυλος.*

Thraemer, Pergamos 20, stellt die Erzählung des Xanthos von der lydischen Niobe folgendermassen wieder her: „Assaon (Asonides) hat seine Tochter Niobe dem am Sipylos wohnenden Assyrer Philottos vermählt. Zwanzig Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Philottos verliert auf der Jagd durch einen Löwen sein Leben. Nun wirbt Assaon in unnatürlicher Neigung um die eigene Tochter. Er wird zurückgewiesen und sinnt auf Rache. Heimtückisch ladet er seine Grofskinder zum Mahle und überantwortet sie samt dem Palast den Flammen. Als Niobe die Unthat vernommen, flieht sie von der Schreckensstätte. Sie fleht zu den Göttern, zum Stein erstarren zu dürfen, und ihre Bitte wird gewährt.“ — Alkman, der als geborener Lyder ins Gewicht fällt, zählte nach Älian, *ποιη. ἱστ.* XXII, 36, nur zehn Kinder der Niobe: nach Thraemer 22 sind aus dieser Grundzahl durch Paarung die zwanzig Kinder des Xanthos geworden.

Thraemer glaubt den einheimischen Namen der Assaontochter verschollen und hält im Hinblick auf die altargivische Phoroneustochter Niobe, die erste sterbliche Geliebte des Zeus, eine lydische Etymologie für unzulässig. Er billigt Geldners zweifellos geistvolle Deutung von *Νιόβη*, äolisch *Νιόβα* als „junge Erde“ (böotisch *νιο-* zu *νέος*, \**βᾶ* = *γᾶ*, *γῆ*): die junge Erde mufs ihre Kinderschar, die Frühlingsvegetation, unter den Strahlen der Sonne dahinsterben sehen — andererseits (31 f.) ist aus der ehelichen Vereinigung des Zeus mit der jugendlichen Erdgöttin alles Wachstum auf Erden hervorgegangen.

<sup>1</sup>) Der Name des Troers *Πέριμος* bei Homer ist nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 373, vielleicht Koseform zu *Περιμήδης*.

Diese Deutung ist gewiß besser als Starks vom Stamme *nigh*, *snigh* „schneegenährte Quelle“ und Max Müllers von *smu*, \**nyu*, *nyáva* „Schneegöttin“ (dagegen schon O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 597): aber der Ansetzung von böotisch \**βᾱ* = *γᾱ* widersprechen nicht nur die Worte Herodians (II, 912, 7): *ἔτρεψαν . . τὸ ῥ̄ εἰς ᾧ Λωοιεῖς καὶ Αἰολεῖς καὶ Βοιωτοὶ γᾱ λέγοντες*, sondern vor allem zahlreiche böotische Dialektinschriften. Dazu kommt nun, daß die Phoroneustochter Niobe wenigstens einen recht ungriechischen Bruder hat, den *Κάρο* (Pausanias I, 39, 4), welchen wir schon oben 141 als Eponymos der megarischen *Καρία* kennen lernten. Der andere Bruder, *Ἄπις* (Apollodor II, 1, 1), wird von Roscher in seinem Lexikon I, 422 treffend als aus *γῆ Ἄπια* (nach Pott „Wasserland“, zu lat. *aqua*, wie slav. *Morea* von *morje* = lat. *mare*) erschlossen gedeutet.

Ein semitisches Element innerhalb der Bevölkerung Lydiens ist nicht abzuweisen: vgl. Thraemer 343 ff. In semitischer Sage finden wir eine Gestalt, deren Ähnlichkeit mit Niobe in die Augen fällt: einen Mann, der reich gesegnet dasteht, der wie Niobe zehn Kinder sein eigen nennt (sieben Söhne und drei Töchter) und der dann auf einmal alle zehn verliert. Wie die Kinder der Niobe beim Mahle in den Flammen des Palastes unkommen, so werden die Söhne und Töchter dieses Mannes, als sie bei dem Ältesten schmausen, von den Trümmern des einstürzenden Hauses erschlagen. Dieser Dulder ist Hiob, hebräisch *יְהוֹבָב* *Ijjōb* oder *Ījōb*. Der Name kommt von dem Stamme *יָאָב* *ʾajāb* „anfeinden“ und bedeutet „Angefeindeter“ (wie *יְלֹד* *jillōd* „Geborener“). Von demselben Stamme lautet das Participium des Nif'al in weiblicher Form *נֶעְיָבָה* *ne'ējābā* „die Angefeindete“, d. i. *Νιόβα*, *Νιόβη*<sup>1)</sup>.

Wie Niobe dazu kommt, als Tochter des Phoroneus die erste sterbliche Geliebte des Zeus zu heißen, ist nicht klar: erwähnt sein mag immerhin, daß Bar Hebraeus den Namen des Hiob durch ein syrisches Wort für „Ge-

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 190: vgl. WfklPhil. 1893 S. 860.

liebter“ erklärt. Hebräisch wäre  $\text{נְחֵבָה}$ : *ne'chābā* „eine Geliebte“.

Philottos, der Gemahl der lydischen Niobe, ein Assyrer vom Sipylos, hieß nach Nöldeke bei Thraemer vielleicht ursprünglich *Φίλοσσοσ* = hebräisch (*Tiglat-)**P'il' eser*. Ihr frevelhafter Vater *Ἀσσάωρ* hat seinen Namen keinesfalls, wie J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 25 will, von dem Stamme *ἄσσα-*, Wurzel *ak* „Wasser“; eher darf man an hebr.  $\text{יִשׁ אָוֶן}$  *'iš 'āwōn* „Mann der Sünde, des Verbrechens“ (oder auch  $\text{יִשׁ אָוֶן}$  *'iš 'āwen* „Mann des Frevels“) erinnern<sup>1)</sup>.

Die kleinasiatische Niobe ist am Nordabhang des Sipylos lokalisiert. Anlaß dazu gab ein, sei es durch Menschenhand, sei es durch ein Naturspiel geschaffenes Felsbild (vgl. BPhW. 1887 S. 830; 1888 S. 227 f.). Nach Pindar lag auf dem Sipylos eine gleichnamige Stadt, in der einst Tantalos als lydischer Herrscher gebot. Diese Stadt wird auch von Euripides (*Iph. Aul.* 952) erwähnt, kehrt bei Hellanikos (*Fr.* 44) wieder und ist nach Thraemer 88 ff. jedenfalls auch unter der *πόλις ἀνεστραμμένη*, bei Pherekydes (*Fr.* 102 bb) zu denken, doch finden wir nirgends eine genaue Angabe ihrer Lage. — Bergk, *Opusc.* II, 690, hat den Namen Sipylos als griechisch fassen wollen (*Σι-πυλος* = „Götterthor“) und den Verkehr des Tantalos mit den Göttern aus dieser Vorstellung abgeleitet. Thraemer 94 hält den Namen mit Recht für un-griechisch, aber man darf nicht mit Pauli (*Vorgriech. Inscr.* v. Lemnos 72) an ein lykisches *Sepozi?* denken. *Σίπυλος* ist genau gleich dem hebräischen  $\text{שִׁבּוּל}$  *z'bul* „Wohnung“, das besonders von der Wohnung Gottes gebraucht wird. Übrigens befand sich auf dem Sipylos auch ein Heiligtum der Rhea (*Pausanias* III, 22, 4; V, 13, 7).

Xanthos (*Fr.* 23) kennt zwei lydische Brüder, Tantalos und Askalos, die Söhne des Tymenaios, von denen Askalos als Feldherr eines lydischen Königs Akiamos nach Syrien zieht und dort Askalon gründet. *Ἀξίαμος* entspricht genau

<sup>1)</sup> Ein König von Juda heißt  $\text{נְחֵבָה אֲסָא}$  *'Nā'ā*; das Wort bedeutet im Aramäischen „Myrte“.

dem hebräischen Mannesnamen  $\text{אַחַמִּי} \text{ '} \check{A}h\bar{a}m$ . Thraemer 87 f. vermutet, daß der lydische Tantalos des Xanthos eine Gestalt ganz anderer Art sei, die aus irgendwelchen Gründen mit dem griechisch benannten Heros vom Sipylos gleichgesetzt wurde.  $\text{Τάνταλος}$  gehört ja gewiß zu  $\text{ταλαντεύω}$  und  $\text{ταρταλόω}$ : diese Verba haben aufser der Grundbedeutung „schwingen, schleudern“ auch die übertragene „wägen“.  $\text{Ἀσκαλος}$ , der Eponymos von  $\text{Ἰσκαλὼν}$  „Askalon“, ist jedenfalls ungrüchisch, wahrscheinlich semitisch. Der semitische Stamm  $\text{שָׁקַל}$   $\check{s}āqal$  heisst „in der Schwebel halten, wägen“. Und da hätten wir zwei Brüder, die von Hause aus eine und dieselbe Person sind, wie es bei den beiden Söhnen der Ino anerkanntermassen der Fall ist:  $\text{Λέαρχος}$  ist griechischer Name für den phönikischen  $\text{Μελιζόρις} =$  „Stadtkönig“ (Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 313 A. 4; Görres, Stud. z. griech. Myth. 80 A. 1)<sup>1)</sup>.

### Ἡαλιζοί.

M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 trifft mit seiner Erklärung des Heros *Pediokrates*, der in Beziehung zu den sicilischen Paliken steht (Macrobios V, 19), als *Melqart* gewiß das Richtige. Bei Aischylos spielt die Palikensage auf dem Gebiete des *Kronos*: über die nähere Verwandtschaft des Herkules- und Saturnuskultes spricht schon M. Mayer 1494, vgl. weiter unten meine Ausführungen über *Kronos*. Nach Diodor XI, 89 war die Scheu vor den Paliken so groß, daß niemals jemand einen bei ihnen geschworenen Eid zu brechen wagte. Schon Bochart, *Phal. et Can.* 589, hat die *Ἡαλιζοί* als  $\text{Ἰσκαλὼν}$   $\text{p}^{\text{c}}\text{I}h\bar{a}n$  „Ge-

<sup>1)</sup> Ich verstehe nicht, wie M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 dazu kommt, seine — oder vielmehr die (1821) bei Münter, *Rel. d. Karth.* 40 A. 22, im Namen von Mahn erwähnte — ungeheuerliche Etymologie von „Melkarth“ als „*Melek-arez*“ (von *erez*)“ als die einzige nicht verfehlte zu bezeichnen. Er scheint — von allem andern abgesehen — nicht zu wissen, daß „Melkarth“ auf phönikischen Inschriften mit  $\text{p}^{\text{c}}\text{q}$  zu lesen ist, während *melek* ein  $\text{ḳ}$  hat (das aber vor dem anlautenden  $\text{p}^{\text{c}}\text{q}$  von  $\text{ḳ}^{\text{c}}\text{q}$  *qeret* „Stadt“ verdrängt wurde).



fürchtete, Verehrte“ erkannt: jetzt wissen wir, daß nicht nur im Aramäischen  $\text{כַּלַּח}$  *palah* „colere“, sondern auch im Assyrischen *palāhu* „fürchten, verehren“ bedeutete. Vater der Paliken ist  $\text{Ἄδρανός}$ , ein besonders am Aetna verehrter Gott. K. G. Michaelis, Paliken 62 ff., der den Namen  $\text{Παλιζοί}$  mit *palleo*, *pallor* zusammenbringen und auf die weißliche Farbe der schwefeligen Gewässer deuten wollte, sah in  $\text{Ἄδρανός}$  einen „Schwarzen“, *ater*. Ich fasse den dem Hephaistos oder Zeus vergleichbaren Gott als einen  $\text{בַּעַל אַדְר}$  *Ba'al 'eder*, ursprünglich *Ba'al 'adr* „Ba'al der Macht“. Vgl. die lateinische Inschrift eines Altars in Numidien CIL. VIII, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Maecido pub. votum solvit lib(ens) an(imo)*, die schon Ed. Meyer in Roschers Lexikon I, 2869 so deuten zu können glaubt, sowie die phönikische CIS. No. 118  $\text{לֵאשְׁכָן אַדְר}$  „Askun dem Mächtigen“ (ein Gott;  $\text{אַדְר}$  = hebr.  $\text{אֲדִיר}$  *'addir*).

### *Λαιστρυγόν.*

Nach E. Maafs, GGA. 1890 S. 347, wäre die Homerische Lästrygonenstadt des Lamos (Od. X, 81 f.) ursprünglich Lamia an den Thermopylen gewesen: ihr Homerischer Name Telepylos erinnere in Form und Bedeutung sofort an Pylos-Eurypylos, und Eurypylos wohne ja in der Gegend von Lamia an den Thermopylen nach vortrefflicher Überlieferung. — Die ursprüngliche Lästrygonenstadt müssen wir dort suchen, wo die Alten sie gesucht haben: nur auf diesem Wege gelangen wir dazu, den Namen *Λαιστρυγόνες* zu verstehen und zu begreifen, wie die Vorstellung von Menschenfressern entstehen konnte. Nach Thukydides VI, 2 wohnten die Lästrygonen wie die Kyklopen in Sicilien. Strabon I S. 20: *καὶ γὰρ τὸν Αἴολον διναστεῖσθαι φασὶ τῶν περὶ τὴν Αἰπάρων νήσων, καὶ τῶν περὶ τὴν Αἴτην καὶ Λεοντίνην Κύκλωπας καὶ Λαιστρυγόνας ἄξιόνους τινάς*. Hesychios erklärt *Λαιστρυγόνες*: *οἱ τῶν Λεοντίνοι*, ebenso Schol. HV zu Od. X, 86. Die Stadt Leontinoi, deren Münzen einen Löwenkopf zeigen, lag an dem Flüschen Lissos (Polybios VII, 6, 5): hebräisch

heißt der Löwe  $\text{לַיִשׁ}$  *lajiš*, und *Lajiš* ist der alte Name der nördlichsten Grenzstadt von Kanaan<sup>1)</sup>. Die Lästrygonenstadt heißt bei Homer  $\alpha\lambda\pi\upsilon\ \pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\epsilon\theta\rho\nu$ : Leontinoi lag auf zwei, durch einen niedrigen Bergrücken verbundenen Hügeln. Danach könnte man für den zweiten Bestandteil des Homerischen Namens an den Stamm  $\text{דָּרָג}$  *dārag* denken, wovon aramäisch  $\text{דַּרְגָּא}$  *dargā* „Stufe“ und hebräisch  $\text{מַדְרֵגָה}$  *madrēgā* „Felsensteige, hoher treppenartiger Berg“: etwa „Lajiš auf dem Berge“. Aus den Bewohnern von „Löwenberg“ wurden in der Sage Menschenfresser. — Von der Stadt der Lästrygonen sagt der Dichter (Od. X, 86):

$\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \nu\upsilon\tau\acute{\iota}\omicron\varsigma\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \psi\mu\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \epsilon\iota\sigma\iota\ \kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\nu\theta\omicron\iota,$

was schon in alter Zeit auf die Nächte des Nordens gedeutet worden ist. Darüber Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 8: „Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß die erste sagenhafte Kunde von den hellen Nächten des Nordens den Griechen auf demselben Wege gekommen ist, auf dem sie das Zinn und den Bernstein erhielten, so daß sie ihnen nur dazu diene, die Lage eines Volks in fabelhafter Ferne zu bezeichnen. Und diese Ansicht kann nur gewinnen, wenn sich herausstellen sollte, daß die Phönizier und Semiten noch in ganz anderer Weise an der griechischen Sage und ihren Ursprüngen Teil haben.“

### *Aīa.*

Von der Lästrygonenstadt gelangt Odysseus nach *Aīa*, der  $\text{Αἰαίη νῆσος}$ . Den Namen habe ich schon oben 137 auf hebr.-phönik.  $\text{אֵי}$  „Insel“ zurückgeführt. Es ist nicht richtig, was jüngst wieder Escher bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 920 f., behauptet, daß Homer nur die östliche Insel kenne, und daß man erst später die Irrfahrten des Odysseus und die Insel der Kirke aus der Gegend des Pontos in die westlichen Gewässer verlegt habe. Die Sage von der Über-

<sup>1)</sup> An der Südküste Kretas, westlich von  $\text{Λεβήν}$  (oben 7) lag das Vorgebirge *Lissos* und im Südwesten die Stadt *Lissos* (in der Nähe des Vorgebirges  $\text{Κριού μέτωπον}$ ).

siedelung der Heliostochter aus der östlichen Insel auf die westliche bei Apollonios Rhodios III, 309 f. kann nicht mehr als beweiskräftig angesehen werden, wenn uns der Nachweis gelingt, daß Homer bei den Irrfahrten des Odysseus die Gegend von Sicilien und Italien im Auge hat.

### *Κιμμεριοι.*

Odysseus erzählt von seiner Unterweltsfahrt (Od. XI, 13 ff.):

ἦ δ' ἐς πείραθ' ἴκανε βαθυρρόον Ὠκεανοῖο.  
 ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμὸς τε πόλις τε,  
 ἤέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αὐτοὺς  
 Ἥλιος φάεθων καταδέσκειται ἀκτίνεσσιν,  
 οὔθ' ὅπότε' ἂν στείχησι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα,  
 οὔθ' ὅτ' ἂν ἄψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτρέπηται,  
 ἀλλ' ἐπὶ νύξ ὄλοῃ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

Wenn man davon ausgeht, daß diese Kimmerier das bekannte Volk am Nordrande des Pontos sein müssen, wie U. v. Wilamowitz thut und nach ihm U. Höfer, De Cimmericis (Progr. Belgard 1891), dann entstehen allerdings Schwierigkeiten, die sich nur durch die Annahme lösen lassen, später sei der Schauplatz dieses Teils der Odyssee vom Pontos nach Westen verlegt worden. Da aber Strabon von Kimmeriern in der Gegend des italischen Cumae weiß, da ferner die Griechen ihre erste Kunde von diesen Gegenden den Phönikern verdankten, welche frühzeitig dorthin fuhren, so sind wir berechtigt zu erwägen, ob nicht gerade die Überlieferung bei Strabon sich aus alten phönikischen Schifferberichten erklärt. Und da gelangen wir sicher ans Ziel<sup>1)</sup>. Strabon V S. 244 sagt: ἐμύθεον δ' οἱ πρὸ ἡμῶν ἐν τῷ Ἀόρῳ τὰ περὶ τὴν νέκλιαν τὴν Ὀμηρικὴν· καὶ δὴ καὶ νεκρομαντεῖον ἰστοροῦσιν ἐνταῦθα γενέσθαι καὶ Ὀδυσσεῖα εἰς τοῦτ' ἀγικέσθαι . . . καὶ τοῦτο τὸ χωρίον Πλουτώνιον τι ὑπελάμβανον, καὶ τοὺς Κιμμερίους ἐνταῦθα λέγεσθαι . . . Ἐφορος δὲ τοῖς Κιμμερίοις προσοικειῶν τὸν τόπον φησὶν αὐτοὺς ἐν καταγεῖοις οἰκίαις

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 180 f.

οικεῖν, ἃς καλοῦσιν ἀργίλλας, καὶ διὰ τινων ὀρυγμάτων παρ' ἀλλήλους τε φοιτᾶν καὶ τοὺς ξένους εἰς τὸ μαντεῖον δέχεσθαι, πολὺ ὑπὸ γῆς ἰδρυμένον· ζῆν δ' ἀπὸ μεταλλείας καὶ τῶν μαντευομένων, καὶ τοῦ βασιλέως ἀποδείξαντος αὐτοῖς συντάξεις. εἶναι δὲ τοῖς περὶ τὸ χρηστήριον ἔθνος πάτριον, μηδένα τὸν ἥλιον ὄραν, ἀλλὰ τῆς νυκτὸς ἔξω πορεύεσθαι τῶν χασμάτων<sup>1)</sup>.

Also Bergleute waren diese Kimmerier: und als solche sahen sie die Sonne nicht. Wenn in der Gegend von Cumae alte Bergwerke waren, verstehen wir die Fahrten der Phöniker dorthin. Was griechisch ἄργιλλα heißt (ἄργιλλος „Thonerde“), die halb unterirdische Hütte (vgl. Hehn<sup>5</sup> 436 f.) aus Thon- oder Leimerde<sup>2)</sup>, das nannten die Phöniker \**humer* „Lehm, Thon“, hebräisch חֹמֶר *hōmer* für \**humr*<sup>3)</sup>. Das Kimmeriervolk am Pontos heißt hebräisch חֹמֶר *Gōmer*: aus dieser wie aus jener semitischen Form wurde regelrecht griechisches *Κιμμέριοι*. Von *hōmer* stammt nach Bochart, Geogr. sacr. 394 ff., auch der Name der Stadt *Κάμιρος* auf Rhodos, welche Homer (Il. II, 656) ἀργιόνετα „hellschimmernd“ nennt: Lindos, Ialysos und Kameiros sind als phönikische Kolonien überliefert (Kiepert, Geogr. 12.; A. Berg, Insel Rhodus 9)<sup>4)</sup>.

Wie bei Cumae aus Bergleuten Anwohner des Totenreiches geworden sind, so hat gewifs auch bei *Ταίναρον* = hebr. חַנְנִיךְ *tannūr* „Schmelzofen“ (O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 229. 297) ein phönikisches Berg-

<sup>1)</sup> Vgl. Geffcken, Timaios' Geogr. d. Westens 29 f.

<sup>2)</sup> Suidas erklärt ἄργιλλα: οἶζημα Μακεδονικόν, ὅπερ θερμαίνοντες λούονται. Is. Vossius wollte irrig σμῆγμα „Schmierseife“ statt οἶζημα schreiben.

<sup>3)</sup> Die „in Lehmhäusern wohnenden“ Menschen (im Gegensatz zu den Engeln) Hiob IV, 19 entsprechen Homerischen δειλοῖσι βροτοῖσιν.

<sup>4)</sup> Nach P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschr. 7 A. 2 und 227, ist *Λάμιρος* die allein berechnete Form. — Die aus weißem Bimsstein bestehende Insel *Λήμυρος* hat ihren Namen gewifs von dem Stamme לָבָן *laban* „weiß sein“; לִבְנָה *Libnā* hieß eine Stadt in der Ebene des Stammes Juda und auch eine Lagerstätte der Israeliten in der Wüste. Vgl. nach Bochart jetzt Kiepert, Geogr. 324, und Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 12.

werk Veranlassung zu der Sage gegeben, dafs dort durch eine Höhle der Weg in die Unterwelt führe und dafs Herakles dort den Kerberos heraufgeholt habe. Euripides, Herc. fur. 23 ff.:

τὸ λοιπὸν δὲ Ταινάρου διὰ στόμα  
βέβηκ' ἐς Αἴδου τὸν τρισώματον κόνα  
εἰς γῶς ἀνάξων, ἐνθεν οὐχ ἤκει πάλιν.

Vgl. Strabon VIII S. 363 und Pausanias III, 25, 5. — In den *Μεταλλῆς* des Pherekrates stieg eine Frau durch die Gruben des Laurion zum Hades und erzählte nachher, was sie gesehen (Fr. 108 ff. K.).

### Σειρήν.

O. Crusius im *Philologus* L, 93 ff. hat mit Recht den zauberischen Gesang als das Wesentliche in der Überlieferung von den Sirenen hervorgehoben. Wenn er aber meint, der aufgeklärte ionische Dichter habe diese Unholdinnen, wie alle verwandten Wesen, aus den Kreisen der Lebenden hinweggebannt ans „Ende der Welt“: so mufs ich annehmen, dafs diese Lokalisierung auf phönikische Schiffersage zurückgeht, und dafs die bestrickenden Sängerrinnen, zu denen Odysseus nach seinem Besuche bei den Kimmeriern und auf Aia gelangt, ursprünglich semitischer Phantasie angehören. Der Name hat selbstverständlich nichts zu thun mit *σειρή* „Strick“, er ist auch nicht abgeleitet von der viel zu farblosen indogermanischen Wurzel *svar* „tönen“: sondern *Σειρ-ήν* ist genau hebräisches שִׁיר-הַגָּן *šīr-hēn* „Gesang der Gunst, d. h. gunstverschaffender, bezaubernder Gesang“. Man denke an שֹׁהַב-הַבַּיִת *'eben hēn* (Spr. XVII, 8) „Stein der Gunst, gunstverschaffender Stein, Zauberstein“. Die Singvögel heissen (Pred. XII, 4) „Töchter des Gesanges“. Bei den LXX steht *σειρήν* auch für שִׁירַת בָּת *bat ja'ānā* „Straufs, eig. Tochter der Klage“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 181 f.

## Σκύλλα. Χάρυβδις.

Von den Sirenen gelangt Odysseus zur Skylla und Charybdis. Dafs die Vorstellung von der Skylla mit ihren zwölf Füfsen, sechs Hälsen und sechs Köpfen, deren jeder mit einer dreifachen Reihe von Zähnen ausgestattet ist, zum Teil durch morgenländischen Einflufs bestimmt sei, vermutet schon Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 427. Den Namen Σκύλλα leitet man gewöhnlich von σκύλλειν ab, als „Zerzauserin“; aber bei Homer zerzaust sie nicht, sondern verschlingt (Od. XII, 256 f.):

αὐτοῦ δ' εἰνὶ θύρῃσι κατήσθιε κεκλιγῶτας,  
χεῖρας ἐμοὶ ὀρέγοντας ἐν αἰνῇ δριουτῆτι.

Viel eher könnte man an σκύλαξ „Hund“ denken: Ἰαίδου τρίζηρον σκύλακα nennt Sophokles den Kerberos. Aber auch dieser Schein trägt. Der Scholiast zu Apollonios Rhodios IV, 828 lehrt: Στισίχορος δὲ ἐν τῇ Σκύλλῃ Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι. (Bergk Fr. 13 [14] schreibt Εἰδοῖς τινος Λαμίας, nach cod. Laur. εἶδους τινὸς Λαμίας.) — Der Überlieferung, dafs die Lamia ihre Opfer auch zerfleischte (Isidoror, Etymol. VIII, 11, 102: „Lamias quas fabulae tradunt infantes corrumpere ac laniare solitas“), traue ich nicht, sondern glaube, was M. Mayer, Archäol. Zeit. 1886 S. 125, bezweifelt, dafs die zweite Eigenschaft wirklich blos um des etymologischen Schlusses willen („a laniando specialiter dictas“) erfunden sei. — Ich halte Σκύλλα für einen Beinamen der Lamia, von welcher ein libysches Märchen erzählte (Preller, Griech. Myth. I<sup>3</sup>, 507): einst war sie eine Königin gewesen, wurde aber von Hera aller ihrer Kinder beraubt und zog sich nun in eine einsame Höhle zurück, wo sie zum gefrässigen Ungeheuer wurde, das allen Müttern die Kinder raubt und tötet. Hebräisch ist שַׁכְּלָלָה *šakkālā* eine „Wütende, Reifsende“ (von Tieren gesagt), ursprünglich aber eine „der Kinder, der Jungen Beraubte“. — Nun werden wir Κραταιίς, wie die Mutter der Skylla Od. XII, 124 heisst, nicht zu κραταίός „gewaltig“ stellen dürfen: hebräisch חַרְדָּה *ḥārādā* f. bedeutet „Schrecken“,

und nach dem Scholion hiefs der Vater der Skylla *Δειμος* „Schrecken“<sup>1)</sup>.

*Χάρυβδις* wird gewöhnlich mit *χαράδρα* „Rifs, Spalt, Kluft“ zusammengebracht, wofür Prellwitz die Wrz. *ḡhēr*: *ḡhera* „starren, kratzen, aufreissen“ ansetzt, G. Curtius<sup>5</sup> 197 Wrz. *χραδ* (auch *χλαδ*). Der Name begegnet auch in Syrien: nach Strabon VI S. 275 hiefs ein Schlund so, in den der Orontes stürzt, zwischen Apamea und Antiochia. Ich setze — ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 576 — *Χάρυβδις* gleich hebräischem *חַרְבֵּי הַיָּם* *hur* \**’ōbed* (für \**’abd*) „Loch des Unterganges, der Vernichtung“<sup>2)</sup>.

### *’Ωγυγίη.*

Weiter gelangt Odysseus nach *Θριναζίη*, wo die Herden des Sonnengottes weiden. *Θριναζίη* steht für \**Θριναζοίη* wie *δρύφακτος* für *δρύφρακτος*, *φατρία* für *φρατρία* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 292) und bedeutet eine Insel mit drei Spitzen (*Τριναζία*), wie *Φοῖον* das Feigenblatt mit drei Lappen<sup>3)</sup>. Schon die Alten verstanden darunter Sicilien. — Alsdann erreicht der Dulder die *’Ωγυγίη νῆσος* der Kalypso, die im *’Ωγύγης* gelegene Insel. Wenn auch *’Ωγύγης* nicht, wie man früher glaubte, etymologisch gleich *’Ωκεανός* sein kann, so haben doch beide Namen dieselbe Bedeutung. *’Ωκεανός* für den Erde und Meer rings umfassenden Grenzstrom, der „wie eine Schlange in sich selbst zurückfließt“,

1) Die Lamia unweit Delphi, welche Eurybatos bezwingt, heisst *Σύβαρις* (Antoninus Liberalis 8; vgl. Rohde, Psyche 180 A. 2). Diesen Namen will Laistner, Rätsel der Sphinx II, 33 f., zu *σοβαρός* „hurtig“, *συβαλής*, *σύβαξ* „salax, procax“ stellen: er findet das Wort ebenso sehr zum Quell- und Flusnamen als zur Bezeichnung einer minnegierigen Lorin geeignet. Ich verweise auf das hebräische *שָׁבַר* *šābar* „zerreißen“, von wilden Tieren gesagt. Das griechische *υ* entspräche dem Vokal des Participiums in altpheonikischer Form.

2) So schon N. Jahrb. 1892 S. 184; vgl. WklPhil. 1893 S. 814.

3) v. Wilamowitz, Homer. Unters. 168, legt *Φοῖναξ* zu Grunde und versteht die gabelförmige Pelopsinsel, wo nach dem Homerischen Apollonhymnos bei Tainaron die Rinder des Helios weideten.

ist Laut für Laut eins mit skt. *ācājana* „der Umlagernde“ (Litteratur bei Kaegi, Rigveda<sup>2</sup> 177; so jetzt auch Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 94. 139). Auch nach assyrisch-babylonischer Anschauung umgaben die Wasser des Oceans die Erde gleich einem Gürtel, und mit ihnen mischten sich ringsum die Gewässer des Todes (Jeremias, Babyl.-assyrl. Vorstell. 87). Hebräisch in der Mischna bedeutet אָג *‘āg* „einen Kreis ziehen“. Daraus leite ich Ὠγγῖν (= Ὠκεανός, Hesychios), Ὠγγυρός (Pherekydes von Syros), Ὠγερος (Stephanos von Byzanz) ab. Bei der bekannten engen Verwandtschaft der Verba אָג mit den אָג dürfen wir unbedenklich auch ein אָג *‘āgag* ansetzen, davon lautet das Participium אָגָג *‘ōgēg* „der einen Kreis bildende“. Der böotische Ogyges soll sich aus der großen Wasserflut gerettet haben, wie *Λευκαλίων* = *Λευκαλίων* „Weißmeermann“. Nach der babylonischen Sage in griechischen Berichten (vgl. Movers, Phön. II 2, 62) ist Ogyges ein nach Tartessos geflüchteter Titane. König אָג *‘ōg* von Bašan, nach der Bibel der letzte Riese, entrann nach der jüdischen Sage im Talmud der Sintflut (vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 61; M. Grünbaum, Neue Beitr. z. semit. Sagenk. 80)<sup>1)</sup>.

Ogyges, ein anderer Noah, der sich aus der Flut rettete, schiffend auf himmelhoch angeschwellten Wassern (Servius zu Verg. Ecl. VI, 41; Eusebios, *ἐναγγ. προοι.* X, 10), wird als Erbauer und erster König von Θήβη, Θήβα genannt (Pausanias IX, 5, 1; Apollonios Rhodios 1178): die Arche des Noah aber heißt hebräisch אֲרֶבֶת *tēbā*<sup>2)</sup>. Die Burg

<sup>1)</sup> Im Hinblick auf den König *‘ōg* gebe ich zu Gunsten der Müllenhoffschen Etymologie meine früher (N. Jahrb. 1892 S. 183) vorgetragene von אָג *\*hāgag* = אָג *hāg* „einen Kreis bilden“ auf.

<sup>2)</sup> Das Etymol. M. bietet Θήβα· Συριστί λέγεται ἡ βοῦς· ὄθεν ἐλήθησαν αἱ Θῆβαι ἐπὶ τοῦ Κάδμου κτισθεῖσαι, ὅτι ζητῶν τὴν ἀδελφὴν χρῆσμον ἔλαβε κατοικῆσαι ὅπου ἡ βοῦς ἐαντὴν καταθήσει. Aber das aramäische Wort אָגָג *ṭabjā* — nur dieses kann in Frage kommen — bedeutet nicht „Kuh“, sondern „Gazelle“. Über die Ὠγγυγίαι *πύλαι* Thebens vgl. jetzt v. Wilamowitz im Hermes XXVI, 216 f. Jüngst hat Tomaschek, Sitzungsber. Wien. Akad. CXXX, ein thrakisches *δέβα* zu *Ἰ dhē* gestellt (vgl. oben 16): aber bei Hesychios ist überliefert *λέβα· πόλις ἐπὶ Θρακῶν*.



von Theben hiefs nach Lykophron 1204 und Hesychios *Μακάρων νῆσος*, also Stadt des Melqart (s. u.)

*Μελίτη. Γαῦλος.*

Odysseus hat die Insel der Kalypso verlassen, er leidet Schiffbruch und rettet sich an die Küste des abgeschiedenen Eilandes *Σχερίη*. Dort wohnen die Phäaken, die *πομποὶ ἀπήμονες ἀπάντων* (Od. VIII, 566), ein Schiffervolk, dessen Beschäftigung sich in den Personennamen widerspiegelt. Poseidon bestraft die Phäaken, indem er ihr von Ithaka zurückkehrendes Schiff angesichts der Heimat in Stein verwandelt und die Stadt mit einem Gebirge umwallen will, nach dem Rate des Zeus (Od. XIII, 154 ff.):

*ὦ πέπον, ὡς μὲν ἐμῷ θυμῷ δοκεῖ εἶναι ἄριστα,  
ὄππότε κεν δὴ πάντες ἐλαυνομένην προΐδωνται  
λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης  
νῆϊ θοῆ ἵκελον, ἵνα θαναμάζωσιν ἅπαντες  
ἄνθρωποι, μέγα δέ σφιν ὄρος πόλει ἀμφικαλύψαι.*

Nun liegt in der Gegend, wo wir uns befinden, wirklich eine Insel *ἐκὰς ἀνδρῶν ἀλφησιάων* (Od. VI, 8): das ist *Μελίτη*, Malta, dessen Bewohner noch heute besonders Schifffahrt treiben, und „das mit seinen steilen Küsten und leicht zu verschließenden Häfen eine Festung im Meere war“ (E. Curtius). Diodor V, 12 berichtet von Melite: „Sie hat viele und vorzüglich bequeme Häfen. Die Einwohner sind wohlhabende Leute. Es giebt daselbst Handwerker aller Art: die vorzüglichsten sind die Weber, welche außerordentlich feine und zarte Leinwand liefern. Die Häuser sind ansehnlich: sie sind mit Gesimsen und Gipsarbeit außerst kunstreich verziert. Diese Insel ist eine Kolonie der Phöniker, denen sie, da sich ihr Handel bis in den westlichen Ocean erstreckte, als Zufluchtsort diente, weil sie gute Häfen hat und mitten in der See liegt. Dies ist auch die Ursache, daß die Einwohner, welche von dem Handelsverkehr viele Vorteile hatten, so schnell in ihrem Besitz emporgekommen sind und sich einen großen Ruf erworben

haben. Nächst dieser Insel liegt eine andere, Gaulos genannt, mitten im Meer und mit guten Häfen versehen, auch eine Kolonie der Phöniker.“

Das versteinerte Schiff ist die kleine Felseninsel *Γαῦλος* bei Melite<sup>1)</sup>. Sie hiefs phönikisch *גאול* *Gawl* (CIS. No. 132): *καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται* (Hesychios unter *γαυλοί*). Den Namen *Μελίτη* hat schon Bochart auf *מלית* *mālāt* „retten“ zurückgeführt: *מלית* \* *mēlītā* „Rettung“. Am nächsten zu Melite-Gaulos lag das sicilische *Kamarina* (in genau nördlicher Richtung): *Υπερείη* aber, der frühere Wohnsitz der Phäaken (Od. VI, 4 ff.), wird von den alten Erklärern meist für die Gegend von *Kamarina* genommen.

Aber auch *Samothrake* hiefs nach Strabon X S. 472 früher *Μελίτη*. Diodor V, 47 erzählt von einer grossen Flut, die einst *Samothrake* bedrohte: *καὶ διασωθέντας κύκλω περὶ ὅλην τὴν νῆσον ὕρουσ θύσθαι τῆς σωτηρίας καὶ βωμοὺς ἰδρύσασθαι, ἐφ' ὧν μέχρι τοῦ νῦν θύειν*. Und dafs man gegen die Gefahren zur See auf *Samothrake* immer vorzugsweise Schutz suchte, ist bekannt. Vgl. Aristophanes, Fried. 277 ff.:

*ἀλλ' εἴ τις ἑμῶν ἐν Σαμοθράκη τυγχάνει  
μεμνημένος, νῦν ἔστιν εἴξασθαι καλὸν  
ἀποστραφῆναι τοῦ μειόντος τὸ πόδε.*

Ein attischer Demos hiefs *Μελίτη*. Zwar sagt v. Wilamowitz im *Hermes* XXII, 126 A. (gegen Löschke, Vermut. z. Kunstgesch. 9): „*Μελίτη* ist ein gewöhnlicher Nymphenname; das *Heraklesheiligtum* war nicht bedeutend, von einem Tempel redet im Altertum niemand.“ Aber Hesychios lehrt (unter *ἐκ Μελίτης μαστιγίας*): *καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆος Ἀλεξιζακος*. Das wäre hebräisch ein *מלית מרע* *m·mallēt mērā'ā*, ein „Retter vor Unheil“.

Diodor III, 40 giebt in der Gegend der *Ichthyophagen* und *Troglodyten* die Ortsbestimmung: *μέχρι λιμένος τοῦ προσαγορευθέντος Σωτηρίας, ὅς ἔτιχε τῆς ὀνομασίας ταύτης ἀπὸ τῶν πρώτων πλευσάντων Ἑλλήνων καὶ διασωθέντων*. Da

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 179 f.

die Phöniker vor den Griechen an jene Küsten kamen und das von Ptolemaios dort erwähnte Eiland *Μαζαρία* den Namen des phönikischen Melqart trägt, so wird *Σωτηρία* wohl erst übersetzt sein aus *Μελίτζα*.

Nach Strabon I S. 44 hielt man im Altertum Gaulos bei Melite für die Insel der Kalypso. Ich habe oben 195 *Μίλητος* als gleichbedeutend mit *Μελίτη* nachgewiesen. Nun sagt v. Wilamowitz, Homer. Unters. 139: „Auf Milet scheint eine seltsame Notiz auch die Kalypso beziehen zu wollen, die Meineke mit Recht aus Eustathios zu Dionysios 833 in seinen Stephanos unter *Μίλητος* aufgenommen hat: *λέγεται δὲ καὶ τὴν Καλυψοῦς νῆσον Μίλητον κληθῆναι ποτε*. Dafs Stephanos diese Notiz dem Byblier Philon verdankt, scheint mir aus der Komposition des Artikels (die *ἔνδοξοι Μιλήσιοι* gehen vorher) zu folgen, aber das hilft nicht weiter. Ich weifs mit der Notiz nichts anzufangen.“ — Der Phöniker Philon hat *Μελίτη* mit *Μίλητος* verwechselt, da er sich der Ableitung beider Namen von demselben semitischen Stamme bewußt war.

Der Name *Σχερίη* für Melite ist gewifs = *שְׁכֵרִיָּה* *sekirā* „die Verschlussene“ von *שָׂכַר* *sākar* „verschliessen“, wie von dem gleichbedeutenden *שָׂגַר* *sāgar* das Substantivum *מִסְגֵּרֶת* *misgeret* „Schlofs, Feste, Burg“. So verstehen wir die Sage von der Rache Poseidons.

Wenn schon in alter Zeit (Thukydides I, 25; III, 70) *Σχερίη* auf Kerkyra übertragen wurde, so hängt dies nicht mit der Argonautensage zusammen, wie Preller annahm. Noch heute wird auf Korfu das auf der Rückkehr vor dem Hafen versteinerte Schiff gezeigt, die kleine Insel Pontikonisi: da denke ich an eine Beziehung zwischen *Κέρκυρα* und *κέρκουρος*, dem von den Phönikern entlehnten Namen für eine Art leichter Schiffe der Kyprier (oben 152). Weiter nordwestlich, an der Küste Dalmatiens, finden wir nahe bei einander die Inseln *Μελίτη* und *Μέλαινα Κόρκυρα*.

### Νάνος.

Und nun wende ich mich zu einem Namen für den Helden aller dieser Abenteuer. Bei den Tyrrenern (doch wohl den Etruskern) wurde *Νάνος* mit Odysseus gleichgesetzt; *Νάνος* soll die Bedeutung von *πλανήτης* haben und einen heimatlos Umhergetriebenen bezeichnen (Tzetzes zu Lykophron 1244). — Kain verfällt dem Fluche,  $\text{נָנָד} \text{נָנָד}$  *nā' wānād* „unstät und flüchtig“ zu sein. Der Stamm  $\text{נָנָד}$  *nāa'* heisst im Qal „sich umhertreiben, umherschweifen“, im Hif'il „umhertreiben, *πλάζιν*“. Die Form *Νάνος* ist durch Verdoppelung gebildet, wie  $\text{מְנַחֵם} \text{מְנַחֵם}$  *mna'an'im* für ein musikalisches Instrument (*σεῖστρα*).

### *Κάβειροι. Καφείρα. Καφηρεύς.*

Die alte Deutung der *Κάβειροι*, dieser *θεοὶ μεγάλοι, θεοὶ δυνατοί*, als hebr.  $\text{קַבְבִּירִים}$  *kabbīrim* „Grofse, Starke“ ist völlig gesichert<sup>1)</sup>. Ich darf im übrigen hier einfach auf Crusius, Beitr. z. griech. Mythol., verweisen. Die Kabiren wurden von den Tyrsenern schon in Theben als Stammesgötter verehrt und erst später auf die nordischen Inseln und Küsten übertragen<sup>2)</sup>. — Pherekydes kannte die Proteustochter *Καβειρώ* (Strabon X S. 472), und *Καφείρα* ist eine Tochter des Okeanos: zu Grunde liegt das semitische

<sup>1)</sup> Nach Robert zu Preller I<sup>4</sup>, 848 heute von keinem Urteilsfähigen mehr in Abrede gestellt.

<sup>2)</sup> *Κάβαροι* heisst ein Priestergeschlecht auf Paros, der auch Kabinis genannten Insel: die Beziehung auf die Kabirenreligion ist längst erkannt. Crusius I<sup>3</sup> A. 1 verweist auf *Ἀβαρος πόλις καὶ χώρα . . . τῆς Παριανῆς*. „Da Parion eine Kolonie von Paros ist, so wird sich die Identität dieses Namens mit *Κάβαρος* kaum abweisen lassen; womit wir eine Instanz gegen die Ursprünglichkeit der Beziehung auf *καίω* gewinnen.“ Seine Berufung auf *Γάζα-Ἄζα* (Steph. Byz. S. 193) trifft nicht zu, da der Name im Hebräischen  $\text{אַזְזָא}$  *Azzā* lautet. Abfall eines anlautenden *z* *k* im Griechischen erscheint mir undenkbar; lieber erinnere ich daran, dafs wir ein Wort  $\text{אַבְבִּיר}$  *'abbīr* „stark“ (auch von Engeln),  $\text{אַבְּוִר}$  *'abwīr* „der Starke“ (auch von Gott) haben. Der Bedeutung nach fallen *kabbīr* und *'abbīr* zusammen.

Femininum, phönikisch כבירא \**kabbirō* = hebräisch כְּבִירָה *kabbirā*. Wenn nun *Καφηρέες*, z. B. auf Euboea, eine gefährliche Klippe heisst (Etymol. M.; Pausanias II, 23, 1; IV, 36, 6), so denken wir an die Hilfe der samothrakischen Mysterien besonders in Gefahren zur See und an den Kultus des *Σαρπηδών* auf stürmischen Vorgebirgen (oben 193 f.). A. v. Gutschmid (Kl. Schr. IV, 203 = N. Jahrb. 1857) fand Bursians Ableitung des Namens *Καφηρέες* von *καφείν*, einer Nebenform von *κάπτειν*, sehr wahrscheinlich, so dass der alte Name des Vorgebirges dasselbe besagt hätte wie sein mittelalterlicher *Ξυλοφάγος*.

### Κάδμος.

Crusius in Roschers Lexikon II, 880 gelangt zu dem unanfechtbaren Ergebnis, dass die ältesten Zeugnisse den Kadmos nur in Böotien kennen und nichts von seinem Verhältnis zur Europe und zum Phoinix oder gar von seinem Phönikertum wissen. Zum Phöniker (für die Sage) ist Kadmos in Karia-*Φοινίκη*, und zwar in Milet geworden (Tümpel, daselbst 987). Crusius sieht in Kadmos den Eponymos der Kadmeia, weshalb die Deutung des Namens von den Ortsnamen *Καδμεία*, *Κάδμη* ausgehen müsse; Baunacks Versuch, an die Wurzel *δαμ* anzuknüpfen, gebe die sinngemäße Bedeutung „Zwingburg“. Allein die von den Tyrsenern erbaute Burg (vgl. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 14) wird vielleicht keinen griechischen Namen tragen, und gegen die Auffassung des Kadmos als Eponymos der Kadmeia macht Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 A., mit Recht geltend, dass *Καδμεία* von *Κάδμος* kommt, nicht umgekehrt, und dass es ganz unverständlich wäre, wie die Verehrung eines bloßen Eponymos sich über einen so großen Teil der griechischen Welt hätte ausbreiten können<sup>1)</sup>. — Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 427, deutet *Κάδμος* = *κόσμος* im Sinne des kretischen Amtstitels;

<sup>1)</sup> Über den jüngst von Thomas Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 49 ff., entdeckten „Goldgott“ *Κάδμος* (hebr.-phönik. כֶּתֶם *ketem* „Gold“) lohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren.

Sitz des *κάδμος* sei die *Καδμεία* gewesen, *Καδμῆιοι* seine Untergebenen.

O. Kern im *Hermes* XXV, 1 ff. bespricht ein im Kabirion von Theben gefundenes Vasenbruchstück: rechts der *Κάβιρος* und sein *παῖς*, links die ersten Vertreter der Menschheit; das von Mitos und Krateia stammende Menschenkind *Πρατόλαος* gehört in denselben Kreis wie *Πρωτεύς*, der Vater der samothrakischen Kabira, die Tritopatris *Πρωτοκλής* und *Πρωτοκρέων* und Dionysos-Phanes-*Πρωτόγονος*. Nunmehr stelle ich *Κάδμος* zu dem aramäischen *קַדְמָא* *qadmā* „der erste“, hebr. *קַדְמָא* *qadmā* „Ursprung“, *קַדְמִי* *qedem* nicht nur „Osten“, sondern auch „Urzeit“, *קַדְמֹנִי* *qadmōnī* „aus der Vorzeit, alt“. — Der samothrakische Kadmilos ist kein *קַדְמִי־עֶל* *Qadmī'el* „Diener Gottes, eig. vor Gott stehend“ (so zuletzt Keller, *Volksetym.* 243), sondern eins mit Kadmos<sup>1</sup>). Kern, der in Kadmilos eine Umwandlung des böotischen *παῖς* sieht, verweist nach Diels auf Hippolytos, *Refutat. omn. haeres.* S. 152, 82: *διαρρήδην γὰρ οἱ Σαμόθρακες τὸν Ἀδὰμ ἐκείνον παραδιδόασιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. Ἔστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῷ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας ἔχόντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οὐρανόν καὶ τὰς αἰσχύνας ἄνω ἐστραμμένας, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ· εἰκόνες δὲ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννωμένου πνευματικοῦ, κατὰ πάνθ' ὁμοουσίῳ ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ.* Kern verweist ferner auf das angebliche Pindarfragment bei Hippolytos 5, 7 S. 136, welches vom Ursprung des Menschengeschlechts handelt: auch hier wird der Kabir mit der Entstehung des ersten Menschen in Verbindung gesetzt, d. h. hier ist der Kabir der erste Mensch.

<sup>1</sup>) M. Mayer will den Namen *Kadmilos*, *Kasmilos* mit *Catamitus* *Κατάμιτος* zusammenbringen.

### Ἴσμηρός.

Der zu Theben verehrte Apollon führt den Beinamen Ἴσμήμιος (Herodot I, 52; V, 59), sein Heiligtum heißt Ἴσμήνειον (Pindar, Pyth. XI, 10). Bei Späteren finden wir einen Thebaner Ἴσμηρόδοτος und eine Böotierin Ἴσμηροδόρα. Unweit Theben fließt der Fluß Ἴσμηρός (Pindar u. a.)<sup>1)</sup>, erhebt sich der Ismenische Hügel (Pausanias IX, 10, 2). Ἴσμήνη ist die Tochter des Ödipus, Ἴσμηρία bei Aristophanes, Lys. 697, eine Thebanerin. Kurz, der Name findet sich ausschließlich in Theben und dessen Umgegend. Plutarchs Ableitung von ἴσμη „Einsicht“ ist offenbar wertlos, unhaltbar auch die Deutung von Ἴσμήνη als „Desiderata“ von Wrz. ἰσ „wünschen“ (G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 402) oder Wrz. αἰς (Solmsen, KZ. XXIX, 123). An dem Dienste des Ismenischen Apollon hatten nur die edlen und eingeborenen Familien Thebens Teil, und Καδμήια γράμματα waren es, die Herodot in diesem Tempel sah und den ionischen Schriftzeichen so ähnlich fand. Treffend erklärt daher Lenormant, Anfänge der Kultur II, 238 f., nach dem alten Bochart Ἴσμηρός für die griechische Form von Ἐšmān: so heißt der jüngste der phönikischen Kabiren, ins Griechische übersetzt Ἀσκληπιός bei Philon von Byblos (Euseb. εὐαγγ. προπ. I, 10, 38) und inschriftlich CIS. No. 143. Asklepios aber ist ein Sohn Apollons.

### Ἡρακλῆς.

Von Herakles, den v. Wilamowitz, Herakles I, 269 f., als einen Dorier in Anspruch nimmt, sagt Beloch, Griech. Gesch. I, 106: „Ausgangspunkt seines Kultus ist Böotien, in dessen Hauptstadt Theben er geboren sein sollte, und wo sein Dienst immer mit ganz besonderem Eifer gepflegt worden ist.“ Nach Münter, Relig. d. Karth. 41, Movers,

<sup>1)</sup> Tümpel, Ares u. Aphrodite 710 A.: „Ismenos ist ein erst aus der semitischen Kolonisation stammender Name, wie seine genealogische Verknüpfung mit Amphion und Niobe (Unger, Parad. 132 f.) und das durch astronomische Symbolik orientalische Daphnephorienfest des Apollon Ismenios zeigt (O. Müller, Orch.<sup>2</sup> 215).“

Phön. I, 431 f., Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 69 A., Duncker, Gesch. d. Alt. V<sup>5</sup>, 154, Angermann, Geogr. Namen 29, Meister, Griech. Dial. II, 94, und Keller, Volksetym. 236, stelle auch ich *Ἡρακλῆς* zu *Ἀρχαλέυς*, wie nach Claudius Iolaus der Erbauer von Gades hieß, unter Zugrundelegung des Stammes רכל *rākāl* „umhergehen, umherziehen“: der Umherziehende (hebr. רכל *rōkēl*) ist Melqart.

*Κρόνος. Μακάρων νῆσοι.*

Dafs der Name *Κρόνος* wahrscheinlich ungriechisch<sup>1)</sup> sei, urteilt jüngst wieder M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1548. der jedoch keinen Grund sieht, auch den Kronos-Mythos aus dem Kreise phönikischen Kultes herzuleiten. Ich teile seine Auffassung des Kronos als Sonne (1498) und erkenne in diesem Gotte den בַּעַל קַרְנַיִם *Ba'al qarnajim* „Saturnus Balcaranensis“, dessen Heiligtum neuerdings entdeckt worden ist (vgl. *Mélanges d'arch.*, Rom 1892, S. 103) und nach dem der Ort noch heute Bu-Kourneïn heisst<sup>2)</sup>. Der Name bedeutet „Ba'al der Hörner“, die Hörner sind die Strahlen der Sonne, wie auch arabische Dichter die Sonnenstrahlen mit Hörnern vergleichen. In der Genesis (XIV, 5) finden wir den Ort אֶשְׁתְּרוֹת קַרְנַיִם *‘Aštrot qarnajim*, benannt nach der „Astarte mit den Hörnern“, einer Mondgöttin. Jetzt verstehen wir, wie schon der Verfasser des ins 4. Jahrhundert gehörigen pseudoplatonischen Dialoges *Minos* (S. 315 e) dazu kommt, den Gott der Karthager, dem die Menschenopfer dargebracht werden, *Κρόνος* zu nennen: denn Übersetzung von אֵל *‘Ēl* „Gott“ kann *Κρόνος* nicht sein, wie Gruppe (*Kulte und Mythen I*, 624) glaubt, selbst wenn die von ihm vertretene Ableitung von *κραίνω* als „Fürst“ sprachlich zulässig sein sollte; höchstens kann ein *Ba'al* auch *‘Ēl* heißen (oben 193). — Diodor III, 61 berichtet: „Kronos herrschte

<sup>1)</sup> Laistner, *Rätsel der Sphinx I*, 310 f., will aus dem Namen des attischen Erntemonats *Κρονιαίωρ*, *Κρόνιος* ein Substantivum \**κρόνος* „Schnitt“ von *κ* *ker* „schneiden“ erschliessen.

<sup>2)</sup> Mein Erklärungsversuch N. Jahrb. 1892 S. 189 ist hinfällig.



in Sicilien und Libyen, auch in Italien: es waren also die westlichen Länder, über die sich sein Reich erstreckte. Überall versah er die Burgen der Städte und die festen Plätze mit Besatzungen. Daher kommt es, daß nach seinem Namen noch jetzt in Sicilien und anderen Gegenden des Abendlandes viele Höhen *Κρόνια* genannt werden.“ Vgl. V, 66 und Dionys von Halikarnafs I, 34: *χωροί τε πολλοὶ τοῦ δαίμονος ἐπώνυμοι καὶ μάλιστα οἱ σκόπελοι καὶ τὰ μετέωρα*. Im Hebräischen (wie im Arabischen) ist *קַרְנֵי qeren* „Horn“, wovon der Dual *qarnajim* lautet, auch Bezeichnung für „Berggipfel“. — Von dem vierten Geschlechte singt Hesiod, *Ἔκθ.* 167 ff.:

*τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίωτον καὶ ἦθε' ὀπάσσας  
Ζεὺς Κρονίδης κατένασσε πατὴρ ἐς πείρατα γαίης,  
τηλοῦ ἀπ' ἀθανάτων, τοῖσιν Κρόνος ἐμβασίλευε.  
καὶ τοὶ μὲν ναίουσιν ἀκηδέα θυμὸν ἔχοντες  
ἐν Μακάρων νήσοισι παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην,  
ὄλβιοι ἦρωες, τοῖσιν μελιηδέα καρπὸν  
τρὶς ἔτεος θάλλοντα φέρει ζεῖδωρος ἄρουρα.*

Ich halte die alte Deutung der *Μακάρων νῆσοι* als Inseln des Makar, d. i. *מלְקָרְתַּי Melqart*, für zutreffend. Dieser Bezeichnung liegt aber wohl nicht, wie man angenommen hat, der Glaube an die Heimat des Sonnengottes Melqart im Westen zu Grunde. Von dem milden Klima und der Fruchtbarkeit westlicher Inseln muß bei den Griechen ältester Zeit eine dunkle Kunde vorhanden gewesen sein: und an fremde Ortsnamen lehnte sich die griechische Vorstellung von einem Reiche der Abgeschiedenen im Westen an<sup>1)</sup>. Über Unteritalien und besonders über Sicilien hat die Natur ihren Segen ausgeschüttet: auf eine üppige sicilische Wiese verlegte man den Schauplatz des Raubes der Persephone (vgl. Cicero gegen Verres IV § 107; Diodor V, 3). In blühender Ebene lag Panormos, eine uralte phönikische Kolonie. An der Südküste Siciliens lag die Stadt Makara, phönikisch auf Münzen

<sup>1)</sup> Vgl. Zemmrich, Toteninseln und verwandte geographische Mythen (Leipziger Dissertation 1891).

מלְקָרָה ראש מלְקָרָה „Kopf, d. h. Vorgebirge des Melqart“, das spätere Herakleia<sup>1)</sup>. Auf Sicilien, zwischen Centuripa und Herbita, lag Imachara, nach Schröder, Phön. Spr. 101 A. 6, מלְקָרָה „Melqartsaue“. — Hier also herrscht Kronos, der *Ba'al garnajim*. Auf einer phönikischen Inschrift ist מלְקָרָה בְּעַל צַר „Melqart der Ba'al von Tyrus“ griechisch durch *Ἡρακλῆς* wiedergegeben, und so nennen die Griechen den phönikischen Nationalgott gewöhnlich. Über die nähere Verwandtschaft des Hercules- und Saturnuskultes spricht M. Mayer 1494 f. und betont, daß dieser Herakles nicht der gemeingriechische Heros ist, sondern der aus Kreta gekommene vom Ida (vgl. Pausanias V, 13, 5). Olympia und Athen sind die einzigen Plätze des griechischen Mutterlandes, an denen sich eine Verehrung des Kronos nachweisen läßt: nach Athen ist der Kult allem Anschein nach erst von Olympia aus gekommen, und Olympia, das schon frühzeitig in so lebhaftem Verkehr mit Kreta stand, hat gewiß seinen Kronosdienst von Kreta her erhalten (vgl. Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 51 f.).

Und nun sehe ich in dem mythischen Verhältnis zwischen Zeus und Kronos einen historischen Kampf ausgeprägt zwischen dem phönikischen und dem hellenischen Gottesdienste, welcher mit der Verdrängung des ersteren aus Griechenland und seiner Beschränkung auf den Westen endete.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Movers, Phön. II 2, 331. Beloch, Rh. Mus. XLIX, 118, bestreitet, daß Herakleia Minoa als alte phönikische Niederlassung gelten dürfe. Ich weiß wohl, daß diese Stadt nach Herodot V, 46 eine selinuntische Pflanzstadt ist, glaube aber nicht an eine Benennung (Minoa) „nach der Insel in der Nähe des griechischen Megara, das ja indirekt die Mutterstadt von Selinus war“. *Ἡράκλεια* scheint doch eher aus *Rō's Melqart* übersetzt als umgekehrt! Die Angabe des Thukydidēs (VI, 2, 6), es hätten einst Phöniker rings um Sicilien gesessen, möchte ich nicht so kühn nur auf Mißverständnis von Namen wie *Φοινικοῦσσα* „Palmeninsel“ zurückführen.

## Ἠλύσιον πεδίον.

In der Odyssee (IV, 561 ff.) weissagt Proteus:

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, διοτρεφεὲς ὦ Μενέλαε,  
 Ἄργει ἐν ἵπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,  
 ἀλλὰ σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης  
 ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθρος,  
 τῇ περ ῥήιστη βιοτῇ πέλει ἀνθρώποισιν·  
 οὐ νικητός, οὔτ' ἄρ' χειμῶν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,  
 ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὸν πνεύοντος ἀήτας  
 Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους·  
 οὔνεκ' ἔχεις Ἑλένην καὶ σφιν γαμβρὸς Διὸς ἐσσι.

Also dieselben Farben wie in der Schilderung der *Μακάρων νῆσοι* bei Hesiod. Die Hesychglossen ἡλυσίη· ὁδός und ἡλυσις· ἔλεσις, πορεία, σύνοδος scheinen mir zu der noch von Rohde, Psyche 70, gebotenen Deutung „Land der Heimgegangenen“ nicht zu berechtigen (Etymol. M.: *παρὰ τὴν ἔλεσιν, ἔνθα οἱ εἰσεβεῖς παραγίνονται*). — Sollte nicht in der Gegend der *Μακάρων νῆσοι* auch ein Name heimisch sein, aus dem Ἠλύσιον πεδίον werden konnte? Wenn Strabon I S. 3 und III S. 150 beide Örtlichkeiten nach Spanien verlegt, wo die Inseln damals gezeigt wurden, so ist diese Annahme erst entstanden, als die Kenntniss von den westlichen Ländern sich erweitert hatte und in Sicilien und Italien für eine fabelhafte Gegend kein Platz mehr war. Ist doch Hesperia ein Name nicht nur für Spanien, sondern auch für Italien (z. B. *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι* oder *Ἑσπέριοι*). Über dieses Weiterrücken der Lokalitäten von Mythen nach Westen bei fortschreitender Besiedelung vgl. v. Wilamowitz, Herakles II, 129 ff.

Die Völkertafel der Genesis (X, 4) nennt vier Söhne von יָוָן *Jāwān* (= Ἰάονες, Bezeichnung der Griechen): Ἐλιῶν (עֲלִיָּוָן) und *Tarΰΰ*, *Kittim* und *Dōdānīm* (דּוֹדָנִים) oder vielmehr, nach den LXX u. a., *Rōdānīm*. Die beiden letztern sind die *Κιτιεῖς* und die *Ῥόδιοι*, *Tarΰΰ* aber ist das spanische *Ταρτησός*. Mit Recht denkt daher Dillmann, Genes. 6 175, bei Ἐλιῶν an Sicilien mit Unteritalien, gestützt auch

auf das Targum zu Ezechiel XXVII, 7: „eine Gegend Italiens“, und auf die Glosse bei Synkellos: Ἑλισσὰ ἐξ οὗ Σικελοί. Aber den Namen Ἐλισᾶ vermag er nicht zu erklären. — Ich finde dieses Ἐλισᾶ in dem Ἠλύσιον πεδῖον wieder. Ezechiel erwähnt Ἐλισᾶ-Inseln oder -Küsten: von dort bezog man in Tyros Purpurstoffe. Über Purpurgewinnung und Purpurfärberei vgl. Blümner, *Gewerbl. Thät.* 123 und 125. In Sicilien glaube ich auch den Namen voraussetzen zu dürfen, der als Ἐλισᾶ von Phönikern nach Osten getragen wurde und hier einerseits in die Völkertafel der Genesis, andererseits in den Mythos der Griechen gelangte. Die ältesten Bewohner Siciliens waren Iberer, nach Thukydides VI, 2: Σικανοὶ δὲ μετ' αὐτοῖς (Kyklopen und Laistrygonen) πρῶτοι γαίνονται ἐνοικισάμενοι, ὡς μὲν αὐτοὶ φασί, καὶ πρότεροι διὰ τὸ αὐτόθρονες εἶναι, ὡς δὲ ἡ ἀλήθεια εὐρίσκεται, Ἴβηρες ὄντες καὶ ἀπὸ τοῦ Σικανοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν Ἰβηρίᾳ ἐπὶ Αἰγύων ἀναστάντες. Und ebenso bei Strabon VI S. 270: ἀλλὰ διετέλεσαν μέχρι δεῦρο Σικελοὶ καὶ Σικανοὶ καὶ Μόργγητες καὶ ἄλλοι τινὲς νεμόμενοι τὴν νῆσον, ὧν ἦσαν καὶ Ἴβηρες, οὔσπερ πρῶτους γησι τῶν βαρβάρων Ἐφορος λέγεσθαι τῆς Σικελίας οἰκιστᾶς<sup>1)</sup>. Die Abstammung der sicilischen Sikanen aus Iberien ist nicht „die elende Vermutung“, als welche sie einst Müllenhoff, *Deutsche Altertumsk.* I, 165, bezeichnet hat. Nach v. Wilamowitz, *Herakles* I, 281, sind die Elymer auf Sicilien wahrscheinlich iberischer Abkunft. „Der iberische graffito auf einer sicilischen Vase, den Löschcke erkannt hat (Benndorf, *Griech. Vasenb.* Taf. XLIII), ist ein unverdächtiger und gewichtiger Zeuge für diese Ansicht“<sup>2)</sup>. In dem von Iberern bewohnten Aquitanien erscheint der Stadtname Elusa und ferner in Gallia Narbonensis unweit der Grenze von Aquitanien Elusio. Ob damit etwa der Stadtname

<sup>1)</sup> So schon N. *Jahrb.* 1892 S. 177 ff.

<sup>2)</sup> Jetzt erklärt Beloch, *Griech. Gesch.* I, 178 A. 4, schlankweg: „Die iberische Inschrift auf einer im Museum der Benediktiner in Catania befindlichen Vase, etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, muß, wenn sie nicht eine moderne Fälschung ist, einem spanischen Söldner des Dionysios angehören.“ — Warum?

*Ἀλαισα*, welcher nach Diodor XIV, 16 auf Sicilien mehrfach vorkam, zusammenhängt, muß dahingestellt bleiben. Lagarde, Mitteil. II, 261, erwähnt beiläufig: „*Ἀλαισα* = Halaesa, das als 𐤀𐤓𐤏𐤍 in der Völkertafel Sicilien vertritt.“

Eine Parallele bietet noch die Bemerkung von Jeremias, Babyl.-assy. Vorstell. 85: „Das Land Mâšu ist in historischer Zeit aus den Feldzügen des Asurbanipal und Sargon bekannt als das Land der syrisch-arabischen Wüste an der Süd- und Südostgrenze des Euphrat- und Tigrisgebietes. In der uralten Zeit, in der unser Epos entstanden ist, kannte man sicherlich nur dunkle Gerüchte über dieses Land der Verschmachtung, in dem kein lebendes Wesen zu existieren vermochte. Wenn nun in der Sage der Weg Nimrods nach dieser Gegend sich lenkte, was Wunder, daß die Phantasie der Volksdichtung dieses Land als Durchgangsort zu den vier Gewässern des Todes auf das abenteuerlichste ausgeschmückt hat“<sup>1)</sup>.

Den Namen *Ῥαδάμανθυς* hat zuletzt Ehni, Der Vedische Mythos des Yama 208, kühl gedeutet: *Ῥαδάμανθυς* „der an den jungen Zweigen Blüten treibt“, d. h. der Gott des Frühlings. Diese Deutung entspricht nach Ehni den Schilderungen vom Herrschaftsgebiete des Rhadamanthys und läßt in ihm eine griechische Übersetzung der ursprünglichen Bedeutung seines indisch-iranischen Urbildes Yama-Yima erkennen, den Ehni als „Gott der Frühlingssonne“ aufgezeigt hat. Rhadamanthys als Richter der Toten<sup>2)</sup> wird Schreckensgestalt, wie Yama in der nachvedischen Zeit als furchtbarer grausamer Richter und Herrscher der Toten erscheint. Nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 432, ist *Ῥαδάμανθυς* vielleicht nicht griechisch: die Auflösung in *Ῥάδαμος* „Sprosse“ und *-ανθος* „blühend“ gebe keinen rechten Namenklang.

<sup>1)</sup> Ich verstehe Muss-Arnolt nicht, wenn er (56) gegen meine Deutung des *Ἥλιον πεδίον* mit dem Hinweis auf das „gut griechische“ *Ἀλήιον πεδίον* der Bellerophonsage auftritt.

<sup>2)</sup> Über Minos und Rhadamanthys als Totenrichter gl. Rohde, Psyche 285 A.

Einen semitischen Namen darf man für den Sohn der Europe, den Bruder des Minos und des Sarpedon, wohl voraussetzen. Er herrscht im Ἡλίσιον πεδίον, das wir als uraltes phönikisches Kolonialland kennen gelernt haben. In der Odyssee (VII, 321) verspricht Alkinoos den Odysseus in die Heimat führen zu lassen:

εἴπερ καὶ μάλα πολλὸν ἐκαστέρω ἔστ' Εὐβοίης,  
τὴν περ τηλοτάτω φάσ' ἔμμεναι, οἳ μιν ἴδοντο  
λαῶν ἡμετέρων, ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθυν  
ἦγον ἐποψόμενον Τιτυόν, Γαίγιον υἷον.

Also Phöniker des Westens haben den Rhadamanthys nach Euboea geleitet: diese Insel war ebenfalls von Phönikern besiedelt, wie zwar nicht ihr Name *Μάκρης* beweist — denn sie ist wirklich langgestreckt — wohl aber der Stadtname *Στύρα* (oben 148). Indefs scheint meine N. Jahrb. 1892 S. 187 vorgetragene Deutung = hebr. רֹדֵי הַיָּם *rōdē 'emet* für \**rādaj 'amint ('amant)* „der in Wahrhaftigkeit, in Treue herrschende“<sup>1)</sup> an der als äolisch überlieferten Form *Βραδάμανθυσ* (Meister, Griech. Dial. I, 107 A.) zu scheitern, ebenso wie Zoegas, von Müllenhoff (Deutsche Altertumsk. I, 65) gebilligte Ableitung aus dem Ägyptischen = Ῥα-ἀμένθης „König des Westens oder der Unterwelt“.

### Σαλαμίς. Σαλμωνεύς.

Den Stadtnamen *Σαλαμίς* hätte Grasberger, Ortsn. 175, nicht zu hebr. סֵלַע *selā'* „Fels“ stellen und ebensowenig 262 als „Seehausen“ deuten dürfen. Der Sachverhalt ist nach den Bemerkungen von Movers, Phön. II 2, 239, Kiepert, Geogr. 134. 282, und Meister, Griech. Dial. II, 206, völlig klar. Den von Tacitus, Ann. III, 62, erwähnten kyprischen Jupiter Salaminius finden wir in der Hesychglosse Ἐπιζοίνιος· Ζεὺς ἐν Σαλαμῖνι. Stephanos von Byzanz lehrt:

<sup>1)</sup> Rohde, Psyche 71 A. 2, glaubt, daß die Griechen späterer Zeit nur auf Grund eigener Annahmen von der Gerechtigkeit des Rhadamanthys sprechen.

Σαλάμιοι, ἔθνος Ἀράβων· Σαλάμα δὲ ἡ εἰρήνη· ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνσπονδοὶ γενέσθαι τοῖς Ναβαταίοις. Dieser  $\text{בַּעַל שָׁלוֹם}$  *Ba'al šālōm* „Ba'al des Friedens“ entspricht genau dem in Sichem verehrten  $\text{בַּעַל בְּרִית}$  *Ba'al b'rit* „Ba'al des Bundes“, und Genes. XXXIII, 18 übersetzen die LXX: καὶ ἦλθεν Ἰακώβ εἰς Σαλήμ πόλιν Σηζίμων, ἣ ἔστιν ἐν γῆ Χαναάν — gewöhnlich faßt man das Textwort  $\text{שָׁלוֹם}$  *šālōm* im Sinne von „unversehrt“. Das kyprische Salamis soll assyrisch *Silua* heißen, hebr.  $\text{שָׁלוֹם}$  *šalwā* „Sicherheit, Ruhe“ ist gleichbedeutend mit *šālōm*: Halévy, *Mél. de crit.* 36. Die Feststellung der Thatsache, daß der phönikische *Ba'al šālōm* den Griechen als ein Zeus galt, eröffnet uns nun das Verständnis einer Sage.

Odysseus erzählt von seinem Besuch in der Unterwelt (Od. XI, 235 ff.):

Ἔνθ' ἦτοι πρῶτην Τυρὼ ἴδον εὐπατέρειαν,  
ἣ φάτο Σαλμωνῆος ἀμύμονος ἔκγονος εἶναι,  
φῆ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμμεναι Αἰολίδαο·

Bei Hesiod (Schol. Pind. Pyth. IV, 253) hieß dieser Salmoneus<sup>1)</sup> ἄδιος. Nach Diodor IV, 68 wanderte er aus Aiolis nach Elis und gründete in der Pisatis eine Stadt *Σαλμωνία*; diese heißt bei Strabon VIII S. 356 *Σαλμώνη*, inschriftlich (SGDI. No. 1168) *Σαλαμώναι*. Er machte sich durch Grausamkeit und Roheit bei seinen Unterthanen verhasst und wurde als Gottesverächter von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Nach Diodor VI, 9 behauptete er größere Thaten als Zeus zu vollbringen, ahmte den Donner nach und verweigerte Opfer und Feste. Ich erkenne in diesem Rivalen des Zeus einen semitischen Gott *Ba'al šālōm*, dessen Kultus in jener Stadt mit semitischem Namen eine Zeit lang bestand, dann aber gewaltsam vernichtet wurde. Die zu Grunde liegende Namensform scheint  $\text{שָׁלוֹמֹם}$  *šlōmō = Σαλωμών, Σολωμών* (assyrl. *Sull(u)mān*) „Friedrich“ zu sein<sup>2)</sup>. *Σαλωμόνιον*, jetzt

<sup>1)</sup> Wertlos ist das Clausthaler Programm von Rempen, Salmoneus, 1847. Ähnlich Görres, *Stud. z. griech. Myth.* 109.

<sup>2)</sup> Vgl.  $\text{בַּעַל הַמָּנָה}$  *Ba'al hammān* „Ba'al solaris“ gegenüber  $\text{הַמָּנָה}$  *hammā* „Sonne“.

Kap Salmon, ist das östlichste Vorgebirge von Kreta: *Κρηθαίος* aber heisst der Bruder des Salmoneus, wohl als ein semitischer Kreter, hebräisch *קרתי* *Krēti*, wie *Τρω* an *Τύρος* erinnert<sup>1)</sup>; Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 428, denkt sonderbar an Verkürzung von *ἀ-κρηθής*: *ἄψεκτος* (Hesychios).

*Ἄδωνις. Ἀβώβας. Κῦρις. Γίγγρας. Πυγμαλίον.*

Jüngst hat Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 393 f. die allgemein angenommene Ableitung des Namens *Ἄδωνις* von *יהוה* *'ādōn* „Herr“ in Zweifel gezogen und die Frage nach der Herkunft des Adonis unentschieden gelassen. Ich glaube, mit Unrecht. Wenn Herodian (zur Ilias V, 203; XI, 88) die Form *Ἄδωνις* als die bessere angiebt, so dachte er an das mit dem Artikel versehene *יהוה* *hā'ādōn* „der Herr“, wie auch das AT. von dem kanaanitischen Gotte durchaus *בבא* *habba'al* „der Ba'al (Herr)“ sagt. Der von Alkman genannte phrygische Flötenspieler Adon wird wohl ebenso ein ursprünglicher *עבדאדון* *'Abd'adon* „Diener des Adon“ sein wie der phönikische König Straton ein *עבדאשורת* *'Abd'ašoret* „Diener der Astarte“ (oben 187): wir finden CIS. No. 332 in der That einen Mann namens *עבדאדוני* *'Abd'adoni*<sup>2)</sup>.

Hesychios und das Etymol. M. überliefern *Ἀβώβας*: *ὁ Ἄδωνις ἐπὶ Περγαίων*. Zwar erklärt Tümpel bei Pauly-Wissowa I, 104 f. diesen Namen für urgriechisch und für eine Bezeichnung des Parhedros der *Ἄφως* „Eos“, wie *Ἥοις* zu *Ἥως*: aber schon Movers und Lagarde, Mitteil. II, 238 haben für das pamphyliche Wort richtig auf ein semitisches Wort für „Flöte“, aramäisch *אבבאבא* *'abbābā*, hingewiesen, und Dümmler ist derselben Ansicht.

<sup>1)</sup> Steph. Byz. *Σάλμος*: πόλις Βοιωτίας, ἧς οἱ πολῖται Σαλμώνιοι, ὡς Ἑλλάκιος ἐν δευτέρῳ Λευκαλιωνείας. Wieder eine semitische Spur in Böotien.

<sup>2)</sup> Haakh, Verh. Philol.-Vers. Stuttg. 1857 S. 176, wollte zu *Ἄδωνις* auch den Namen des phrygischen *Atis*, *Atin* = \**Atins* stellen. Schwerlich richtig, trotz der völligen Übereinstimmung des Attismythos mit dem Mythos des Adonis (bis auf die Entmannung), die schon im Altertum zur Gleichsetzung beider führte: vgl. Rapp in Roschers Lexikon I, 720.



Tzetztes zu Lykophron 831 lehrt Ἄδωνις· Γαίης παρὰ Κυπρίοις. Dümmler hält das Wort für dunkel; er verweist auf Greve, De Adonide 48, der es = γαῖρος von \*γάψω erklärt. Nach Greve hat darüber J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 gehandelt: Γαίης gehört zu ἀγῶς und ist entweder gleich aus der Wurzel γαν oder durch Verkürzung aus Ἀγάης gebildet, es bedeutet „der Erlauchte, Glänzende“<sup>1)</sup>.

Auf Kypros hieß Adonis nach Hesychios und dem Etymol. M. Κέρις oder Κίρις. Dümmler bemerkt richtig, daß die Gleichsetzung mit κίριος dem schwankenden Vokalismus nicht gerecht werde, der für ein Fremdwort spricht. Wir wissen schon, daß hebräischem *ō* häufig phönikisches *y* entsprochen hat, welches dann griechisch *v* oder *i* werden konnte; hebräisch כִּרִי *kīrī* bedeutet „der Edle“.

Dümmler widerspricht der alten Auffassung, daß Κινύρας von כִּנְוֹר *kinnōr* „ein Saiteninstrument“ (oben 164) stamme, weil dieses Instrument bei dem Kultus keine Rolle spielt, und hält den Namen für eine oberflächliche Hellenisierung von γίγγρος „Flöte“, wonach auch Adonis selbst bei den Phönikern Γίγγρας geheissen haben soll (Pollux IV, 76 und 102). Aber weder Γίγγρας „Adonis“ noch γίγγρος „Flöte“ ist aus dem Semitischen bisher erklärt<sup>2)</sup>. Prellwitz vergleicht γίγγλαρος (\*γίγγλαρος) „ägyptische Flöte“, lat. *gingrire* „schnattern“, altir. *giugram* „Gans“, lett. *dšindšinat* „summen“ (von Bienen), alles schallnachahmend. Diese Vergleichen haben zwar für γίγγρας keine Richtigkeit — denn die phönikische Flöte und der phönikische Gott können nicht indogermanisch benannt sein — aber sie führen zu der Annahme, daß *kinnōr*, dessen Stamm schallnachahmend das Schnurren der Saiten bezeichnen soll,

<sup>1)</sup> Ahrens, KZ. III, 174, glaubte zu Unrecht, daß *Γ* für phönikisches *J* stehen könne. — Ἄω, nach dem Etymol. M. 117, 33 Name des Adonis und Titel der kyprischen Könige, wäre nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 2656 ein unvollkommen hellenisiertes phönikisches Wort. Ich weiß keinen Rat.

<sup>2)</sup> Wie Bochart, Phal. et Can. 807, so setzt noch Muss-Arnolt 127 ein phönikisches אֲדֹנִי *‘āḏōnī* oder אֲדֹנֵי *‘āḏōnī* „dominus“ an, das mir unverständlich bleibt.

bei den Phönikern auch eine Flöte bedeutet habe. Ich sehe umgekehrt in *Γίγγρας* eine Entstellung aus *Κινύρας* und berufe mich dafür auf den Namen *Ἀγγύρωρ*. Dieser ist selbstverständlich gut griechisch: wenn aber ein König von Phönikien, der Bruder des *Βῆλος* (= aramäisch ܒܝܠ *Ba'al*) und Vater von Kadmos, Phoinix und Kilix den Namen *Ἀγγύρωρ* trägt, so müssen wir an Volksetymologie denken, und es kann nur der kyprische Priesterkönig *Κινύρας*, dessen Name dem in Palmyra bezeugten ܟܢܘܪܐ entspricht, für die Erklärung in Frage kommen. An *Χνᾶ* (vgl. hebr. ܟܢܥܢ *Ken'an*) denkt Kiepert, Geogr. 271. Nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 773 ff. wäre Agenor früh mit Kolonisten aus Argos nach dem Osten gelangt und von hier als Ahnherr phönikischer Kolonisten nach dem Mutterlande zurückgekehrt<sup>1)</sup>.

Hesychios bietet *Πυγμαίων* ὁ Ἄδωνις παρὰ Κυπρίους. Greve hat vorgeschlagen, *Πυγμαλίων* zu schreiben, wodurch die alphabetische Folge nicht gestört würde, und auch Preuner in Bursians Jahresbericht, Suppl.-Bd. (XXV) S. 51, fühlt sich versucht, mit Ph. Berger, *Mém.* IV, 347 ff., jene Vermutung Renans anzunehmen, während er die Verwandtschaft mit den *Πυγμαῖοι* auch nicht abweisen will<sup>2)</sup>. Pyg-

<sup>1)</sup> Dümmler hält (394) die genealogische Verbindung des Adonis mit Myrrha — dieser Name wird bereits von Sappho (Fr. 163) erwähnt — für älter als die mit Kinyras und weist auf die in Nordkleinasien heimischen Ableitungen *Μύρτιλος* und *Μύρσιλος*, *Σμύρνα*, *Μυρίνη* hin.

<sup>2)</sup> Von Kambyses in Memphis berichtet Herodot III, 37: *ἐν δὲ δὴ καὶ ἐς τοῦ Ἡφαίστου τὸ ἱερόν ἦλθε* (Kambyses in Memphis) *καὶ πολλὰ τῶγάλαμι κατεγέλασε· ἔστι γὰρ τοῦ Ἡφαίστου τῶγάλαμι τοῖσι Φοινικῆ ἴοισι Παταῖκοισι ἐμφερέστατον, τοὺς οἱ Φοίνικες ἐν τῆσι πρώρησι τῶν τριηρέων περιάγουσι. ὃς δὲ τοῦτους μὴ ὕπωπε, ἐγὼ δὲ οἱ σημανέω· πυγμαίου ἀνδρὸς μιμησίς ἐστι. ἐσηλθε δὲ καὶ ἐς τῶν Καβείρων τὸ ἱερόν, κτλ.* ταῦτα δὲ τὰγάλαματα καὶ ἐνέπηρε πολλὰ κατασκώψας. ἔστι δὲ καὶ ταῦτα ὁμοῖα τοῦ Ἡφαίστου· τοῦτου δὲ σφραγὸς παιδᾶς λέγουσι εἶναι. Gemeint ist der ägyptische Gott *Ptah*, auch phönikisch als ܫܬܗ *P-t-h* bezeugt. Unerklärt ist bisher *πίθηκος* (dorisch *πίθᾶκος*), mit ἴ, „Affe“, zuerst bei Archilochos (Fr. 91), dann bei Aristophanes als Spottname für einen Häfsliehen; das gleichbedeutende *πίθηξ*, *-ηκος* nach Suidas auch = ὁ βραχίς ἀνθρωπίσκος „Zwerg“. Noch Prellwitz ver-

malion heißt erstens ein König von Tyrus, der Bruder der Dido (Vergil, Aen. I, 347 ff.), und zweitens ein kyprischer Bildhauer, der sich in sein eigenes Werk verliebte (Ovid, Met. X, 243 ff.). A. v. Gutschmid, Kl. Schr. IV, 486, billigt noch die sprachlich wie sachlich ganz unhaltbare Deutung von Movers, Phön. I, 613, aus *Pu'm 'eljōn* „Mörder des 'Eljōn“ und hält *Φυγμαλιῶν* für die echte Überlieferung bei Meinander. — Im Aramäischen haben wir *ܫܗܡ* *p'eḥam* „gleich, ähnlich sein“, *ܫܗܡܐ* *p'eḥmā* „Gleiches, Ähnliches“. Wenn wir diesen Stamm für das Phönikische voraussetzen dürfen, so ist *Πυγμαλιῶν* = *ܫܗܡܐ ܫܗܡܐ* \**p'eḥem 'eljōn* oder *ܫܗܡܐ ܫܗܡܐ* \**p'aḥmī 'eljōn* „Ebenbild des Höchsten“ (vgl. *ܕܡܘܬ* *dāmūt* „Ebenbild“ von *ܕܡܐ* *dāmā* „ähnlich sein, gleichen“).

### *Κέρβερος.*

Die Annahme, daß *Κέρβερος* — zuerst genannt bei Hesiod, Theog. 311 — nichts anderes sei als einer der beiden bunten (skt. *çabala*) Hunde des Yama und eine Erfindung indogermanischer Urzeit, ist jetzt wohl überwunden: vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 113 f.; Rohde, Psyche 280. *Κέρβερος* mit *ἔρεβος* zusammenzubringen, wie schon Prellergethan hat und jetzt, unter Annahme semitischen Ursprungs, Sonny, Philol. NF. II, 561, und Muss-Arnolt 60 thun, muß als unbedingt unzulässig gelten (oben 106 A. 1). Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 467, *Κέρβερος* zu einer Wurzel *κερβ* = *çerg-* „starren“, der nach ihm auch *κόρυμβος* und *κρωβύλος* „Schopf“ (oben 89) wie skt. *çr̥ñga-* „Horn“ entspringen. *-eros* sei „Wolle“, vgl. *κόλ-eros* „kurzwollig, kurzhaarig“, also *Κέρβ-eros* „starrhaarig“. Das geht denn doch nicht. Dieterich, Nekyia 49 ff., sieht in dem Kerberos mit Recht von Haus aus nichts anderes als ein fressendes Ungeheuer der Tiefe, die fressende Erdtiefe selbst in Gestalt eines furchtbaren Hundes, und deutet *σαρκοφάγος* treffend als die

weist, allerdings mit dem Ausdruck des Zweifels, auf *πίθων* „Schmeichler“ (bei Pindar) und *πίθω*. Wir wissen jetzt, nach wem die Griechen den Affen benannt haben.

Auskleidung jener Grube, des schwarz sich öffnenden Maules des fleischfressenden Todesungeheuers. Aristarch und Krates lasen bei Homer *Κερβερίων* statt *Κιμμερίων* (Schol. Od. XI, 19; Schol. Aristoph. Frösche 187), und darauf beziehen sich die von mir BPhW. 1894 S. 948 erwähnten Hesychglossen. Nach Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 808 A. 2, sind die bei Aristophanes, Frösche 187, und Sophokles, Fr. 957, erwähnten *Κερβέριοι* rätselhaft. Vgl. Skymnos von Chios 249: *οὗ Κερβέριόν τι δείκνυται ὑποχθόνιον μαντεῖον*. — Oben bei *βάλσαμον* und *μάρσυπος* haben wir Einschub eines *λ* bezw. *ρ* gefunden. Ich halte das an derselben Stelle stehende erste *ρ* von *Κέρβερος* ebenfalls für eingeschoben und lege zu Grunde hebr. *קבר* *qeber* „Grab“, assyr. *qabru* „Unterwelt“.

### *Ἀχέρων. ἔρεβος.*

Kirke kündigt dem Odysseus von der Unterwelt, an deren Eingang die Kimmerier (oben 203 f.) wohnen, Od. X, 513 ff. und 526 ff.:

*ἔνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Πυριγλεγέθων τε θέουσι  
Κώκκτος θ', ὃς δὲ Στυγὸς ὕδατος ἔστιν ἀπορροῶξ,  
πέτορ τε ξύνεσις τε δὶ ὡ ποταμῶν ἑριδοῦπων·*

*αὐτὰρ ἐπεὶν εὐχῆσι λίση κλυτὰ ἔθνεα νεκρῶν,  
ἔνθ' οἶν ἀρνειὸν ἠέξειν θῆλὴν τε μέλαιναν  
εἰς ἔρεβος στρέψας, αὐτὸς δ' ἀπονόσσει τραπέσθαι  
ἰέμενος ποταμοῖο ῥοαῶν· ἔνθα δὲ πολλαὶ  
ψυχαὶ ἐλείσσονται νεκρῶν κατατεθνηῶτων.*

Den Namen des Hauptstroms der Unterwelt, der den Alten als *ὁ ἄχι ῥέων* erschien, deutet Autenrieth = *ἀ-χέρων* „*cuncta abripiens*“ von Wrz. *har* „nehmen“. Diese Erklärung befriedigt nicht, so wenig man auch mit J. Baunack (in den *Studia Nicolaitana* 40 f.) dagegen geltend machen darf, daß alsdann *Ἀχέρων* von *Ἀχελώϊος*, *Ἀχιλλεύς* etymologisch getrennt werden müßte. Woher wissen wir denn, daß diese drei Namen zusammengehören? Baunack selbst legt einen Stamm *ἄχ* „Wasser“ zu Grunde und glaubt den Unterwelts-

strom erst nach dem unheimlichen thesprotischen Flusse Acheron benannt. Aber es geht doch keinesfalls an, einen höchst eigenartigen Fluß, mag er nun der Ober- oder der Unterwelt angehören, einfach als das „Wasser“ oder den „Fließenden“ aufzufassen.

∴ Bekannt ist die Analogie zwischen Tod und Sonnenuntergang bei verschiedenen Völkern (vgl. Taylor, Anfänge der Kultur II, 423 f.). Nach der „Ora maritima“ des Rufus Festus Avienus, die auf einen alten phönikischen Periplus zurückgeht, hatten die Phöniker wesentlich dieselbe Vorstellung von dem westlichen Eingang in die Unterwelt wie Homer (Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 63). Im Hebräischen aber heißt אַחֲרֹן *ah'ärōn* „westlich“, eigentlich — für den nach Osten gewendeten — „hinten befindlich“. Das von Palästina aus westliche Mittelländische Meer heißt יַם הַיָּבֵשׁ *jām hā'ah'ärōn*. Auf das westliche Meer hat schon Movers, Phön. I, 437, die Angabe „jenseit des Acheron“, bei der Fahrt des Herakles zu Geryoneus, gedeutet. Für semitischen Ursprung des Namens stimmt auch Gruppe, Kulte und Mythen I, 169.

Über das in der Ilias vorkommende Wort ἀχερωίς „Weißspappel“ (= λεύκη) äußert sich Prellwitz wie folgt: „ἀχερ ist unklar, -οίς aus \*ōsis = lit. ūsis Esche; vgl. lat. *ornus* Bergesche aus \*ōsi-nus, ksl. *jasi-ka*, altnord. *askr*, mhd. *asch*, nhd. *Esche*.“ — Die Alten glaubten, daß Herakles den Baum aus der Unterwelt geholt habe, und stellten ἀχερωίς ganz richtig zu Ἀχέρων. Die Weißspappel λεύκη gehört zu der Λευκὰς πέτρῃ am Eingange des Hades und anderen, worüber jetzt Rohde, Psyche 660 A. 1, zu vergleichen ist.

ἔρβος „Dunkel der Unterwelt“ wird zwar noch von Prellwitz und Muss-Arnolt zu skt. *rājas* „Dunst, Dunkel, Luftkreis“, got. *riqis* „Dunkel“, altnord. *rökr* „Finsternis“, armen. *erek* „Abend“ gestellt. Aber ich ziehe die alte Gleichsetzung mit hebr. עֶרֶב *'ereb* „Abend“ vor; so auch Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 119, und Kiepert, Geogr. 26, der die stärker gräcisierte Form ἐρώπος für früher entlehnt hält.

*Ἀητώ. Ἀήδα. Ἀάδων. Ἀηθαῖος.*

Die in der Südwestecke Kleinasiens besonders verehrte, in Lykien als Beschützerin der Gräber erscheinende Göttin Leto, die Mutter von Apollon und Artemis (vgl. Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 73 ff.), ist doch, wie schon im Altertum geglaubt wurde (Preller, *Griech. Myth.* I<sup>4</sup>, 233 A. 1), die Nacht. Und Leda, die von Zeus Mutter der Dioskuren ist, dieser „Götter des Lichtes in seiner Wandelbarkeit zwischen Aufgang und Untergang, strahlendem Glanze und nächtlicher Verdunkelung“ (Preller), ist nicht mit Siecke, *Mondgotth.* b. d. *Griech.* 11 (Progr. Berlin 1885), als Mondgöttin, sondern mit Welcker, *Griech. Götterl.* I, 608, als Nacht zu deuten. Unbrauchbar erscheint daher die jetzt beliebte Ableitung der Namen *Ἀητώ* und *Ἀήδα* von dem auf lykischen Inschriften vorkommenden Worte *lada* <sup>1)</sup> „Weib, Frau“, ganz abgesehen davon, daß man sich einen inhaltloseren Namen für ein weibliches Wesen nicht denken könnte <sup>2)</sup>. Das Schwanken zwischen *τ* und *δ* weist aber auf fremden Ursprung, und eine weitere Form lernen wir durch Platon, *Krat.* S. 406a, kennen: ἴσως δὲ ὡς οἱ ξένοι καλοῦσιν· πολλοὶ γὰρ Ἀηθαῖ καλοῦσιν. In semitischer Sprache müßte demnach ein *z t* gestanden haben, das als *θ* und als *τ* wiedergegeben werden und auch in *δ* übergehen konnte (vgl. oben *λήθρον*, *λήθανον* = arab. *lādan* gegenüber hebr. *לָדָן lōḏ*). Da haben wir nun den Stamm *z t* *lūt* „verhüllen“ und *Ἀητώ*, *Ἀατώ* wie *Ἀήδα* entspräche

<sup>1)</sup> Gehört dieses *lada* vielleicht zu hebr. *יָלַד jālād* „gebären“? Vgl. den Infinitiv *יָלַדְתִּי ledet* und *יָלַדְתִּי lēdā* „das Gebären“. Von *ŷ gen* „zeugen“ stammt *γενή* (ähnlich lat. *femina*?).

<sup>2)</sup> Darauf weist auch Decker, *Die griech. Helena* 10 (Progr. Magdeburg 1894), hin, der seinerseits eine männliche Form zu *Ἀήδα* in *Ἀάδας* — so heißen bei Pausanias drei Läufer — erkennen will, unter Vergleichung der Hesychglosse *λάδας· ἔλαφος νεβρίας*, und *Ἀήδα* als „Dahineilende, Strömende“ faßt, mit Bezug auf die Strömung des Okeanos. Der Flussname *Ἀάδων* sei gleichbedeutend etwa mit *Εὐρώτας*. Decker bietet uns noch Folgendes: „Auch *λάθανον* und *λήθανον* ist eine auslaufende Feuchtigkeit, = Gummi, ein Produkt des *λήθρον*, eines Strauches, dem das Auslaufen dieses Harzes anhaftet.“ (!) Siehe oben 46.

dem hebräischen Participium  $\text{לַיִל} \text{ } \text{לַיִל} \text{ } \text{לַיִל}$  „die Verhüllende“. Auch  $\text{לַיִל} \text{ } \text{לַיִל}$  „Nacht“ bedeutet eigentlich „die Verhüllende“. Meine Deutung<sup>1)</sup> wird wohl dadurch bestätigt, daß die Stadt  $\text{Καμάρα}$  auf Kreta ( $\text{καμάρα}$  „Gewölbe“ von  $\text{Καμα}$  „bedecken, wölben“) nach Stephanos von Byzanz früher  $\text{Αατώ}$  hieß.

Hesiod, Theog. 333 ff., singt:

$\text{Κητώ δ' ὀπλότατον Φόρξιν κηλώτητι μεγέσσα}$   
 $\text{γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνοῖς κεύθει γαίης}$   
 $\text{πέριρασιν ἐν μεγάλῃς παγχρόσσα μῆλα φυλάσσει.}$

Dieser Drache führt den Namen  $\text{Αἶδων}$  (Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396), der nach dem Bisherigen der „Nächtliche, Verborgene“ heißt. Auch hier fehlt es nicht an Bestätigung. Philodemos π. εἰσεβ. 92 S. 43 G. überliefert:  $\text{τὰς Ἀρπυίας τὰ μῆλα φυλάττειν Ἀκουσίλαος, Ἐπιμενίδης δὲ καὶ τοῦτο καὶ τὰς αὐτὰς εἶναι ταῖς Ἑσπερίσιν}^2)$ . So wenig ich den echtgriechischen Ursprung des Namens der bekannten Harpyien bestreite, so einleuchtend dünkt mich für diese Harpyien des Akusilaos und Epimenides die Gleichung  $\text{Ἀρπυῖαι} : \text{arb}$  (hebr.  $\text{ערב} \text{ } \text{ערב}$  „Abend“ =

1) Für  $\text{Αητώ}$  schon N. Jahrb. 1892 S. 191. Jetzt will Enmann in Rosehers Lexikon II, 1968 ff. das Wesen der Leto erschließen aus ihrem Beinamen  $\text{Φυτῖα}$  in Phaistos, aus ihrer Erwähnung als  $\text{κοιροτρόφος}$  bei Theokrit XVIII, 50 und aus der Hervorhebung ihrer Rolle als Mutter im Mythos. Aber wer wird ihm glauben, daß die „Gewährerin des Kindersegens“ benannt sei von dem indoeuropäischen Stamme  $\text{lé}$  „geben, gewähren, überlassen [freilassen]“? — Delos hieß auch  $\text{Ἀστειρή}$ , nach Kallimachos ehemals, nach Pindar bei den Göttern. Enmann 1962 erklärt  $\text{Ἀστειρή}$  als die „nicht feste“ — in ältester Zeit sollte ja die Insel unstät umhergetrieben worden sein — und leitet  $\text{Ὀρτυγίη}$  von dem Stamme  $\text{vert}$  „wenden, drehen“ ab. Aber auch die Insel Tyrus galt für nicht festgewurzelt im Meere (vgl. Stark, Ber. Sächs. Ges. phil.-hist. 1856 S. 50), und die Wachtel ( $\text{ὄρτυξ}$ ) war das Opfertier des tyrischen Herakles, dessen Mutter  $\text{Ἀστειρία} = \text{Ἀστῶρετ}$  in eine Wachtel verwandelt wurde (oben 186).

2) Kern, De Orph. Epimen. Pherec. theog. 76: „quibus verbis nihil habeo quod addam praeterquam quod monendum est similiter Orphicos varia deorum numina confudisse.“

Ἐσπερίδες: Ἐσπερος. Selbstverständlich liegt ein Fall volksetymologischer Angleichung vor.

Nun heisst aber Ἀάδων auch ein Fluß in Arkadien, der in den Alpheios mündet, nach Hesiod, Theog. 344, ein Sohn des Okeanos und der Tethys. Schoemann, Opusc. II, 187 f., wollte den Drachen- wie den Flußnamen im Sinne von λάβρος „reisend“ nehmen und zu dem dichterischen λάξεσθαι = λαμβάνειν stellen: sprachlich nicht unmöglich, denn diese beiden Verba gehen auf Wrz. lag zurück (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 198). Aber als reisend wird der Fluß Ladon nirgends bezeichnet: er hatte im Gegenteil von allen griechischen Flüssen das schönste Wasser, und Daphne schwamm in ihm mit ihren Gespielinnen (Pausanias VIII, 20). Doch etwas anderes hören wir von diesem Flusse, wodurch begreiflich wird, dafs er denselben Namen trägt wie der Drache in der dunklen Höhle: man hielt ihn für den Ausfluß des Sees im Thale von Pheneos, der sich eine Strecke lang unter der Erde verberge (Pausanias und Diodor XV, 49). An dem arkadischen Ladon lag der Flecken Ὀγχεῖον, angeblich nach Ὀγχιος oder Ὀγζος, einem Sohne des Apollon, benannt (Paus. VIII, 25, 4. 10), dessen Name an die als phönikisch überlieferte Göttin Ὀγζα (s. u.), sowie an den arkadischen Heros Ἀγχαῖος, den Sohn des Lykurgos (oben 188), erinnert. — In Arkadien, am Zusammenflusse des Lymax und der Neda, 10 Stadien von Phigalia, stand nach Pausanias VIII, 41, 4 der alte Tempel der Artemis Eurynome: das Schnitzbild wurde durch goldene Bande zusammengehalten und hatte bis zum Gürtel die Gestalt eines Weibes, von da ab aber die eines Fisches. So wurde bekanntlich die syrische Derketo verehrt: Diodor II, 4; Lukian, Syr. Göttin § 14; Eckhel, DNV. III, 444 ff.

Von dem Flüßchen Ἀάδων in Elis (Paus. VI, 22, 3) wissen wir nichts Genaueres: aber nicht weit von ihm lag Σαλμώνη, eine phönikische Gründung (oben 223), und semitische Namen führen in Elis der Fluß Ἰάρδαρος = יַרְדֵּן *Jardēn* „Jordan“<sup>1)</sup> (Kiepert, Geogr. 242; Grasberger, Ortsn. 262)

<sup>1)</sup> So hiefs auch ein Fluß auf Kreta. Homer erwähnt beide.



und die an ihm liegende Stadt *Φειά* oder *Φεαί*, benannt nach dem Vorgebirge, = *פֶּזַע* *pē'ā* „Rand, Äußerstes“ (Kiepert 242; Grasberger 82)<sup>1)</sup>. — Dann gab es ehemals noch einen Fluß *Λάδων* in Böotien, der später *Ἰσμήγιος* hieß: seine Quelle soll ein Drache bewacht haben (Pausanias IX, 10, 5). — Nach dem Drachen heißt wohl ein Hund des Aktaion *Lādōn* (Ovid, Met. III, 216).

Auf dem kretischen Flusse *Ληθαῖος* (der Name findet sich auch sonst) bringt Zeus die *Εἰρώπη*, die „Dunkle“ (oben 139 f.), nach *Γόρτυν*. Diesen Stadtnamen will zwar J. Baunack, Stud. I, 290 f., auf die in *ἀγείρω*, *ἀγορά* steckende Wurzel zurückführen: aber die Früheren dachten gewiß mit Recht an *קֶרֶת* *qeret* „Stadt“ (so erklärt Kiepert, Geogr. 248, auch *Καίρατος*, den alten Namen von *Κνωσσός*). Ich setze *Γόρτυν* = *קֶרֶת* *Qartān* („Doppelstadt“, Dualform = *קֶרֶתֶת* *qartajin*), dem Namen einer Stadt im Stamme Naftali. So wird wohl der Fluß *Ληθαῖος* semitisch benannt sein.

Und die *Λήθη* in der Unterwelt? *ἐρεβος*, *Κέρεβρος*, *Ἀχέρων* (oben 227 ff.) geben zu denken. Die Vorstellung vom Quell des Vergessens scheint nicht ursprünglich (vgl. Rohde, Psyche 290), und Ausdrücke wie *Λήθης πύλαι*, *Λάθας δόμοι* weisen wohl auf die Grundbedeutung „Dunkelheit“. Dazu kommt, daß nach Strabon XVII S. 836 in der Gegend von Kyrene eine *λίμνη Ἐσπερίδων* lag, in welche der Fluß *Λάθων* mündete: den Anklang an den jenseitigen Lethestrom findet Crusius im Philologus LII, 705 unverkennbar. Beachtenswert sind aber die Ausführungen Dieterichs, Nekyia 90 ff.

### *Δαναΐδες. Δανάη. Περσεύς. Μέδουσα.*

Danaos und Aigyptos sind die Söhne des *Βῆλος*, des aramäischen *בְּעַל* *Bē'el* „Ba'al“ (Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 81). Nun behauptete Hekataios — das wichtige

<sup>1)</sup> Daß wir bei *Λάδων* nicht an das griechische *λαοθάνω* denken dürfen, unter Heranziehung der nordbalkanischen Mundarten oder Sprachen, leuchtet nach dem Angeführten wohl ein.

Bruchstück ist bei Müller 358 unvollständig mitgeteilt: vgl. Diels im *Hermes* XXII, 435 — daß die Namensform  $\Delta\alpha\nu\tilde{\alpha}$  ἐν τῇ χορήσει τῶν Φοινίκων sei. Aramäisch  $\text{נַדְנָא}$  *dannā* bedeutet ein „großes Fass“: und sprichwörtlich ist  $\Delta\alpha\nu\tilde{\alpha}\delta\omega\nu$   $\pi\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$ <sup>1)</sup>. Nach Herodot II, 171 sollen die (ägyptischen) Danaiden den pelasgischen Frauen die Weihen der Thesmophorien gelehrt haben: als semitisch haben wir oben die Bezeichnungen für das Keuschlamm (50), die Opfergruben (93 f.), den Schirm und das Gips (54 f.) beim Thesmophorienfeste kennen gelernt.

$\Delta\alpha\rho\acute{\alpha}\eta$ , die Tochter des Akrisios in Argos, wird in ein unterirdisches ehernes Gemach eingeschlossen. Semitisch ist die Hesychglosse  $\sigma\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$   $\pi\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$   $\delta\epsilon\sigma\mu\omega\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$  (oben 107)<sup>2)</sup>. Und so kann auch unser *dannā* die Bedeutung „Kerker“ gehabt haben.

Der Sohn der Danae ist Perseus.  $\Sigma\acute{\epsilon}\rho\iota\phi\omicron\varsigma$ , wo der Kasten mit Mutter und Kind ans Land getrieben wird, trägt einen semitischen Namen (oben 147); ebenso das von dem Helden gegründete<sup>3)</sup>  $\text{מִצְרֵיָהוּ}$   $\text{מִצְרֵיָהוּ}$  \* *mekēnā* „Wohnstätte“ von  $\text{כָּנַן}$  *kānan*, wie der Stadtname  $\text{מִכּוֹנָא}$  *Mikōnā* von  $\text{כָּנַן}$  *kān*. ( $\text{Μηζώνη}$  ist der alte Name von Sikyon, und *Μαζυρία* lag an der Küste von Ätolien.) Herodot VI, 54 berichtet:  $\acute{\omicron}\varsigma$  δὲ ὁ παρὰ Περσέων λόγος λέγεται, αὐτὸς ὁ Περσεὺς ἐὼν Ἀσσύριος ἐγένετο Ἕλληγν, ἀλλ' οὐκ οἱ Περσέος

<sup>1)</sup> Nach Rohde, *Psyche* 292 A. 1 wären die Danaiden den *ἀμύητοι* bei der Arbeit der Anfüllung des lecken Fasses erst spät substituiert worden: ich glaube vielmehr, daß der Verfasser des *Axiochos*, unser ältester Zeuge für diese Gestalt der Sage, das Ursprüngliche bietet. — Ed. Meyer, *Forsch. z. alt. Gesch.* I, 75 f., hält die *Δαναΐδες* (auch *Δανααί* bei Hesiod) „Danaermädchen“ noch für Quellnymphen und erklärt so ihr Wasserschöpfen. — Laistner, *Rätsel der Sphinx* I, 289 f., deutet *δαναΐς* als „Mühllein, Fräulein“, zu *γενή*, *βανά* „Weib“.

<sup>2)</sup> Ich trage nach, daß Herodian  $\sigma\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$  durch ὁ κατὰγειος οἶκος erklärt, und daß *σειροί* nach Varro, *RR.* I, 57, „granaria sub terris, speluncae in Cappadocia ac Thracia“ heißen.

<sup>3)</sup> Thraemer, *Pergamos* 39 f., hält die Auffassung (*Ilias* II, 101 ff. und IV, 375), wonach die Pelopiden in Mykenai alteingesessen sind, für die ursprünglichere.

πρόγονοι. Tümpels Erklärung dieser persischen Ansicht (Aithiopenländer 186 f. A. 144) scheint mir nicht richtig<sup>1</sup>). Von Perseus, der zu seinem Abenteuer Flügelschuhe erhält, heißt es schon bei Hesiod, ἄσπ. 222: ὁ δ' ὥστε νόημ' ἐποταῖτο. Im Verlaufs auf Friedrich Delitzsch, Proleg. 95 A., setze ich nunmehr Περσεύς = assyrisch *parrāšu* „der eilends dahinfliegende“<sup>2</sup>). Im Hebräischen bezeichnet פָּרָאֵשׁ *pārāš* das Reitpferd<sup>3</sup>). Perseus ist ein Sonnenheld. Von Flügeln der Sonne (vgl. Roschers Lexikon I, 1997 ff.) spricht der Prophet Malachi III, 20. Nach 2. Könige XXIII, 11 hatten die götzendienerischen Könige von Juda der Sonne Rosse geweiht, und in Babylon erzählte man von einem Gelüste der Semiramis zu einem Rosse (Plinius, NH. VIII, 155; Hygin, F. 243). Die Gestalt des Flügelpferdes Pegasus ist nach Perrot-Chipiez, Hist. de l'art II fig. 167, und Perrot im Journ. d. sav. 1885 S. 283 nicht ursprünglich griechisch, sondern semitisch.

Wohnsitz der Gorgo, gegen welche Perseus auszieht, ist die Sarpedonsinsel (vgl. Tümpel 160 f.), die nach dem früher von mir ausgeführten einen semitischen Namen trägt<sup>4</sup>). Der Typus der Gorgo ist nach Tümpel 192 cheti-

<sup>1</sup>) Tümpel nimmt den Perseus als Thraker in Anspruch (210 f.). Der Name ist noch ungedeutet.

<sup>2</sup>) Nach Professor Jensens freundlicher Mitteilung heißt der Stamm *p-r-š* nicht „fliegen“ im Assyrischen, sondern nur das Nif'al und die *t*-Bildung desselben: *mupparšu* und *muttaprišu* „geflügelt, fliegend“. Ein Eigenname, der sich mit Περσεύς vergleichen ließe, liegt bisher nicht vor.

<sup>3</sup>) Hebräisches *pārāš* bedeutet auch „Reiter“. In den Sibyllinischen Orakeln (XIV, 346) finden wir ἐπ' Αἰγυπτίων πετεηνῶν mit Beziehung auf die Reiterei (Exod. XIV, 17 f. פָּרָאֵשׁ *pārāšāw*).

<sup>4</sup>) Tümpel glaubt die Sarpedonsinsel zunächst bei dem Heimatlande des Sarpedon, Lykien, suchen zu dürfen. Schon Stesichoros versetzt sie ins westliche Meer, die „Atlantis“: da sollen es nachweislich Rhodier gewesen sein, welche die Sage verpflanzt haben (203 ff.). Lebhaft widerspricht jüngst C. Th. Fischer, De Hannonis periplo 131 f.: nach ihm veranlaßte Hannos Reisebeschreibung die griechischen Mythologen, von den Thaten des Herakles und des Persens im westlichen Libyen zu erzählen. Ich glaube, die Lokalisierung der Sarpedonsinsel mit dem euphe-

tisch, nach W. Max Müller, Asien und Europa 311 A. 2, geht das Gorgohaupt auf den als Amulet gebrauchten, rückphönikierten Bes-Kopf zurück<sup>1)</sup>. — Die sterbliche Γοργώ (II. VIII, 349; XI, 36) hiefs auch *Μέδουσα*, so schon Hesiod, Theog. 276:

Σθεινὸ τ' Ἐργάλη τε Μέδουσά τε λυγρὰ παθοῦσα.

Der Name Σθεινὸ, Σθεινὸ, Σθένουσα „die Starke, Gewaltige“ ist klar und passend. *Ἐργάλη* fasse ich nicht mit Preller nach Schoemann als die „Weitschweifende“ von *ἀλάσθαι*, auch nicht mit Tümpel 212 als Ableitung von *ἄλς*<sup>2)</sup> („Todesinsel-Göttinnen eines minyischen See- und Küstenstammes“), sondern mit Roscher als „Weitspringerin“: auf den ältesten Bildwerken sind die Gorgonen fast immer laufend oder springend dargestellt. Und nun kann ich nicht glauben, daß *Μέδουσα*, der Name der Gorgo *κατ' ἐξοχήν*, die „Herrschende“ bedeuten solle. *Μέδουσα* entspricht genau einem hebräischen מְדוּשָׁה \**mēdūšā* „Sprung“ von פָּרַד *dāš* „springen“ (wie מְדוּשָׁה *mēdūšā* von דָּרַשׁ *dāš* „dreschen“).

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, heisst *ζίβισις* (Hesiod, *ἀσπ.* 224). Auch dieses Wort konnten wir oben 91 nur als semitisch erklären.

### Ὠλήν.

Der Lykier Ὠλήν sollte nach Herodot IV, 35 den Deliern ihre ältesten Hymnen auf Apollon gedichtet haben. Nun hatte Lykien mehrere berühmte Orakel des Apollon (Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>, 284 A. 1), und es ist von vornherein wahrscheinlich, daß der Apollinische Dichter aus Lykien auch als Apollinischer Prophet galt (vgl. lateinisch *vates*): als ältesten Seher des Phoibos Apollon und Sänger hatte ihn die delphische Dichterin Boio in einem Hymnos gefeiert

mistischen Namen (oben 193 f.) im fernen Westen ist so alt wie die Perseussage.

<sup>1)</sup> W. Max Müller sieht in der grotesken Gestalt des (ägyptisch benannten) Bes eine Entstellung des babylonischen „Nimrod“-Typus.

<sup>2)</sup> Trotz dem Phäaken *Εὐρύαλος*: vgl. Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 379.

(Pausanias X, 5, 4). Ὀλγῖν ist genau hebr. עֹלָם *hōlēm* „prophetischer Träumer, einer der Visionen hat“ (das auslautende *m* mußte griechisch *v* werden: vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 184)<sup>1)</sup>. Der Name der lykischen Orakelstadt Πάταρα ist längst auf hebr. פָּטָר *pātar* „deuten“ (von Träumen) zurückgeführt worden. Nach Herodot I, 182 wurde zu Patara, so oft das Orakel in Thätigkeit trat, die πρόμαντις die Nacht über im Tempel des Gottes eingeschlossen. Die Heimat des Propheten Bileam im nördlichen Mesopotamien heißt פִּטְרָא *Pitōr* (= *Pitru* am Euphrat?): dem Bileam aber erscheint Gott nachts (Num. XXII, 8 ff.). Unter diesen Umständen ist Treuber, Gesch. d. Lyk. 48 A., im Unrecht, wenn er die indogermanische Etymologisierung von Πάταρα (Wrz. *pat* „sich senken“, = *patala* „Niederung“ — oder zu lat. *patera*)<sup>2)</sup> für mindestens ebenso wahrscheinlich als die semitische erklärt.

Den Namen des Sehers Μόψος wollte Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 481, von hebr. מֹפֶט *mōpēt* „Wahrzeichen, Wunderzeichen“ ableiten. Aber, von lautlichen Bedenken abgesehen, kannte Xanthos auch einen lydischen König dieses Namens in der Atargatissage (oben 187). Andererseits bietet Hesychios die Glosse μόψος· κηλις ἢ ἐν τοῖς ἱματίοις. Κύπριοι, welche Meister, Griech. Dial. II, 219, mit Recht zu μύσζος· μιάσμα und μυσπίην· . . μύσαγμα stellt. In der Genealogie des Sehers Mopsos erscheint kein Hinweis auf semitischen Ursprung des Namens.

### Ἡμαθίων.

In dem Äthiopen Ἡμαθίων, dem Sohne des Tithonos und der Eos, Bruder des Memnon, erkennt Tümpel, Aithiopenländer 189 f. — nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 232. 291 — einen פְּתָר *Hämätī*, Bewohner von *Hämüt*:

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

<sup>2)</sup> Stephanos von Byzanz meint: ὠρομάσθαι δὲ τὴν χώραν ἀπὸ τοῦ ἄγγους τοῦ πατῆρος Πάταρα, μεθινομηρεύεσθαι δὲ τὴν πατῆραν ἑλληνιστὶ ζίστην.

diese Stadt ist das kyprische *Ἀμαθοῦς* oder *Ἀμαθος*, wie der heroische Gründer des dortigen Aphroditeheiligtums heisst, benannt nach der syrischen Stadt am Orontes, bei den LXX *Ἡμάθ, Αἰμάθ, Ἐμάθ*<sup>1)</sup>. Das Volk, welches einst von dem syrischen *Hämāt* aus herrschte, waren die Hetiter, mit roter Hautfarbe (vgl. jetzt auch W. Max Müller, *Asien und Europa* 331), nach Tümpel die *Αἰθίοπες* der griechischen Sage.

Über *Μέμνων* = *Amnhotp* vgl. Pietschmann bei Pauly-Wissowa I, 1824 f. und E. Reisch, *Verh. Philol.-Vers.* Wien 1893.

### *Μυγδαλίωv. Ἐλαίουv, Ἐλιεύv.*

In der von R. Wagner herausgegebenen „*Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca*“ erscheint zum ersten Male der Kyprier *Μυγδαλίωv*. Hebräisch entspräche diesem Namen *מגדל עליון* \**Magdī'eljōn* „kostbare Gabe des Höchsten“, wie ja ein edomitischer Fürst *מגדל על* *Magdī'el* „kostbare Gabe des Gottes“ heisst. Einen *Ἐλ'eljōn* finden wir in der Genesis, auch der Gott Israels wird *Ἐljōn* genannt. Philon von Byblos II, 12 (FHG. III, 567) erwähnt einen phönikischen Gott *Ἐλιοῦv* mit dem griechischen Beinamen *Ῥψιστος*, welcher letztere nur die Übersetzung des phönikischen Namens ist<sup>2)</sup>. Vgl. die Hesychglosse *Ῥάμας· ὁ Ῥψιστος θεός*, in welcher schon Gesenius, *Monum. Phoen.* II, 394, das aramäische *רמא* *rāmā* „der Höhe, Erhabene“ erkannt hat. Zu *Ἐλιοῦv* stellen wir<sup>3)</sup> die Hesychglosse *Ἐλαίουv· ἐν Κύπρω ὁ Ζεὺς*, während Murr, *Pflanzenwelt* 43, in diesem Zeus irrig einen „Schützer der Olivenkultur“ nach Art des *Ζεὺς μόριος* sehen wollte. Hat aber vielleicht der von Hesychios erwähnte *Ζητήρ· Ζεὺς ἐν Κύπρω*, mit dem hebräischen *עזיז* *zajit*, kon-

<sup>1)</sup> Ebenso Fick, *Griech. Pers.*<sup>2</sup> 422.

<sup>2)</sup> Irrtümlich denkt Steuding in Roschers *Lexikon* I, 1241 an *על* *'El* „Gott“.

<sup>3)</sup> So schon N. *Jahrb.* 1892 S. 186. Meister, *Griech. Dial.* II, 208, ist hier mehrfach auf falschem Wege.

trahiert *zēt* „Ölbaum, Olive“, etwas zu thun? — Zu *Ἐλιοῖν* stellen wir ferner den *Ἐλιεύς· Ζεὺς ἐν Θήβαις*, bei Hesychios. Wieder ein semitischer Kultus in dieser Stadt!

*Ἐλαία* ist nicht nur eine Stadt in Phönicien zwischen Tyrus und Sidon und ein Hafen in Äthiopien, sondern auch ein Vorgebirge auf der Südostseite von Kypros. In dem Namen steckt wohl nicht *ἔλ* „Gott“, sondern *ἔλ* „Vorsprung“, das als Kunstausdruck der Architektur vorkommt. Dagegen finden wir *ἔλ* „Gott“ in der Hesychglosse *ἐλαία ἢ ἔλα· . . . καὶ ἡ Ἥρα ἐν Κύπρῳ, καὶ Ἀρτεμις ἐν Μεσσηνίᾳ*, wobei zu bemerken ist, daß auf einer phönikischen Inschrift *ἔλ* auch dem weiblichen Götternamen *Ἄστoret* vorgesetzt erscheint.

### *Λαῖς.*

Polemon sprach von *Λαῖς* als einer korinthischen Hetäre (Athen. XIII S. 589 c): *ἀναιρεθῆναι φάσκων αὐτὴν ὑπὸ τινῶν γυναικῶν ἐν Θετταλίᾳ, ἔρασεῖσάν τινος Πανσανίου Θετταλοῦ, κατὰ φθόνον καὶ δυσζήλιαν [ταῖς] ξυλίταις χελώναις τυπτομένην ἐν Ἀφροδίτῃς ἱερῷ. διὸ καὶ τὸ τέμενος κληθῆναι ἀνοσίας Ἀφροδίτῃς. δεῖκνυσθαι δ' αὐτῆς τάφρον παρὰ τῷ Πηρνεῖῳ σημεῖον ἔχοντα ἰδρίαν λιθίνην u. s. w.* Auf einer Schildkröte stand die elische Aphrodite *Οὐρανία* des Pheidias. Von einer Örtlichkeit bei Korinth berichtet Pausanias II, 2, 4: *ἐνταῦθα Βελλεροφόντου τέ ἐστι τέμενος καὶ Ἀφροδίτῃς ναὸς Μελαινίδος, καὶ τάφος Λαῖδος, ἣ δὲ λέαινα ἐπίθρημά ἐστι κριὸν ἔχουσα ἐν τοῖς προτέροις ποσίν.* In Athen soll zur Zeit der Pisistratiden eine Hetäre *Λέαινα* gelebt haben (Pausanias I, 23, 2): *ἀντι δὲ τοῦτων, ἐπεὶ τυραννίδος ἐπαύθησαν οἱ Πεισιστρατίδαι, χαλκῇ λέαινα Ἀθηναίοις ἐστὶν ἐς μνήμην τῆς γυναικός, παρὰ δὲ αὐτὴν ἄγαλμα Ἀφροδίτῃς.* Auf den Zusammenhang zwischen Aphroditeheiligtümern und danebenstehenden Löwinnenstatuen hat schon R. Jakobí, N. Jahrb. 1873 S. 366 f., aufmerksam gemacht, und schon Movers, Phön. I, 53 f., hat *Λαῖς* = hebr. *לַיִשׁ* *lajiš* „Löwe“ gesetzt. Mehr als eine syrische Stadt führt diesen Namen

(oben 201 f.) und läßt ihre, von den Griechen als Aphrodite<sup>1)</sup> oder Hera verstandene, Stadtgöttin von Löwen begleitet sein oder auf Löwen thronen. Schon H. D. Müller (Myth. I, 297 und im Philol. XIV, 137) sprach die Sphinxsage den thebisch-samothrakischen Tyrsenern zu, welche Crusius als die Träger des Aphroditedienstes erkannt hat. Den Sphinxtypus verdankten die Griechen den Phönikern und den Hethitern (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 239): letztere hatten den ägyptischen Typus des löwenleibigen Königs übernommen und auf ihre heimische Löwengöttin durch Umwandlung ins Weibliche übertragen.

Tümpel, Aithiopenländer 213 f., dem ich hier gefolgt bin, nimmt für die böotische Sphinx den Namen *Ααῖς* an und vergleicht, wie schon Gerhard, Myth. § 742, 2, den Namen des Königs *Αάιος*, unter dessen Regierung die Sphinx in Theben hauste. Das ist möglich (anders G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 655; vgl. 361). Keinesfalls glaublich aber erscheint es mir, daß *Αάβδαζος* auf *𐤀𐤁𐤃𐤏* *lābi* „Löwe, Löwin“ zurückgehe, wie Tümpel 216 will; trefflich stützt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 429 seine Deutung: „A-fufs“.

### *Μάχαρ. Μελικέρτης. Μειλίχιος.*

Die lokrische Stadt Amphissa soll nach Pausanias X, 38, 4 *ἀπὸ Ἀμφίσις τῆς Μάχαρος τοῦ Αἰόλου* benannt sein. Lesbos heißt in der Ilias (XXIV, 544) *Μάχαρος ἔδος* und im Hymnos auf Apollon (37) *Μάχαρος ἔδος Αἰολίωτος*. Pausanias erwähnt weiter (§ 7): *ἄγονσι δὲ καὶ τελετὴν οἱ Ἀμφισσεῖς Ἀνάκτων καλουμένων παιδῶν· οἵτινες δὲ θεῶν εἰσὶν οἱ Ἀνακτες παῖδες, οὐ κατὰ ταῦτά ἐστιν εἰρημένον, ἀλλὰ εἶναι Μισσοζόρους, οἱ δὲ Κούρητας, οἱ δὲ πλέον τι ἐπίστασθαι ρομίζοντες Καβείρους λέγονσι.* Dieser Kabirendienst bestätigt die Deutung des *Μάχαρ* = *Melqart* (oben 217 f.)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Aphrodite *Θύρατια* in dem auch sonst (oben 232) semitische Spuren aufweisenden Elis wird wohl ursprünglich eine semitische „Königin des Himmels“ (Jeremia VII, 18; XLIV, 17—19. 25) gewesen sein.

<sup>2)</sup> Über Helios-*Μάχαρ* vgl. Tümpel, Philol. NF. II, 123.



Ist es nun Zufall, daß der alte Name von Lesbos und die Namen der beiden Hauptstädte semitisch klingen und auf Metallgewinnung deuten? *Ἴσσο* (Strabon I S. 60) = hebr. שֵׁשׁ *šš* für \**šš* „Feuer“<sup>1)</sup>; *Μιτυλήνη* = מִתְּלַנְה \**mitlōn* „Schmiede“ (von מַתַּל *matal*, wie שִׁמְרֹנָה *Šimrōn*, kanaanitische Königsstadt, von שָׁמַר *šamar* „bewachen“); *Μέθυμνα* = מַתְּמֹנָה *matmōn* „unterirdischer Schatz“ (oben 194 f.).

Pausanias VIII, 36, 9 erwähnt die Trümmer einer arkadischen Stadt *Μακαρέαι*, sie hatte ihren Namen nach VIII, 3, 3 (hier *Μακαρία*) von *Μακαρέυς*, einem Sohne des Lykaon, erhalten: *Ανκίων δὲ ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἀνκίου Λιδὸς βρέφος ἤνεγκεν ἀνθρώπου καὶ ἔθυσσε τὸ βρέφος καὶ ἔσπεισεν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὸ αἷμα.* Vgl. Immerwahr, Kulte und Mythen Arkadiens I, 1 ff. Dieser Makareus = *Melgart*, der uns an den arkadischen Heros *Ἀγκαῖος* und die arkadische Stadt *Στρατῆ* (oben 188), sowie an das arkadische und kretische *Γόργυν* (oben 233) erinnert<sup>2)</sup>, ist höchst merkwürdig: denn wir begegnen dem Melgart als *Μελικέρτης* wieder in einem Kreise, wo Zeus Menschenopfer heischt: Learchos und Melikertes sind die Söhne des Athamas, auf den der Dienst des Zeus Laphystios — ähnlich dem des arkadischen Zeus Lykaios — zurückgeführt wird. Ino, die Mutter der beiden, bringt es durch List dahin, daß Athamas den Phrixos, seinen Sohn von der Nephele, dem Zeus Laphystios opfern will. Nach anderer Sage tötet Athamas im Wahnsinn den Learchos und will auch an Melikertes Hand

<sup>1)</sup> *Ἴσσο* heißt auch eine Insel an der Küste Dalmatiens, unweit von *Μέλινα Κέρκυρα* und *Μελίτη* (oben 211). In derselben Gegend finden wir die Hafenstadt *Σάλων* = *šālōm* „Friede“ (oben 222 f.).

<sup>2)</sup> Von der arkadischen Stadt Aliphera berichtet Pausanias VIII, 26, 7: *ἄγοισι δὲ καὶ πανήγυριν ὅτι δὴ θεῶν, δοκῶ δὲ σφᾶς ἄγειν τῇ Ἀθηναῖ ἐν ταύτῃ τῇ πανηγύρει Μυτιάργῳ προσθύουσιν* u. s. w. Auch in Elis verehrte man einen fliegenverseuchenden *Μυιδες* (Plinius, NH. X, 75; XXIX, 106), und der dortige Kultus des *Ζεὺς Ἀπόμυιος* wurde auf *Herakles* zurückgeführt (Pausanias V, 14, 2). In der Philisterstadt *Ἐκρον* aber finden wir einen *בַּבְּלַבְּ Ba'al z'abub* „Fliegenba'al“.

legen: da eilt Ino mit diesem bis an eine Klippe zwischen Megara und Korinth und springt ins Meer, worauf beide in hilfreiche Meergottheiten verwandelt werden, sie als Leukothea und er als Palaimon. In Tenedos wurde Palaimon mit Kinderopfern verehrt: *βρεφοκτόνος* heisst er bei Lykophron 229, vgl. Tzetzes und die Scholien zu II. I, 38<sup>1)</sup>.

Nördlich von Amphissa, der Gründung einer Makartochter, lag *Μυωνία* (Pausanias X, 38, 8): *κεῖται δὲ τὸ πόλισμα ἐπὶ ὑψηλοῦ, καὶ σφισιν ἄλλος καὶ βωμὸς θεῶν Μειλιχίων ἐστὶ· νυκτεριναὶ δὲ αἱ θυσίαι θεοῖς τοῖς Μειλιχίοις εἰσὶ, καὶ ἀναλῶσαι τὰ κρέα αὐτόθι πρὶν ἢ ἥλιον ἐπισχεῖν νομίζουσι.* Dieser Stadtname (*Μύων* bei Stephanos von Byzanz) erinnert doch recht sehr an den hebräischen *מִן מִן* *Māʿōn* = *מִן מִן* *māʿōnā* „Bergungsort, Wohnung“ (oben 185): und darum glaube ich, daß wir hinter den *θεοὶ Μειλίχιοι* mit unterirdischem Charakter einen *Μειλίχιος* = *מִן מִן* *Milk* — dieser Gott ist durch phönikische Inschriften bezeugt — vermuten dürfen. Die Mehrzahl wäre dann ebenso wenig ursprünglich wie in *Μαζάρων νῆσοι*<sup>2)</sup>. Das Wort ist eins mit dem hebräischen *מֶלֶךְ* *melek* „König“ und dem Namen des bekannten, Menschenopfer empfangenden Götzen *מֶלֶךְ* *Mōlek*, *Μολόχ*. Hesychios lehrt: *Μάλικα· τὸν Ἡρακλέα, Ἀμαθούσιοι* (O. Hoffmann, BB. XV, 82; Meister, Griech. Dial. II, 206), und nach Plutarch, *De coh. ira* 9, *καὶ τῶν θεῶν τὸν βασιλέα Μειλίχιον καλοῦσι.* — Alsdann gewinnt das Scholion zu Aristophanes' *Wolken* 407 erhöhte Bedeutung: *Ἀπολλόνιος δὲ ὁ Ἀχαρνεὺς τὰ Λιάσια διακρίνει ἀπὸ τῆς τοῦ Μειλιχίου Λιὸς ἰορτῆς.* Schon P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 370 A. 33, bemerkt, daß der Homerische *Ἄιδης ἀμείλιχος* nicht gegen die Ableitung von *Μειλίχιος* aus dem Phönikischen sprechen würde, im Gegenteil zu jener Angleichung geführt haben könnte<sup>3)</sup>. Rohde, *Psyche* 249 A. 1,

<sup>1)</sup> Ist etwa dieser *Παλαίμων* „der Ringer“ nur ein gräcisierter *בַּא' אֱלֹהֵי אֲמ* *Ba'al 'ām* „Herr des Volkes“ = *Ἀεραρχος*?

<sup>2)</sup> Keller, *Volksetym.* 237 f., will auch in *Μελέαργος* den *Melqart* erkennen.

<sup>3)</sup> An *מִן מִן* *millialh* „Schiffer“ (Baudissin, *Stud. z. semit. Religionsgesch.*

glaubt nicht an fremden Ursprung, indessen weist M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1519 ff. mit Recht darauf hin, daß in Sikyon der *Zeὺς Μειλίχιος* als pyramidenartiger Stein erscheint (Paus. II, 9, 6), in Megara aber der Apollon *Καθιρός* (Paus. I, 44, 2): und diese Gestalt hatten semitische Götter.

### Ἰαπετός.

Bei Homer erscheint Iapetos nur einmal (II. VIII, 479) in Gemeinschaft mit Kronos als in den Tartaros verstoßener Titane. Richtig faßt ihn Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 55 ff. als Urvater des ersten Menschengeschlechts, wie Kronos der Stammvater des Göttergeschlechts ist. Wir haben oben in Asteria, der Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, eine *ʿAštōret* und in dem Titanen Kronos einen *Baʿal qarnajim* erkannt. Nun ist der Titane *Ἰαπετός* eins mit  $\text{יָפֶֿט}$  *Jepet*, \**Japt*, *ʿIágeθ*, dem Sohne des Noah, der in der Völkertafel den Norden und Westen (von Palästina aus) vertritt, und unter dessen Nachkommen auch griechische Stämme genannt werden: so urteilt Weizsäcker richtig, im Anschluß an Welcker, Buttmann und Schoemann, gegen M. Mayer, Gig. u. Tit. 52.

### Ὠρίων.

Die Odyssee schildert den Orion als einen Riesen mit geschwungener Keule, die späteren Dichter als einen in goldenem Schmuck der Waffen funkelnden Riesen mit gezücktem Schwerte. Immer ist er von ungeheurer Stärke, daher der wiederkehrende Ausdruck *σθένος Ὠρίωνος*. Buttmann vermutete einen Zusammenhang mit *ʿAqēs*, Pott suchte ein Stammwort mit der Bedeutung „Wasser“; für morgenländischen Ursprung des Namens und Sternbildes stimmte Uhlemann, Grundz. d. Astron. 34 ff., der grundlos in dem ägyptischen *Hōr* den Orion erkennen und *Hōr* mit hebr.  $\text{חֹר}$

I, 15, nach Ewald) ist nicht zu denken. Richtig Meister, Griech. Dial. II, 97 f., und Keller, Volksetym. 188.

'*ōr* „Licht“ zusammenbringen will. — Wir müssen ausgehen von der bei Pindar und Korinna nachweisbaren Form *'Ωαρίων*. Wie *An(n)u*, der fischgestaltige Gott der Babylonier, griechisch *'Ωάνης* heisst, so liegt dem Namen *'Ωαρίων* das assyrische *āru* „Feind, eig. der (gegen einen andern) losziehende“ = hebräischem אָר *'ār* zu Grunde. In *-ίων* könnte man allenfalls ein bloßes Bildungselement sehen, aber die Länge des *i* und die stete Betonung der Stärke Orions lassen mich den ganzen Namen = hebr. אָרֵי קֶרֶב *'ārī 'ōn* „Feind der Kraft, d. h. starker, gewaltiger Feind“ deuten. Hebräisch heisst der Orion כֶּסֶל *Kesil*: dies Wort bedeutet sonst „der Thor“ und soll sich hier auf die Tollkühnheit des Riesen beziehen, wird aber wohl vielmehr mit כֶּסֶל *kesel* „Lende“ zusammenhängen und auf die Kraft gehen<sup>1)</sup>.

Das bei Homer und Hesiod vorkommende ἄοο „Schwert“ wird von Düntzer, N. Jahrb. LXIX, 491, und neuerdings von K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 31 A. 1, als \**ysor* gedeutet und zu lat. *ensis*, skt. *asi-s* gestellt. Prellwitz faßt das Schwert als „Hangendes“ (zu ἀείρω „ich hebe“, Wrz. *ver*), obwohl Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 344, sagt: „Wenn die Sprachvergleicher behaupten, daß ἄοο aus der Wrz. *svar* ‚hängen‘ gebildet und das Schwert hiermit als etwas Hängendes oder Angeknüpftes bezeichnet sei, so scheint mir dies doch eine starke Zumutung an den gesunden Menschenverstand.“ — Aber ἀείρω heisst bei Homer auch „ich schwinge“, z. B. die Peitsche, den Speer: und so ist ἄοο „das Geschwungene“.

### Ἰακάο. Ἰακός.

Hesychios bietet *ιακάο· ὁ ζών ἀστήρ*. Auf der cista von Praeneste erscheint Memnon als *Jacor*. M. Mayer im

<sup>1)</sup> Ähnlich schon N. Jahrb. 1892 S. 189 f. Dort habe ich auch für die Sage von der Entstehung des Orion aus einem in die Erde vergrabenen Fell (Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 453 f.) auf hebr. אָרֵי קֶרֶב *'ōr* „Haut, Fell“ verwiesen.

Hermes XXVII, 499 ff. hält den Hundsstern wie den Memnon für Karier: diesem Nationalbegriff als mythologischem oder Götternamen zu begegnen, ist ihm nicht auffallender als bei den etruskischen Göttinnen Macän und Turan; daß die Karer und ihre kretischen Anverwandten nicht den Hundsstern verehrten, sondern den Labraundischen Zeus mit dem Doppelbeil (*λάβρις*), den stierköpfigen Herrn des Labyrinthos, fällt nach ihm nicht ins Gewicht; für eine Bildung *Ἰα-κάρ* giebt es allerdings kein einziges sicheres Beispiel; genau genommen wäre allerdings Memnon eher der Morgenstern als der Hundsstern. Lassen wir diesen Deutungsversuch! Die Sache liegt recht einfach. Der Hundsstern ist der glanzreichste aller Sterne, und Memnon erscheint in der Odyssee als schönster der Sterblichen, im Epos des Arktinos als Sohn der Eos. Hebräisch bedeutet aber *קָרָר* *jāqār* auch „prächtig, majestätisch“.

Der Athener *Ἰζαρος*, *Ἰζάριος*, dem Dionysos die Kunst des Weinbaus lehrt, ist kein *קָרָר* *ikkār*, wie Bochart, Phal. et Can. 441, behauptete und Preller, Gr. Myth. I<sup>3</sup>, 551 A. 3, zu glauben schien. Das hebräische Wort bedeutet nur den „Pflüger, Ackersmann“, von dem Jesaja LXI, 5 (vgl. Amos V, 16) der *קֹרֵם* *kōrēm* „Winzer“ ausdrücklich unterschieden wird. Ikaros wird unter die Sterne versetzt als Bootes oder Arkturos, Maira, der Hund seiner Tochter als Hundsstern. Arkturos glänzt als Stern erster Gröfse, und so erkennen wir auch in *Ἰζαρος* einen *קָרָר* *jāqār*. Die Lage des attischen Demos Ikaria ist jetzt bei Marathon gefunden, das ja eine semitische Siedelung war (oben 143 f.). Für diesen Demos und für die Insel Ikaros könnte man noch am ehesten mit M. Mayer an die Karer denken — allerdings hat das Hebräische ein Wort *קָרָר* *kar* „Aue“ — da in der Theonoe-Fabel (Hygin F. 190) der Karerkönig Ikaros heifst<sup>1)</sup>. Aber der Sohn des Daidalos, der auf seinem

<sup>1)</sup> Nach Stephanos von Byzanz hiefs die Insel Ikaros auch *Μάριος*, was gewifs nicht an Melqart erinnern darf, da auch der Name *Αολίχη* überliefert wird. Von Thukydidēs (I, 8) werden Karer und Phöniker ziemlich

Fluge der Sonne nahe kommt und ins Meer stürzt, ist gewiß ein leuchtendes Meteor, wieder ein *jāqār*<sup>1)</sup>.

*Πρίαπος. Σάβος. Μιμακλόνες.*

Von Priapos sagt Pausanias IX, 31, 2: *τούτω τιμαὶ τῷ θεῷ δέδονται μὲν καὶ ἄλλως, ἔνθα εἰσὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων ἢ καὶ ἔσμοι μέλισσων· Λαμψακηνοὶ δὲ ἐς πλεόν ἢ θεοὺς τοῖς ἄλλοις νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα εἶναι καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες.* Athenaios I S. 30b: *τιμᾶται δὲ παρὰ Λαμψακηνοῖς ὁ Πρίηπος ὁ αὐτὸς ὢν τῷ Διονύσῳ, ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως.* Priapos soll die Stadt Lampsakos gegründet haben oder nach anderen dort geboren sein. Da Lampsakos einen semitischen Namen trägt (oben 146), so dürfen wir auch *Πρίαπος*, den Dämon der Fruchtbarkeit, in Ermangelung einer griechischen Etymologie<sup>2)</sup>, als semitisch in Anspruch nehmen. *Πρίαπος* ist hebräisch פֶּרִי רֵעִי *p̄rī rēi jāpā* „die Frucht ist schön“, d. h. Spender schöner Frucht: also ein *εὐζαρπος*, wie Dionysos auch genannt wird, vgl. Bruehmann, Epitheta 84. Aber auch ein *Τύχων* (Strabon XIII S. 588 und dazu Crusius, Beitr. 25), wie der *κερδῶος*, der gewinnbringende Gott der *ἐρμιαία*: hebr. קַרְיָה קַרְיָה *p̄rī karpajim* „Erwerb der Hände“, vgl. *καρπός* und lat. *fructus* „Nutzen, Ertrag, Vorteil“<sup>3)</sup>. — Ähnlich habe ich N. Jahrb. 1891 S. 816 den Wüstendämon אַזְא'זֵל *Āzā'zēl* (Levit. XVI) gedeutet: אַז'זֵל *'az 'āzal* „der

gleichgesetzt: *καὶ οὐχ ἦσαν ληστὰὶ ἦσαν οἱ νησιῶται, Κῆρες τε ὄντες καὶ Φοίνικες· οὗτοι γὰρ δὴ τὰς πλείστας τῶν νήσων ἤκησαν.*

1) Nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 427, enthält *Ἰκίριος* bei Homer = *Φικίριος* vielleicht *Φικ* = *Φοῖκος* in *τριχάφυκες*; *Φικ-αρτεος* wäre nach ihm kein übler Name für den Vater der guten Hausfrau Penelope.

2) Vgl. oben 195. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 25, sucht in *-ηπο*, *-ἄπο* eine der verschiedenen Wurzeln für „Wasser“ und vergleicht den Flußnamen *Αἴσ-ηπο-ος*; das *Πρι-* könnte nach ihm zu *πεῖρω*, *περάω*, *πρίμαι* gehören, so daß sich die Bedeutung „Meerdurchwandler“ ergäbe; ursprünglich wohl ein Beiname des tyrsenischen Hermes.

3) So schon N. Jahrb. 1892 S. 190 f. Kellers Deutung (Volksetym. 238 ff.) *Περσεφόνη* = פֶּרִי סָפֹן *p̄rī sāfōn* „Frucht des Verborgenen“ scheidet schon an *Περσέγαττα*.

Starke schwindet dahin“, d. h. der, vor welchem der Starke zu nichte wird, der Schreckliche.

*Σαβάζιος*, *Σάβος* heisst Dionysos bei den Phrygern und Thrakern, deren Stammverwandtschaft schon die Alten einmütig hervorhoben. *σάβου* und *σαβάζιοι* werden auch die verzückten Diener des Gottes genannt (vgl. Rohde, *Psyche* 307). Der Name soll abgeleitet sein von *σαβάζειν* = *εὐάζειν*, der wilde Ruf lautet *εὐοῖ σαβοῖ*. Bekannt ist die Trunksucht der Thraker, ihr alter Weinbau. Die Propheten eines thrakischen Orakels wahrsagten nach reichem Weingenuß, selbst die Weiber tranken ungemischten Wein in Thrakien (Rohde 309). Ich halte *Σαβάζιος* für eine Ableitung von *Σάβος*, wie *Ἀμαζών* von *Ἀμυά* (oben 192) und vergleiche das hebräische *סבב s̄ābā'* „zechen, trinken“, *סבב s̄ābā'* „Trinker“, *סבב s̄ōbe'* „edler Wein“.

*Κλώδωνες* und *Μιμαλλόνες* hießen die Mänaden in Makedonien: ob erstere Bezeichnung, wie Preller will, mit *κλώζειν* „glucksen, schnalzen“ zusammenhängt, ist sehr fraglich, letztere aber gehört keinesfalls zu *μαιμάω* „ich verlange heftig“. Das hebräische *מלל'ā* „Fülle, Überfluß“ wird auch insbesondere vom Weine gebraucht, und *ממולל'ā* bedeutet „angefüllt“. Die sehr fruchtbare Insel *Μῆλος* hatte Überfluß an Wein, Öl, Obst u. a. (Theophrast, *Pflanz.* IV, 12; VIII, 3), sie hieß auch *Μεμβλίς* und *Μιμαλλίς*: diese verschiedenen Formen erklären sich nur, wenn man auf den semitischen Stamm *מלל' mālē'* „voll sein“ zurückgeht. Und wenn die Insel Anaphe nach Stephanos von Byzanz nicht nur *Μεμβλίαρος*, sondern auch *Βλίαρος* genannt wurde, so ist nicht mit Studniczka, *Kyrene* 53, an Verstümmelung des Namens zu denken, sondern wir haben das eine Mal eine Bildung mit dem Präfix *מ m*, das andere Mal ohne dasselbe: die Vertretung des semitischen Lautes *מ m* durch *β* ist gesichert in *Νεβρωδ* = *נבר' Nimrōd* (vgl. *σιβι* neben *σίμμι* = ägypt. *štm*, demotisch *štm*, kopt. *COHM*, *CTHM*)<sup>1)</sup>. So behält die alte Überlieferung von der phö-

<sup>1)</sup> Hierüber Wiedemann, *Ägyptol. Stud.* 25 ff. und *Verh. Berl. anthropol. Ges.* 1890 S. 48 ff. — Prellwitz weifs *σιβι*, *σίμμι* nicht zu deuten.

nikischen Besiedelung (unter Membliaros) doch recht, von der Studniczka nichts wissen will.

### Ἀμάλθεια.

Amaltheia ist die entweder als Nymphe oder als Ziege gedachte Nährerin des Zeuskindes auf Kreta. Der Name hat eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden (vgl. Stoll in Roschers Lexikon I, 265): jüngst dachte Keller, Volksetym. 225 an מלאת *mālat* „retten“. Wie Ἀμαθοῦς, Ἀμαθοῦς eine *Hāmāt* (oben 237), so ist Ἀμάλθεια eine \**hōmālt*, hebräisch מְלֵמֵת *hōmelet* „die sich erbarmende“; das *ō* geht auf älteres *ā* zurück. Der Ausdruck „sich erbarmen“ wird im Hebräischen gerade mit Bezug auf die Pflege eines neugeborenen Kindes, eines Säuglings gebraucht: vgl. Ezechiel XVI, 5 (wo dasselbe Verbum מלאת *hāmāl* steht) und Jesaja II, 15. Ursprünglich war Ἀμάλθεια wohl ein Beiname der Rhea Kybele (Posnansky, Nemesis und Adrasteia 71)<sup>1)</sup>.

### Ἀδράστεια.

Die Vermutung ist bereits von mehreren geäußert worden, daß Ἀδράστεια die gräcisierte Form eines asiatischen Namens sei<sup>2)</sup>. Adrasteia ist bekanntlich Bezeichnung der Nemesis, andererseits wird Adrasteia auch als Wärterin des Zeus genannt und erscheint eins mit Rhea Kybele (vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia 68 ff.). Ich setze Ἀδράστεια = *dōrāšt*, Grundform zu hebr. דֹרֵשֶׁת *dōrešet*: dieses Wort bedeutet sowohl die „Genugthuung fordernde, Rache nehmende“ als auch die „fürsorgende“<sup>3)</sup>.

E. Maafs, GGA. 1890 S. 357, bestreitet, daß der Heros Adrastos ungriechisch sei, was Posnansky 86 behauptet hat: „Vielmehr gehört er in den Hadeskreis. Adrasteia ist sein weibliches Gegenstück.“

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

<sup>2)</sup> So zuletzt Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 538.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 188.



## Κυβέλη.

Nachdem Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 26 A. 4, darauf hingewiesen hat, daß *Πείη* offenbar nichts anderes ist als *μίτηρ ὄρειη*, will Sonny, Philol. NF. II, 561, *Κυβέλη* von einem hebräischen *gebēl* „Berg“ ableiten unter Berufung auf eine Glosse *κίβελα ὄρη Φρυγίας*. Aber erstens giebt es im Hebräischen nur die Eigennamen *בָּבֶל* *Gabal*, für die auf einer Anhöhe gelegene phönikische Stadt (Byblos), und *בְּבֶל* *Gabal*, für die Gebirgsgegend im Süden des Toten Meeres (Gabalene)<sup>1)</sup>, dagegen im Arabischen *ǧabal* „Berg“; zweitens lehrt Hesychios: *Κίβελα ὄρη Φρυγίας. καὶ ἄντρα. καὶ θάλαμοι*, so daß ein Wort für „Berghöhle“, nicht für „Berg“ zu Grunde liegen muß; drittens erscheinen, neben *Κυβέλη* (als *Κίβηλις* schon bei Hipponax, Fr. 121), auch die Formen *Κυβίχη* (Fr. 120) und *Κυβύβη* (zuerst bei Charon von Lampsakos). Dagegen darf man an hebr. *קִבּוּבָה* *qubbā* „gewölbttes Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“ denken.

## Ἄγδιστις.

Nach Strabon X S. 469 und XII S. 567 heißt die Göttermutter in Phrygien auch *Ἄγδιστις* (vgl. Pausanias I, 4, 5), angeblich nach einem heiligen Felsen *Agdos* auf dem Berge Dindymon. Sonst bezeichnet der Name *Ἄγδιστις* ein mannweibliches Wesen. Schon Lagarde, Anmerk. 69, hat das

<sup>1)</sup> Stephanos von Byzanz *Γάβυλα πόλις Φοινίκης . . . ὁ δὲ Στραβῶν Συρίας . . . ἔστι καὶ χώρα Ἀραβίας. Γέβυλα τρίτη μοῖρα τῆς Παλαιστίνης. Κυβέλεια πόλις Ἰωρίας. Ἐκαταῖος Ἀσία*. Gewiß nach der Göttin benannt. *Ἡρωδιανὸς δὲ Κυβέλην φησὶ πόλιν Φοινίκης*. Wohl eins mit Byblos, das anlautende *z* von *בָּבֶל* *Gabal* durch *x* wiedergegeben. *ἔστι καὶ Κύβελλα Φρυγίας*. — Geradezu verkehrt stellt Sonny hierher auch *Ἀβίλη πόλις ἐπὶ τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ἔστι δὲ καὶ ἄλλη πόλις Φοινίκης Ἀβίλα*. Im Hebräischen bildet *בְּבֶל* *abēl*, wahrscheinlich „Wiese“, Eigennamen mehrerer Ortschaften: am Jordan lag *בְּבֶל מְעֵלֵי* *Abēl meḥōlā*, der Geburtsort des Propheten Elisa. — Das von Avienus überlieferte punische Wort *abila* im Sinne von „Berg“ gehört wohl zu hebr. *בְּבֶל* *ōpel* „Hügel“, nach Sonny freilich auch zu seinem *gebēl*.

hebräische  $q'dēšā$  „die Geweihte“ verglichen. Noch genauer entspricht assyrisches *qadištu*, das auch ein Beinamen der Göttin Ištar ist (oben 96). Für den Namen des heiligen Felsens darf man an hebr.  $qādōš$ , Fem.  $q'dōšā$  „heilig“ erinnern.

### *Ἀφροδίτη.*

L. v. Schröder, Griech. Götter und Heroen I, 8, setzt *Ἀφροδίτη* = skt. \**abhraditā* „im Gewölk dahineilend“: diese Bezeichnung passe auf die indischen Apsaras, die im Luft-raum schwebenden, verführerisch schönen und sinnlich veranlagten Wolkenfrauen. Er vergleicht auch (44 f.) *Ὀπίτις*, *᾽Ωπίτις* mit *Vapus*, dem Namen einer Apsaras. — O. Hoffmann, BB. XVIII, 289 f., deutet *Ἀφροδίτα* = *A-bhr̥g-itā* „die glänzende, mit Glanz umgebene“ und stellt dazu die germanische *Berhta*. — Aus dem Griechischen böte sich nur die von P. Kretschmer, KZ. XXXIII, 267, vorgeschlagene Erklärung aus *ἄφρος* + Femininum von *ὄδιτις*, also „Schaumwandlerin“. Aber F. Hommel, N. Jahrb. CXXV, 176<sup>1)</sup>, hat gewiß recht, wenn er in *Ἀφροδίτη* eine Entstellung aus  $אֲשְׁתֹרֶת$  *ʾAštōret* sieht, mit *φ* =  $ש$  *š* wie in *Γεφυραῖος* =  $גִּבְבֹרַיִם$  *Gibbōrī* (Hitzig, ZDMG. IX, 747 ff.): so hieß ein Volk in Syrien am Fusse des Hermon, wo sich eine noch jetzt gangbare Brücke über den Jordan befindet; *gšār* bedeutet vielleicht „Brücke“, nach dem Arabischen und Syrischen, verwandt hebr.  $קָשָׁר$  *qāšar* „binden“. Das griechische *γέφυρα* — dialektisch *βέφυρα*, *δίγορρα* — bei Homer „Damm“, erst später „Brücke“, soll nach Prellwitz auf \**gegh-urīa* zurückgehen und zu skt. *ghūrnati* „schwankt hin und her“, *ghūrnas* „wankend“ gehören: nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 15 f., trägt es ganz das Aussehen eines Fremdwortes. Dafs die, angeblich mit Kadmos gekommenen, böotischen *Γεφυραῖοι* (Herodot V, 57) nicht gräcisierte  $גִּבְבֹרַיִם$  *gibbōrīm* „Helden“ sind, wie Kiepert, Geogr. 284, und Keller, Volksetym. 200, annehmen, ist doch klar.

<sup>1)</sup> Vgl. Lagarde, Mitteil. I, 76. 233: II, 356. Auch nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 439, ist der Name wohl kaum griechisch.

*Καλιά, Κυλία, Κωλιάς.*

Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 16 ff., erwähnt den eingeständenermaßen ausländischen Aphroditedienst auf dem attischen Vorgebirge *Κωλιάς*, sodann das alte Aphroditheiligtum und die heilige Quelle in der Grotte *Πήρα* am Hymettos, wo die tyrsenischen Pelasger als ackerbaureibender Stamm gesessen haben sollten, mit der ältesten Form des Beinamens *Καλιά* (*Καλλία*), daneben *Κυλία* (*Κολλία*?), schliesslich die der *Ἀφροδίτη Καλιάδι* geweihte Inschrift von Samothrake. Er hält etymologische Deutung aus dem Griechischen für aussichtslos und denkt mit Recht an fremden Ursprung des Wortes, das so verschieden wiedergegeben wurde. Ich vergleiche den semitischen Stamm  $\text{כָּלִיל}$  *hālāl* „höhlen“, wovon hebräisch  $\text{כְּהִילָא}$  *mehillā* und in der Mischna  $\text{כְּהִילָא}$  *hālāl* „Höhle“ (ebenso im Syrischen), vgl.  $\text{חַלּוֹן}$  *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Nun brauchen wir *Κυλλίγη*, den Berg des Stammgottes der Tyrsener, nicht mit Crusius 18 A. 2 aus dem Spiele zu lassen: in einer Grotte dieses Berges ist ja Hermes geboren.

*Παλλάς.*

Den Namen der Göttin *Παλλάς* will Keller, Volksetym. 228, in Rücksicht auf das troische *Παλλάδιον* von  $\text{פָּלַט}$  *pālāt* „retten“ ableiten, was aber sicherlich nicht zu billigen ist. Hat noch niemand an hebr.-phönik.  $\text{בַּאֲלַאֵת}$  *ba'älāt* „Herrin“ gedacht? In der Verbindung *Παλλάς Ἀθήνη* macht *Παλλάς* doch ganz den Eindruck eines Titels. Phönikisch ist  $\text{בַּלַּבַּת}$  auch Eigenname einer Göttin (*Βῆλιτις, Βααλιτις*), mit vorhergehendem  $\text{רַבַּת}$  *rabbat* „Herrin“. Auch sabäisch wird das Wort von Göttinnen gebraucht. Volksetymologie dachte an *πάλλω*.

*Ὅγγα γὰρ ἡ Ἀθηνᾶ κατὰ Φοίνικας*, lehrt Stephanos von Byzanz. Auch *Ὅγγα* wird geschrieben (vgl. Paus. IX, 12, 2). Der Name kommt nur in Verbindung mit Theben vor, wo ein Thor *Ὅγγαῖαι πύλαι* hiefs. Dafs er bisher nicht auf phönikischen Inschriften nachgewiesen ist, muß als belanglos bezeichnet werden (Ed. Meyer, ZDMG. XXXI, 722 f.). Gegen sein Vorhandensein spricht auch noch nicht das Er-

gebnis der Untersuchung von U. v. Wilamowitz über die sieben Thore Thebens, der also schließt (Hermes XXVI, 235): „Drei Thore haben die Probe bestanden: ihre Namen Ἠλέκτρα Προϊίδες Νίμιται waren schon zu Aischylos' Zeit Rätsel, an deren Lösung man sich versuchte, wie wir sagen müssen, vergeblich, und um so sicherer ist, daß diese Namen in eine weit höhere Zeit hinaufreichen und mit ihnen die ummauerte Stadt Theben.“

### Οὐπις.

Unklar ist die Bedeutung des Namens Ὀπις oder Οὐπις, unter welchem Artemis zu Ephesos und vielleicht überhaupt bei den kleinasiatischen Ioniern und, wie es scheint, auch in Sparta und Troizen gefeiert wurde. Ebenso hieß die rhamnussische Nemesis Οὐπις, und dies spricht für fremden Ursprung, wozu das Schwanken des Vokals gut passen würde. Das Heiligtum der ephesischen Artemis stand in deutlichem Bezuge zur Seefahrt (Schreiber in Roschers Lexikon I, 590), und schon E. Curtius, Abh. d. Berliner Akad. 1872 S. 67, hat vermutet, daß die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönikische Seefahrer erfolgt sei. Hebräisch heißt הַיָּם *hōp* „Gestade“, ἀκτίς: davon \*הַיָּם הַיָּם *hōpīt* Ἀκτία<sup>1)</sup>. Apollon erscheint auch als Ἀκτιος und Ἐπάκτιος, vgl. die Hesychglossen Ἐπακταῖος· Ποσειδῶν ἐν Σάμῳ, und Ἐπάκτιος· ὁ Ἐρμῆς ἐν Σικυῶνι.

### Μουνιχία.

Keller, Volksetym. 229 ff., will den Namen Μουνιχία, später Μουνυχία, auf den Kultus der Artemis zurückführen, die auf Munichia mit lichterbesteckten Opferkuchen verehrt wurde: hebr. מִנְחָה *minhā* „unblutiges Speise- und Trankopfer“, Stamm מָנַח *mānah*. Allein er erwähnt ja selbst, daß man auch auf Munichia in ältester Zeit Menschen opferte. Nach Abschaffung dieser blutigen Opfer hat die Göttin ge-

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 182.

wifs keinen phönikischen Beinamen mehr erhalten. Semitischer Ursprung von *Μοιρχία* bleibt trotzdem wahrscheinlich; aber man darf nur an den Stamm נָחָה *nāah* „sich niederlassen, um zu ruhen“ denken: hebr. מְנוּחָה *mēnūḥā* „Ruheplatz“, מְנוּחָה *Mānahat* ein Ortsname, assyrisch *manāḥtu* „Wohnung“.

### *Εἰλειθυία.*

Nach Laistner, Rätsel der Sphinx II, 384 f., wäre die Entbindungsgöttin Eileithyia eigentlich die mit dem Seil gelaufen kommt, oder aber die Seilspringerin, Seiltänzerin (vgl. Hesychios *εἰλεα*): für beide Vorstellungen bietet ihm die germanische Sage Parallelen. Beachtenswerter ist jedenfalls die Erklärung von J. Baunack, Stud. I, 69 ff., aus dem Femininum des Perfektpartizips von *εἰλεῖθω* in aktiver Bedeutung: dann würde die Göttin als diejenige bezeichnet, welche das Kind „gebracht hat“ oder bringt. Allein die zehn verschiedenen Formen des Namens sprechen für fremde Herkunft. Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 451, bietet: „*Εἰλει-, Ἐλεν-*“ unsicherer Bedeutung. Man hat schon an hebr. יָלְדֵת *jōledet* „die Gebärende“<sup>1)</sup> und an die semitische Göttin *Alilat* gedacht, aber nicht einmal die Laute stimmen. In der Ilias (XI, 269 ff.) heisst es:

ὥς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχη βέλος ὀξὺ γυναικα,  
 δριμύ, τό τε προῖεῖσι μογροστόχοι Εἰλειθυίαι,  
 Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι.

Sonst heisst Hera auch selbst *Εἰλειθυία*, ebenso Artemis. Im Hebräischen finden wir יָלָה *hīl* „Angst“, insbesondere „Angst einer Gebärenden“, gleichwie das Zeitwort

<sup>1)</sup> So Keller, Volksetym. 189 und 228 f., der auch unrichtig *Μύλιττα* dazu stellt (oben 45) und die Biene (*μύλιττα*, *μελισσα*) als Symbol der ephesischen Artemis, sowie *μελισσαι* als Namen von Priesterinnen aus Volksetymologie erklären will. Ich bemerke, dass im Hebräischen דְּבוּרָה *Debōrā*, eig. „Biene“, nicht nur die Amme der Rebekka, sondern auch eine Prophetin heisst. Vgl. übrigens Haberland im Globus XXXIX 1881 („Biene und Honig im Volksglauben“), und jetzt die wenig bedeutende Schrift von Robert-Tornow.

היל *hūl* oder הול *hūl* von der in Geburtswehen sich windenden Frau gebraucht wird: הילת \**hilt* wäre eine die Wehen bringende Göttin und entspräche lautlich genau der *Εἰλειθυ-νια*<sup>1)</sup>.

Ein Heiligtum der Eileithyia befand sich in *Ἀμνισός*, dem älteren Hafenorte von Knossos (Strabon X S. 476), wo sie nach Ansicht der Kreter geboren war (Pausanias I, 18, 5) und wo schon die Odyssee (XIX, 188) ihre Grotte erwähnt. Dort gewährt die felsige Gestalt des Ufers noch jetzt einen gewissen Schutz, im Altertum konnte auch die Mündung des Flusses Amnisos zur Einfahrt dienen (G. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa I, 1871). Ich verweise auf das hebräische מַנּוֹס *mānōs* „Zuflucht“.

---

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 182. Jetzt erklärt Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. „Beschleunigerin des Kreisens“, aus \**θυια* zu *θέω*, *θοός*, *θοάζω*, *θύω* „in schnelle Bewegung setzen“ und \**εἰλεσ-* „Windung, drehende Bewegung“ zu *ἔλλω*, *ἔλυγγυς*, *εἰλύω*, *εἰλίσσω*.

## 17. Kultus.

### βαίτυλος.

Das Etymol. M. lehrt: βαίτυλος· λίθος γινόμενος κατὰ τὸν Λίβανον τὸ ὄρος τῆς Ἡλιουπόλεως. βαίτυλος δὲ ἐκλήθη καὶ ὁ λίθος, ὃν ἀντὶ Λιὸς ὁ Κρόνος κατέπιεν. εἴρηται δέ, ὅτι ἡ Πέα βαίτη αἰγὸς σπαργανώσασα τῷ Κρόνῳ δέδωκε· βαίτη δὲ σημαίνει τὴν διαφθέραν. Seit langem ist man geneigt, βαίτυλος aus hebr. בַּיִת ה' *bēt 'ēl* „Haus Gottes“ zu erklären, im Hinblick auf den von Jakob geweihten Stein: so zuletzt Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>, 56 A. 2, und Schreiber in Roschers Lexikon I, 746. Dagegen bezeichnet Halévy, Mém. de crit. 425, diese Gleichung als unzulässig, indem er den semitischen Ursprung des griechischen Wortes überhaupt bezweifelt. Und M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1524 f. entscheidet sich für die Ableitung aus βαίτη: dies bedeutet übrigens nur „Ziegenfell“ und gehört zu got. *paida* (*ga-paidōn* ἐνδύειν), ahd. *pheit*, altsächs. *pēda* (O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 474; so auch Prellwitz). — Indessen der βαίτυλος vom Libanon macht semitischen Ursprung des Namens wahrscheinlich. Allerdings wenn wir nur an die Sage von der Verschlingung des Steines denken, so erscheint *bēt 'ēl* unpassend. Aber Pausanias X, 24, 6 berichtet ja von Delphi: λίθος ἐστὶν οὐ μέγας· τοῦτου καὶ ἔλαιον ὀσημέραι καταχέουσι καὶ κατὰ ἑορτὴν ἑκάστην ἔρια ἐπιτιθέασι τὰ ἀργά· ἐτι

δὲ καὶ δόξα ἐς αἰτὸν, δοθῆναι Κρόνον τὸν λίθον ἀντὶ [τοῦ] παιδός, καὶ ὡς αὐθις ἤμεσεν αἰτὸν ὁ Κρόνος. Von diesem wirklich vorhandenen Steine müssen wir ausgehen, und dieser Stein gleicht dem Steine Jakobs. Vgl. Genesis XXVIII, 18 ff.: „und er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf als Denkstein und goss Öl oben auf ihn. Und er nannte diesen Ort *Bēt 'ēl* u. s. w. Und dieser Stein, den ich als Denkstein gesetzt habe, soll ein Gotteshaus (בֵּית־עֶלֹהִים *bēt 'elōhīm*) sein u. s. w.“ Ich leite nunmehr *βαίτιλος* nicht aus *bēt 'ēl* ab, sondern aus dem gleichbedeutenden בֵּית־עֶלְאֵה *bēt 'ēlōah*, indem ich noch bemerke, daß *bēt* für *bajt* steht.

### σὺβασχοι.

Die Menschen, welche am Thargelienfeste<sup>1)</sup> geopfert wurden, um Apollons Schutz gegen Pest zu erwirken, hießen auch *σὺβασχοι*. Helladios bei Photios, Bibl. c. 279 S. 534: ὅτι ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις φαρμακοῖς ἄγειν δύο, τὸν μὲν ἐπὲρ ἀνδρῶν, τὸν δὲ ἐπὲρ γυναικῶν πρὸς τὸν καθαρόν· καὶ ὁ μὲν τῶν ἀνδρῶν μελαίνας ἰσχάδας περὶ τὸν τράχηλον εἶχε, λευκὰς δ' ἄτερος, σὺβασχοι δὲ φησὶν ὀνομαζόντο· τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμός ἦν, λαβὼν τὴν ἀπὸ Ἀνδρόγεω τοῦ Κρητός, οὗ τεθνηκότος ἐν ταῖς Ἀθήναις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐνόσησαν οἱ Ἀθηναῖοι νόσον, καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος αἰεὶ καθαίρειν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς.

Das Wort *σὺβασχοι* ist dunkel und wird auch nicht aufgehellt durch die Hesychglossen *σὺβας· λάγνος* „geil“ und *σὺβασα· σοῶδη*. Kellers Ableitung von hebr. שְׁחָה *šūhā* „Abgrund“ (Volksetym. 341 A. 6) ist unhaltbar, nicht besser die von mir selbst in der Anzeige des Kellerschen Buches vorgebrachte. Aber semitisch ist das Wort dennoch. P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 361 ff., will nachweisen, daß die Menschenopfer der Griechen überhaupt den

<sup>1)</sup> Nach P. Stengel im *Hermes* XXII, 86 ff. hätte das Opfer der *φαρμακοί* nur bei Seuche oder sonst einem das ganze Volk betreffenden Unglück stattgefunden: dagegen mit Recht Rohde, *Psyche* 366.



Phönikern entlehnt sind: und wenn ich auch nicht ganz so weit gehen möchte, so halte ich doch die Ableitung des in Rede stehenden Opferbrauches aus der kretischen Minos-Sage (oben 185 f.) — Androgeos ist der Sohn des Minos — für einen deutlichen Hinweis auf phönikischen Ursprung. Und so stelle ich *σῖβαρχοι* zu *סִבְאַרְחִי זֶבַח* *zēbāḥīm*, dem Plural des auch phönikisch bezeugten *זֶבַח* *zēbāḥ* „Schlachtopfer“. Volksetymologie ist sicher mit im Spiele: vgl. Keller 101. Jetzt schwankt Muss-Arnolt 53, falls das Wort semitisch sei, zwischen dem Pu'al von *קָבַח* *šābaq* „lassen, zurücklassen“ und *zēbāḥ*.

### σάπιθος.

Die Hesychglosse *σάπιθος· θυσία. Πάριος*, wird von O. Hoffmann, BB. XV, 82, als semitisch aufgeführt, aber nicht gedeutet. Das Wort kann nur mit dem hebräischen *זֶבַח* *zēbāḥ* „Schlachtopfer“ zusammengestellt werden. Muss-Arnolt 52 hält diese Gleichung für möglich. Wir müssen eine griechische Weiterbildung aus der Grundform \**zabḥ* annehmen und Schwund des *ḥ* wie in *βδέλλιον* = *b-dōlah* (oben 45).

Die semitische Etymologie für *ὄρτος· βομός. Κίπριοι* bei Hesychios (BB. XV, 99) hat O. Hoffmann selbst zurückgezogen (Gr. Dial. I, 122): die Glosse gehört zu *ὄρος*.

Keller, Volksetymologie 356, will, wie schon Frühere, *μυστήριον* „Geheimnis“ von hebr. *מִסְתָּר* *mistār* ableiten: dieses kommt allerdings nur in der Bedeutung „Schlupfwinkel“ vor, könnte aber an sich auch, wie das Participium des Nif'al *נִסְתָּרוֹת* *nistārōt* „Verborgenes, Geheimnis“ heißen. Es liegt indessen kein zwingender Grund vor, das griechische Wort von *μύω* „ich schliesse mich“ zu trennen und *μύειω* „ich weihe ein“, *μύστις* „der Eingeweihte“ als nachträglich gebildet anzusehen: jedenfalls darf nicht geltend gemacht werden, daß Herodot II, 51 von den samothrakischen *μυστήρια* spricht (vorher *ὄστις δὲ τὰ λαβείρων ὄργια μεμύηται*).

zoίης. μαγγανεία.

Hesychios bietet die Glossen: zoίης· ἱερεὺς Καβείρων, ὁ καθάϊρων φορέα. οἱ δὲ ζόης, und zoιόλης· ὁ ἱερεὺς, dazu zoιόομαι· ἱεράομαι. Prellwitz verweist zweifelnd auf *zaiō* (= \**za.Fiō*) „brenne“. Schon Bochart (Phal. et Can. 817; Hieroz. I, 574) hat richtig das hebräische, jetzt auch phönikisch bezeugte קֹהֵן *kōhēn* „Priester“ verglichen; ebenso Gesenius, Monum. Phoen. II, 391. Für den Schwund des zum Stamme gehörigen *n* verweise ich auf lat. *gibbus* (oben 71) und auf *τυφός* neben *τυφών* (oben 189).

Ganz haltlos ist die von Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 112, aufgestellte Gleichung γόης, -ητος „Zauberer“ = *kōhēn* „Priester“ (allerdings arabisch *kāhin* „Wahrsager“). Prellwitz stellt γόης, eigentlich „incantator“, richtig zu γόος „lante Klage“ und ἴγεvo „rufen“: vgl. ψυχαγωγός ὁρθιάζοντες γόοις bei Aischylos, Pers. 670.

Durch γοιτεία erklärt Suidas μαγγανεία, und Platon verbindet μαγγανείαις τισὶ καὶ ἐπωδαῖς (Gesetze XI S. 933). Da hat Lagarde wohl nicht mit Unrecht μαγγανεία als „incantatio“ zu hebr. מַגְגִּין māngīnā „Spottlied“, von נָגַן *nāgan* „die Saiten schlagen“, gestellt (Reliqu. iur. eccles. XXXVII). A. Müller 291 äußert Bedenken in Rücksicht auf die Bedeutung (vgl. 298), Muss-Arnolt 62 nicht. Prellwitz vergleicht μάγγανον „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, μαγγανείω „betrüge durch künstliche Mittel“ mit lat. *mango*, -onis „Aufputzer, Sklavenhändler“, mittellirisch *meng* „Fertigkeit, List“, und setzt eine Wrz. *mang* „künstlich bereiten“, nasaliert aus *mag* in nhd. *machen*, an. Ich verweise auf nhd. *Gauner*, das entlehnt ist aus hebr. יָדָדֹן *jiddōnī* „Wahrsager, weiser Mann“.

σακχούρα.

Das von Jamblich (bei Photios) gebrauchte σακχούρα: hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 111, richtig auf aramäisches סַכְכּוּרָא *sakkūrā* „Totenbeschwörer“ zurückgeführt. Dieses soll selbst ein babylonisches Lehnwort sein (Schwally, Leben nach dem Tode 69).

## Wörterverzeichnis.

|                     |                         |                                 |
|---------------------|-------------------------|---------------------------------|
| ἀβά 73 f.           | Ἰδοῦστέω, Ἰδοῦστος 248. | ἄλιβας 5 f., 72.                |
| ἀβάθματα 72.        | Ἰδῶνις 224.             | Ἄλιβας, Ἄλέβας,                 |
| ἀβάλοι 167 A. 2.    | ἰετός 8.                | Ἄλέβη 6.                        |
| ἄβαξ 173.           | Ἰζῦ 212 A. 2.           | ἄλογη 36.                       |
| Ἰβαφρος 212 A. 2.   | ἰῶ 135.                 | ἄλογα 169 f.                    |
| ἄβαρταί 8.          | Ἰῶα 135, 202 f.         | Ἰμαζίων 191 f.                  |
| Ἰβδάστροτος 63.     | ἰβητός, αἰετός 8 f.,    | Ἰμαθός, Ἰμαθούς                 |
| ἄβδης 111.          | 182 A. 1.               | 237 f.                          |
| Ἰβίδα 65 A. 1.      | ἰλλινος 166 f.          | Ἰμάλθειου 248.                  |
| Ἰβίλα, Ἰβίλη 249    | Ἰμιάθ 238.              | ἰμάνδαλος 114.                  |
| A. 1.               | ἰμμων 130.              | ἰμάουα 106 A. 1.                |
| ἄβρα 68.            | ἰσόπινον 109, 139.      | ἰμάουκος 43.                    |
| Ἰβυδος 148.         | Ἰσσωπος 65.             | ἰμβίζιος, ἰμβίξ 104.            |
| Ἰβύβας 224.         | ἰζαινα 117.             | ἰμβυβαία 155.                   |
| ἄγάλλογον 36.       | ἰζαλίγη 50.             | ἰμέθρσος, ἰμέθρστος             |
| Ἰγδιστις 26, 249 f. | ἰζάμαλα 1.              | 58 f.                           |
| Ἰγδος 249 f.        | Ἰζίαμος 199 f.          | ἰμης 78.                        |
| Ἰγήνωρ 226.         | Ἰζκαριζόντειος 106      | Ἰμίστροτος 63, 191.             |
| Ἰγκαῖος 145, 188,   | A. 1, 142.              | ἰμῖθου 78.                      |
| 232, 241.           | ἰσνα 117.               | ἰμμά, Ἰμμάς 192 <sup>1)</sup> . |
| ἰγνος 50.           | ἰλαβαστροίτης, ἰλά-     | ἰμιαμηθάδης 78.                 |
| ἰγόρ 8.             | βαστρος 55.             | Ἰμνισός 254.                    |
| ἰγορία 32.          | Ἰλαισα 221.             | ἰμπελος 24.                     |
| ἰγορωστις 32 f.     | ἰλαρι 76.               | ἰμυγδάλη 25 f., 64.             |
| ἰδολεσχης 95.       | ἰλέκτωρ, ἰλεκτροών 11.  | Ἰμύκλαι 112.                    |
| Ἰδρανός 201.        |                         | ἰμωμον 37 <sup>2)</sup> .       |

<sup>1)</sup> Nach Hultsch bei Pauly-Wissowa I, 1841 ist die Ableitung von ἰμμα für ein Längenmaß von 40 Ellen (in der Maßstafel bei Heron (von Alexandria) unsicher. Es liegt doch nahe, an das hebräische עַלְמָא 'ammā „Elle“ zu denken.

<sup>2)</sup> Jetzt vergleicht Wagler bei Pauly-Wissowa I, 1874 arabisches *hamana*, türkisches *amama*, unter Berufung auf Billerbeck, Flora class. 2.

- ἀμύνας 49.  
 Ἀναξ 187 f.  
 ἀνεμίωη 49.  
 ἀνία 72.  
 Ἀνακζός 188 A. 1.  
 ἀνόπιαι 9 f.  
 ἀντίλον, ὄντιλον, ὄν-  
 λος 155.  
 ἀξίωη 178.  
 ἄσο 244.  
 ἀπέρη 110 f.  
 Ἄπις 198.  
 ἀράχη 14, 17, 121 f.  
 ἀργεμιώνη 49 f.  
 ἄριος 108, 114.  
 Ἄρμιοι 188.  
 ἀρχάνη, ὄρχης 121 f.  
 ἄρη 177 f.  
 Ἀρπύια 231 f.  
 ἀροάβη 130.  
 ἀροαβών 120, 130.  
 ἀροαγίς 121.  
 αρρυγία 132.  
 ἀροσδέω 182.  
 ἀροσειζόν 55.  
 Ἀροβας, Ἀροββας,  
 Ἀρομβας 64.  
 ἀρορή, ὄρορα 120.  
 ὄρορα 120.  
 Ἀροχαιεύς 216.  
 ἀσίμωνθος 155 A. 1.  
 ἄσορον 47.  
 Ἀσία 139 f.  
 ὄσυλλα 110.  
 Ἀσκαίος 199 f.  
 ἀσκέω 131.  
 ἀσκάς 131.  
 ἄσκηρον 47.  
 ἀσπάλαθος 51 f.  
 ἀσπίς 13.  
 Ἀσσάρακος 196.  
 Ἀσσών 197, 199.  
 Ἀστέριοι 83 A. 1.  
 Ἀστερία 186 f., 231  
 A. 1. 243.
- Ἀστερίος, Ἀστερίων 61 f., 106.  
 187 f.  
 Ἀστεροδία 183.  
 Ἀστροάτεια 191.  
 Ἀστυπάλαια 145.  
 Ἄστυρα 148.  
 ἀστέγηλος 74 f.  
 ἄσφαλτος 53.  
 ἄσφηλος 74 f.  
 ἄσχιον 31.  
 Ἀταβέριον 194 A. 2.  
 Ατιν, Atis 224 A. 2.  
 ἀτιλέαβος, ἀτιλέεβος  
 17 A. 1.  
 Ἀτίμιος, Ἄτιμιος  
 190 f., 194 f.  
 ἀέλος, ἀέλων 165 f.  
 ἀγάχη 28.  
 ἀγρόχη 27 f.  
 ἄγθαι 70 A. 1.  
 ἀγροίς 140 A. 1.  
 Ἀγροδίτη 250.  
 ἀχάνη 117.  
 Ἀχάουκα 143.  
 ἀχάτης 56.  
 Ἀχέριον 228 f., 233.  
 ἀχεροίς 229.  
 ἀχλές 157 f.  
 Ἀχόλλα 122 A. 1.  
 Ἀῶ 225 A. 1.  
 Βαυλιτής 251.  
 βαίτιλος 255 f.  
 βαζάιον 119.  
 βάκκαρις 39, 179.  
 βάκα 138.  
 βάκχαρις 39.  
 βαχόα 138.  
 βάχχος 138.  
 βαλαίστιον 24 f.  
 Baldir 201.  
 βάλσαμον 41, 92.  
 βαραζινῆσον 51.  
 βάρβιτος 161.  
 βάρης, βάρης 96 f.
- βάσωνος 61 f., 106.  
 βασάρα, βασάρα,  
 βασσάριον 87.  
 βάτραχος 14.  
 βαῦ 170.  
 βδέλλα, βδέλλιον 3, 45.  
 βδοιχόν 45.  
 Βελλερογόνης, Βελ-  
 λερογῶν 190 ff.  
 βέροιδος 4 f.  
 βίβλα 80.  
 Βίλος 226, 233.  
 Βίλιτις 251.  
 βίτι 169 f.  
 βιβλιος, βίβλιος 172.  
 βίκος 101 f.  
 Βίλιος 247.  
 βόροτον, βορατῖναι 34.  
 Βόστρα 25.  
 βότρος 24.  
 Βοαδάμανθος 222.  
 βοάθν 34.  
 βύβλιος, βέβλιος, Βύ-  
 βλιος 172.  
 βύσσος 125 f.  
 Βωκαλία 173.  
 βώκαρος, Βώκαρος  
 173.  
 γαβάθα, γαβαθόν 103.  
 Γάβαλα 249 A. 1.  
 gabata 103.  
 γάβερον 103.  
 Γάδειρα 3.  
 Γάζα 94, 212 A. 2.  
 γάζαρηνοί 73.  
 γάμβριον 103.  
 γάμμα 140, 170.  
 γάνος 114.  
 γογοραίων 68.  
 γοσβαρηρός 73.  
 Γαύς 225.  
 Γανγάμηλα 1.  
 γαῦλος, γαυλός 150 f.,  
 166.

- Γαῦλος 210.  
 Γέβαλα 249 A. 1.  
 γειώρους 73.  
 γελγίς 32.  
 Γεράστατος, Γερά-  
 στατος 63 A. 1.  
 γεργόριμος 23 f.  
 Γεφραῖοι 250.  
 γεωροί 73.  
 Γηρόστρατος 63, 191.  
 gibber, gibbus 71, 258.  
 γιγαῖς 23 f.  
 γίγαρον 23.  
 Γίγγρος, γίγγρος 225 f.  
 γόης 258.  
 γοῖδ 38 f.  
 Γολγοθᾶ 32.  
 Γόμορρα 94.  
 Γόρτην 233, 241.  
 γράστις 33.  
 γρούψ 11 f.<sup>1)</sup>  
 γουρντός 180.  
  
 δάκτυλος 15, 20 f.  
 δάλλτος 171.  
 Δανάη 234.  
 Δαναΐδες 233 f.  
 δαρχμάς 118.  
 δάσσα 32.  
 δαῦτα 32.  
 δείελος, δείλη 174.  
 δέλτα 170.  
 δέλτος 171.  
 Δευκαλίον 174.  
 δευκής 174 A. 1.  
 δοῦλος 174.  
 δραχυμή 118.  
  
 ἔβενος 35 f.  
 ἐγέλωτοι 174 f.  
 ἔθειρα 90.  
  
 εἶ 170.  
 Ἐλείθνι 253 f.  
 Ἐἰσιπῶνι 146 f.  
 ἔλα 238.  
 Ἐλυθίς 188.  
 Ἐλαίη, Ἐλαιός 238 f.  
 ἔλαρα 181.  
 ἐλείη 239.  
 ἐλέμας 5, 8.  
 ἐλεμῖς 6.  
 Ἐλιεύς, Ἐλιοῦν 238 f.  
 Ἐλληρομόντης 190 ff.  
 ἔλλωτία, Ἐλλωτίς 140 f.  
 ἔλος 138 f.  
 ἔλπος, ἔλφος 78 f.  
 Ἐμάθ 238.  
 ἔμβολα 98.  
 Ἐνδύμιον 183 f.  
 ἔρεβος 227, 229, 233.  
 erkain, erkar (arme-  
 nisch) 97 f.  
 ἔρσος 109.  
 ἔσθλαι 159.  
 ἔσθρα 68 f.  
 ἐνοῦχος 75.  
 Ἐνρόπη 77, 109,  
 139 f., 233.  
 ἐνροπών 109, 139 f.,  
 229.  
  
 Фаῦ 170.  
 veredus 4 f.  
  
 ζάβτος 109.  
 ζακελτίδες 29 f.  
 Ζακυνθίδες, Ζάκυν-  
 θος 30.  
 Ζαλμάτιον, Ζάλματος  
 107 ff.  
 Ζαμβύκη 108, 129  
 162.  
  
 ζάψ 150.  
 ζειρά, ζειρατεῖς 85 f.  
 ζείρον 128.  
 ζέρον 33.  
 ζέφρος 39, 156 f.,  
 179.  
 ζήτα 169 f.  
 Ζητήρ 238 f.  
 ζιζάνιον 52, 119.  
 ζίζερον 51, 119.  
 ζοῦσαι 119.  
 ζόφος 156.  
 ζουγάνης 129.  
  
 Ἡλέσιον πεδίων 219 ff.  
 Ἡμάθ, Ἡμαθίων 237.  
 Ἡρακλῆς 215 f.  
 ἦτα 170.  
  
 Θάψακος 146.  
 Θίβη 16, 100.  
 Θίβα, Θίβαι, Θήβη  
 16, 208 f.  
 θήτα 170.  
 θίβη, θίβωνος 100.  
 Θίσβη 197.  
 Θουρακίη 207.  
 θοῖον 207.  
 θύννος 14 f.  
  
 Ἰαζάθ, Jacor 244 f.  
 ἰόλεμος 168.  
 Ἰαπετός 243.  
 Ἰόρδανος 232.  
 ἰάσπις 56.  
 Ἰάφεθ 243.  
 ἰβήρα 80.  
 ἰβνος, ἰβί, ἰβύει 9.  
 ἰγδη, ἰγδης 101.  
 Ἰζάριος, Ἰαρος 245.  
 Ἰζιμάλιος 64.  
 ἰζοριον 153.

<sup>1)</sup> Über die Arimaspen vgl. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXVI, 758.

- Ἰλος 196.  
*Imachara* 218.  
*Ἰσαλίη, Ἰσαλος* 2.  
*Ἰοβάτης, Ἰόβης* 190.  
*ἰόππα* 190 A. 2.  
*ἰπέα* 101.  
*ἰσθλή* 85.  
*ἰσκλαι* 2.  
*Ἰσμιρός* 215.  
*Ἰσπανία* 146 f.  
*Ἰσσα* 241.  
*Ἰαβέριον* 194 A. 2.  
*ἰῶτα* 18, 36, 170.
- Κάβαροι* 212 A. 2.  
*Κάβειροι* 212, 226 A. 2, 240.  
*Καβειρώ* 212 f.  
*κάβος* 115.  
*κάγκραμον* 48.  
*κάδαμος* 71.  
*Καδμίλος, Κάδμος* 214.  
*καδίον, κάδος* 102 f.  
*καδέτας* 52.  
*καικίλη* 68.  
*Καίρατος* 233.  
*καῖρος, καιροσέων* 125.  
*κακκάβη, Κακκάβη* 106.  
*κάκτος* 51.  
*κάλαθος* 109.  
*κάλαϊς* 154.  
*Καλιά, Καλιάς* 251.  
*κάλικον* 101, 107.  
*Καλλία* 251.  
*κάλος* 154.  
*κάλη* 106 A. 1.  
*κάλως* 154.  
*καμόρα* 106 A. 1.  
*καμόραι* 91.  
*καμαρένω* 157.  
*κάμαρος* 17 f.  
*καμάστη, καμαστίς* 115 f.  
*Κάμειρος* 204.
- κάμηλος* 1, 19, 154.  
*κάμιλος* 154.  
*Κάμιρος* 204.  
*κάμιαρος* 17 f.  
*κάμμερος* 157.  
*κάμμορος* 17 f.  
*κάμορος* 27.  
*κάμων* 38.  
*κάναβος* 133 f.  
*κάναθρον, κάναστρον* 99.  
*κάπεον, κίπης, κάππα* 99.  
*κάναβος* 133 f.  
*καλλιτοποιός* 99.  
*καίων* 133.  
*καλώνη* 110 f.  
*κάπος* 21 f.  
*κάππα* 170.  
*Κάπης* 196.  
*Κάο* 141, 198.  
*Καοία* 141 f.  
*Καοιζόν τείχος* 142.  
*κάρονον* 79.  
*κάροπισος* 126.  
*Karthago, Kartilis* 142.  
*καρένων, κάρνον* 79.  
*κασία* 37.  
*Κασμίλος* 214 A. 1.  
*κασσίτερος* 60 f.  
*κασίτας* 52.  
*κατιροόκτης* 143.  
*Καμείρα, Καμηρές* 212 f.  
*κέγχρος* 29.  
*κέθρος* 34 f.  
*κειοία* 125.  
*κεῖρις* 9.  
*κεκρέγαλος* 88 f.  
*κελέβη* 104.  
*κελεγός, κέλεφος* 70.  
*κέμμερος* 157.  
*κέραμος* 137 f.  
*κεράτιον* 29.  
*Κεοβέριοι, Κέοβερος* 227 f., 233.
- κέροζουρος* 152 f.  
*Κέροκτρα* 211.  
*κίββος, κήπος* 6.  
*κηοία* 125.  
*κίββα* 91.  
*κίβδηλος, κίβδος, κίβδων* 132 f.  
*κίβσις* 91, 236.  
*κίβος* 100.  
*κιβωτός* 99 f.  
*κίδαρις* 90.  
*Κιθαιρών* 165.  
*κιθάρα, κίθαρις, κίθαρος* 162, 164 f.  
*κιθών* 82.  
*Κιμμέριοι* 203 f.  
*κίναβος* 133 f.  
*κινάμομον, κινάμομον* 37.  
*κινέρα* 164.  
*Κινέρας* 43, 164, 225 f.  
*κίουρος* 116.  
*Κίρις* 225.  
*κίρις* 9.  
*Κίρτα* 142.  
*κίσθαρος, κισθός,*  
*κίσσαρος* 46 f.  
*κίσταμα, κίστας* 180.  
*κίστος* 46 f.  
*κίταρις* 90.  
*citrus, κίτρον* 35.  
*κίτταρις* 90.  
*κιττώ* 36.  
*κίτων* 97.  
*κλίβανος* 105 f.  
*κλωβός* 129.  
*κλωθω* 109.  
*κόνης, κοιόομαι, κοίης,*  
*κοιόλης* 258.  
*κόικες* 34.  
*κόλαξ* 123.  
*κόλαφος* 76.  
*Κολλία* 251.  
*κόλλυβος* 119 f.

|                                     |                                 |  |
|-------------------------------------|---------------------------------|--|
| κόμωρος 27.                         | κροβάσι 89 f.                   | Αητώ 15, 230 f.                            |
| κοράλιον, κοράλλιον<br>18 f.        | Κέρως 225.                      | Αίβανος 45.                                |
| Κόρυμν 211.                         | κώθων, Κώθων 22, 34.            | λίβανος 34, 44.                            |
| κόρος 116.                          | κορώλιον 18 f.                  | λιβανωτός 44 f.                            |
| κορυφή 106 A. 1.                    | κισσηνίδιον, κίσσηνος<br>155 f. | λίγδος 101.                                |
| κοττάνα 65.                         | λάβδα 92, 170.                  | λίπος, Λίπος 166 f.                        |
| κόττανον 22, 34.                    | Λάβδακος 240.                   | λίς 6 f.                                   |
| κοιβηζός 129.                       | λάβρος 179.                     | Lisses, Λίσσος 201 f.                      |
| κοιπήσιον 97.                       | λαβρόνιος 104.                  | λίτρον 53.                                 |
| κοιράλιον 18 f.                     | λόγηρος, λάγνος 103.            | λόγγη 179.                                 |
| κόρινθος 115.                       | λάδανον 46.                     | λίρα 105.                                  |
| κόψα, κοψία 106 f.                  | λάδας, Λάδας 230<br>A. 2.       | λιωτός 41, 46.                             |
| κόσσις 33.                          | λάδομαι 174.                    | μαγάδις 161, 162 f.                        |
| Κραταίς 206 f.                      | Λάδιον 231 f.                   | μάγαρον 98 f.                              |
| Κρηθεύς 224.                        | Λάσος 240.                      | μαγός 162 f.                               |
| κρίβανος 105 f.                     | Λαΐς 239 f.                     | μαγανεία 258.                              |
| κρόκος 48.                          | Λαιστρυγών 201 f.               | μαγγλάβιον, μαγκλό-<br>βιον 111.           |
| Κρόνια 217.                         | λάμινος 201 f.                  | μαγνέδαρις 39.                             |
| Κρόνος 216 ff., 243.                | λάμβδα 92, 170.                 | μάδελκον 45.                               |
| κρωβέλη, κρωβέλος 89.               | Λάμπυκος 146, 246.              | μαϊμαίικνον 26 f.                          |
| κύββα 152.                          | λαμψάνη 29.                     | Μάζαο 240 f.                               |
| Κύββα, Κυβέλλεια, Κυ-<br>βέλη 249.  | Lanarium 146.                   | Μακαρα 217 f.                              |
| κύβεσις 91.                         | λαός 182.                       | Μαζαοεΐ, Μαζαοεΐς<br>241.                  |
| Κυβήβη, Κύβηλις,<br>Κυβήκη 249.     | λατώ 230 f.                     | Μαζαορία 144, 211,<br>241.                 |
| κύβηνα 97.                          | λαχμών 78.                      | Μαζαορων νῆσος 209,<br>νῆσοι 216 ff., 242. |
| κύβησις 91.                         | λάψα, λαψάνη 29.                | μάκελλος, μακελλωτό,<br>μακέλον 111 ff.    |
| Κύθηρα 165.                         | Λεβήν, Λεβηραϊον 7.             | μακοόνιον 129.                             |
| Κυλία 251.                          | λέβης 105.                      | Μάζος 222, 245 A. 1.                       |
| κυλιφα 102.                         | λέπιδιν 29.                     | Μακονία 234.                               |
| κύλλαρις 17 A. 1.                   | λέπος, λέπρα, λέπω 70.          | Μάλαζα 148 f.                              |
| Κυλλήνη 251.                        | λέσχη, Λέσχης 94 f.             | μαλάχη, μάλαξ 31.                          |
| κύμβη, κυμβίον 151 f.               | λεύγη 116.                      | Μαλέα, Μάλεια 144 f.,<br>165, 192.         |
| κύμιον 38.                          | λέων 6 f.                       | μάλθη 172.                                 |
| κυπόρισσος 33 f.                    | λειός 182.                      | Μάλιξ 242.                                 |
| κύπειρον, κύπειρος 33,<br>40 f.     | Λήδα 230 f.                     |  |
| κυπρίνος 16.                        | λήδανον, λήδον 46, 230.         |  |
| κύπριον, κύπρος 40 f. <sup>1)</sup> | Ληθαῖος, Ληθη 233.              |  |
|                                     | Ληθώ 230.                       |  |
|                                     | Λῆμος 204 A. 4.                 |  |

<sup>1)</sup> κύπρος, ein Getreidemass, bei Alkaios (Fr. 141): zu hebr. כֶּבֶץ  
k' p' o' r, „Becher“?

- μαρσιός 118.  
 μάρδαλος 114.  
 μάρδρα 113.  
 μαρδύς, μαρδύη 88.  
 μάραγος 136.  
 Μαρσάθῃ, Μαρσάθῃ-  
 σιον, Μαρσάθουσσα,  
 Μαρσάθων 143 f.  
 Μάρσας 191.  
 Μάρθα 191 A. 1.  
 Μάρσις 194.  
 μάρσιπος, μάρσιππος,  
 Μαρσύας, μάρσιπος  
 181.  
 μάρσιπτον 39.  
 μαστός 103 f.  
 μαστροπόζ, masturbare  
 75 f.  
 μασέντης 74.  
 μασχάλη, μασχάλιον  
 21.  
 μάταξα 127 f.  
 μάτιον 117.  
 μάχιμα 177.  
 μάχλος 76.  
 Μέγαρα 142.  
 μέγαρον 93 f.  
 Μέδουσα 235 f.  
 Μέθριμα 241.  
 Μειλίζιοι, Μειλίζιος  
 242.  
 Μελέαγρος 242 A. 2.  
 Μελικέρις 141 f.,  
 200, 241.  
 μέλισσαι 253 A. 1.  
 Μελίτη 209 ff.  
 μιμαίεζλον 26 f.  
 Μιμβλίαιος, Μιμβλίας  
 247.  
 Μέμων 238.  
 μέσαρον 111.  
 μέσος 131.  
 μεσπίλη 51 f.  
 Μεστοαίη 25.  
 μετάλλον 131 f.  
 μέταξα 127 f.  
 μετόπιον 40.  
 Μηκόνη 234.  
 Μηλος 247.  
 Μήλητος 195, 211.  
 μιμαίεζλον, μιμαίεζλος  
 26 f.  
 Μιμαίλλης, Μιμαίλλόνες  
 247.  
 μίμαρσις 78.  
 Μινώα 142, 185.  
 Μίνως 184 ff., 221  
 A. 2.  
 Μιτυλήνη 241.  
 μνᾶ, μνασίον, μνασίς  
 118.  
 μύδον 98.  
 μύθαξ, μύθων 73.  
 Μολόζ 242.  
 μολόζη 31.  
 Μοτύη 148.  
 Μονιχία 252 f.  
 Μόπος 237.  
 μῶ 170.  
 Μυγαλιών 238.  
 Μυκαλησσός 112 f.  
 Μυκίρη 234.  
 μύκλος 76.  
 Μέλιττα 45, 253  
 A. 1.  
 μυριζᾶς 44.  
 μυρίκη 43 A. 1, 44.  
 Μυρίνη 226 A. 1.  
 μύρα 42 f., Μύρα  
 226 A. 1.  
 Μύρολιος 226 A. 1.  
 μυσήνη 43.  
 Μύσθλιος 226 A. 1.  
 μύστον 43.  
 μυστήριον, μύστις 257.  
 Μύων, Μυωνία 242.  
 μῶ 170.  
 μύβλας 161.  
 Λάρος 212.  
 λάρος, λάστη 38, 40.  
 ναέλη, ναέλον 161.  
 Νεβρώδ 247.  
 νέκταρ 80 f.  
 νέτωπον 39 f.  
 νηρία, νηήματος 167 f.  
 Νιόβη 197 f.  
 νίτρον 53<sup>1)</sup>.  
 νόσος, νοῦσος 69 f.  
 νῦ 170.  
 ξῖ 170.  
 ξίφος 176 f.  
 ξυλαλόη 36.  
 Ὀη 136.  
 Ὀργα, Ὀργα 232, 251.  
 Ὀργεῖον, Ὀργιός, Ὀργ-  
 ζος 232.  
 Ὀη 136.  
 ὀθόνη, ὀθόνιον, ὀθόννα  
 124 f.  
 οἶη, Οἶη 135 f., 155.  
 οἶμιον, οἶμξ 154 f.  
 οἶνος 79 f.  
 ὀιστός 179 f.  
 Οἰτόλιος 167.  
 ὄλιμος 101.  
 ὄλη 106 A. 1.  
 ὄνος 4.  
 ὄνιξ, ὀνίχιον 58.

<sup>1)</sup> Phrynichos 305: Λίτρον τοῦτο Αἰολεὺς μὲν ἂν εἴποι, ὥσπερ  
 οὖν καὶ ἡ Σάπη ὠ διὰ τοῦ ν, Ἀθηναῖος δὲ διὰ τοῦ λ, λίτρον.



- ὄροφος 106 A. 1.  
 ὄροσδέω 182.  
 ὄροτός 256.  
 Ὄρουγγίη 231 A. 1.  
 ὄρουγγή 132.  
 ὄρουξ, ὄρους 3.  
 ὄρουγγή 132.  
 ὄστομον 113.  
 οὐδ 171.  
 οὐαί 136.  
 Οὐπῖς 250, 252.  
 ὄπις 12 f.  
 πάγος 136.  
 Παγρεύς 189.  
 παλάθη 77, 105.  
 Παλαιίμων 242.  
 Παλικοί 200 f.  
 παλλακή, παλλακίς,  
 πάλλαξ, πάλληξ 66 f.  
 Παλλάς 251.  
 Palmyra 11.  
 πανδοῦσα 127, 163 f.  
 πάπυρος 172.  
 πάροδαλις, πάροδος 7.  
 Πάταυκοι 226 A. 2.  
 Πάταρα 237.  
 Πάχυνος 15.  
 πείριος 123.  
 πέλαγος 150.  
 πέλεθος 69.  
 πελεκάω 67.  
 πέλεκυς 178.  
 πεῖ 171.  
 πελλίων 69.  
 Πέριμος 197 A. 1.  
 Πέροραμος 192 ff.  
 Περσεύς 234 f.  
 Περσεφόνη 246 A. 3.  
 πέσσον, πεσσόν, πεσσός  
 159 f.  
 πήλνξ 138.  
 πῖ 171.  
 πίθακος, πίθηκος 226  
 A. 2.  
 πλεκόω 67.  
 Πολυδέκης 174.  
 πόρδαλις 7.  
 πορμέρα 128.  
 πράσον 32.  
 Πορίαμος 196 ff.  
 Πορίαπος, Πορήπος 195,  
 246.  
 πρόσ 34.  
 Πυγμαῖοι, Πυγμαίων,  
 Πυγμαλίων 226 f.  
 Πέροραμος 196 f.  
 Ρόππα 171.  
 ῥάβδος 92.  
 ῥαγοῦ 94.  
 ῥαδάμανθης 221 f.  
 ῥάμις 238.  
 ῥαφαήλ 193.  
 ῥεγοῦ 94.  
 ῥητίνη 42.  
 ῥίον 136.  
 ῥοαί, ῥοδιά 25.  
 ῥῶ 171.  
 Σαβάζιος 247.  
 σαβακάθιον 88.  
 σάβανον 127.  
 Σάβος 247.  
 σαγίς, σάγος, σάκκος,  
 σάκος, σόκτας, σόκ-  
 τηρ 87.  
 σακχοῦρος 258.  
 Σαλαβακχό, σαλάβη,  
 σαλαΐζειν, σαλαϊ-  
 σμός, σαλάμβη, Σα-  
 λαμβώ 96.  
 Σαλαμῖς 222 f.  
 Σαλαμώναι 223.  
 Σάλμος 224 A. 1.  
 Σαλμωνεύς, Σαλμώνη,  
 Σαλμωνία, Σαλ-  
 μώνιον 223 f.  
 Σαλωμιών 223.  
 Σάλων 241 A. 1.  
 σαμάκιον, σάμαξ 98.  
 σαμβένη 108, 161 f.  
 σάμβνξ 162.  
 σάν 171.  
 σάνταλον 36.  
 σάπιθος 257.  
 σάπφειρος 56.  
 σάρδιον 57 f.  
 Σαρπαδιών, Σαρπηδών  
 193 f., 235.  
 Σόρων 173.  
 σάτον 116.  
 Σειρήν 205.  
 σειρός 107, 234 A. 2.  
 σείγμα 156.  
 σέλπον 39.  
 Σέριφος 147, 234.  
 σέσηλος, σέσιλος 18.  
 σηκός 113.  
 σής 16 f.  
 σησάμη, σήσαμον 28 f.  
 σήψ 13 f.  
 σίγλαι, σίγλος 118 f.  
 σίγμα 169 f.  
 σίκερα 81.  
 σίγλος 118 f.  
 σικένη 30 f., 127.  
 σικχός 117 A. 1.  
 σίληη 153.  
 σίλημιον 39.  
 simpulum 155.  
 σινδών 84 f.  
 σίνιον 110.  
 σιπέα 100 f.  
 Σίπυλος 199.  
 σίριαιον, σίριος οἶνος  
 107.  
 σιρός 107, 234.  
 σισάριον 91.  
 σισήη 90.  
 σισόρα 86.  
 σίτος 81 A. 1.  
 sium (armenisch) 97.  
 σίφεις 101.  
 Σίφνος 146.

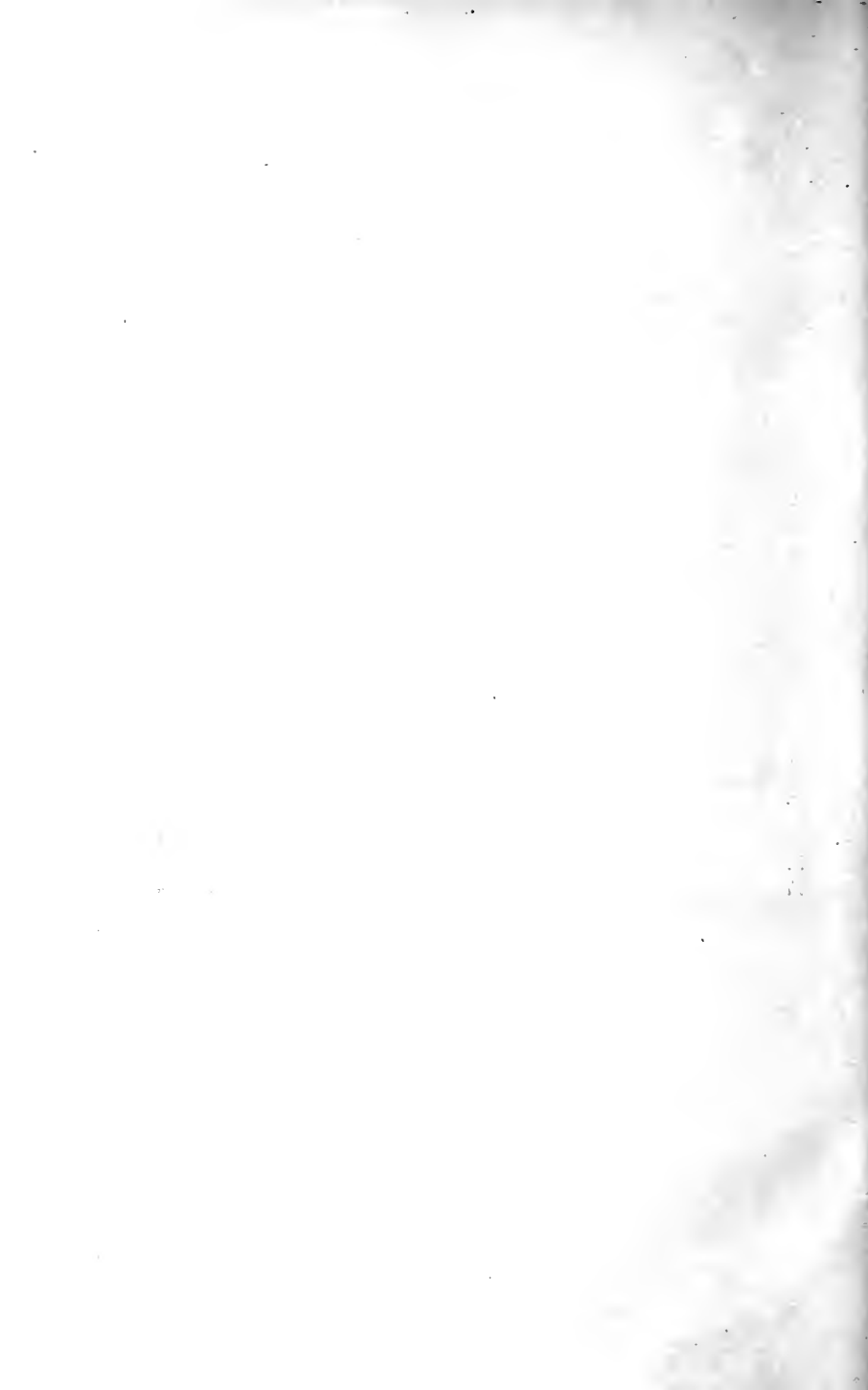
- σκαμμωνία 38.  
 σκεῖρον 54.  
 σκελετό, σκελετόν 72.  
 σκίλλη 17 A. 1, 72.  
 Σκιρός, σκίρον 54 f.  
 σκίρος 50, 54.  
 σκισρός, σκίρρος, σκί-  
 ρων 54.  
 σκύβαλον 69.  
 Σκύλλα 206.  
 σκύλλαρος 17 A. 1.  
 Σκύρος 191.  
 σκῦρος, Σκῦρος 54.  
 σμάραγδος 57.  
 σμιρίς, σμέρις 59.  
 σμέρονα 42 f., Σμέρονα  
 226 A. 1.  
 σμέρον 42.  
 σόγγος, σόγγος 51.  
 Σόλοι, Σολοίς 145.  
 Σολομών 223.  
 Σολοῦς 145.  
 Σόλμιοι 168, 191.  
 Σόφ 116.  
 σοῦκλαι, σουκλοβάλα-  
 ροι 20.  
 σοῦσον 46, 48 f.  
 σπάδιξ 21.  
 σπάθη 122 f.  
 Σπανία 146 f.  
 σπόρον, σπείρα 123.  
 σπεκλώω 67.  
 σπέλεκθος 69.  
 σπέλεκτος 67.  
 σπέλληξ 69.  
 σπλεκώω 67.  
 σπείραθος, σπείρις 123.  
 στίβη, στίμμυ 247.  
 Στρατίη 188, 241.  
 Στρατίος 187 f.  
 Στρατίων 187, 224.  
 Στέρα 148, 188, 222.  
 στέραξ 25, 41 f.
- σύβαχοι 138, 256 f.  
 Σύβαρις 207 A. 1.  
 συβήρη 120, 180 f.  
 σκύμνος 22 f.  
 σκίνη 176.  
 σῆζον 22 f.  
 σιλάω, σίλη 181.  
 σίρα, σιρία 86.  
 σίρρη, σιρρηιεύς 181.  
 σῆροξ 165.  
 Σίριοι, Σέροι 83 A. 1.  
 σηάρα 123.  
 σηηός 74 f.  
 Σχερίη 209, 211.  
 Ταίναρον 204 f.  
 Ταμιασός 147 f.  
 Τάταλος 199 f.  
 Ταρτησός 147, 219.  
 ταῦ 171.  
 ταῦρος 4, Ταῦρος 196.  
 ταῦς 10 f.  
 Τεμέση, Τεμψα 147 f.  
 τεῖθίς, τεῖθος 18.  
 Τῆέλιμοι 168, 191.  
 τήβεννα, τηβεννίς, τή-  
 βεννος, τημενίς, τή-  
 μενος 84.  
 τιθαιβόσσω 16.  
 τριβλίον 123.  
 tugurium 93.  
 Τύμμη, Τυμησός,  
 Τύμμος, Τύμμος  
 194 f.  
 τύμμων 166.  
 tunica 77, 105.  
 Τύρος 84.  
 Τυρό 224.  
 Τυρωεῖς, Τυρών 188.  
 τυρός 189, 258.  
 ἕβός, ἕβος 71.  
 ἕβρις 72.
- ἕρη 102.  
 ἕρη, ἕρηον 128 f.  
 ἕσσωπίς, ἕσσωπος 38.  
 γακός 28.  
 γόκται 101.  
 Φάλανθος 63 f.  
 γᾶρος 82 ff.  
 Φεαί, Φεαί 233.  
 Φίλοτος 197, 199.  
 Φυγμαλιών 227.  
 φῆκος 47 f.  
 φῆραξ 1.  
 χαβῶνες 77 f.  
 χαλβάνη 45.  
 χαμαιλέον 14.  
 χαμῶνας 77 f.  
 χαράβδη 52.  
 χάραξ, Χάραξ 143.  
 Χάρυβδις 207.  
 χαννῶνες, χανῶνες 77 f.  
 χείμαρρος 139.  
 χηραμός 137 f.  
 Χίμαιρα 189, 190 f.  
 χιτών 82.  
 Χῆα 226.  
 χοσός 59 f.  
 χωρτός 180.  
 ψίαθος 98.  
 ὄα 88.  
 Ὠάννης 244.  
 Ὠαρίων 243 f.  
 ὄας 136.  
 ὄβό 135 f.  
 Ὠγενος 208.  
 ὄγη 136.  
 Ὠγήν, Ὠγηρός 208.  
 Ὠγήνης, Ὠγηγή,  
 Ὠκεανός 207 f.  
 Ὠλήν 236 f.  
 Ὠπις 250, 252.  
 Ὠρίων 243 f.

# Inhalt.

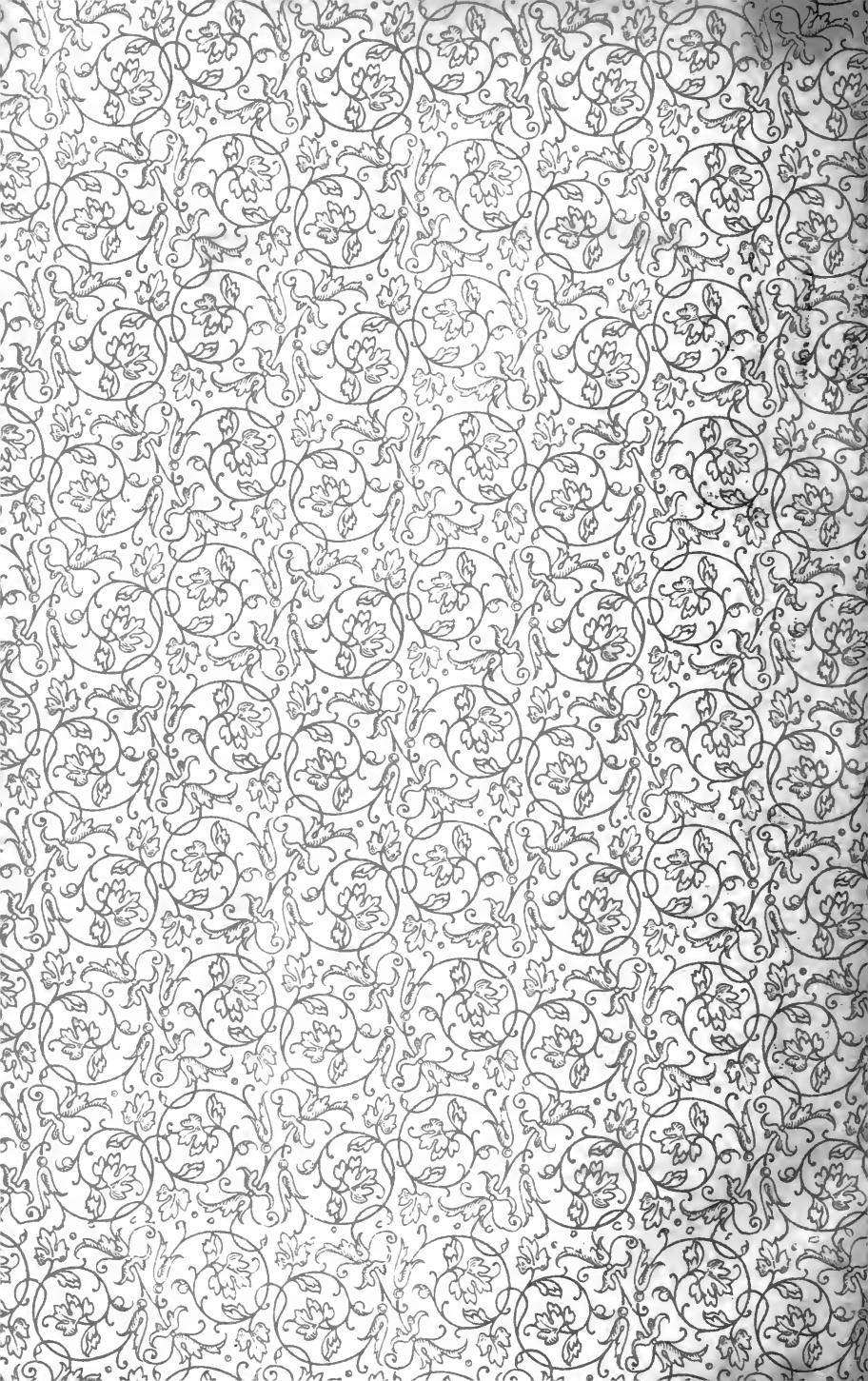
---

|                                    | Seite |
|------------------------------------|-------|
| 1. Tiere . . . . .                 | 1     |
| 2. Pflanzen . . . . .              | 20    |
| 3. Mineralien . . . . .            | 53    |
| 4. Menschenleben . . . . .         | 63    |
| 5. Nahrung . . . . .               | 77    |
| 6. Tracht . . . . .                | 82    |
| 7. Wohnung und Hausgerät . . . . . | 93    |
| 8. Maße und Münzen . . . . .       | 115   |
| 9. Technik . . . . .               | 121   |
| 10. Land . . . . .                 | 135   |
| 11. Meer und Schifffahrt . . . . . | 150   |
| 12. Spiele . . . . .               | 159   |
| 13. Musik . . . . .                | 161   |
| 14. Wissenschaften . . . . .       | 169   |
| 15. Kriegswesen . . . . .          | 176   |
| 16. Mythen . . . . .               | 183   |
| 17. Kultus . . . . .               | 255   |
| Wörterverzeichnis . . . . .        | 259   |

---







LaGr.Gr  
L678s

Lewy, Heinrich

Die semitischen Fremdwörter im griech-  
ischen.

60673

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

Do not  
remove  
the card  
from this  
Pocket.

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File."  
Made by LIBRARY BUREAU

